

Benedikt Peters

**DER PROPHET
SACHARJA**



Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Postfach 110135 · 33661 Bielefeld

Anmerkung des Herausgebers: Es ist zu beachten, dass der Autor für den Text des Propheten Sacharja eine eigene Übersetzung verwendet. Soweit nicht anders vermerkt, sind die sonstigen Bibelzitate der Elb 2003 entnommen.

1. Auflage 2012

© 2012 by CLV

Christliche Literatur-Verbreitung

Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

Internet: www.clv.de

Satz: CLV

Umschlag: Lucian Binder, Marienheide

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-86699-314-3

Inhalt

Einleitung	5
I. Botschaften zur Gegenwart Jerusalems (Sacharja 1–8)	10
II. Botschaften zur Zukunft Jerusalems (Sacharja 9–14)	15
I. Botschaften zur Gegenwart Jerusalems (Sacharja 1–8)	18
Sacharja 1	18
Sacharjas erste Botschaft (Kapitel 1,1-6)	18
Sacharjas zweite Botschaft (Kapitel 1,7–6,15)	22
Sacharja 2	36
Sacharja 3	55
Sacharja 4	68
Sacharja 5	81
Sacharja 6	90
Sacharjas dritte Botschaft (Kapitel 7–8)	106
Sacharja 7	108
Sacharja 8	117
II. Botschaften zur Zukunft Jerusalems (Sacharja 9–14)	138
Sacharjas vierte Botschaft (Kapitel 9–11)	139
Sacharja 9	141
Sacharja 10	166
Sacharja 11	186
Sacharjas fünfte Botschaft (Kapitel 12–14)	207
Sacharja 12	208
Sacharja 13	227
Sacharja 14	242
Bibliografie	270
Abkürzungen	271
Über den Autor	272

»Dieser Teil des Alten Testaments ist dem Christen aus zwei Ursachen besonders kostbar: Erstens, weil er in so klarer und eindringlicher Weise von unserem Herrn Jesus zeugt; zweitens, weil er so viel Licht wirft auf die Geschehnisse der Letzten Tage, die dem großen und furchtbaren Tag des HERRN voraufgehen« (David Baron).

Einleitung

1. Der Prophet und seine Zeit

537 v. Chr.: Rückkehr aus Babylon unter Serubbabel (Esr 1); Altar, Opfer, Laubhüttenfest (Esr 3,1-4).

536 v. Chr.: Grundsteinlegung des Tempels (Esr 3,10); Anfeindung; Tempelbau eingestellt (Esr 4).

520–519 v. Chr.: Weissagungen Haggais und Sacharjas; Tempelbau wieder fortgesetzt (Esr 5,1-2).

516 v. Chr.: Vollendung des Tempels durch die Weissagungen Haggais und Sacharjas (Esr 6,14-15).

Sacharja weissagte nach der Rückkehr aus dem Exil. Folgende Daten bilden das zeitliche Gerüst seines Lebenswerkes: 538 v. Chr. erlässt Großkönig Kores das Edikt, das den Juden die Heimkehr aus Babylon gestattet (Esr 1,1); 537 wird der Altar errichtet (Esr 3,3), 536 der Grundstein zum Tempel gelegt (Esr 3,8,10); 522 kommt der Tempelbau wegen des Widerstandes der Feinde zum Stillstand¹ (Esr 4). Haggai und Sacharja beginnen im Jahre 520 v. Chr., im zweiten Jahr des Darius (Esr 4,24), zu weissagen (Esr 5,1). Im gleichen Jahr gestattet das Edikt des Darius den Weiterbau (Esr 6,1); 516 wird der Tempel vollendet.

Der Name Sacharja bedeutet »Jahwe gedenkt«: Er gedenkt seines Bundes mit den Vätern (Lk 1,72) und sendet daher in der Fülle der Zeit seinen Gesalbten (Sach 9,9). Daher wird er Israel nicht verstoßen (siehe Röm 11). Davon zeugen die Weissagungen Sacharjas. Diese Botschaft war für Israel, das gerade aus dem Exil zurückgekehrt war, besonders wichtig. Israel war nicht mehr das Haupt der Nationen, das es gewesen war, solange es sich auf das Gesetz des Herrn verpflichtet

¹ A. d. H.: In Bezug auf den Zeitpunkt, zu dem der Tempelbau aufgrund des Widerstands der Feinde vorübergehend eingestellt wurde, gibt es unter den Auslegern verschiedene Ansichten. Der Wortlaut in Esra 4 (besonders V. 24) scheint darauf hinzudeuten, dass dies während der Regentschaft Artasastas geschah, der 523/522 v. Chr. regierte, als Thronräuber gilt und deshalb im Allgemeinen als »Pseudo-Smerdis« bezeichnet wird. (Es war üblich, dass ein persischer König mehrere Namen trug, denn auch Artasastas Vorgänger Ahasveros [Esr 4,6] ist bei Bibelauslegern und Historikern allgemein unter einem anderen Namen bekannt [Kambyses]). Obwohl eine ca. 14-jährige Tempelbauzeit (536–522 v. Chr.) bis zur Unterbrechung relativ lang erscheint, sei darauf hingewiesen, dass die personellen und materiellen Ressourcen der Zurückgekehrten äußerst begrenzt waren.

hatte (5Mo 28,1.13). Nun war es zum Schwanz geworden, wie Mose in 5. Mose 28,44 geweisst hatte. Israel hieß nicht mehr *'Ammi*, »mein Volk«, sondern *lô 'ammi*, »nicht mein Volk« (Hos 1,9). Mit der Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier begann jene Zeit, die unser Herr in seiner Endzeitrede »die Zeiten der Nationen« nennt (Lk 21,24). Dass diese Zeiten nunmehr angebrochen waren, zeigt sich in diesem (wie auch im vorangegangenen Buch) daran, dass die Botschaften Sacharjas nicht nach jüdischen, sondern nach heidnischen Königen datiert sind (1,1; 1,7; 7,1). Damit markierte der Prophet, dass nicht mehr Jerusalem Bezugspunkt der Geschichte war, sondern der Regierungssitz eines heidnischen Reiches. Jerusalem war nicht mehr der Mittelpunkt der Erde (vgl. Hes 38,12). Die nach Juda zurückgekehrten Juden hätten aufgrund der misslichen Umstände, in denen sie sich befanden, allen Glauben an die Zukunft ihres Volkes verlieren können. Gott aber sagt ihnen durch den Mund Sacharjas: »Wenngleich die Nationen jetzt Haupt sind und über euch herrschen, so wisst, dass mein Gesalbter kommen und euch retten und erhöhen wird« (siehe 9,9).

Aus Nehemia 12,1.4.12.16 erkennen wir, dass Sacharja zum Priesterstand gehörte. Er wird hier als Sohn Iddos angegeben, obwohl er streng genommen dessen Enkel war, denn gemäß Kapitel 1,1 war Sacharja der Sohn Berekjas, des Sohnes Iddos. Damit war er wie Jeremia und Hesekiel beides, Priester und Prophet. Das erklärt, warum sein Dienst direkt mit dem Bau des Tempels zusammenhing und warum in seinen Weissagungen das Haus Gottes so häufig erwähnt (1,16; 2,17; 3,7; 4,9; 6,12.13.14.15; 7,3; 8,9; 9,8; 11,13; 14,20.21) bzw. wiederholt gesagt wird, dass Gott kommen und inmitten seines Volkes wohnen werde (2,14.15; 8,3; vgl. 2Mo 25,8). Man sieht an seinen Weissagungen auch, dass er ganz am Ende der langen Reihe von Propheten steht (auf ihn folgt nur noch Maleachi), die das Kommen des Gerechten angekündigt haben. Dies wird daran deutlich, dass er in seinen Weissagungen alles zusammenfassend darstellt, was die früheren Propheten angekündigt hatten. Darum ist sein Buch so reich an Weissagungen vom Ersten und vom Zweiten Kommen des Messias. Sacharja ist messianischer als alle übrigen der »Kleinen Propheten«. Es finden sich im Neuen Testament rund 40 Zitate oder Anspielungen, die aus seinen Botschaften stammen.

Sacharja ist neben Hesekiel und Daniel derjenige Prophet, von dem sich im Buch der Offenbarung die meisten Parallelen finden. Sacharjas

Botschaft besteht wie die Offenbarung aus Gesichten, die sich ausgesprochen symbolischer Sprache bedienen.

2. Thema

Gott erfüllt seine Absichten mit Israel und mit Jerusalem. Die Nationen mögen mächtig und Juda mag schwach sein – Gott wird sein Volk bewahren, retten und vollenden. Israel war selbst verschuldet zu einem Volk geworden, das vom Wohlwollen heidnischer Könige abhängig war (Sach 1,1-6). Es hatte sich durch seine Sünde alle Vorrechte verscherzt, sodass es wenig Anlass gab, an kommenden Segen und an Wiederherstellung zu glauben. Aber gerade davon spricht Sacharja, und so leuchtet auf dem dunklen Hintergrund des Versagens und der Unwürdigkeit Israels die Gnade Gottes umso heller auf. Alle Heilsabsichten erfüllen sich in der Person Christi. Darum spricht Sacharja so häufig von ihm.

3. Der Name Gottes im Buch Sacharja

53-mal verwendet Sacharja den Titel »*HERR der Heerscharen*« (bzw. »Jahwe der Heerscharen«). Das ist der Titel, den die drei nachexilischen Propheten bevorzugen (14-mal in Haggai und 24-mal in Maleachi). Er ist der Herr der Sternenheere, der Engelsheere, der Heere Israels und auch der Lenker der Kriegerscharen der Nationen. Martin Buber übersetzt das hebräische *Jahwäh Zeba'ót* treffend mit »ER, der Umscharte«: Er ist umgeben von den ungezählten Engelsscharen, die rings um seinen Thron stehen, und von den verherrlichten Heiligen, die rings um ihn auf Thronen sitzen (Offb 4,4).

4. Christus im Buch Sacharja

In diesem Buch finden sich sehr viele messianische Weissagungen, die sich auf sein Erstes und sein Zweites Kommen, auf seine Leiden und die Herrlichkeiten danach beziehen (1Petr 1,11). Wegen dieser zahlreichen Christusweissagungen nennt Luther Sacharja »einen Ausbund der Pro-

pheten«. Sacharja bietet ein sehr umfassendes Bild von der Person und vom Werk des Messias: Er weissagt sein Kommen in Niedrigkeit (3,8; 9,9), seine Menschheit (3,8; 6,12), seine Gottheit (12,10; 13,7), seine Verwerfung und seinen Verrat um dreißig Silberlinge (11,12-13); Sacharja kündigt an, dass Gott selbst ihn schlagen (13,7) und dass er den Tempel des Herrn bauen werde (6,12-13). Der Prophet weissagt sein Priestertum (6,13) und sein Königtum (6,13; 14,9.16); sein Erstes (9,9) und sein Zweites Kommen (2,14; 14,4); seine weltweite Regierung (9,10); und seine Herrschaft des Friedens sowie des Wohlergehens (3,10; 9,10; 14,9-11).

1. Er ist der Mann auf dem roten Ross von 1,8.
2. Er ist der Mann mit der Mess-Schnur von 2,5. Dieser Mann kündigt Christus als den Kommenden an (Mt 11,3), der in Israels Mitte wohnen wird (Mt 18,20).
3. Er ist der Knecht des Herrn von 3,8 (Jes 42,1; Mt 12,18).
4. Er ist der »Spross« von 3,8 und 6,12; denn er ist »ein Mann«, ein Mensch, von einer Jungfrau geboren (Mt 1,21-23; Gal 4,4).
5. Er ist der Stein mit den sieben Augen von 3,9.
6. Er ist der Schluss-Stein von 4,7 (1Mo 49,24; Eph 2,20; Offb 5,6).
7. Er ist der Priester und König von 6,13 (Hebr 7,1; Offb 19,11-16).
8. Er ist der sanftmütige König (9,9), der auf einem Esel in Jerusalem eintritt (Mt 21,5; 27,37; Lk 23,37; Joh 1,49).
9. Er ist der Friedefürst von 9,10 (Jes 9,5; Eph 2,14).
10. Er ist der universale Herrscher von 9,10; 14,9 (Ps 2,8; 8; 72; Offb 11,15).
11. Er ist der große Hirte von 10,3 (Mi 5,3; Hebr 13,20).
12. Er ist der Eckstein und Zeltpflock von 10,4 (Ps 118,22; 1Petr 2,6-7; Jes 22,23).
13. Er ist der um dreißig Silberlinge Verkaufte von 11,12-13 (Mt 26,14-16; 27,3-10).
14. Er ist der Durchbohrte von 12,10 (Joh 19,37).
15. Er ist in 13,1 der Quell, der von aller Sünde reinwäscht (1Jo 1,7; Offb 1,5).
16. Er ist der von Gott geschlagene Hirte in 13,7 (Jes 53,10; Mt 26,31).

17. Er ist der Gefährte Jahwes von 13,7
(Spr 8,30; Joh 1,18; 10,30; 14,31).
18. Er ist der Kriegermann von 14,3 (2Mo 15,3; Ps 24,7-8).
19. Er ist in 14,9.17 der von allen Völkern angebetete König
(Ps 72,10-11; Offb 19,16; 21,24-26).

5. Ereignisse der Letzten Tage

Es finden sich in Sacharja viele Weissagungen über das Erste und das Zweite Kommen des Messias: 3,8; 6,13-13; 9,9; 11,12-13; 12,10-14; 13,6-7; 14,3-4. Besonders zahlreich sind die Aussagen zu seinem Zweiten Kommen und zu den dazugehörigen Geschehnissen in Juda, Jerusalem und in der Welt. Sie werden zeitlich markiert durch den Ausdruck »an jenem Tag« (21-mal) oder »in jenen Tagen« (8,6.23).

1. Die Rückführung Israels ins Land: 10,8-12
2. Der endzeitliche Pseudo-Hirte Israels, der Antichrist: 11,15-17
3. Die letzte Belagerung Jerusalems: 12,1-3; 14,1-2
4. Der anfängliche Sieg der belagernden Nationen: 14,2
5. Das Eingreifen des Herrn zur Rettung Jerusalems: 14,3-4
6. Der Messias gibt sich seinem Volk zu erkennen: 12,10.
7. Die nationale Buße Israels: 12,10-14
8. Das Gericht über die Nationen: 12,9; 14,3.12-15
9. Topografische Veränderungen in Israel: 14,4-5.10
10. Das Ausgehen des Heiligen Geistes aus dem Tempel in Jerusalem:
14,8
11. Die endgültige und vollkommene Heiligung Israels und Jerusalems:
14,20-21
12. Die Abschaffung aller Kriege: 9,10
13. Die Bekehrung der Nationen: 2,13; 6,15; 8,23
14. Die Anbetung Jahwes durch die Nationen: 14,16

6. Eine Gliederung

Das Buch lässt sich grob in zwei große Teile unterteilen:

- I. Botschaften zur Gegenwart Jerusalems (Sacharja 1–8)*
- II. Botschaften zur ferneren und fernsten Zukunft Jerusalems (Sacharja 9–14)*

Die Weissagungen der ersten Gruppe sind alles exakt datierte Botschaften, die während des Tempelbaus ergingen. Die Weissagungen der zweiten Gruppe sind nicht datiert; sie betreffen das Erste und Zweite Kommen des Messias und die Zukunft des Volkes. Die Botschaften der Kapitel 1–8 nehmen Bezug auf die Gegenwart Jerusalems, führen aber über diese hinaus in die Zukunft, in die Tage des Messias.

Man kann das Buch aber auch nach den fünf Botschaften unterteilen, die Gott Sacharja gab. Diese umfassen die beiden genannten Teile des Buches:

- 1. Botschaft (1,1-6):** *Eine grundlegende, jeden prophetischen Dienst charakterisierende Botschaft*
- 2. Botschaft (1,7–6,15):** *In acht Nachtgesichten schaut Sacharja die Befreiung und endgültige Wiederherstellung Jerusalems und Judas.*
- 3. Botschaft (7–8):** *Eine Botschaft über rechten Gottesdienst und Wiederherstellung*
- 4. Botschaft (9–11):** *Eine Botschaft über das Erste Kommen des Königs*
- 5. Botschaft (12–14):** *Eine Botschaft über die Letzten Tage Jerusalems und das Zweite Kommen des Königs*

I. Botschaften zur Gegenwart Jerusalems (Sacharja 1–8)

Die ersten acht Kapitel enthalten Weissagungen, die Juda unter der Herrschaft der Medo-Perser betreffen (siehe Datierungen in 1,1.7 und 7,1). Die Kapitel 9 und 10 sprechen (hauptsächlich) über die Zeit, in der das Land Israel unter griechische Herrschaft kommen sollte, Kapitel 11 spricht von der Zeit, da Rom über Juda herrschen würde. Die

Kapitel 12–14 handeln in der Zeit, da das römische Weltreich wiedererstanden sein und vom ewigen Reich des Menschensohnes vernichtet werden wird, das jenes Reich und mit ihm alle Reiche der Welt zertümmern wird (Dan 2).

Sacharjas erste Botschaft (1,1-6)

Sacharjas Botschaften hängen eng mit Haggais Botschaften zusammen; aufgrund von Esra 5,1 und 6,14 erwarten wir nichts anderes. Im siebten Monat des gleichen Jahres hatte Haggai das entmutigte Volk durch eine Weissagung ermutigt. Zwar würde der jetzt erstehende Tempel nicht so prächtig sein wie der siebzig Jahre zuvor zerstörte, aber der Herr würde ihn eines Tages mit Herrlichkeit füllen (Hag 2,1-9). Wenige Wochen danach, nämlich im achten Monat, ergänzt Sacharja diese Botschaft, indem er seinen Mitjuden sagt, es helfe nicht zu klagen, der neue Tempel sei viel kleiner als der alte. Man solle sich stattdessen fragen, warum der alte zerstört worden war, um daraus etwas zu lernen. Was sollte man lernen? Die Sünden und Torheiten der Väter durften nicht wiederholt werden.

Die erste Botschaft Sacharjas ist ganz grundlegend. Es ist eine Botschaft, die alle Propheten, anfangend mit Mose, verkündigten. Hören auf Gottes Wort bringt Segen, Ungehorsam bringt Fluch (siehe 5Mo 28). Das hatte Gott an den Vätern dutzendfach demonstriert – zuletzt, als er Jerusalem und den Tempel den Babyloniern zur Zerstörung übergab. Sacharja und seine Generation sollten das an den Vätern lernen sowie sich hier und jetzt entschließen, es ihnen nicht gleichzutun. Wenn nicht, würden alle weiteren Weissagungen ihnen nichts zu sagen haben. Sind wir nicht bereit, uns Gott und seinem Wort im Gehorsam zu stellen, brauchen wir die Bibel gar nicht mehr zu lesen. Gott hat uns dann nichts mehr zu sagen. So ist es also äußerst angemessen, dass gerade diese Botschaft an der Spitze aller Botschaften Sacharjas steht.

**Sacharjas zweite Botschaft:
Die acht Nachtgesichte (1,7 – 6,15)**

Erstes Gesicht (1,7-17):	Der Reiter im Tal der Myrten
Zweites Gesicht (2,1-4):	Die vier Hörner und die vier Werk- leute
Drittes Gesicht (2,5-17):	Der Mann mit der Mess-Schnur
Viertes Gesicht (Kapitel 3):	Der Hohepriester wird gereinigt
Fünftes Gesicht (Kapitel 4):	Der Leuchter und die zwei Söhne des Öls
Sechstes Gesicht (5,1-4):	Die fliegende Buchrolle
Siebtes Gesicht (5,5-11):	Die Gottlosigkeit im Epha
Achtes Gesicht (6,1-8):	Die vier Wagen zwischen den ehernen Bergen

Inhalt und Bedeutung der acht Gesichte

- 1. Gesicht:** Der Engel des Herrn führt Israel in Tiefen, aber er geht mit, und seine Fürbitte stellt das gute Ende Israels sicher.
- 2. Gesicht:** Der Herr wird die Nationen richten, die Israel bedrängt haben.
- 3. Gesicht:** Jerusalem wird von Leben überfließen und durch den Herrn selbst geschützt werden.
- 4. Gesicht:** Bevor Jerusalem gesegnet werden kann, muss das Priestertum gereinigt werden.
- 5. Gesicht:** Damit Gottes Absichten mit seinem Volk in Erfüllung gehen können, muss der Heilige Geist in und durch dasselbe wirken.
- 6. Gesicht:** Gottes Gerechtigkeit richtet jede Sünde im Volk.
- 7. Gesicht:** Gottes Gerechtigkeit schafft die Sünde fort aus seinem Volk.
- 8. Gesicht:** Gottes Heilsabsichten bestimmen sein Handeln in der Vor-schuhung.

**Anhang zu den acht Nachtgesichten:
Eine symbolische Handlung und ihre Deutung (6,9-15)**

Hier haben wir einen im Doppelsinn krönenden Abschluss der ganzen Reihe von acht Nachtgesichten, die Gott dem Propheten gab. Auf das achte Gesicht, das Gottes Gericht über Babylon und Ägypten ankündigt, folgt eine symbolische Krönung Josuas, des Hohenpriesters. Was diese bedeutet, sagen die Verse 6,12-14: Es wird ein Priester kommen, der anders als Josua auch König sein wird. Dieser König ist der Messias, der beides sein wird, Priester und König. Das achte Gesicht zeigt uns, wie Gott die Reiche der Welt lenkt; er lenkt dabei die Welt zum hier vorweggenommenen Ziel: zur Herrschaft des Messias.

So wie sich diese symbolische Handlung an die Weissagung vom Untergang der Reiche der Welt anschließt, wird der Messias seine Herrschaft antreten, nachdem er die Reiche der Welt hinweggefegt hat. Das zeigt uns, dass das Gericht über die Nationen, womit das achte Gesicht schloss, nicht Selbstzweck ist, sondern einem höheren Zweck dient: Alle Reiche und jede Herrschaft müssen weichen, um der Herrschaft des Messias Platz zu machen. Und alle Gerichte, die Gott über die Menschen bringt, führen dazu, dass Menschen den Herrn gewissermaßen krönen, d. h. ihm Ehre, Macht, Stärke und Ruhm zuschreiben (siehe Offb 5).

Im letzten Gesicht sehen wir, wie die Wagen zwischen ehernen Bergen fahren mussten. Sie werden durch Gottes Macht – sie ist unerschütterlich wie Berge – und durch Gottes Gerechtigkeit – sie ist unbeugsam wie Erz – gezwungen, das Kommen des von Gott erwählten und gesalbten Königs zu beschleunigen. Der König muss aber Untertanen haben. Zuerst sehen wir Rückkehrer aus Babylon, die ihr Silber und ihr Gold hergeben, um symbolisch den Messias zu krönen. Die Not des Babylonischen Exils hatte diese wunderbare Frucht gewirkt. Das gilt auch für uns: Leiden erzieht uns zur Hingabe und zum Gehorsam gegenüber dem Herrn. Am Schluss des Abschnitts sehen wir, wie Heiden sich zum Messias Israels bekehren und an seinem Tempel bauen. Das ist die zweite schöne Frucht der Drangsal Israels. Israel wird durch seinen Gehorsam (endlich!) so anziehend sein und so hell leuchten, dass die Nationen von weit her kommen, um seinen Gott kennenzulernen und um ihm zu dienen.

Sacharjas dritte Botschaft (Sacharja 7–8)

Die dritte Botschaft Sacharjas unterscheidet sich in der Form und in der Art ganz von der zweiten und von den beiden letzten Botschaften. Jene behandeln in Gesichtern und in göttlichen Aussprüchen die großen heilsgeschichtlichen Ereignisse, die zur Wiederherstellung Israels führen und in der Regierung des Messias über alle Welt gipfeln. Die dritte Botschaft bezieht sich hingegen auf den gegenwärtigen sittlichen und geistlichen Zustand des Volkes.

Zwei Jahre nach der Reihe von Nachtgesichten ergeht das Wort des Herrn erneut an Sacharja. Noch immer regiert der gleiche König Darius. Während seine Satrapen ihm aus jedem Winkel des Reiches ihre Meldungen überbringen und die Schreiber täglich an seiner Chronik weiter-schreiben, redet Gott zu einem kleinen Untertanenvolk am westlichen Rand seines Reiches. Hier und in diesem Volk geschehen im Stillen Dinge, an denen sich das Schicksal aller Nationen wirklich entscheidet. Gott hat ein Volk unter allen Völkern, und durch dieses Volk macht er Geschichte – Heilsgeschichte, wie wir sie nennen dürfen.

Der Anlass der dritten Botschaft war eine Anfrage einiger Bewohner aus Bethel. Auf ihre Frage gibt der Prophet vier Antworten, die alle sinn-gemäß mit dem Satz »*Das Wort des HERRN erging*« bzw. »*Das Wort des HERRN der Heerscharen geschah*« eingeleitet werden (7,1.8; 8,1.18). Die Fragesteller hatten natürlich die Botschaften des Propheten gehört; diese hatten sie zum Nachdenken über ihre gegenwärtige Lage gebracht. Dazu gehörte auch die Frage nach den Fastenzeiten, die man seit der Zer-störung Jerusalems und des Tempels Jahr für Jahr regelmäßig einhielt.

Gott antwortet durch den Propheten: Er wolle nicht ihre Fasten-übungen, sondern Gehorsam (V. 8-10), und er erinnert sie daran, dass die ganze Not mitsamt ihren Verwüstungen von Stadt und Land nur des-wegen über sie gekommen war, weil sie sich Gottes Wort verweigert hatten (V. 11-14).

Dann folgt eine Ankündigung von kommender Wiederherstellung. Gott werde in seinem Eifer sein gutes Wort an Jerusalem erfüllen, und er werde in seinem Zorn die sicheren Nationen richten (8,1-8). Das er-innert an den Inhalt des zweiten Gesichtes (2,14-15). Das Wort der Ver-heißung sollte den Juden in ihrer gegenwärtigen Lage Trost und damit auch Kraft geben zum Arbeiten am Tempel, der erst zur Hälfte errichtet

war (V. 9-10); denn nun würde Gott ihre Bemühungen und sie selbst segnen (V. 11-15).

Als Folge der Gnade würde das Volk nun den Gehorsam lernen, den es zuvor nicht hatte leisten können und nicht leisten wollte (V. 16-17; vgl. 7,9-11).

- 1. Antwort: Die Fastenzeiten waren menschliche Einrichtungen (7,1-7).**
- 2. Antwort: Gott will Barmherzigkeit, nicht Opfer (7,8-14).**
- 3. Antwort: Gott wird nach Zion zurückkehren (8,1-17).**
- 4. Antwort: Die Fastenzeiten werden zu Freudenzeiten werden (8,18-23).**

Diese vier Antworten bilden eine Botschaft, die den Inhalt der beiden ersten Botschaften bestätigt. Sie beginnt mit dem Hinweis auf den Ungehorsam der Väter mit den entsprechenden Folgen (vgl. 1,2-6), und sie endet mit Ausblicken auf kommende Segnungen. Kapitel 7 beschreibt den Ungehorsam und das darauffolgende Gericht durch Gott. Kapitel 8 beschreibt Gottes Gnade und den darauffolgenden Gehorsam durch das Volk.

II. Botschaften zur Zukunft Jerusalems (Sacharja 9 – 14)

Mit Kapitel 9 beginnt der große zweite Teil des Buches. Er enthält lauter Weissagungen zur Zukunft Israels. Sie berichten vom Untergang der Reiche der Welt und von der Aufrichtung des Reiches des Messias. Sowohl die erste als auch die zweite Botschaft dieses Teiles (insgesamt die vierte und die fünfte im gesamten Buch Sacharja) berichten von Kriegen zwischen heidnischen Reichen und Israel. Beide haben die gleiche Überschrift (*»Lastspruch: Das Wort des HERRN«* bzw. *»Lastspruch des Wortes des HERRN«*). Zuerst erfahren wir, wie Israel gegen die griechische Weltmacht siegreich ist, um dann unter der Herrschaft der römischen Weltmacht moralisch den absoluten Tiefpunkt seiner ganzen Geschichte zu erreichen: Es verwirft seinen Hirten und Messias bei seinem Ersten Kommen (Kapitel 9–11). Dann erfahren wir, wie derselbe Hirte und

Messias ein zweites Mal kommt, Israel über seine Sünde an ihm Buße tut und von allen Bedrängern sowie auch von aller Sünde befreit wird, um fortan ganz dem Herrn geheiligt zu sein (Kapitel 12–14).

Sacharjas vierte Botschaft (Sacharja 9–11)

Diese und die nächste Botschaft Sacharjas fallen beide in die Zeit nach dem Tempelbau. Sie heißen beide »Last« oder »Bürde«; denn das ist die wörtliche Bedeutung des hebräischen Wortes **massâ'** im Satz: »*Last-spruch: Das Wort des HERRN ...*« (9,1). Sie sind nicht datiert, und darum wissen wir nicht, wie viel Zeit verstrich, bevor diese beiden Lastworte des Herrn an Sacharja ergingen. Es ist möglich, dass Sacharja sie erst empfing, nachdem der Aufstieg Griechenlands sich am westlichen Horizont langsam abzeichnete: Im Jahre 490 v. Chr. schlugen griechische Heere bei Marathon die persische Weltmacht; 480 zerstörten sie in der Bucht von Salamis die persische Flotte. Das würde bedeuten, dass Sacharja die Weissagungen der Kapitel 9–14 ganze 40 Jahre nach seiner ersten empfing und niederschrieb.

Im Unterschied zur ersten Hälfte des Buches bezieht sich die zweite Hälfte nicht auf den Bau des Tempels (der inzwischen längst stand) oder auf damalige Ereignisse. Es geht um zukünftige Dinge: hauptsächlich um das Erste und Zweite Kommen Christi.

Das erste Lastwort enthält drei zukünftige politische Ereignisse, die für das Volk Gottes von außerordentlicher Bedeutung werden sollten. Ihre wirkliche Bedeutung erkennen wir, indem der Prophet sie alle zum Kommen des Messias in Beziehung setzt. Das wiederum bedeutet, dass sie alle drei mit der Hoffnung Israels zusammenhängen. Das erste große Ereignis ist das Kommen Alexanders des Großen und die Bewahrung der Stadt. Das zweite große Ereignis sind die Makkabäerkriege; und das dritte Ereignis ist der Aufstieg Roms zur Herrin der Welt und auch des Volkes Gottes.

- Alexander darf die Stadt Jerusalem nicht antasten, weil der Messias, der ihr König werden muss, in sie einziehen soll.
- Die Makkabäerkriege sind ein Angeld und eine Verheißung auf den endgültigen Sieg des Volkes Gottes über die Heidenvölker.

- Das Kommen Roms ist der äußere Rahmen für das wichtigste Geschehen in der Geschichte der erwählten Nation: das Kommen und die Verwerfung des Messias.

Das erste Lastwort (Kapitel 9–11) spricht am Schluss von der Verwerfung des vom Herrn gesalbten Königs; das zweite Lastwort (Kapitel 12–14) spricht am Schluss von der weltweiten Herrschaft des gesalbten Königs.

Sacharjas fünfte Botschaft (Sacharja 12 – 14)

Die fünfte Botschaft ist wie die vierte ein »*Lastspruch*« des Herrn. Und wie die vierte handelt auch sie von Kriegen der Nationen gegen Israel und vom Kommen des Messias. Diesmal aber geht es nicht um Israels Sünde, die Verwerfung des Messias bei seinem Ersten Kommen, sondern um Israels Buße beim Zweiten Kommen des Messias (12,10-14). Dabei wird Israel geläutert und gesichtet (13,9), von allen Feinden befreit (14,3-15) und dem Herrn vollkommen geheiligt (14,20-21).

Im ersten »*Lastspruch*« (Kapitel 9–11) wird zuerst von anmarschierenden heidnischen Heeren gesprochen, die Jerusalem verschonen; hier lesen wir von heidnischen Heeren, die Jerusalem belagern. In Kapitel 9 kommt der Herr in Menschengestalt; in Kapitel 12 kommt der Herr durch seinen Geist. In Kapitel 9 rottet der Herr Ross und Wagen in Israel aus; in Kapitel 12 schlägt Gott Ross und Reiter der Heiden. In Kapitel 11 verzehrt Feuer Jerusalem und den Tempel; in Kapitel 12 verzehren die Juden ihre Feinde wie Feuerfackeln. In Kapitel 11 sind es die Juden, die ihren Hirten preisgeben; in Kapitel 13 ist es Gott selbst, der den Hirten richtet.

I. Botschaften zur Gegenwart Jerusalems (Sacharja 1 – 8)

Die ersten acht Kapitel enthalten Weissagungen, die Juda unter der Herrschaft der Medo-Perser betreffen (siehe Datierungen in 1,1.7 und 7,1). Die Kapitel 9 und 10 sprechen (hauptsächlich) über die Zeit, in der das Land Israel unter griechische Herrschaft kommen sollte, Kapitel 11 spricht von der Zeit, da Rom über Juda herrschte. Die Kapitel 12–14 handeln von der Zeit, in der das römische Weltreich wiedererstanden ist, und vom ewigen Reich des Menschensohnes, das jenes Reich und mit ihm alle Reiche der Welt zertrümmern wird (Dan 2,44).

Sacharja 1

Sacharjas erste Botschaft (Kapitel 1,1-6)

Sacharjas Botschaften hängen eng mit Haggais Botschaften zusammen, wie wir aufgrund von Esra 5,1 und 6,14 erwarten. Im siebten Monat des gleichen Jahres hatte Haggai das entmutigte Volk durch eine Weissagung ermutigt. Zwar würde der jetzt erstehende Tempel nicht so prächtig sein wie der siebzig Jahre zuvor zerstörte, aber der Herr würde ihn eines Tages mit Herrlichkeit füllen (Hag 2,1-9). Wenige Wochen danach, nämlich im achten Monat, ergänzt Sacharja diese Botschaft, indem er seinen Mitjuden sagt, es helfe nicht zu klagen, der neue Tempel sei viel kleiner als der alte. Man solle sich stattdessen fragen, warum der alte zerstört worden war, um daraus etwas zu lernen. Was sollte man lernen? Es ging darum, die Sünden und Torheiten der Väter nicht zu wiederholen.

Die erste Botschaft Sacharjas ist ganz grundlegend. Es ist eine Botschaft, die alle Propheten, anfangend mit Mose, verkündigten. Hören auf Gottes Wort bringt Segen, Ungehorsam bringt Fluch (siehe 5Mo 28). Das hatte Gott an den Vätern dutzendfach demonstriert – zuletzt dadurch, dass er Jerusalem und den Tempel den Babyloniern zur Zerstörung übergab. Sacharja und seine Generation sollten das an den Vätern lernen sowie sich hier und jetzt entschließen, es ihnen nicht gleichzutun. Wenn

nicht, würden alle weiteren Weissagungen ihnen nichts zu sagen haben. Sind wir nicht bereit, uns Gott und seinem Wort im Gehorsam zu stellen, brauchen wir die Bibel gar nicht mehr zu lesen. Gott hat uns dann nichts mehr zu sagen. So ist es also äußerst angemessen, dass gerade diese Botschaft an der Spitze aller Botschaften Sacharjas steht.

1 Im achten Monat, im zweiten Jahr des Darius, geschah das Wort des HERRN zu Sacharja, dem Sohn Berekjas, des Sohnes Iddos, dem Propheten:

Darius I. (auch »Darius der Große« genannt) regierte von 522 bis 485 v. Chr.; »im zweiten Jahr des Darius« war mithin im Jahre 521 v. Chr.

»**Sacharja, der Sohn Berekjas, des Sohnes Iddos**«: Laut Nehemia 12,4.16 war **Iddo** Priester (vgl. auch Neh 12,1), und er war der Vater (oder genauer: Großvater) Sacharjas. Das bedeutet, dass Sacharja Priester und Prophet war, wie vor ihm Jeremia und Hesekiel. Andere waren wie David und Salomo² König und gleichzeitig Prophet. Nur einer ist alles in einer Person gewesen (König, Priester und Prophet), nämlich der Messias, unser Herr Jesus.

»**Im achten Monat, im zweiten Jahr des Darius**«: Gemeint ist hier nicht Darius der Meder (Dan 6), sondern Darius I. Hystaspes, der von 522 bis 485 v. Chr. über das Reich der Meder und Perser regierte. Zwei Monate, nachdem Haggai seinen Dienst angefangen hatte, begann Sacharja zu weissagen (vgl. Hag 1,1). Im siebten Monat des gleichen Jahres hatte Haggai seine zweite Botschaft an das Volk gerichtet (Hag 2,1-9).

Die Tatsache, dass die Weissagungen Sacharjas nach heidnischen Königen datiert werden (im Gegensatz zu denen der vorexilischen Propheten; siehe Jes 1,1 usw.), erinnert an die heilsgeschichtlich entscheidende Wende, die mit dem Exil eingetreten war: Israel war nicht mehr wie einst Haupt und Mittelpunkt der Nationen (5Mo 28,13; Hes 38,12), sondern es war zum Schwanz geworden, während die Heiden jetzt Haupt waren (5Mo 28,44; siehe Kla 1,5 und Dan 2,38). Darum war Jerusalem nicht mehr der chronologische Bezugspunkt von Gottes Handeln in der Welt, wie es zuvor gewesen war (5Mo 32,8).

2 A. d. H.: Salomo gilt im erweiterten Sinne als »Schriftprophet«, weil er das Buch Prediger, einen Teil der Sprüche und zwei Psalmen geschrieben hat.

2 Gezürnt hat der HERR über eure Väter mit Zorn.

»Gezürnt«: Alle Not, die über die Juden gekommen war, ließ Gottes Zorn erkennen. Die Väter hatten Gottes Boten verhöhnt und damit Gottes Wort verachtet (2Chr 36,15-16). Es war nicht Missgeschick gewesen, dass es den Juden so schlecht ergangen war. Nein, die Hand des Herrn war gegen sie ausgegangen (siehe Jes 5,25). Und warum das? Wegen der Sünden Judas. Was hier in schlichten und für jeden verstehbaren Worten gesagt wird, ist uns dennoch meist verborgen. Wir sündigen und ernten, was wir gesät haben, aber wir wollen nicht sehen, dass das Unglück von Gott verhängt ist. Denn wir wollen auch nicht sehen, dass es Wiederherstellung nur geben kann, wenn wir uns neu und noch gründlicher unter Gottes Wort und Willen beugen.

3 Und sprich zu ihnen:

So spricht der HERR der Heerscharen:

Kehrt um³ zu mir,

ist der Spruch des HERRN der Heerscharen,

und ich kehre um zu euch,

spricht der HERR der Heerscharen.

»der HERR der Heerscharen«: Dies ist der von den nachexilischen Propheten bevorzugte Titel Gottes. Er kommt in Haggai 14-mal vor, in Sacharja 53-mal, in Maleachi 24-mal (in Amos neunmal⁴, in Nahum und Zephanja je zweimal sowie in Micha und Habakuk je einmal). Er ist der Herr der Sternenheere, der Engelsheere, der Heere Israels und auch der Lenker der Kriegerscharen der Nationen. Martin Buber übersetzt das hebräische *Jahwæh Zeba'ot* mit »ER, der Umscharte«.

»Kehrt um zu mir«: So hatte der Ruf des Herrn an sein Volk gelauret, den die Propheten vor dem Exil weitergaben: »Kehrt um, Kinder Israel, zu dem, von dem ihr so weit abgewichen seid!« (Jes 31,6). »Kehrt um zu mir!« So lautete sein Ruf abermals an die Angehörigen seines Volkes, die nunmehr aus dem Exil zurückgekehrt waren. Waren sie denn nicht umgekehrt, als sie sich aus Babel aufmachten und nach Jerusalem zurück-

³ Vgl. Jeremia 3,14; Hesekiel 14,6; Hosea 12,7; Joel 2,12.

⁴ A. d. H.: In diesem alttestamentlichen Buch kommt der entsprechende Begriff in einer erweiterten Variante (»HERR, Gott der Heerscharen«) vor.

kehrten? Doch, aber sie waren wieder vom Weg des Gehorsams abgekommen. Sie waren der Menschenfurcht (Esr 4) und der Trägheit (Hag 1,2), kurz: dem Unglauben, erlegen. Sie gingen wieder eigene Wege (Hag 1,9); sie mussten umkehren und wieder auf den Weg des Herrn treten.

»**und ich kehre um zu euch**«: Nahen wir uns Gott, naht er sich uns (Jak 4,8); kehren wir ihm den Rücken zu, wird er uns den Rücken zeigen (Jer 7,24; 18,17). Siehe auch Ps 18,26-27.

**4 Seid nicht wie eure Väter, denen die früheren Propheten zuriefen:
So spricht der HERR der Heerscharen:
Kehrt doch um von euren bösen Wegen und von euren bösen Handlungen!
Aber sie hörten nicht und merkten nicht auf mich,
ist der Spruch des HERRN.**

»**Seid nicht wie eure Väter**«: Sie hatten nicht auf »**die früheren Propheten**« gehört, auf die Propheten, die vor dem Exil weissagten. Das durfte sich nicht wiederholen. Der Appell erinnert an Psalm 95,7-9: *»Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet euer Herz nicht, wie in Meriba, wie am Tag von Massa in der Wüste, als eure Väter mich versuchten, mich prüfen, und sie sahen doch mein Werk!«*

»**Kehrt ... um von euren bösen Wegen und von euren bösen Handlungen!**«: So hatte der Ruf der früheren Propheten gelautet; aber das Volk ließ sich nicht sagen, seine Wege seien böse und seine Handlungen ebenso: »... **sie hörten nicht ... auf mich**«, die Angehörigen des Volkes verharren auf ihrem bösen Weg und kamen zu einem bösen Ende.

**5 Eure Väter – wo sind sie?
Und die Propheten – leben sie ewig?
6 Doch meine Worte und meine Beschlüsse,
die ich meinen Knechten, den Propheten, gebot –
haben sie eure Väter nicht getroffen?
Da kehrten sie um und sprachen:
So wie der HERR der Heerscharen gedachte,
uns zu tun nach unseren Wegen und nach unseren Handlungen,
so hat er mit uns getan.**

»**Eure Väter – wo sind sie?**«: Die Väter waren verschleppt worden und waren in der Fremde gestorben und begraben – als Zeugnis gegen sie und gegen ihren Ungehorsam. Wollten die aus Babel zurückgekehrten Juden aber leben und nicht aus dem Erbe verstoßen werden, mussten sie gehorchen und – was dem gleichkommt – glauben. »... **die Propheten – leben sie ewig?**«: Nein, sie kommen und treten ab, nachdem sie ihren Auftrag erfüllt haben. Man musste also die Stunde der Heimsuchung nutzen, in der Gott seine Knechte, die Propheten, zu seinem Volk sandte. Sie würden nicht ewig zum Volk reden. Würde man ihre Predigt nicht annehmen, würde Gott sich vom Volk abwenden und schweigen. So geschah es in den nachfolgenden Jahrhunderten. Kurz nach Sacharja sandte der Gott Israels nur noch Maleachi zu seinem Volk, um danach 400 Jahre zu schweigen, bis das Wort des Herrn an Jochanan Ben Sacharja⁵ geschah (Lk 3,1-2).

»... **meine Worte und meine Beschlüsse ... haben sie eure Väter nicht getroffen?**«: Die Zeitgenossen Sacharjas wussten es nur zu gut, dass Gottes Gerichte über ihre Väter und damit über sie selbst gekommen waren. Die Katastrophe des Exils hatte sie weiser gemacht als ihre Väter: »... [sie] **kehrten ... um**«.

Sacharjas zweite Botschaft (Kapitel 1,7 – 6,15)

Sacharjas zweite Botschaft besteht aus acht Nachtgesichten, die er alle in der gleichen Nacht empfing. Diese Gesichte entstiegen nicht seinem Innern, sondern wurden ihm von Gott gegeben. Sie sind ein Teil der Gesamtbotschaft des Propheten an sein Volk, und diese heißt »*das Wort des HERRN*«, das an Sacharja erging (1,1.7). Damit ist gesagt, dass auch diese Gesichte Wort des Herrn sind. Die acht Gesichte haben folgenden Inhalt:

Erstes Gesicht (1,7-17): Der Prophet sieht einen Reiter im Tal der Myrten: Der Engel des Herrn führt Israel in Tiefen, aber er geht mit, und seine Fürbitte sichert das gute Ende Israels.

Zweites Gesicht (2,1-4): Der Prophet sieht vier Hörner und vier Werkleute, die diese zerschlagen: Der Herr wird die Nationen richten, die Israel bedrängt haben.

⁵ Jochanan lautete der Name des Täufers auf Hebräisch, der im NT in der gräzisierten Form *Johannes* wiedergegeben wird.

Drittes Gesicht (2,5-17): Der Prophet sieht einen Mann mit einer Mess-Schnur: Jerusalem wird sein Erbe empfangen und damit das volle Maß der von Gott verheißenen Segnungen genießen. Es wird von Leben überfließen und durch den Herrn selbst geschützt werden.

Viertes Gesicht (Kapitel 3): Der Prophet sieht den Hohenpriester Josua in unreinen Kleidern vor dem Herrn stehen: Bevor Jerusalem gesegnet werden kann, muss das Priestertum gereinigt werden.

Fünftes Gesicht (Kapitel 4): Der Prophet sieht einen goldenen Leuchter, der durch zwei Ölbäume fortwährend mit Öl gespeist wird: Damit Gottes Absichten mit seinem Volk in Erfüllung gehen können, muss der Heilige Geist in ihm und durch dasselbe ohne Unterlass wirken.

Sechstes Gesicht (5,1-4): Der Prophet sieht eine fliegende Buchrolle, d. h. den Fluch des Gesetzes, der über das ganze Land ausgeht: Selbstergericht muss die Antwort sein auf die im vierten Gesicht angekündigte Sühne der Sünde und auf die im fünften Gesicht verheißene Gabe des Heiligen Geistes.

Siebtes Gesicht (5,5-11): Der Prophet sieht eine Frau, die in einem Epha verborgen ist und aus diesem entfernt wird: Gott schafft die Gottlosigkeit fort aus seinem Volk in ein fremdes Land, wo sie gedeiht und zu einem feststehenden System (einem »Haus«) wird.

Achtes Gesicht (6,1-8): Der Prophet sieht vier Kriegswagen mit Rosen, die zwischen »den zwei Bergen« fahren: Gottes Heilsabsichten, die in den beiden Bergen Zion und Ölberg ihre Kristallisationspunkte haben, bestimmen sein Handeln in der Vorsehung.

Die Gesichte sind eine Bestätigung und Erläuterung der dritten und der vierten Botschaft Haggais (Hag 2,10-19 und 2,20-23). In der dritten hatte Gott angekündigt, er werde fortan segnen (Hag 2,19), in der vierten hatte er angekündigt, dass er die Throne der heidnischen Könige stürzen und einen jüdischen Fürsten erhöhen werde. Wie er beides tut, legen die acht Nachtgesichte in vielen Einzelheiten dar.

Erstes Gesicht (1,7-17)

In diesem Gesicht sollen die Juden damit getröstet werden, dass ihr Gott und Retter nicht nur den Weg und die Geschicke seines Volkes lenkt,

sondern auch über die Wege der Völker wacht, die den Juden so sehr zugesetzt hatten und noch immer zusetzten. Alle Gesichte sind voller Symbole, die aber dem Propheten auf seine Bitte hin gedeutet werden. Die Deutung ist (im Ganzen) jeweils einfach zu verstehen; und haben wir diese verstanden, können wir die Symbole leichter deuten.

In diesem ersten Nachtgesicht spielt *»ein Mann«* die Hauptrolle. Um diesen Mann dreht sich alles. Er ist der Engel des Herrn von V. 11 und 12. Die drei Gruppen verschiedenfarbiger Rosse, die diesem Mann folgen, stehen für Gottes Wirken in der Vorsehung. Die Reiter und ihre Reittiere sind von Gott gesandt (V. 10); die verschiedenen Farben stehen für die Mittel, die Gott in seinem Regiment über die Erde verwendet: Rot steht für Krieg, wie wir aus Offenbarung 6,4 verstehen, Weiß steht für Sieg (Offb 6,2). Gott gibt in seiner Weisheit und Souveränität verschiedenen Reichen oder Menschen für bestimmte Zeit Macht über andere Völker (Jer 27,4-6; Dan 2,21.37) sowie über Israel (Jer 27,12), und das geschieht eben durch siegreich geführte Kriege. Aber die Reiter folgen dem Engel des Herrn. Sie können ihn nicht überholen; sie können nur gehen, wohin er geht. Das bedeutet, dass sie unter seiner Führung und Anleitung handeln, obwohl sie es nicht wissen. Er regiert sie. Dieser Engel des Herrn ist der Messias Israels, unser Herr Jesus. Und er betet für sein Volk (V. 12). Wir können sagen, dass alles, was in diesem Buch folgt, Gottes Antworten auf die Fürbitte des Herrn ist.

»Die ganze Erde sitzt still und ist ruhig« (V. 11), d. h. die Macht der herrschenden Völker ist fest gefügt und darum scheint es, als ob sich an Israels Erniedrigung nie etwas ändern werde. Aber der Herr hat andere Gedanken über die Nationen und über Israel: Er wird sich Israels annehmen und sich über Jerusalem erbarmen (3Mo 26,44). Das bedeutet gleichzeitig, dass er die sicheren Nationen erschüttern (Hag 2,6) und ihre Macht brechen wird (Hag 2,22); und dann wird es Israel sein, das ruhig und sicher wohnt und von niemandem aufgeschreckt wird (Sach 3,10; Jer 30,10).

7 Am vierundzwanzigsten Tag, im elften Monat, das ist der Monat Schebat, im zweiten Jahr des Darius, geschah das Wort des HERRN zu Sacharja, dem Sohn Berekjas, des Sohnes Iddos, dem Propheten:

Die Botschaft ist genau datiert. Der »**vierundzwanzigste Tag im elften Monat ... im zweiten Jahr des Darius**« ist exakt zwei Monate nach den letzten zwei Botschaften Haggais (2,10-23). In diesen gab Gott zwei Verheißungen:

- a. *»Von diesem Tag an will ich segnen«* (Hag 2,19).
- b. *»Ich werde den Thron der Königreiche umstürzen ... ich [werde] dich nehmen, Serubbabel ... und ... dich wie einen Siegelring machen. Denn ich habe dich erwählt«* (Hag 2,22-23).

Die acht Gesichte, die Sacharja in einer einzigen Nacht gegeben werden, bestätigen diese beiden Verheißungen, indem sie diese erläutern und vertiefen. Im ersten Gesicht verheißt Gott, dass er sich nun Jerusalem wieder segnend zuwenden werde, und eine symbolische Handlung sowie die dazugehörige Deutung fassen das Ziel und Ergebnis seiner Zuwendung zusammen: Nicht mehr die Nationen werden über Juda herrschen, sondern einer aus Gottes Volk, der Messias, wird als Priester auf dem höchsten Thron sitzen und herrschen (6,9-15).

»**geschah das Wort des HERRN zu Sacharja**«: Die Gesichte sind Wort des Herrn, d. h. von ihm gegeben, nicht aus dem Innern Sacharjas aufgestiegen.

**8 Ich schaute des Nachts⁶, und siehe:
Ein Mann, der auf einem roten Ross reitet;
und er hält zwischen den Myrten,
die in der Schlucht waren,
und hinter ihm erd-rote, rote und weiße Rosse.**

»**Ich schaute des Nachts**«: Dass Gott zu seinen Propheten durch Gesichte redete, gehört zu der mannigfaltigen Weise des Redens Gottes zu den Vätern (Hebr 1,1), wie wir auch in 4. Mose 12,6 erfahren.

»... **siehe: ein Mann**«: Das ist das Erste, was Sacharja sieht; dieser Mann ist die Hauptsache im ganzen Gesicht. Er heißt »**Mann**«, **'isch**, wie in 2. Mose 15,3 (wo der Herr und Retter Israels sowie Richter Ägyptens als »*Kriegsmann*«, **'isch milchamáh**, bezeichnet wird⁷). Das gleiche Wort **'isch** steht auch in 2,5; 6,12 und 13,7 (wo der »*Mann*« jedes Mal der Messias ist). Dem Herrn als Kriegsmann, der für sein Volk streitet, begegnen wir im letzten Kapitel dieses Buches (14,3). In V. 11 heißt dieser Mann »*Engel des HERRN*«, er ist also der Herr selbst. Somit bezeugt dieser kurze Abschnitt sowohl die wahre Menschheit als auch die wahre Gottheit des Messias. Wenn wir endlich in V. 12 vernehmen, dass der Engel des Herrn zum »*HERRN der Heerscharen*« betet, verstehen wir, dass Gott zu Gott betet, dass also in Gott eine Mehrzahl von Personen ist (siehe auch 10,12 und 12,10).

Sacharja sieht wie Johannes in Offenbarung 6 vier Rosse und ihre Reiter. Anhand der letztgenannten Stelle können wir auf die Bedeutung der Rosse schließen: Sie symbolisieren wie in den Siegelgerichten von Offenbarung 6 Gottes Wirken in der Vorsehung. Das Gleiche gilt für die Rosse im achten Gesicht Sacharjas (Kapitel 6). Die roten Rosse stehen für Blutvergießen und Krieg (Jes 63,1-4; Offb 6,4), die weißen für Sieg (Offb 6,2).

»**Myrten**«, **hadassím**, sind ein Zeichen der gnädigen Wiederherstellung Israels (Jes 41,19; 55,13). In Nehemia 8,15 erfahren wir, dass die nach Jerusalem zurückgekehrten Juden zum Laubhüttenfest als Zeichen der begrenzten Wiederherstellung Myrtenzweige brachen. Gott gibt hier

⁶ Vgl. Daniel 2,19; 7,2.7.13.

⁷ Zu dieser Stelle (Sach 1,8) sagt der Babylonische Talmud: »Dieser Mann ist kein anderer als der Heilige, gepriesen sei Er; denn es heißt: ›Der HERR ist ein Mann des Krieges« (siehe 2Mo 15,3).

dem Propheten mit den Myrten einen verhaltenen und doch deutlichen Hinweis, dass er sein Volk nicht vergessen hat.

Die begrenzte Wiederherstellung der Nation und des Gottesdienstes Israels zur Zeit Sacharjas war eine Vorwegnahme der endgültigen und vollständigen Wiederherstellung, die Sacharja weissagt.

»**Schlucht**«, **metzuláh**, das auch »Meerestiefe« bedeutet (2Mo 15,5; Ps 68,23; 88,7; Jon 2,4; Mi 7,19; Sach 10,11), abzuleiten von **tzalál**, »in die Tiefe sinken«, das in 2. Mose 15,10 belegt ist. Die LXX deutet das Wort als *κατασκια*, *kataskia*, »schattiger Ort«. Die Myrte wächst an einem schattigen, tief gelegenen Ort. Israel ist zurzeit erniedrigt, Gott lässt sein Angesicht nicht mehr über seinem Volk leuchten (4Mo 6,25), sondern hat es vor ihm verborgen (5Mo 32,20). Aber dieses Volk ist noch immer Gottes erwählte Nation, und es hat Verheißungen, die sich zu seiner Zeit erfüllen werden. Der Weg dahin führt durch Tiefen, eben dort entlang, wo die Myrte wächst. Und nun wird dem Propheten gezeigt, dass der Herr und Erlöser Israels bei seinem Volk in dessen Erniedrigung ist: »*In all ihrer Bedrängnis war er bedrängt*« (Jes 63,9).

9 Und ich sprach: Wer sind diese, mein Herr?

Und der Engel, der mit mir redete, sprach zu mir:

Ich will dir zeigen, wer diese da sind.

»**Wer sind diese ...?**«: Was der Prophet sieht, veranlasst ihn, eine Frage zu stellen, und diese wird beantwortet. Das ist das Muster in fast jedem der acht Gesichte (siehe 2,6; 4,4; 5,6; 6,4). Was Gott seinen Knechten offenbart, wird von ihnen nicht immer verstanden; es ist ihr Vorrecht, dass sie den Herrn um Verständnis bitten dürfen. Das taten ebenso die Jünger unseres Herrn (Mt 13,10.36; siehe auch Offb 7,14).

»**der Engel, der mit mir redete**«: Diese Bezeichnung kommt in Sacharja 11-mal vor: 1,9.13.14; 2,2.7; 4,1.4.5; 5,5.10; 6,4. Im Buch Daniel spricht ebenfalls ein Engel erklärend und auslegend zu Daniel (Dan 8,16; 9,22), und im Buch der Offenbarung begegnen wir wieder einem Engel, der zum Propheten redet (Offb 1,1; 19,9-10; 22,8-9).⁸ In der Offenbarung wie im Buch Daniel ist der Engel ein Geschöpf des Herrn, nicht der Herr selbst (siehe Offb 19,10; 22,9). So ist es auch im Buch

⁸ Man kann von einem Deute-Engel sprechen, lateinisch *Angelus interpres*.

Sacharja, weshalb ihm hier im Gegensatz zum Engel Jahwes kein göttlicher Titel gegeben wird. Sacharja spricht ihn nämlich nicht als **Adonaj**, Herr, an, sondern als **Adoní**, mein Herr.

Man könnte zwar anhand von 1,10.12-13 zunächst meinen, der auslegende Engel sei mit dem Reiter auf dem Pferd identisch; denn in V. 9 sagt **»der Engel, der mit mir redete«**: **»Ich will dir zeigen, wer diese da sind«**, um das sogleich zu tun. Das bedeutet aber nicht zwingend, dass die beiden identisch sind. Vielmehr verweist der Deute-Engel auf den, der die Antwort auf die Frage gibt, nämlich auf den *»Mann, der zwischen den Myrten hielt«* (V. 10). Dieser gibt ihm ebenjene angekündigte Auskunft. In V. 12 ist es *»der Engel des HERRN«*, der zum Herrn betet, und in V. 13 heißt es, dass der Herr *»dem Engel, der mit mir redete«*, antwortete. Das bedeutet wiederum nicht, dass die beiden identisch sind. Vielmehr geht es darum, dass durch den Deute-Engel dem Propheten die tröstliche Antwort, die vom Herrn kam, übermittelt wurde. Der Prophet muss diese tröstlichen Worte ja zu hören bekommen, um sie seinem Volk verkündigen zu können.

**10 Da antwortete der Mann, der zwischen den Myrten hielt, und sprach:
Diese sind es, die der HERR ausgesandt hat,
um die Erde zu durchziehen.**

Der Herr sendet seine Boten aus, und diese durchziehen die ganze Erde in seinem Auftrag. **»durchziehen«**, **hithallék**, ist das gleiche Verb wie in 10,12. Es ist auch in Hiob 1,7 zu finden, wo der Satan sagt, dass er die Erde durchwandelt habe, worauf der Herr ihn fragt, ob er unter all den Dingen und Leuten, die er gesehen hat, auch Hiob bemerkt habe. Daraus können wir folgern, dass diese Reiter auf ihren Reittieren nicht nur Gottes Wirken in der Vorsehung symbolisieren, sondern auch bedeuten, dass Gott von allem Kenntnis hat, was in der Heidenwelt geschieht: Die Reiter durchziehen als Kundschafter die Erde und melden alles, was sie in der Heidenwelt sehen. Mit diesen Reitern zieht aber auch der Herr selbst, und das bedeutet, dass der Herr nicht nur Kenntnis hat von allem, was unter den Nationen mit seinem Volk geschieht, sondern in allem Geschehen selbst gegenwärtig ist. Er kann ja nie bloßer Beobachter der

Dinge sein; denn alles, was Gott erkennt, das erkennt er deshalb, weil er es ist, der dies alles in seiner Vorsehung lenkt und wirkt.⁹

11 Da antworteten sie dem Engel des HERRN, der zwischen den Myrten hielt, und sprachen:

Wir haben die Erde durchzogen, und siehe:

Die ganze Erde sitzt still und ist ruhig.

»**der Engel des HERRN**«: Er ist Gott der Herr selbst, wie zahlreiche Stellen im Alten Testament deutlich zeigen (1Mo 16,7-13; 22,11-12; 2Mo 3,2-6; Ri 6,14.22 und Ri 13,9-18.22). Sechsmal kommt »**der Engel des HERRN**« in den Weissagungen Sacharjas vor: 1,11.12; 3,1.5.6; 12,8.

»**der zwischen den Myrten hielt**«: Der Herr führt das Volk in die Tiefe, aber der Herr selbst ist da. Er hält sich zwischen den Myrten auf. Wie Israel sendet er auch uns nicht an Orte, wo er nicht selbst gewesen ist; und er lässt die Seinen nirgends hingehen, ohne bei ihnen zu sein: *»Und nun, so spricht der HERR, der dich geschaffen hat, Jakob, und der dich gebildet hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Wenn du durchs Wasser gehst, ich bin bei dir, und durch Ströme, sie werden dich nicht überfluten; wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt werden, und die Flamme wird dich nicht verbrennen«* (Jes 43,1-2).

Wenn wir bedrängt sind, dann dürfen wir wissen: *»In all ihrer Bedrängnis war er bedrängt, und der Engel seines Angesichts hat sie gerettet. In seiner Liebe und in seiner Erbarmung hat er sie erlöst; und er hob sie empor und trug sie alle Tage der Urzeit«* (Jes 63,9).

»**Die ganze Erde sitzt still und ist ruhig**«: Die Herrschaft der Meder war gut befestigt; über 200 Jahre hatte sie Bestand. Es konnte den Juden daher scheinen, es müsse immer so bleiben; es werde sich nie etwas ändern. Und selbst dann, als sich etwas änderte, blieben die Juden noch

⁹ Barry G. Webb schreibt in seiner Auslegung zu dieser Stelle: »Die Bedeutung von Reitern auf Rossen musste den Zeitgenossen Sacharjas sofort klar gewesen sein, da die persischen Herren solche Reiter in alle Provinzen ihres Reiches aussandten, um dem König laufend Meldung zu erstatten ... Die Reiter in diesem Gesicht sprechen aber von einem anderen König und einem anderen Reich.« Das Ergebnis, zu dem Webb kommt, ist zwar richtig – wengleich unvollständig –, aber der Weg, auf dem er zu seiner Deutung kommt, ist verkehrt. Wenn man so vorgehen müsste, wären die nachkommenden Geschlechter nur mit der Kenntnis der besonderen Verhältnisse des Perserreiches in der Lage gewesen, die Botschaft der Propheten zu verstehen. Für diese Botschaft gilt aber, dass sie sich nicht selbst und darum auch nicht aus ihrer Zeit heraus auslegt, sondern aus allem, was Gottes Geist seinen Propheten im Verlauf aller Zeitalter eingegeben hat (2Petr 1,20-21).

immer die Untertanen heidnischer Herren. Dieses erste Gesicht aber will dem Volk Gottes sagen, dass Gott die Ordnung wieder umkehren wird: Das Volk Gottes muss abermals erhöht und die Bedränger des Volkes Gottes müssen erniedrigt werden, wie Haggai nur vier Monate (Hag 2,6; siehe Sach 2,13) und zwei Monate davor (Hag 2,22) geweissagt hatte (vgl. dazu Hag 2,1 und 2,10).

**12 Da antwortete der Engel des HERRN und sprach:
HERR der Heerscharen, wie lange¹⁰ willst du dich nicht
erbarmen
über Jerusalem¹¹ und die Städte Judas,
auf die du gezürnt hast diese siebzig Jahre?**

»**Da antwortete der Engel des HERRN ...**«: Der Engel des Herrn ist der himmlische Hohepriester, der für sein Volk fürbittend eintritt. Er fragt: »... **wie lange willst du dich nicht erbarmen?**«, und er wird erhört: *»Ich werde das Haus Juda stärken und das Haus Joseph retten und werde sie wohnen lassen; denn ich habe mich ihrer erbarmt, und sie werden sein, als ob ich sie nicht verstoßen hätte. Denn ich bin der HERR, ihr Gott, und werde ihnen antworten«* (Sach 10,6).

»**diese siebzig Jahre**«: Das Babylonische Exil dauerte laut Jeremia 29,10 siebzig Jahre (siehe auch Dan 9,2). Diese waren aber schon verflossen; die Juden waren ins Land zurückgekehrt.¹² Es gibt aber eine zweite Periode von siebzig Jahren, und diese begann mit der Zerstörung des Tempels im Jahre 586 v. Chr.; nun dauerte es noch wenige Jahre, bis jene siebzig Jahre voll sein würden und im Jahre 516 v. Chr. der neue Tempel wieder stehen sollte.

¹⁰ So haben Heilige Gottes, die Gottes Eingreifen in Gnade herbeisehnten, immer wieder gebetet (Ps 35,17; Jer 4,21; 47,6; Dan 12,6; Hab 1,2).

¹¹ Jerusalem wird im Buch Sacharja 42-mal erwähnt.

¹² A. d. H.: Die siebzig Jahre des Exils beziehen sich auf den Zeitraum zwischen 605 und 737/736 v. Chr. Die ersten Juden wurden bereits 605 v. Chr. nach Babylon verschleppt.

13 Da antwortete der HERR dem Engel, der mit mir redete, gute Worte, tröstliche Worte.

Die »**guten Worte, tröstlichen Worte**« folgen in den Versen 14-17. Es sind folgende Verheißungen, die den Propheten und durch den Propheten das Volk trösten:

1. Der Herr eifert für Jerusalem und für Zion.
2. Der Herr zürnt den selbstsicheren Nationen.
3. Der Herr wendet sich mit Erbarmen Jerusalem zu.
4. Das Haus des Herrn wird in Jerusalem gebaut werden.
5. Über Jerusalem soll die Mess-Schnur des Segens wieder gezogen werden.
6. Die Städte Judas sollen von Gutem überfließen.
7. Der Herr wird Zion trösten.
8. Jerusalem bleibt die vom Herrn erwählte Stadt.

14 Da sprach zu mir der Engel, der mit mir redete:

Rufe aus und sprich:

So spricht der HERR der Heerscharen:

Ich eifere mit großem Eifer für Jerusalem und für Zion ...

»**Ich eifere mit großem Eifer**«: Gott ist ein eifernder Gott; das bedeutet, dass er über seine Ehre und über seine Sache wacht. Er wird seine Sache durchsetzen und seine Ehre wahren, aber alle, die sie antasten, richten. Das bekommt zuerst das Volk Gottes selbst zu spüren (2Mo 20,5). Um seiner Ehre willen richtet er das Böse, und um seiner Ehre willen tut er seinem Volk all das Gute, das er ihm verheißen hat. Er tut es nicht, weil das Volk würdig wäre; er tut es zur Ehre seines großen Namens (Jes 9,6; 37,32; Hes 36,22; Sach 8,2). Das Wissen, dass Gott ein eifernder Gott ist, lehrt uns einerseits, ihn zu fürchten, und andererseits, ihm völlig zu vertrauen. Er wird sowohl seine Heiligkeit als auch seine Gnade mit der gleichen Stärke und Unwiderstehlichkeit demonstrieren und die entsprechenden Beschlüsse durchsetzen. Keine Sünde kann er übersehen, keine Verheißung kann er vergessen.

»**Zion**«: Sacharja erwähnt es achtmal: 1,14.17; 2,11.14; 8,2.3; 9,9.13. Zion steht für den Thron und das Heiligtum Gottes. Zion ist der Ort, an

dem der von Gott gesalbte König herrschen soll (Ps 2,6), und Zion ist der Ort, den der Herr erwählt hat, um dort zu wohnen (Ps 132,13-14). Zion ist der Name eines der Berge, auf dem die Stadt Jerusalem gebaut war (Ps 48,3). Zion hieß auch die Burg, die David eroberte (2Sam 5,7), und weil er dort wohnte, nannte man Zion auch »Stadt Davids« (2Sam 5,9). Bald wurde Zion zum Synonym für Jerusalem, und weil der Herr selbst dort wohnte, hieß die ganze Stadt »Zion ... die Stadt des großen Königs« (Ps 48,3). In Matthäus 5,35 bezeichnet der Herr Jerusalem als »die Stadt des großen Königs«.

**15 ... und mit großem Zorn zürne ich über die sorglosen¹³
Nationen;
denn ich habe ein wenig gezürnt,
sie aber haben zum Unglück geholfen.**

Gott zürnt den »**sorglosen Nationen**« (siehe V. 11), die zu Unrecht meinten, sie seien in Sicherheit (siehe Am 6,1; Jes 32,9; Jer 48,11). Gott hatte sie zwar als Gerichtswerkzeuge berufen, um das gerechte Gericht über Juda und Jerusalem zu bringen. Gott hatte Israel »**ein wenig gezürnt**«, das heißt mit Maß und Ziel. Die Nationen aber hatten »**zum Unglück geholfen**«. Sie hatten über das Maß des göttlichen Zornes hinaus gewütet (siehe 2,4; vgl. 2Chr 28,9). Gott hatte Babel zu seinem Zorneskelch gemacht, aus dem Juda trinken musste (Jer 25,15-18; 51,7). Als aber Babel ihm diesen Kelch zu trinken gab, mischte es auch seinen eigenen Zorn bei (Hab 2,15; Jes 47,6-7). Die Nationen wurden angesichts ihres Triumphs über Juda hochmütig; sie fürchteten den Gott nicht, der Juda richtete und ihnen die Macht gab, Werkzeuge seines Zorns zu sein. Darum wird Gott sie ihrerseits ins Gericht bringen. Siehe Jesaja 10,7; Jeremia 50,7.

¹³ Vgl. Psalm 123,4.

**16 Darum, so spricht der HERR:
 Ich wende mich Jerusalem zu mit Erbarmungen;
 mein Haus soll darin gebaut werden,
 ist der Spruch des HERRN der Heerscharen,
 und die Mess-Schnur soll über Jerusalem gespannt werden.**

»**Ich wende mich Jerusalem zu mit Erbarmungen**«: Das ist ein Beweis seines Eiferns (siehe V. 14). Gott hatte Israel aus Gnade erwählt und durch Erbarmen errettet. Wem er gnädig ist, dem ist er gnädig, und wem er sein Erbarmen zuwendet, dem wendet er sein Erbarmen zu (2Mo 33,19; Röm 9,15). Es kann nie aufhören; darum kann sein Volk nie endgültig untergehen: »*Es sind die Gütigkeiten des HERRN, dass wir nicht aufgegeben sind; denn seine Erbarmungen sind nicht zu Ende*« (Kla 3,22). Das konnte Jeremia bekennen, nachdem Stadt und Tempel zerstört worden waren und es so aussah, als ob Gott sein Volk endgültig verstoßen habe.

Weil Gott seinem Volk barmherzig ist, soll »**mein Haus ... darin gebaut**« werden. Weil Gottes Erbarmen bedingungslos und in ihm begründet ist, ist es letztlich unwiderstehlich. Was Gottes Erbarmen beschließt, wird darum gewiss geschehen. So wie »**die Mess-Schnur**¹⁴ ... **gespannt**« worden war, um Jerusalem zu zerstören (2Kö 21,13; Kla 2,8), so wird sie wieder gezogen werden, um Jerusalem aufzubauen.

Allerdings sollte die Stadt nur aufgebaut werden, weil »**mein Haus ... darin gebaut**« werden muss. Hier wird das Haus des Herrn, das in den Weissagungen Sacharjas einen so großen Platz einnimmt, zum ersten Mal erwähnt; das ganze Buch schließt mit dem »*Haus des HERRN der Heerscharen*«, nachdem es insgesamt neunmal erwähnt worden ist (1,16; 3,7; 4,9; 7,3; 8,9; 9,8; 11,13; 14,20.21). Das Haus Gottes zu beherbergen, das ist die *Raison d'Être*¹⁵ Jerusalems. Wie verkehrt handelten dann aber die Zeitgenossen Sacharjas, wenn sie die Stadt zwar aufbauten, aber nicht mehr am Haus des Herrn weiterbauten! An dieser Ungeheuerlichkeit entzündete sich die Rüge Haggais (Hag 1,2-11).

¹⁴ Hebräisch *qaw*.

¹⁵ Sv. »Sinn der Existenz«.

17 Rufe noch:**So spricht der HERR der Heerscharen:****Noch sollen überfließen meine Städte von Gutem;
und der HERR wird Zion noch trösten
und Jerusalem noch erwählen.**

Als Gott Zion erwählte, bedeutete dies, dass er in Zion wohnen und auf Zion seinen König einsetzen würde (Ps 132,13-14).

»**meine Städte**«: Es sind die Städte Judas (Neh 11,3,20), und diese nennt der Herr sein Eigentum. Sie sind sein, wie das ganze Land sein ist; darum darf es nicht für immer in der Hand fremder Besitzer bleiben: »*Und das Land soll nicht für immer verkauft werden, denn mein ist das Land*« (3Mo 25,23). Der Engel des Herrn hatte für die Städte Judas gebetet (V. 12), und nun bekommen sie die ausdrückliche Verheißung, dass sie »**überfließen ... [sollen] von Gutem**«; das Gute, womit der Herr sein Volk segnet, soll wie Bäche in alle Richtungen hinausfließen (siehe 14,8). Jesaja weissagt kommendes Heil über die Städte Judas (Jes 40,9; 44,26). Jeremia spricht an 19 Stellen von den Städten Judas: von ihren Sünden (Jer 7,17), von ihrer Zerstörung (Jer 7,34) und von ihrer Wiederherstellung (Jer 33,13). Er verknüpft sie immer mit dem Tun und dem Ergehen Jerusalems, wie es Sacharja hier ebenfalls tut (siehe auch Ps 69,36): Die Städte Judas sollen gesegnet werden, denn »**der HERR wird Zion noch trösten und Jerusalem noch erwählen**«.

Die Juden verstanden sofort, was der Herr meinte, als er ihnen durch Sacharja sagte, er werde »**Jerusalem noch erwählen**«. Dass Gott diese Stadt erwählt, ist der feste Grund ihrer Hoffnung. Weil der Herr sie zu seinem Besitz ausgesondert hat, wird sie trotz all ihres Strauchelns und Versagens geschützt und auf eine große Errettung hin bewahrt. Weil Jerusalem erwählt ist, darf der Satan dem Hohenpriester des Heiligtums dieser Stadt nicht widerstehen (Sach 3,2). Jerusalem soll wieder der Mittelpunkt der Erde (siehe Hes 38,12), der Wohnort Gottes und der Sitz des von ihm erwählten Königs und Priesters (siehe 6,13) werden.

Die Heiden würden nicht für immer über Jerusalem bestimmen, und die Juden würden nicht ewig unter der Regierung heidnischer Könige bleiben. Allerdings würde diese Zeit, die unser Herr »*die Zeiten der Nationen*« nennt (Lk 21,24), noch sehr lange dauern – viel länger, als damals jemand ahnen konnte.

Anmerkungen zu Kapitel 1

V. 1 – »... geschah das Wort ... zu Sacharja ... dem Propheten«: Statt eines Doppelpunkts steht in der UELB ein Komma, gefolgt von »also«, in der Elb 2003 »indem er sprach«. Damit ist das hebräische **le'mór** wiedergegeben, das wörtlich »um zu sagen« bedeutet, aber bereits im klassischen Hebräisch nicht mehr im Wortsinn aufgefasst wird, sondern ganz formelhaft geworden ist und nur noch den Sinn hat, den wir in unserer Orthografie durch einen Doppelpunkt markieren (siehe RELB). Das Gleiche gilt für V. 17: »*Rufe noch:*«

V. 2-6 – »Da lasst uns sehen, warum der Prophet, der den armen erschrockenen Haufen trösten soll, allererst noch mehr schreckt und mit Dräuen anfängt und die Rute zeigt. Es ist des Heiligen Geistes Art und Weise so, dass er zuerst scharf und hart anfängt und hernach freundlich und süß wird. Der Teufel hingegen geht sanft herein und fängt süß an, aber hernach lässt er seinen Stank hinter sich und geht er sauer hinaus. Gleichwie ein Vater sein Kind zuerst hart und scharf erzieht, aber danach ist's das liebe Kind, für das eitel süße Liebe vorhanden ist; so auch hier: Weil dieser Prophet viel Trost geben will, hebt er hart und ernst an; und es ist nicht allein des Geistes Weise und Art, sondern die Not fordert es unseretwegen« (Luther).

V. 8 – »**erd-rote**«: **'adummím**, rot wie **'adamáh**, der Erdboden.

»**rote**«: **seruqím**, von **saráq**, »rot sein«; ein Wort, das noch in Jesaja 5,2; 16,8; Jeremia 2,21 vorkommt, wo es eine rote Rebsorte bezeichnet; siehe auch **soreqáh** (1Mo 49,11), das in der UELB, RELB und Elb 2003 mit »*Edelrebe*« übersetzt ist.

V. 14 – »**Ich eifere**«: **qinné'ti**. Das Perfekt (qatal) muss man, wie es bei den Verben *sentienti et dicendi* (des Fühlens und Sprechens) meist der Fall ist, mit einem deutschen Präsens wiedergeben.

V. 17 – »**überfließen**«, **puutz**, wie in Sprüche 5,16 (wo es mit »*ergießen*« übersetzt wird).

Sacharja 2

Zweites Gesicht (2,1-4)

Das erste Gesicht war ein Trostwort gewesen, in dem hauptsächlich die Wiederherstellung Jerusalems angekündigt wurde. Hier wird ausgeführt, was Gott im ersten Gesicht über die Nationen gesagt hatte: dass er ihnen zürnte mit großem Zorn (V. 15). Die Nationen, die Israel geschlagen, niedergetreten und verschleppt hatten, sollten ihrer Sünden wegen geschlagen und niedergetreten werden. Einen besonders weiten Raum in den Weissagungen der alttestamentlichen Propheten nimmt das Gericht über Babel ein (Jes 13–14; Jer 25; 50–51; Hab 1–2¹⁶). Das Gesicht lehrt uns zwei große moralische Wahrheiten:

- a. Gott richtet alles Böse (siehe Am 1).
- b. Das Volk Gottes muss (und darf) sich nicht selbst rächen (siehe Röm 12,19).

**1 Und ich erhob meine Augen und sah,
und siehe: vier Hörner.**

**2 Und ich sprach zu dem Engel, der mit mir redete:
Was sind diese?**

Und er sprach zu mir:

**Diese sind die Hörner, die Juda, Israel und Jerusalem zerstreut
haben.**

Dieses zweite Gesicht beginnt mit dem Satz: »... **ich erhob meine Augen und sah**«. Er kehrt danach in 2,5; 5,1.5 und 6,1 wieder. Damit ist keine leere Formel, sondern eine zum Verständnis der Botschaften wichtige Angabe gemeint. Wir sollen beachten, dass Sacharja in den Nachtgesichten beschreibt, was der Herr ihm in Gesichtern zeigte. Was er sieht, sind nicht historische Personen und deren Handlungen, sondern Symbole und beispielhafte Gestalten. Die Reiter im ersten Gesicht stehen für Gottes Wirken in der Vorsehung; die Hörner im vorliegenden Gesicht sind

¹⁶ A. d. H.: Im Buch Habakuk werden die Babylonier »Chaldäer« genannt (vgl. 1,6).

Symbole für irdische Reiche; der Mann mit der Mess-Schnur verkörpert Gottes Wirken, das dafür sorgt, dass Jerusalem einst alles erben und ewig besitzen wird, was Gott dieser Stadt im Bund zugesagt hat, usw. Anders müssen wir die Weissagungen der Kapitel 9–14 deuten. Dort beschreibt der Prophet nicht Dinge, die er in Gesichtern geschaut hat. Vielmehr reicht er das Wort weiter, das der Herr ihm gegeben hat. Entsprechend handelt es sich um Dinge, die nicht symbolisch zu verstehen sind. Es werden ein wirklicher Eroberungszug angekündigt (Kapitel 9), eine buchstäblich zu verstehende Errettung des irdischen Volkes Israel (Kapitel 10), ein tatsächlicher Verkauf des Hirten Israels für dreißig Silberlinge (Kapitel 11), eine buchstäbliche Belagerung der Stadt Jerusalem durch die Armeen der Nationen und das buchstäbliche Erscheinen des Messias Jesus sowie die Buße der Bewohner der geografischen Stadt Jerusalem und des jüdischen Landes (Kapitel 12), ein Erdbeben im wörtlichen Sinne, tatsächliche tektonische Veränderungen des Landes (Kapitel 14) usw.

Sacharja sieht »**vier Hörner**«, und er fragt den Engel, der mit ihm redete: »**Was sind diese?**« Es ist das Vorrecht der Heiligen, dass sie um Einsicht beten dürfen¹⁷, ein Vorrecht, das viel zu wenig genutzt wird. Das ist umso erstaunlicher, als wir die Verheißung haben, dass wir nicht umsonst bitten: »**Und er sprach zu mir: Diese sind die Hörner, die Juda, Israel und Jerusalem zerstreut haben.**« Hörner stehen für Kraft zum Kampf (Mi 4,13), für militärische Stärke (siehe Dan 8,3-4; Mi 4,13) und für die Herrscher, denen solche Stärke gegeben ist (Dan 7,24).

Die Hörner, die das Volk Gottes zerstreuten, sind die vier Weltreiche Babylon, Medo-Persien, Griechenland und Rom, wie Daniel sie geschaut hatte (Dan 2; 7; 8; 10-11). Zur Zeit Sacharjas waren erst zwei davon schon erschienen (Babel und Medo-Persien), zwei sollten erst noch kommen. Das bedeutet aber nicht, dass Sacharja nicht von ihnen hätte weissagen können. Daniel hatte ebenso wenig das Aufkommen Griechenlands und Roms erlebt, und weissagte doch von ihnen. Auch die Tatsache, dass das Geschehen als vergangen ausgedrückt wird (»**die Hörner, die Juda ... zerstreut haben**«; Hervorhebung hinzugefügt) spricht nicht dagegen, dass zur Zeit Sacharjas noch zukünftige Reiche und ihre Handlungen gemeint sind. Jesaja weissagt vom kommenden Messias und beschreibt sein Wirken ebenfalls als etwas schon Geschehenes: »*Er ist*

¹⁷ Die Jünger fragten wiederholt den Herrn, wenn sie etwas nicht verstanden, und er antwortete ihnen stets (Mt 13,10.36; 15,15).

wie ein Reis vor ihm aufgeschossen ... er war verachtet ... wir haben ihn für nichts geachtet« (Jes 53,2-3), usw. Man spricht bei diesem Phänomen, das in den prophetischen Schriften häufig vorkommt, vom »prophetischen Perfekt«: Die Propheten beschreiben das Zukünftige, als wäre es schon geschehen, und verwenden deshalb Verben, die im Perfekt stehen.

3 Und der HERR ließ mich vier Werkleute sehen.

4 Und ich fragte: Was wollen diese tun?

Und er antwortete mir:

**Jene sind die Hörner¹⁸, die Juda dermaßen zerstreut haben,
dass niemand mehr sein Haupt erhob;
und diese sind gekommen,
um sie in Schrecken zu setzen,
um niederzuwerfen die Hörner jener Nationen,
die das Horn erhoben gegen das Land Juda,
um es zu zerstreuen.**

Der Herr zeigt Sacharja »vier Werkleute«, **charaschim**. Ein **charasch** ist ein Handwerker, ein Arbeiter in Stein, Holz oder Metall wie in 2. Mose 35,35; Jesaja 40,20 (UELB und Elb 2003: »Künstler«) oder ein Schmied wie in 1. Samuel 13,19. Die Werkleute sind die Gerichtswerkzeuge, die Gott verwendete, »um niederzuwerfen die Hörner jener Nationen«. Diese waren nicht Engel, wie einige vermutet haben, sondern Nationen bzw. Herrscher mit ihren Armeen. Das wird durch Hesekeiel 9 bestätigt. Dort schaut der Prophet in einem Gesicht sechs Männer, die jeweils ihr Werkzeug zum Zerschlagen in der Hand haben (Hes 9,2). Ihnen wird der Befehl gegeben, durch Jerusalem zu gehen und bis zur Vertilgung Greise, Jünglinge, Jungfrauen, Kinder und Frauen zu töten (Hes 9,5-6). Die Erfüllung dieses Gesichts kam wenige Jahre später, als babylonische Krieger die Stadt im Jahre 586 v. Chr. zerstörten.

Die vier Werkleute sind den vier Hörnern zugeordnet: Jedes Reich wurde durch ein besonderes Werkzeug zerstört, das Gott erwählt hatte. Nun lernen wir im Buch Daniel, dass es jedes Mal ein aufkommendes Reich war, welches das gerade bestehende Weltreich zerstörte. Die Werkleute waren also niemand anders als diese Hörner selbst: Das Horn Ba-

¹⁸ 5. Mose 33,17; 1. Könige 22,11.

bylon, das Israel niedergestoßen hatte, wurde durch den Werkmeister und das Horn Medo-Persien zertrümmert: Medo-Persien zermalmte mit seinen zwei starken Hörnern Babylon (Dan 8,3-4). Das Horn Medo-Persien wiederum wurde durch den Werkmeister und das Horn Griechenland zertrümmert: Alexander der Große verkörperte mitsamt seiner Armee das Horn, das den persischen Widder vernichtete (Dan 8,5-7). Das Horn Griechenland wurde seinerseits durch den Werkmeister und das Horn Rom niedergetreten (Dan 7,7). Welches ist der Werkmeister, der Rom zertrümmern soll? Man kann zwar sagen, es seien die germanischen Völker gewesen, die im 5. und 6. Jahrhundert Rom verwüsteten. Aber diese Antwort ist ungenügend; denn erstens sagt die Bibel nichts von germanischen Reichen, und zweitens wurde Rom anders als die vorherigen Weltreiche nicht in einem einzigen Krieg mit Gewalt niedergeworfen. Das Römische Reich siechte unendlich lange dahin, löste sich langsam auf und wurde allmählich durch verschiedene Königtümer Europas abgelöst. Wir müssen die Bibel befragen, ob sie etwas sagt, wann Rom mit einem gewaltigen Schlag zertrümmert wird und durch wen das geschehen soll. Wir bekommen die Antwort darauf in Daniel 2 und 7. Sie lautet, dass ein endzeitliches, wiedererstandenes Rom am Ende der Tage beim Zweiten Kommen Christi sein gewaltsames Ende finden wird.

In Daniel 2 legt Daniel dem babylonischen König Nebukadnezar seinen Traum vom Standbild der vier Metalle aus. Da erfahren wir, dass das vierte Weltreich, das historische Rom, am Ende der Tage erneut erstehen wird: Nach den Schenkeln erscheint das Eisen wieder in den Füßen, und der Stein, der sich ohne Hände losriss, schlug das Standbild *»an seinen Füßen aus Eisen und Ton«* und zermalmte sie (Dan 2,31-34). Dieser Stein ist der unerschaffene Christus, der ewige Sohn Gottes, der als Menschensohn wieder erscheinen wird, um sein ewiges Reich aufzurichten.

In Daniel 7 sieht Daniel in Nachtgesichten die gleichen vier Weltreiche, die Nebukadnezar gezeigt worden waren: Er schaut vier Raubtiere, die wiederum die Weltreiche Babel, Medo-Persien, Griechenland und Rom repräsentieren (Dan 7,1-7). Und erneut erfahren wir, dass das vierte Reich am Ende der Tage bestehen wird: Der Alte an Tagen setzt sich zum Gericht über die Nationen und übergibt das Tier, d. h. das Römische Reich und dessen Herrscher, dem ewigen Feuer (V. 10-11). Es geschieht auf Befehl des Alten an Tagen, aber dort steht nicht geschrieben, dass er selbst es ist, der das Tier zerstört: *»Ich schaute, bis das Tier*

getötet und sein Leib zerstört und dem Brand des Feuers übergeben wurde.« In den Versen 13-14 sehen wir, dass der Alte an Tagen dem Menschensohn die Gewalt gab, über alle und alles zu herrschen: *»Ich schaute in Gesichtern der Nacht: Und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie eines Menschen Sohn; und er kam zu dem Alten an Tagen und wurde vor ihn gebracht. Und ihm wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben, und alle Völker, Völkerschaften und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen wird, und sein Königtum ein solches, das nie zerstört werden wird«* (Dan 7,13-14).

Davon, dass der Menschensohn das vierte Tier richten wird, ehe er die Herrschaft über die Welt antreten wird, ist andernorts die Rede (Offb 19,19-20). Er verwendet dabei als seine Werkzeuge und Mitarbeiter die Heiligen, die auf der Erde sind (Sach 12,6; Mi 4,13), und die himmlischen Heiligen, die ihm bei seinem Erscheinen folgen (Offb 19,14).

Die Hörner hatten **»Juda dermaßen zerstreut ... dass niemand mehr sein Haupt erhob«**: Sie hatten im Übermaß gewütet, *»zum Unglück geholfen«* (1,15), und dafür wurden sie von Gott bestraft. Alle vier Weltreiche hatten **»das Horn erhoben gegen das Land Juda, um es zu zerstreuen«**, nicht nur Babel, das Juda in die Gefangenschaft führte. Auch die Perser und nach ihnen die Griechen und am schlimmsten die Römer erhoben ihr Horn gegen Juda. Die Letztgenannten waren es, die Juda nach dem großen Jüdischen Krieg (66 bis 70 n. Chr.) in alle Welt zerstreuten.

Drittes Gesicht (2,5-17)

Im dritten Gesicht wird in Einzelheiten ausgeführt, was der Herr im ersten Gesicht angekündigt hatte: *»Ich wende mich Jerusalem zu mit Erbarmungen; mein Haus soll darin gebaut werden, ist der Spruch des HERRN der Heerscharen, und die Mess-Schnur soll über Jerusalem gezogen werden. Rufe noch: So spricht der HERR der Heerscharen: Noch sollen überfließen meine Städte von Gutem; und der HERR wird Zion noch trösten und Jerusalem noch erwählen«* (Sach 1,16-17). Zwei große Segnungen waren in diesen beiden Versen angekündigt worden:

- a. Jerusalem und Juda sollen überfließen von Gutem, was in 2,8 aufgegriffen wird.
- b. Der Herr wird Jerusalem noch erwählen, was in 2,16 wiederkehrt.

Im vorliegenden dritten Gesicht werden insgesamt vier große Segnungen genannt:

1. *Leben*: Jerusalem soll so volkreich werden, dass das Volk innerhalb keiner noch so weit gezogenen Mauern Platz finden können (V. 8).
2. *Sicherheit*: Jerusalem wird vom Herrn selbst wie von einer Mauer umstellt (V. 9).
3. *Aussonderung*: Gott selbst wird in seiner Mitte sein (V. 9.14; vgl. 2Mo 33,16).
4. *Heil*: Viele Nationen werden sich zum Herrn bekehren, und er wird ihr Gott sein (V. 15).

Es ist die Gegenwart Gottes, die Leben und Sicherheit schenkt; die Gegenwart Gottes inmitten seines Volkes ist zudem das große Vorrecht, das Israel von allen Völkern der Erde aussondert (2Mo 33,16). Die Nationen, die einst Israel bedrückt hatten, werden zu Israel überlaufen und Israels Gott dienen (V. 15). So folgt auf das Gericht über die Nationen Heil für die Nationen (5Mo 32,43; Ps 18,50; 117,1; Jes 11,10; Sach 8,22-23; 14,9.16; Offb 15,4). Die hier gegebenen Weissagungen weisen weit über die Zeit Sacharjas hinaus; sie werden erst beim Zweiten Kommen des Herrn in Erfüllung gehen.¹⁹

Wie das erste Gesicht beginnt auch dieses mit dem Satz: »... **ich ... sah ... einen Mann**«, und wie dort spielt dieser auch hier die Hauptrolle. Es ist der Engel des Herrn. Feinberg meint zwar: »Es handelt sich nicht einfach um eine zusätzliche Gestalt, sondern wie in den anderen Gesichtern ist es ein Engel in Menschengestalt. Es ist aber nicht der Engel des Herrn, denn der wäre durch irgendeine zusätzliche Aussage klarer identifiziert worden.« Diese Begründung scheint mir ungenügend; denn die Bezeichnung »*Mann*« ist in Sacharja ein Titel, den der Messias in 1,8.10 und 6,12 trägt; er ist also deutlich genug gekennzeichnet.

¹⁹ Wir teilen nicht die Auffassung von John Gill und verschiedener anderer Ausleger, dieses Gesicht sei »eine Weissagung der Gemeinde unter dem Zeitalter des Evangeliums«.

Während das zweite Gesicht gezeigt hatte, wie Gott das Böse in der Welt straft, zeigt das dritte Gesicht, wie Gott sein Heil vollendet. In seiner Weisheit versteht es Gott, beides gleichzeitig – ja, durch das gleiche Geschehen – zu erwirken. Er lenkt die Welt und alle Ereignisse in ihr so, dass die Bösen samt dem Bösen ihrem endgültigen Untergang und Gottes Geliebte ihrer ewigen Glückseligkeit entgegengehen (vgl. Offb 22,11). Gott der Herr ist den Erwählten Licht, den Ungläubigen Finsternis (2Mo 14,20), Ersteren ein kostbarer Eckstein, Letzteren ein Stein des Anstoßes und ein Ärgernis (1Petr 2,7-8). Der gleiche Herr ist den einen zum Aufstehen und den anderen zum Fallen gesetzt (Lk 2,34); diesen ist er ein Geruch vom Leben zum Leben, jenen ein Geruch vom Tod zum Tod (2Kor 2,16). Der Weg des Herrn ist eine Festung für die Lauteren, aber Untergang für die Frevler (Spr 10,29).

**5 Und ich erhob meine Augen und sah,
und siehe: ein Mann,
und eine Mess-Schnur war in seiner Hand.**

Wie das zweite beginnt auch das dritte Gesicht mit der Aussage: »... **ich erhob meine Augen und sah**«. Wir werden dem Ausdruck danach erst wieder in 5,1 begegnen.

»**ein Mann**« (wie in 1,8): Es ist wieder der Engel des Herrn und der Messias Israels. In 6,12 heißt er wiederum »*Mann*«.

»**eine Mess-Schnur**«, *chæbæl*²⁰: Damit soll das Ausmaß des Erbes (V. 16) und aller Segnungen, die Gott seinem Volk bestimmt hat, erfasst und gesichert werden (siehe Ps 16,5-6; auch Hes 40,3; Offb 21,15). Man vergleiche damit Josua 1,3-4 und als Kontrast Micha 2,5.

»**war in seiner Hand**«: Die Mess-Schnur ist in der Hand des Messias. In ihm und durch ihn erbt das Volk Gottes alles. Diese Wahrheit gilt auch für das neutestamentliche Gottesvolk (Röm 8,17; Eph 1,11); in seiner Hand ist das Erbe sicher (1Petr 1,4-5).

²⁰ In 1,16 steht für Mess-Schnur *qaw*.

**6 Und ich sprach:
Wohin gehst du?
Und er sprach zu mir:
Jerusalem zu messen,
zu sehen, was seine Breite und was seine Länge ist.²¹**

»**Und ich sprach**«: Sacharja wendet sich an den Mann, an den Engel des Herrn, und fragt ihn: »**Wohin gehst du**«: Das Muster ist gleichbleibend: Dem Propheten wird im Gesicht etwas gezeigt, und er stellt dazu eine Frage, die ihm beantwortet wird (siehe 1,9). Der Engel des Herrn hat die Mess-Schnur in die Hand genommen, um »**Jerusalem zu messen**«. Messen heißt, die Größe eines Erbes und damit das Maß des Segens festzulegen und zuzuteilen. Die Stadt Jerusalem soll durch Gottes gnädiges Wirken den ihr zugewiesenen Platz (siehe 14,10) und das Vollmaß des ihr von Gott zugedachten Segens bekommen.

»**was seine Breite und was seine Länge ist**«: Anders als bei der Gemeinde und damit beim himmlischen Jerusalem, das nach seinen drei Dimensionen gemessen wird (Eph 3,18; Offb 21,16), werden hier nur zwei Dimensionen erfasst. Das zeigt an, dass es sich bei Jerusalem um eine irdische Größe handelt und dass die Segnungen des irdischen Jerusalem um eine Dimension ärmer sind als die Segnungen des himmlischen Jerusalem.

**7 Und siehe: Der Engel, der mit mir redete, ging aus;
und ein anderer Engel ging aus, ihm entgegen.**

**8 Und er sprach zu ihm:
Lauf, rede zu diesem Jüngling:
Als offenes Land wird Jerusalem wohnen
wegen der Menge von Menschen und Vieh in seiner Mitte.**

Nachdem der Mann mit der Mess-Schnur hingegangen war, um seine Arbeit zu erledigen, ging »**der Engel, der mit mir redete ... aus**«. Dann ging »**ein anderer Engel ... aus**«. Wer ist dieser andere Engel, und von wo ging er aus? Er ging aus, »**ihm entgegen**«, d. h. dem Deute-Engel entgegen. Er stand wahrscheinlich neben dem Mann mit der Mess-Schnur

²¹ Epheser 3,18.

und wurde von ihm mit einer Botschaft gesandt, die Sacharja galt: **»Und er sprach zu ihm: Lauf, rede zu diesem Jüngling«**. Sacharja ist **»dieser Jüngling«**, hebräisch **ná‘ar**, eine Bezeichnung, die als Gegensatz zum gereiften Mann verwendet wird (Ri 8,20; 1Sam 17,33; Jer 1,6). Hier haben wir den einzigen Hinweis zum Alter des Propheten. Er war ein junger Mann, als er diese Gesichte empfing. Diesbezüglich glich er Joseph und Daniel, die ebenfalls Jünglinge waren, als der Herr ihnen zum ersten Mal seine Gedanken in Träumen oder in einem Nachtgesicht offenbarte (1Mo 37; Dan 2,19), oder Jeremia, als das Wort des Herrn an ihn erging (Jer 1,6).²²

»Als offenes Land«, **perazot**, ein Wort, das außer hier nur noch in Esther 9,19 und Hesekiel 38,11 vorkommt. Es bezeichnet das offene Land im Gegensatz zur ummauerten Stadt. Der Ausdruck will hier nicht besagen, dass Jerusalem keine Mauern brauche, weil es nicht von der Sünde abgesondert sein müsse. Die prophetischen Gesichte sind hierin wie die Gleichnisse des Herrn: Sie sagen nicht alles auf einmal. Hier soll eine andere Wahrheit bezeugt werden: Israel wird so volkreich sein, dass keine Mauern das Volk werden fassen können. Gleichzeitig aber wird es eine durch die Gegenwart des Herrn geschützte und damit durch seine Heiligkeit abgesonderte Stadt sein.

**9 Und ich werde ihm,
ist der Spruch des HERRN,
eine Feuermauer²³ sein ringsum²⁴,
und zur Herrlichkeit werde ich sein in seiner Mitte.**

Der Herr selbst würde durch seine Gegenwart **»eine Feuermauer sein ringsum«**. Das bürgt für die Heiligkeit und damit auch für die Sicherheit der Stadt. Als der Tempel noch gebaut wurde, standen die Mauern der Stadt noch nicht, die erst unter der Führung Nehemias errichtet werden sollten. Mit dieser Zusage gab Gott den Bewohnern Jerusalems die Zusicherung, dass sie, solange sie am Tempel bauten, durch ihn selbst geschützt sein würden. Gleichzeitig wird hier ein geistliches Prinzip for-

²² Der Umstand, dass hier ein Engel zu einem anderen redet, lässt uns an Jesaja 6,3; Daniel 8,16 und 12,6 denken, wo ebenfalls Engel zu dem Engel des Herrn reden.

²³ Vgl. 1. Samuel 25,16.

²⁴ Jesaja 26,1.

muliert: Gott offenbart sich unter seinem Volk in seiner Heiligkeit als Feuer (Hebr 12,29), das alle Sünde richtet. Angesichts dessen wird keiner es wagen, diese Heiligkeit anzutasten – ja, nicht einmal ihr nahe zu kommen (siehe Apg 5,10-13).

Die verheißene Sicherheit der Stadt ist ein kräftiger Antrieb, jene Stadt zu verlassen, die in den Augen mancher Juden in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht eine viel größere Sicherheit versprach als das erst zur Hälfte aufgebaute und nur spärlich bewohnte Jerusalem (siehe Neh 1,3). So schließt sich hier ganz organisch die Aufforderung an:

**10 Hui! Hui! Flieht aus dem Land des Nordens!,
ist der Spruch des HERRN;
denn nach den vier Winden des Himmels breite ich euch aus,
ist der Spruch des HERRN.
11 Hui! Entrinne, Zion,
die du wohnst bei der Tochter Babel!**²⁵

Auf die Ankündigung von der Wiederherstellung Jerusalems folgt ein Appell, aus Babel zu fliehen. Das ist zunächst eine Ermunterung an die noch in Babel verbliebenen Juden, sich aufzumachen und nach Jerusalem zurückzukehren, auch wenn die Stadt zur Stunde noch nicht wiederaufgebaut und der Tempel noch nicht vollendet war. Aber die nachfolgenden Aussagen zeigen, dass die Worte ihre umfassende Erfüllung erst in späterer Zeit erfahren werden.

»**Flieht aus dem Land des Nordens**«, d. h. aus Babylon, wie in V. 11 ausdrücklich gesagt wird. Babylon lag zwar östlich von Israel, heißt hier aber »**Land des Nordens**«, weil die babylonischen Armeen wie zuvor die assyrischen aus dem Norden in Israel einfielen (siehe Jer 1,14-15; 6,22-23). Dies ist zunächst eine Aufforderung an die Juden, die in Babylon geblieben waren, aus der Stadt zu fliehen (vgl. Jes 48,20; 52,11; Jer 51,6.45). Gott wendet sich Jerusalem in Gnade zu, er macht sich daran, dieser Stadt Gutes zu tun; darum sollen die Juden aus Babel ausziehen; denn Gnade und Heiligkeit gehören immer zusammen. Zur Zeit Sacharjas war nur ein kleiner Teil des Volkes diesem Ruf gefolgt. In der Letzten Zeit wird er wieder von einem Überrest befolgt werden, wenn

²⁵ Jesaja 48,20; 52,11; Jeremia 51,6.45; 2. Korinther 6,17-18; Offenbarung 18,4.

Gott sein Volk sammelt und ins Land der Väter zurückführt. Kurz vor dem Zweiten Kommen Christi ergeht ein Appell an sein Volk, das endzeitliche Babylon zu verlassen (Offb 18,4).

Sind wir mit Gott versöhnt (2Kor 5,20), müssen wir auch von der Sünde geschieden sein (2Kor 6,14-16). Aus der Annahme bei Gott folgt zwingend die Abkehr vom Bösen. Sucht Gott in Gnade Jerusalem heim, um es zu bauen und zu segnen, so muss sein Volk sich von Babel trennen. Hat Gott sich dem Menschen in Gnade zugewandt, muss sich dieser in der Folge von der Sünde reinigen.

»**denn nach den vier Winden des Himmels breite ich euch aus**«: Dieser Satz bietet zwei sprachliche Schwierigkeiten: Was bedeutet das hier verwendete Verb? Bedeutet es »ausbreiten« oder »zerstreuen«? Und muss man die Verbform als eine Vergangenheit oder als eine Gegenwart auffassen? Luther und Schlachter 1951 übersetzen: »[Ich habe euch] zerstreut«; Elb 2003 übersetzt: »... breite ich euch aus«. Luther und Schlachter 1951 haben das hebräische Verb mit einem deutschen Perfekt wiedergegeben, Elb 2003 mit einem Präsens. Was ist richtig?

Zuerst zum Gebrauch des hier verwendeten Verbs **perés**: Es kommt nur zweimal im Sinne von »zerstreuen« vor: in Hesekiel 17,21 und Psalm 68,15. Die übrigen Belege haben eine positive Bedeutung: ein Tuch, ein Gewand oder eine Zeltdecke ausbreiten (4Mo 4,6; Rt 3,9); eine Buchrolle bzw. einen Brief öffnen (Jes 37,14); die Flügel ausbreiten (2Mo 25,20; 5Mo 32,11); die Hände zum Beten ausbreiten (2Mo 9,29) usw. Das Verb, das regulär für »zerstreuen« im Sinne eines Unglücks verwendet wird, lautet **puutz** oder **zeráh** (2,2.4). Also ist »ausbreiten« die korrekte Übersetzung. Das zeigt auch der Zusammenhang im Satz; hätte Gott Israel in alle Himmelsrichtungen zerstreut, dann wäre es nicht aufgerufen worden, nur aus dem Land des Nordens, sondern aus allen Himmelsrichtungen nach Jerusalem zu fliehen.

Da stellt sich die Frage, wann Gott sein Volk in alle Himmelsrichtungen ausgebreitet habe. Es ist nie geschehen. Nun kann man die hebräische Verbform **perasti** zwar als Vergangenheit auffassen, aber das ist nicht zwingend, nicht einmal wahrscheinlich. Es ist besser, die Verbform als Präsens aufzufassen: »Ich breite aus«. Gott kündigt also an, er werde das Volk ausbreiten. Nach der Rückkehr aus Babel geschah das gewiss nicht; denn damals führte Gott das Volk an *einen* Ort, nach Juda und Jerusalem, zurück.

Diese Worte erfüllten sich auch nicht im Jahre 70 n. Chr.; denn damals wurde das Volk im göttlichen Gericht zerstreut. Dafür steht **hæphítz** (wie in 4Mo 10,35; 5Mo 28,64; 1Sam 11,11; Ps 68,2; Hes 34,5) oder **zeráh** (wie 3Mo 26,33; 1Kö 14,15; Ps 44,12; Jer 31,10; Hes 5,12; 12,14), und nicht »ausgebreitet«, **parás**, d.h. im Segen und zum Leben. Das wird nämlich erst nach dem Zweiten Kommen des Messias geschehen (Jes 49,20; 54,3).

Die Aufforderung, aus Babylon auszugehen, wird in Offenbarung 18,4 damit begründet, dass Gottes Volk nicht der Sünden und damit der Plagen Babylons teilhaftig werden soll. Hier wird ein weiterer gewichtiger Grund genannt: Der Herr führt die Gefangenen hinaus in weiten Raum. Er hält für sein Volk große Segnungen bereit.

**12 Denn so spricht der HERR der Heerscharen:
Nach Ehre hat er mich zu den Nationen gesandt,
die euch berauben;
denn wer euch antastet, tastet seinen Augapfel an.**

13 Denn siehe:

**Ich schwinge meine Hand über sie²⁶,
und sie werden zum Raub ihren Dienern.
Und ihr werdet erkennen,
dass der HERR der Heerscharen mich gesandt hat.**

»Nach Ehre«, **'acharé kabod**: Die Frage ist, ob **'acharé** (»nach, hinter«) örtlich oder zeitlich zu fassen sei. Wäre das Wort zeitlich²⁷ zu verstehen, wäre der Sinn der Aussage folgender: Nachdem der Herr das Werk der Errettung an Jerusalem getan und darin seine Herrlichkeit manifestiert hat (Siehe V. 9: »[Ich werde] zur Herrlichkeit ... sein in seiner Mitte.«), wird er zu den Nationen gesandt, um diese zu richten. Das stimmt aber nicht mit dem einheitlichen Zeugnis der Schrift überein, nach dem der Herr zuerst die Nationen richten wird, ehe er Israel wiederherstellt und seine Herrlichkeit unter seinem Volk wohnt. Und es stimmt auch sprachlich nicht; denn es müsste dann vor »Herrlichkeit« der Arti-

²⁶ Jesaja 10,26; 11,15; 19,16 (A.d.H.: vgl. Luther 1912 und Luther 1984); Hesekiel 32,10. (A.d.H.: In den meisten deutschen Bibelübersetzungen wird die Wendung »über ihnen« in der letztgenannten Stelle mit »vor ihren Augen« wiedergegeben.)

²⁷ Wie in der Wendung »nach der Flut« (1Mo 9,28).

kel stehen (»nach der Herrlichkeit«), aber der Artikel fehlt. Also müssen wir **'acharé** örtlich fassen²⁸: Jahwe der Heerscharen sendet seinen Sohn, der nur einem Ziel nachjagt: der Ehre seines Gottes. Er eifert um die Ehre des Gottes Israels, wenn er sich zu den Nationen senden lässt, um sie zu richten. Auch wenn er Israel rettet und segnet, eifert er um die Herrlichkeit des Gottes Israels. Wir können den hebräischen Satz etwa so umschreiben: »Die Herrlichkeit Gottes zu offenbaren, hat er mich zu den Nationen gesandt.«

»**er [hat] mich zu den Nationen gesandt**«: Dies geschah mit dem Ziel, diese zu richten. Das zeigt sich am Nachsatz »**die euch berauben**«. Im zweiten Gesicht hatten wir gesehen, dass die Nationen heimgesucht werden müssen, weil sie Israel zerstreut hatten. Ferner wird die Sendung des Gesandten begründet mit dem Satz: »... **denn wer euch antastet, tastet seinen Augapfel an**«. Wer das Volk Gottes antastet, tastet »seinen«, d. h. Gottes²⁹, Augapfel an (5Mo 32,10). Es geht also um jenes Volk, auf das Gott mehr achthat als auf jedes andere (vgl. Ps 17,8; Spr 7,2). Entsprechend gilt: Wer die Heiligen verfolgt, der verfolgt den Christus Gottes (Apg 9,4-5). Die Nationen hatten Israel im Zorn angetastet, nun wird Gott sie im Zorn antasten.

Die Nationen hatten das Volk Gottes geplündert; der Herr wird im Gericht die Verhältnisse umkehren (Jes 14,2). Die Nationen werden den einst Geplünderten »**zum Raub**« sein. Es wird sich in der endgültigen Erlösung Israels wiederholen, was in der Erlösung aus Ägypten geschah: Damals beraubten die Kinder Israel die Ägypter (2Mo 12,36).

»**Ich schwinge meine Hand über sie**«: Dieser Ausdruck bedeutet, dass der Herr im Zorn seine Hand gegen die Nationen ausstreckt (siehe Jes 19,16).

»**ihr werdet erkennen, dass der HERR der Heerscharen mich gesandt hat**«: Wenn das hier angekündigte Gericht an den Nationen geschieht, wird Israel erkennen, dass Jesus von Nazareth der von Gott zum Heil Gesandte war, den es bei seinem Ersten Kommen nicht erkannt hatte. Dieser Satz wird in 4,9 und 6,15 sinngemäß wiederholt.

28 Wie in der Wendung »*seinen Brüdern nach*« (1Mo 37,17).

29 Darby bezieht das Possessivpronomen auf den Feind der Juden: »Wer Israel, den Geliebten Jahwes, antastet, bereitet sich eigenhändig Gericht über sich selbst, nämlich über das, was ihm am teuersten ist« (Synopsis zu dieser Stelle). Zürcher 1931 übersetzt entsprechend: »... tastet seinen (d. h. seinen eigenen) Augapfel an«.

Wer ist in diesem Satz (»**Er [hat] mich zu den Nationen gesandt**«) mit »**mich**« gemeint? Es ist der Gleiche, der sagt: »**Ich schwinge meine Hand über sie.**« Es ist Gott, der Herr und Herrscher, der seine Hand zum Gericht über Nationen ausstreckt. Und er ist es, der von sich sagt: »**Er [hat] mich zu den Nationen gesandt**« (V. 12). Der Gesandte ist also Gott selbst, und der Sendende ist Gott. Gott sendet Gott; denn der *eine* Gott ist Vater, Sohn und Heiliger Geist, wie der Christ wohl weiß und worüber er anbetet. Der Vater hat den Sohn in die Welt gesandt (Joh 20,21), und der Vater und der Sohn haben den Heiligen Geist gesandt (Joh 14,26; 15,26).

Zu dieser Stelle sagt David Baron: »Geheimnis der Geheimnisse – hier ist Jahwe, doch gesandt von Jahwe. Aber es ist das Geheimnis des Lichts und nicht der Finsternis, erkannt von denen, die den hochgepriesenen dreieinen Gott Israels erkannt haben, so wie er sich selbst in der Bibel offenbart hat, deren Augen aufgetan worden sind, im Mann, der in der Synagoge von Nazareth die Worte der alten hebräischen Schriftrolle auf sich anwandte: »Der Geist Gottes, des Herrn ist auf mir, weil Jahwe mich gesalbt hat ... **Er hat mich gesandt**, Armen gute Botschaft zu verkünden« ...«³⁰ (Hervorhebung hinzugefügt).

14 Juble und freue dich, Tochter Zion!

**Denn siehe: Ich komme und werde in deiner Mitte wohnen,³¹
ist der Spruch des HERRN.**

Wieder kündigt der Herr an, dass er zu seinem Volk kommen wird. Dies ist das große Ende, auf das alles Handeln Gottes in und an seinem Volk zustrebt. Wer ist der Sprechende in dieser Ankündigung? Es ist der Messias selbst, der zu seinem Volk spricht und sagt: »**Ich komme**« (vgl. Ps 40,8; Hebr 10,7).

»**Juble und freue dich, Tochter Zion!**«: Die Aufforderung zu jubeln wird in 9,9 wiederholt. Beide Male wird der gleiche Grund genannt:

»**Ich komme**«: Der Redende ist der Engel des Herrn; der Herr selbst kommt also zu seinem Volk und zu seiner Stadt. Einen höheren Grund zur Freude kann es nicht geben. In 9,9 wird er als der kommende König

³⁰ A. d. H.: Da es sich hier um ein Zitat handelt, ist der Wortlaut nicht an die Elb 2003 angeglichen worden.

³¹ Joel 2,27.

angekündigt, hier als der Gott seines Volkes, der **»in deiner Mitte wohnen«** wird. Diese Verheißung fand ihre erste Verwirklichung, als der Sohn Gottes Mensch wurde. In Johannes 1,14 heißt es dazu: Er *»wohnte unter uns«*. Dies geschah also noch nicht in den Tagen Sacharjas und Haggais, als der Tempel gebaut wurde; denn da kam der Herr nicht in seine Wohnung; seine Herrlichkeit erfüllte nicht sein Haus wie einst in den Tagen Salomos (siehe 1Kö 8,10). Aber das Wort wohnte nach der Menschwerdung nur für kurze Zeit unter seinem Volk; also steht die Erfüllung noch aus. Erst beim Zweiten Kommen Christi wird die Herrlichkeit des Herrn auf die Erde zurückkehren und den Tempel im Messianischen Reich erfüllen (Hes 43,2.4-5). Doch erst, nachdem Himmel und Erde vergangen sind (Offb 21,1), wird das endgültige Ziel erreicht sein: *»Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Thron sagen: Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott«* (Offb 21,3). Damit wird die Erlösung endlich vollendet sein. Gott hat den gefallenen Menschen gesucht, erlöst, gerettet und bewahrt, weil er dessen Gott sein und ewig bei ihm wohnen will (vgl. 2Mo 25,8).

**15 Und viele Nationen werden sich dem HERRN anschließen an jenem Tag,
und sie werden mir zum Volk sein;
und ich werde in deiner Mitte wohnen,
und du wirst erkennen, dass der HERR der Heerscharen mich zu dir gesandt hat.**

Der Herr, der in V. 14 angekündigt hatte, dass er zu den Angehörigen seines Volkes kommen und unter ihnen wohnen werde, ist der Heiland nicht allein Israels, sondern auch der Nationen. Er ist, wie die Juden und sogar die Samariter aus den alttestamentlichen Schriften wussten, *»der Heiland der Welt«* (Joh 4,42). Davon hat Jesaja geweissagt (Jes 49,5-6), und die Apostel haben verstanden, dass mit Jesus der Messias gekommen und zum Licht für alle Nationen geworden war (Apg 13,47).

»viele Nationen werden sich dem HERRN anschließen«: Siehe auch 8,22-23; dies ist eine der segensreichen Folgen der in V. 11 geforderten Absonderung von den Nationen. Als sich Israel während der Jahrhunderte vor der Zerstörung des Ersten Tempels den Heiden immer wieder

anpasste, bekehrte sich niemand aus den Nationen zum Gott Israels. Die zukünftige Wiederherstellung Israels zur ungeteilten Treue gegenüber seinem Gott wird zum Segen der ganzen Völkerwelt werden. Der Apostel sagt, es werde sein wie *»Leben aus den Toten«* (Röm 11,15). Einige meinen, die Verheißung dieses Verses habe sich erfüllt, als nach Pfingsten das Evangelium von Jerusalem ausging und allen Nationen gepredigt wurde. Hier aber werden als Folge der Bekehrung der Nationen zwei Dinge genannt, die nach Pfingsten nicht geschahen: Der Gott Israels kam nicht, um in der Mitte Jerusalems zu wohnen; und Israel erkannte nicht, dass der Herr der Heerscharen in Jesus den Messias gesandt hatte. Es ist ja vielmehr so, dass Israel gerade das nicht erkannte und eben darum Jerusalem kurz danach der Zerstörung preisgegeben wurde. Das Zeitalter der Gemeinde ist dadurch gekennzeichnet, dass das Volk Gottes keine geografische Mitte mehr hat. Vielmehr wohnt der Herr überall dort, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind (Mt 18,20). Aber wenn der Messias zum zweiten Mal kommt, werden sich viele Nationen ihm unterwerfen, und dann werden sie nach Zion strömen, denn dort wird er sie lehren (Jes 2,2-3).

»an jenem Tag«: Dies ist ein Ausdruck, den viele Propheten verwenden, wenn sie von den Tagen des Messias sprechen (Jes 2,11; Jer 25,33; Hos 2,18; Am 9,11 usw.). Sacharja verwendet ihn in 2,15; 3,10; 9,16; 11,11; 12,3.4.6.8³².9.11; 13,1.2.4; 14,4.6.8.9.13.20.21; das sind 21-mal. Gemeint ist der Tag des Herrn, der Tag seines zweiten großen Eingreifens in die Geschicke dieser Welt. Sein erstes großes Eingreifen war die Menschwerdung des Sohnes Gottes gewesen; sein zweites Eingreifen wird das Zweite Kommen des Sohnes Gottes sein.

»ich werde in deiner Mitte wohnen«: Gott hat Zion als seine Wohnstätte begehrt (Ps 132,13). Er wird seinen Vorsatz trotz aller Untreue Israels erfüllen. Sein Haus wird dort wieder gebaut werden, und der Herr wird dahin zurückkehren (siehe V. 14.15; 9,9; 14,20). Der Bau des Tempels in den Tagen Sacharjas war lediglich eine Etappe auf dem Weg zu diesem endgültigen Ziel. Erst wenn Gott in der Mitte seines Volkes wohnt, ist Gottes Erlösungsabsicht erfüllt. Dann wird das Volk Gottes von aller Welt als solches erkannt werden (vgl. 2Mo 33,16). Dann wird

32 A. d. H.: In diesem Vers kommt dieser Ausdruck zweimal vor.

Israel dem Herrn geheiligt sein und entsprechend von jenem Verlangen regiert sein, das jeden Heiligen als solchen kennzeichnet (Ps 26,8; 27,4).

»... und du wirst erkennen, dass der HERR der Heerscharen mich zu dir gesandt hat«: Der Satz, der schon in V. 13 stand, kommt fast gleichlautend noch zweimal vor (in 4,9 und in 6,15). Beim vierten Mal (in 6,15) wird eine Zusatzaussage angefügt: Daran, dass Heiden sich den Israeliten anschließen, wird man erkennen, dass »der HERR der Heerscharen mich ... gesandt hat«. In 4,9 wird man es an der Vollendung des Tempels erkennen. Beides sind Dinge, die in den Augen der Juden ganz unmöglich aussahen: Die Heiden hatten sie besiegt und unterdrückt. Sollten gerade sie sich zu ihnen wenden und sich zu ihrem Gott bekehren? Sie stellten sich dem Tempelbau in den Weg. Und sie sollten sich sogar an diesem Bau beteiligen? Ja, so sollte es kommen; denn Gott hatte es beschlossen, und Gott hatte es verheißen. Durch seinen Boten ließ er es dem Volk sagen. Wenn das Wort sich erfüllt, wird man erkennen: Jesus von Nazareth war mit seiner Botschaft damals vom Herrn der Heerscharen gesandt worden (siehe Joh 3,17.34 usw.).

16 Und der HERR wird Juda als sein Erbteil besitzen auf dem heiligen Boden, und er wird Jerusalem noch erwählen.

»sein Erbteil«: Israel ist das Erbteil des Herrn (5Mo 32,9; Ps 74,2; 106,5), d. h., es ist bestimmt, der besondere Besitz des Herrn zu sein (2Mo 19,5).³³ In Hosea 9,3 heißt es »Land des HERRN«. Wenn der Messias Jesus zum zweiten Mal kommt, wird »Juda« (das ist der gerettete Überrest aus dem Volk Israel) endlich zum unbestrittenen Besitz des Herrn werden.

»der heilige Boden«, 'admat haqqodæsch: Diese Bezeichnung stammt aus 2. Mose 3,5: »Zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, auf dem du stehst, ist heiliger Boden« – 'admat qodæsch. Was damals den Boden heilig machte, war die Gegenwart Gottes; was den Boden Judas und Israels heilig macht, ist die Wohnung Gottes auf ihm. In der Berufung Moses wird gezeigt, dass Gott zu seinem Volk kam, um es zu erlösen und zu heiligen, damit er in seiner Mitte auf heiligem Boden

³³ Gemäß Epheser 1,18 ist auch die Gemeinde das Erbe des Herrn.

wohnen konnte (2Mo 25,8). In der Wiederherstellung Israels wird Gottes Erlösungsabsicht endlich erfüllt.

»**der HERR ... wird Jerusalem noch erwählen**«: Davon ist hier schon zum zweiten Mal die Rede (siehe Erklärung zu 1,17). Damit wird in Erinnerung gerufen, wozu Gott Israel erwählt hat: Er will es erlösen und zu seinem Besitz heiligen.

17 Still, alles Fleisch, vor dem HERRN!³⁴

Denn er hat sich aufgemacht aus seiner heiligen Wohnung.³⁵

»**Still, alles Fleisch, vor dem HERRN!**«: Wenn der Herr in Gericht und Gnade handelt, muss alles Fleisch, d. h. jeder Mensch, verstummen. Der Betreffende erkennt, wer der Herr ist, und sieht sich in einem Licht, das ihm unerträglich ist. Hiob legte, überwältigt von Gottes Souveränität und Gnade, seine Hand auf den Mund (Hi 40,4) und nahm alles zurück, was er im Unverstand vor Gott ausgesprochen hatte (Hi 42,1-6). Erst recht muss der Sünder erkennen, dass er nur Torheit und Gottlosigkeit geredet hat, und erschrocken seine Hand auf den Mund legen (Spr 30,32; Mi 7,16).

»**er hat sich aufgemacht aus seiner heiligen Wohnung**³⁶«: Der Herr wird aus dem Himmel (5Mo 26,15), der unsichtbaren Welt, hervortreten: »*Der HERR geht aus von seiner Stätte und kommt herab*« (Mi 1,3). Das hier mit »sich aufmachen« übersetzte Verb **ur** kann auch »erwachen« bedeuten. Den Heiligen ist es oft gewesen, als ob der Herr schlief, weshalb sie immer wieder zu ihm gerufen haben: »*Erwache! Warum schläfst du, Herr? Wache auf! Verwirf uns nicht auf ewig!*« (Ps 44,24). In dieser Psalmstelle steht für »*erwache*« das gleiche Verb wie in unserem Vers (und in 4,1). Der Herr hört das Schreien seiner bedrängten Heiligen, und nun wacht er gleichsam auf. Er erhebt sich von seinem Thron und fährt herab.

Der Himmel wird sich öffnen (Offb 19,11), und dann wird jedes Auge ihn sehen (Offb 1,7). Sacharja nennt die Wohnung Gottes »heilig« und erklärt damit, warum sein Erscheinen für die Menschen nur Schrecken

³⁴ Vgl. Habakuk 2,20.

³⁵ Vgl. Micha 1,3.

³⁶ Vgl. Jeremia 25,30.

sein wird. In den Kapiteln 12–14 wird dieses Erscheinen des Herrn zum Gericht und zur Errettung ausführlich behandelt.

Hier wird nach V. 16 zum zweiten Mal das Wort »heilig« gebraucht. Damit ist das Stichwort gegeben, das ganz organisch zu Kapitel 3 führt. Das, was die Israeliten zur heiligen Nation und ihr Land zum heiligen Land (V. 16³⁷) machte, war der Heilige, der unter diesem Volk wohnte und dem die Priester nahen durften. Aber das Priestertum war besudelt. Die Juden hatten das Heiligtum verunreinigt; der Gott des Himmels konnte darum nicht mehr unter ihnen auf der Erde wohnen. Deshalb musste das Priestertum gereinigt werden, wenn das Volk der Nähe Gottes, die es von allen Völkern der Erde aussonderte, würdig sein sollte.

Anmerkungen zu Kapitel 2

V. 2 – »Kimchi³⁸ und Abrabanel³⁹ sehen in diesen vier Hörnern die Reiche der Babylonier, Perser, Griechen und Römer« (Gill).

»Kimchi sagt: ›Diese sind die vier Reiche: das Babylonische Reich, das Persische Reich, das Griechische Reich; so steht im Targum Jonathan (anstatt ›vier Hörner‹) ›die vier Reiche‹« (D. Baron). Unter nochmaliger Bezugnahme auf Kimchi ergänzt der zitierte Autor dazu: »Er erwähnt das vierte (d. h. das Römische Reich) nicht.«

V. 16 – »Diese Bestimmung Israels: Eigentum Jahwes zu sein, wird durch das Kommen des Herrn in der Zukunft zur vollen Wahrheit und Wirklichkeit werden. Juda ist das gerettete Juda, der Überrest des gesamten Bundesvolkes« (Keil).

37 A. d. H.: Vgl. z. B. Elb 2003.

38 A. d. H.: David Kimchi (1160–1235), jüdischer Gelehrter und Bibelexeget.

39 A. d. H.: Oder »Abarbanel«. Isaak ben Jehuda Abrabanel (1437–1508) war ein jüdischer Gelehrter und Bibelexeget, der in Portugal, Spanien und Italien lebte.

Sacharja 3

Im ersten Gesicht hatte der Herr das Gericht über Nationen und Erbarmen für Jerusalem angekündigt; im zweiten Gesicht wurde dem Propheten gezeigt, wie die Nationen dabei gerichtet werden, und im dritten, wie Gottes Erbarmen sich in der Wiederherstellung Jerusalems manifestiert. Im vierten Gesicht wird gezeigt, wie zuvor das Priestertum von der Sünde gereinigt werden muss, wenn Jerusalem gesegnet werden soll.

Viertes Gesicht (3,1-10)

Das letzte Wort des dritten Gesichtes hatte gelautes: *»Still, alles Fleisch, vor dem HERRN! Denn er hat sich aufgemacht aus seiner heiligen Wohnung«* (2,17). Nun wird uns ein Blick in Gottes heilige Gegenwart gewährt. Im ersten Gesicht hatte der Herr gesagt, sein Haus werde in Jerusalem gebaut werden (1,16); im dritten Gesicht hatte er angekündigt, er werde kommen und inmitten seines Volkes wohnen (2,14); hier enthüllt der Herr dem Propheten, wie Josua, der Hohepriester, bei seinem Dienst in der irdischen Wohnung in Jerusalem vor Gott in dessen himmlischer Wohnung eigentlich steht – und Josua ist unrein. Da stellt sich die Frage: Wie soll all das Gute und all das Tröstliche, das der Herr über Juda und Jerusalem gesprochen hat (1,13), in Erfüllung gehen, wenn das Priestertum Judas verunreinigt und somit das Herz des Volkes siech ist⁴⁰? Solange es so bleibt, kann Israel nicht gesegnet werden. All das verhindert, dass die im ersten und dritten Nachtgesicht Juda und Jerusalem gegebenen Verheißungen in Erfüllung gehen. Es sollte ja der Tempel wieder gebaut werden – aber welche Bedeutung hatte der Tempel noch, wenn die Priester wegen ihrer Unreinheit Gott nicht nahen konnten? Hier wird dem Volk die Zusage gegeben, dass Gott den Hohenpriester und mit ihm das ganze Priestertum gnädig ansehen und von seiner Unreinheit befreien und damit zum Priesterdienst befähigen wird.

40 A. d. H.: Vgl. Jesaja 1,5.

**1 Und er ließ mich sehen den Hohenpriester Josua;
der stand vor dem Engel des HERRN;
und der Satan stand zu seiner Rechten, ihm zu widerstehen.**

»Und er«, nämlich der Herr, »ließ mich sehen den Hohenpriester Josua«: Josua steht hier als Repräsentant für die Angehörigen des ganzen Volkes und deren Berufung, Priester Gottes zu sein (2Mo 19,5). Das zeigt sich daran, dass Satan gerügt wird, weil Gott »Jerusalem erwählt hat« (V. 2), und nicht etwa, weil er nur Josua erwählt hat. Außerdem ist es daran erkennbar, dass das Wegnehmen von Josuas Ungerechtigkeit (V. 4) gleichgesetzt wird mit dem Wegnehmen der »Ungerechtigkeit dieses Landes« (V. 9).

»der stand vor dem Engel des HERRN«: Josua steht vor dem Engel des Herrn, wie die Priester vor Gott stehen (5Mo 10,8; 2Chr 29,11; Hes 44,15), ein unübersehbarer Beweis dafür, dass der Engel des Herrn der Herr selbst ist. Der Hohepriester steht hier nicht vor dem Herrn, um ihm mit Lobliedern zu dienen, sondern um sich vor ihm als Richter zu verantworten (5Mo 19,17). Die ganze Szene ist eine Gerichtsverhandlung. Da ist ein Angeklagter, ein Kläger, ein Richter und ein Verteidiger. Angeklagter ist der Hohepriester und damit das ganze Priestertum – ja, die ganze priesterliche Nation. Kläger ist der Satan, Richter und Verteidiger ist der Gott, der Israel erwählt hat.

»und der Satan«: Der Widersacher Gottes und seines Volkes war zur Stelle, um die Verwirklichung der Absichten Gottes zu behindern oder gar zu vereiteln. Es ist dies eine der zwei Stellen im Alten Testament, wo uns sein Wirken offen enthüllt wird. Die andere Stelle ist Hiob 1 und 2. Er wird darüber hinaus nur noch einmal genannt (1Chr 21,1). Satan, hebräisch **śatán**, bedeutet »Widersacher, Widerstehender, Feind«; das Wort ist vom Verb **śatán** (»widerstehen, anfeinden«) gebildet (Ps 38,21; 109,4). Der Widersacher ist gekommen, um Josua »zu widerstehen«, oder, wie man das Hebräische wörtlich übersetzen könnte, »ihm zum Satan zu sein«.

»stand zu seiner Rechten«: Die rechte Seite ist laut Psalm 109 die Stelle des Klägers (V. 6), aber auch des Verteidigers (V. 31).

**2 Und der HERR sprach zum Satan:
Der HERR schilt dich, Satan,
ja, es schilt dich der HERR,
der Jerusalem erwählt hat.
Ist dieser nicht ein Brandscheit,
das aus dem Feuer gerettet ist⁴¹?**

»**Und der HERR sprach zum Satan**«: Laut Psalm 109,31 ist die rechte Seite, wie wir gesehen haben, auch die Seite des Verteidigers, und diese nimmt der Herr nun ein. Weil der Gott Israels den Satan schilt, kann es nicht verklagt, sondern muss vielmehr freigesprochen werden: »*Wer wird gegen Gottes Auserwählte Anklage erheben? Gott ist es, der rechtfertigt*« (Röm 8,33). Der Gott Israels hat folglich als Verteidiger den Platz zur Rechten seines Volkes eingenommen. Dann wiederholt der Herr sein Scheltwort und nennt dabei den Grund dafür: Er hat »**Jerusalem erwählt**«. Der Satan meint, Josua widerstehen und verklagen zu müssen, weil dieser schmutzige Kleider hat. Aber der Herr verteidigt Jerusalem. Die Würdigkeit Josuas und damit des ganzen Volkes, das er vertrat, war nicht in ihm zu finden; sie war in Gottes Gnadenwahl begründet. Gott hatte Juda und Jerusalem zu seinem Eigentum erwählt, und daran konnte das Versagen seines Volkes nichts ändern. Gott verteidigt Josua allein aufgrund seiner souveränen Gnadenwahl; diese bürgt für die Bewahrung und Wiederherstellung Israels, nicht die Würdigkeit seines Volkes (siehe Jer 31,35-37). Die Gnadenwahl ist gemäß Römer 8,28-34 der tiefste Grund dafür, warum auch das neutestamentliche Gottesvolk von keinem Kläger verklagt werden kann. In der göttlichen Erwählung haben wir die Quelle, aus der alles Heil fließt, sei es das Heil des Volkes Israel, oder sei es das Heil der Gemeinde des lebendigen Gottes.

»**ein Brandscheit ... aus dem Feuer gerettet**«: Israel war seiner Sünden wegen dem Zorn Gottes verfallen und in die Babylonische Gefangenschaft verschleppt worden. Aber Gott wollte nicht, dass es im Feuer seines Zornes ganz umkam, obwohl es das nicht weniger verdient hätte als Sodom und Gomorra (1Mo 19,24.28; siehe Jes 1,9-10). Gott holte sein Volk aus dem Feuer wie ein Brandscheit, das schon geschwärzt, aber noch nicht verbrannt ist.

41 Amos 4,11.

Als der englische Evangelist John Wesley 51 Jahre alt war, wurde er so krank, dass die Ärzte und er selbst sicher waren, er müsse bald sterben. Da verfasste er seine eigene Grabinschrift: »Hier liegt die sterbliche Hülle von John Wesley, ein Brandscheit, das aus dem Feuer gerettet wurde.«

Wesley war in zweifacher Weise ein solches Brandscheit: Als Kind war er von einem mutigen Nachbarn aus einem brennenden Haus herausgerissen worden. Und als Sünder wurde er von Gott selbst aus dem ewigen Brand der Hölle herausgerettet.

Mag sein, dass wir weniger dramatisch vor frühzeitigem Tod bewahrt worden sind als das Kind Wesley, aber deswegen ist uns nicht weniger Gnade zuteilgeworden. Hätte Gott an uns nach unseren Sünden gehandelt, hätten wir schon tausendmal umkommen müssen, als wir noch Sünder waren. Aber er erhielt uns das Leben, um uns am bestimmten Tag von der Sünde und damit vor dem ewigen Tod und dem ewigen Zorn zu erretten. Es bleibt uns ganz unbegreiflich, dass Gott so gut zu uns sein sollte. George Whitefield, Zeitgenosse und inniger Freund Wesleys, fragte einmal in einem Brief: »Herr, warum hast du mich gerettet? Warum gerade mich?« Ja, womit haben wir das verdient? Warum durfte gerade ich glauben und herausgerissen werden aus den ewigen Flammen? Es wird uns ewig unbegreiflich bleiben, und wir werden Gott, unseren Erlöser, darüber ewig anbeten.

3 Und Josua war bekleidet mit schmutzigen Kleidern und stand vor dem Engel.

Der Hohepriester ist **»mit schmutzigen Kleidern«** bekleidet. Diese sind ein Bild für moralische Befleckung: *»Wir sind allesamt wie ein Unreiner geworden, und alle unsere Gerechtigkeiten wie ein unflätiges Kleid«* (Jes 64,5; siehe auch Offb 3,4; 7,14). Es ist kein Wunder, dass Josua schmutzige Kleider hat, ist er doch ein Brandscheit, vom Rauch und Feuer geschwärzt. Allerdings bedeutet das hier verwendete Wort **tzo'im** eigentlich *»Exkremente, Menschenkot«* (2Kö 18,27; Jes 36,12) und auch *»Unflat«* (Jes 4,4; 28,8; Spr 30,12 [Weitere Belege finden sich im AT nicht.]).

Fragen wir: Warum schilt der Herr den Satan? Weil dieser keinen Grund zur Anklage hätte? Weil das Priestertum würdig wäre? Warum

darf der Satan Josua nicht anfeinden? Weil seine Werke gerecht wären? Nein, Josua war ja »**bekleidet mit schmutzigen Kleidern**«, das ganze Priestertum war verunreinigt, wie der Herr durch den Propheten Hesekiel gesagt hatte (Hes 22,26; vgl. Jes 64,5). Aber der Herr nahm seine Ungerechtigkeit von ihm weg:

4 Und er antwortete und sprach zu denen, die vor ihm standen, und sagte:

Zieht ihm die schmutzigen Kleider aus;

und zu ihm sprach er:

Siehe, ich habe deine Ungerechtigkeit von dir weggenommen, und ich kleide dich in Feierkleider.

Die »**schmutzigen Kleider**« werden Josua ausgezogen, und was das bedeutet, wird auch gleich gesagt: »... **ich habe deine Ungerechtigkeit von dir weggenommen**« (vgl. 2Sam 12,13; siehe unten V. 9). »... **ich kleide dich in Feierkleider**«: Josua wird gerecht gesprochen und in seinem Amt als Priester bestätigt, und zum Zeichen dafür wird er als Priester neu eingekleidet in priesterliche Gewänder, in »*heilige Kleider ... zur Herrlichkeit und zum Schmuck*« (2Mo 28,2). Man vergleiche damit Jesaja 61,10: »*Hoch erfreue ich mich in dem HERRN; meine Seele soll frohlocken in meinem Gott! Denn er hat mich bekleidet mit Kleidern des Heils, den Mantel der Gerechtigkeit mir umgetan, wie ein Bräutigam den Kopfschmuck nach Priesterart anlegt und wie eine Braut sich schmückt mit ihrem Geschmeide.*«

Man beachte, wer der Handelnde ist: »... **ich habe ... weggenommen ... ich kleide dich**«. In der Rechtfertigung ist Gott der allein Handelnde, der Gerechtfertigte ist nur und ausschließlich der Empfangende. In V. 9 wird die gerechte Grundlage genannt, auf der Gott den Unreinen für rein erklären kann; im Neuen Testament wird das in Römer 3,20-25; 2. Korinther 5,21; 1. Petrus 2,22-24; 3,18 gelehrt.

5 Und ich sprach:**Man setze einen reinen Kopfbund auf sein Haupt.****Und sie setzten den reinen Kopfbund auf sein Haupt****und zogen ihm Kleider an;****und der Engel des HERRN stand dabei.**

»**Und ich sprach**«: Sacharja, der Priester, hat gehört, wie Josua in die priesterlichen Kleider eingekleidet werden soll, und nun bittet er darum, dass die Einkleidung vollständig erfolgt: »**Man setze einen reinen Kopfbund auf sein Haupt.**« Wenn Josua gereinigt und neu eingekleidet worden ist, dann ist er tauglich gemacht, sein Amt als Hoherpriester zu erfüllen: Auf dem Kopfbund des Hohenpriesters war das Goldblech befestigt mit der Inschrift: »*Heiligkeit*⁴² *dem HERRN*« (2Mo 28,36-38). Im Hohenpriester war das ganze Volk geheiligt (vgl. Joh 17,19), und indem er dem Herrn nahte, war das ganze Volk Gott nahe gebracht.

»**sie ... zogen ihm Kleider an**«. Es waren die heiligen Gewänder des Hohenpriesters »*zur Herrlichkeit und zum Schmuck*« (2Mo 28,2).

6 Und der Engel des HERRN bezeugte Josua und sprach:**7 So spricht der HERR der Heerscharen:****Wenn du in meinen Wegen wandeln****und wenn du meinen Dienst versehen wirst,****so sollst du sowohl mein Haus richten als auch meine Vorhöfe****hüten;****und ich gebe dir Ein- und Ausgang unter diesen, die hier stehen.**

»**Wenn du in meinen Wegen wandeln und ... meinen Dienst versehen wirst ...**«: Als Erstes wird von Josua erwartet, dass er in den Wegen des Herrn wandelt (siehe Mal 2,6), dann auch, dass er den vom Herrn gegebenen Dienst versieht. Eben ist Josua gesagt worden, dass ihm die Ungerechtigkeit weggenommen worden ist. Nun sagt ihm Gott, er solle fortan nicht mehr in Ungerechtigkeit wandeln (siehe Joh 5,14; 8,11; 1Jo 1,9; 2,1). An Josua wird der Gnadenbund demonstriert. Nachdem Gott sich Israel in Gnade zugewandt und es von seinen Sünden gereinigt hat, gibt er ihm ein neues Herz und legt ihm einen neuen Geist

42 A. d. H.: Vgl. Fußnote in der Elb 2003 zu 28,36.

in sein Inneres. Sein neues Herz will fortan nur noch, was Gott will, und der Geist in ihm befähigt ihn, Gottes Wort und Willen zu befolgen (Hes 36,25-27). Darum wird das wiederhergestellte Volk nie mehr von den Wegen des Herrn abirren (Jer 32,39-40). Die Gnade, die uns von der Sünde reinigt, befähigt uns auch, der Sünde abzusagen und Gott zu gehorchen. Die Sünde wird nicht über uns herrschen – gerade, weil wir unter Gnade und nicht unter Gesetz sind (Röm 6,14). Wenn die Gnade keine Heiligkeit im Wandel bewirkt, ist es keine wahre, sondern eine in Ausschweifung verkehrte Gnade (Jud 4).⁴³

Josua ist als Priester gereinigt worden, damit er fortan seinen Dienst treu erfüllt. Es gilt stets: Die Frucht der Gnade ist Dienst; der Sohn der Ruth, an der Gottes Heil bringende Gnade demonstriert wird, heißt Obed, Diener (Rt 4,21-22). Hat sich Gottes Gnade an jemand als wirksam erwiesen, wird er wie ein Paulus »mehr« arbeiten »als sie alle« (vgl. 1Kor 15,10). Hat Gott uns gerettet, geben wir ihm wegen seiner Erbarmungen unseren Leib als Opfer zum Dienst (Röm 12,1).

»du [sollst] ... mein Haus richten«: Mit »richten« ist gemeint, dass er darüber wachen soll, dass nichts Unreines das Haus des Herrn besudelt (2Chr 23,19). Dazu gehört, dass er gemäß 3. Mose 10,10 das Volk lehren soll, was rein und was unrein ist (siehe auch Hes 44,23; Mal 2,7), wohl auch, dass er nach 5. Mose 17,9 (siehe auch Hes 44,24) Recht sprechen muss. Das alles heißt, dass Josua als Hoherpriester allen Dienst im Haus Gottes beaufsichtigen soll.

»als auch meine Vorhöfe hüten«: Das bedeutet, dass er den Dienst der Leviten, die im Vorhof ihren Dienst versehen, gemäß 4. Mose 3,32 überwachen soll. Somit verheißt der Herr, dass mit dem Wiederaufbau des Hauses Gottes auch der Gottesdienst zu seiner ursprünglichen Ordnung und das Hohepriestertum zu seiner einstigen Würde wiederhergestellt werden sollen.

»ich gebe dir Ein- und Ausgang«: Das ist ein Ausdruck von Vorrecht, Freiheit und Vermögen, wie wir aus dem Gebrauch dieser Wendung in 1. Samuel 18,16 und 1. Könige 3,7; 15,17 erkennen. Der Hohepriester soll diese Freiheit haben »unter diesen, die hier stehen«. Wer sind diese? Sind es Engel, die um den Herrn stehen und der eben deshalb »HERR der Heerscharen« heißt? Oder sind es Gefährten des Hohen-

⁴³ »Ergo nemo fidelis nisi qui etiam sanctus: et nemo rursus sanctus nisi qui fidelis – Mithin ist niemand gläubig, der nicht auch heilig und niemand heilig, der nicht auch gläubig ist« (J. Calvin; Eph 1,2).

priesters, also andere Priester? Von den Gefährten heißt es in V. 8, dass sie »sitzen«; von Engeln lesen wir hingegen im AT wiederholt, dass sie vor Gott und um den Thron Gottes stehen (1Kö 22,19; Hi 1,6; Jes 6,2; Dan 7,10). Es sind also Engel gemeint.⁴⁴ Aber was soll es heißen, dass Josua freien Ein- und Ausgang unter den Engeln hat? Gemeint ist, dass er freien Zugang hat zu Gottes Thron, der von Engeln umgeben ist (1Kö 22,19; Jes 6,1-3; Offb 5,11). Das kannte das alttestamentliche Hohepriestertum noch nicht. Hier werden also ein Segen und ein Vorrecht des noch zukünftigen Neuen Bundes verheißen.

Ein- und Ausgehen ist das Teil aller, für die der Gute Hirte gestorben und denen er zur Tür geworden ist: *»Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich eingeht, so wird er errettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden«* (Joh 10,9). Sie gehen ein, ein in das Heiligtum (Hebr 10,19; 1Petr 2,4-5), und sie gehen aus, um die Menschen zu lehren. Dementsprechend heißt es von ihnen: *»... damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht«* (1Petr 2,9).

**8 Höre doch, Josua, du Hoherpriester,
du und deine Gefährten, die vor dir sitzen –
denn Männer des Wahrzeichens sind sie;
denn siehe, ich bringe meinen Knecht, Spross genannt.**

»**Höre doch, Josua ...**«: Mit dieser Aufforderung leitet der Redende zu einem neuen Gegenstand über, und dieser ist von größter Bedeutung. Josua und seinen Gefährten wird das Kommen des Messias angekündigt. Der Spross kommt, der Gesalbte des Herrn. Durch ihn allein wird all das möglich sein, was Gott dem Josua zugesagt hat.

»**Männer des Wahrzeichens sind sie**«: Es geht also um Männer, die Wahrzeichen sind.⁴⁵ In diesem Sinn wird das hier verwendete Wort **mophét** in Hesekiel 12,6 gebraucht, wo Gott von Hesekiel sagt: *»Denn ich habe dich zu einem Wahrzeichen [mophet] gemacht für das Haus Israel«* (siehe auch 12,11; 24,24.27). Und auch Jesaja konnte

⁴⁴ So versteht es das Targum: »In der Auferstehung werde ich dich auferwecken, und ich will dir Füße geben, damit du unter Seraphim wandelst« (zitiert bei Gill).

⁴⁵ Zürcher 2007 übersetzt daher »zeichenhafte Männer«; Schlachter 1951: »Männer, die als Zeichen dienen«; Luther 1912 etwas freier: »Sie sind miteinander ein Wahrzeichen« (A. d. H.: vgl. auch Fußnote in der RELB).

sagen: »Siehe, ich und die Kinder, die der HERR mir gegeben hat, wir sind zu Zeichen [ʿot] und zu Wahrzeichen [mophet] in Israel«⁴⁶ geworden (Jes 8,18; siehe auch 20,3; Ps 71,7). Was Gott an Josua und seinen Gefährten tut, demonstriert, was er mit ganz Israel tun wird. Abgesehen davon, dass Gott an ihnen Wunder der Vergebung gewirkt hat, sind sie selbst ein Zeichen, eine Weissagung künftiger Segnungen: Einst soll das ganze Volk Vergebung und Annahme bei Gott erfahren. Josua ist in seinem Dienst und mit seinem Namen eine Vorwegnahme und damit eine Weissagung auf den Dienst des Messias, der kommen soll; lautet doch sein hebräischer Name in der griechischen Form »Jesus«. Ist Josua ein Typus auf den vollkommenen Hohenpriester (siehe Hebräerbrief), stehen seine Gefährten für die Gläubigen.

»denn ... ich bringe meinen Knecht, Spross genannt«: Dieses »denn« erläutert, was eben gesagt wurde. Gott hat Josua und seine Gefährten zu Zeichen gemacht, die auf das Kommen des Messias hinweisen. Dieser ist der vollkommene Knecht und Diener des Heiligtums, der vollkommene Hohepriester des Volkes Gottes (siehe Hebr 8,1), durch den die Wunder der Erlösung geschehen sollen. »Mein Knecht« ist ein messianischer Titel (Jes 42,1; 49,3; 50,10; 52,13; 53,11; Hes 34,23-24), ebenso »Spross«, *tsémach* (siehe 6,12; Jes 4,2; 11,1; 53,2; Jer 23,5; 33,15). In der LXX steht hier für »Spross« *ανατολη, anatólē*. Das ist das Wort, das der Priester Zacharias in seinem Lobebet verwendet. Dort nennt er den Messias den »Aufgang [anatólē] aus der Höhe« (Lk 1,78), was man auch mit »der Spross aus der Höhe« übersetzen könnte.

Hier wird also nach 2,14 schon zum zweiten Mal das Kommen des Messias angekündigt. Wenn er kommt, wird Israel erstmals seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß eine Nation von Priestern sein. Bis dahin würden nur Einzelne im Volk wie Josua und seine »Gefährten, die vor dir sitzen« diese Berufung ausleben und damit die Berufung des ganzen Volkes exemplarisch vorwegnehmen.

46 A. d. H.: Eigene Übersetzung des Autors.

**9 Denn siehe,
der Stein, den ich vor Josua gelegt habe – auf einem Stein sieben
Augen –
siehe:
ich grabe seine Eingrabung,
ist der Spruch des HERRN der Heerscharen,
und entferne die Ungerechtigkeit dieses Landes an einem Tag.**

»siehe, der Stein«: Dieser Stein ist der Messias (siehe Ps 118,22; Mt 21,42; Apg 4,11; Eph 2,20). Er ist der Stein, den Gott nicht nur vor Josua, sondern vor ganz Israel »gelegt« hat (Jes 28,16⁴⁷; 1Petr 2,6). Die »sieben Augen« verweisen auf Offenbarung 5,6. Wir lesen dort, dass es das geschlachtete Lamm ist, das diese Augen hat: »... *sieben Augen, die die sieben Geister Gottes sind, die gesandt sind über die ganze Erde*«. Das aber bedeutet, dass der hier erwähnte Stein eben das Lamm Gottes ist. Darum heißt es, dass der Stein diese »Eingrabung« hat: »... **ich grabe seine Eingrabung**«: Gott selbst wird ihn durchgraben (Ps 22,17); er wird ihn durchbohren lassen, er wird ihn schlagen (Sach 12,10 und 13,7) und wird ihn dem Tod am Kreuz übergeben. Man kann statt »eingraben« und »Eingrabung« auch mit »gravieren« und »Gravierung« übersetzen. Wenn wir bedenken, dass der Herr seine Wundmale behielt und nach der Auferstehung seinen Jüngern zeigen konnte und dass er als das Lamm Gottes inmitten des Thrones an den Wundmalen als das geschlachtete Lamm erkannt wird (Offb 5,6), dann passt »eingravieren« wunderbar. Wie eine in Stein gemeißelte Schrift unauslöschlich ist, so werden die Zeichen seines Leidens und Sterbens ewig vor den Augen Gottes, der Engel und aller Erlösten stehen.

Als Gott seinen eigenen Sohn durchbohrte, legte er die gerechte Grundlage der Gnade, die sich in der Erwählung Jerusalems und der Reinigung Josuas äußert (V. 2.4). Christus musste sterben, »damit ... *die Gnade herrsche durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben*« (Röm 5,21; Hervorhebung hinzugefügt). Der Messias musste die Unreinheit des Volkes auf sich nehmen und am bestimmten Tag das Volk durch sein Blut (Hebr 13,12) und durch seinen stellvertretenden Kreuzestod heiligen (2Kor 5,21). Darum kann Gott eine untreue Stadt erwählen und einem

47 A. d. H.: In Bezug auf »legen« vgl. z. B. RELB, Zürcher 1931 und Schlachter 1951.

ungerechten Volk die Ungerechtigkeit wegnehmen, ohne seine Heiligkeit zu verleugnen.

»**ich ... entferne die Ungerechtigkeit dieses Landes**«: Hier wird die in V. 4 an Josua gerichtete Aussage wiederholt: *»Ich habe deine Ungerechtigkeit von dir weggenommen.«* So wie der Hohepriester von seiner Unreinheit befreit worden ist, wird das Land von seiner Sünde befreit.

»**an einem Tag**«: Dieser eine Tag lässt an den großen Sühnetag von 3. Mose 16 denken. An jenem Tag wurde indes lediglich Jahr für Jahr an die vielen Sünden des Volkes erinnert (Hebr 10,3), weshalb ein anderer Tag gemeint sein muss. Es ist der von Daniel geweissagte Tag, an dem *»der Messias weggetan werden und nichts haben«* sollte (Dan 9,26); es ist der 14. Tag des Passahmonats (siehe 2Mo 12,6) des Jahres 30 n. Chr., an dem *»unser Passah, Christus ... geschlachtet«* wurde (1Kor 5,7). An diesem einen Tag geschah ein Sühnewerk, das nie wiederholt werden muss, denn die Sühne war vollständig; sie schaffte die Sünde für immer ab (Hebr 9,26; Joh 1,29). Durch das ein für alle Mal gebrachte Opfer des Leibes Jesu Christi ist der Glaubende geheiligt (Hebr 10,10) und *»auf immerdar ... vollkommen gemacht«* (Hebr 10,14).

**10 An jenem Tag,
ist der Spruch des HERRN der Heerscharen,
werdet ihr einer den anderen einladen
unter den Weinstock und unter den Feigenbaum.**

Die Voraussetzung für das hier angekündigte Wohlergehen ist die Reinigung von den Sünden. Ohne Vergebung kann es keinen Frieden geben, und Friede heißt nicht nur Abwesenheit von Krieg, sondern auch freier Genuss aller guten Gaben Gottes, worauf der Weinstock und der Feigenbaum hinweisen.

»**an jenem Tag**«: Siehe dazu 2,11. Der Friede und das Wohlergehen in den Tagen Salomos fanden ihren Ausdruck darin, dass ein jeder in Israel unter seinem Weinstock und seinem Feigenbaum saß (1Kö 5,5). Dieser Friede war in jeder Beziehung begrenzt, nicht nur in der Dauer, sondern auch in der Art. In den Tagen des Messias wird nie endendes und göttlich vollkommenes Wohlergehen sein (siehe Mi 4,4). Dieser Friede ist das Ergebnis der Reinigung von den Sünden und der Rechtfertigung durch das Erlösungswerk des Messias. Ohne Gerechtigkeit kann es kei-

nen Frieden und kein Wohlergehen geben. »Das Werk der Gerechtigkeit wird Frieden sein« (Jes 32,17). »Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott« (Röm 5,1).

Im ersten Gesicht hatten die vom Herrn ausgesandten Boten berichtet, dass die selbstsicheren Nationen in Frieden lebten (1,11.15). In diesem letzten der ersten Reihe von Gesichtern wird der von Gott gewirkte, dauernde Friede unter der Regierung des Messias verheißen. Dass mit dem fünften Gesicht eine zweite Reihe beginnt, zeigt sich an dem Umstand, dass der Prophet nach den ersten vier von Schlaf befallen worden ist, aber wieder geweckt wird, damit er weitere Mitteilungen Gottes empfangen kann.

Anmerkungen zu Kapitel 3

V. 2 – »Satan stand zur Rechten Josuas, um ihm zu widerstehen; ebenso stand Gabriel zur Rechten Zacharias', als dieser Räucherwerk darbrachte, um ihn zu unterweisen und zu trösten, Lukas 1,11 ... Dämonen sind nicht so prompt zur Stelle, uns zu versuchen und zu widerstehen, wie die Engel, uns zu helfen und zu befreien« (John Trapp).

»Jahwe hatte Jerusalem erwählt, hatte das Volk wie ein Brandscheit aus dem Feuer geholt; Satan begehrte, es wieder ins Feuer zurückzuwerfen« (Darby, *Synopsis*).

»Der bemerkenswerteste Zug in der ganzen Gerichtsverhandlung ist die Grundlage, auf der Gott die Anklage Satans abweist. Es geschieht nicht, weil das Volk Gottes gerecht oder weil die Anklage ungerechtfertigt wäre oder weil das Volk so viel für seine Sünden gelitten hätte, auch nicht, weil das Volk gelobt hätte, sich fortan zu bessern. Das Plädoyer für das Volk Gottes hat seinen alleinigen Grund in der souveränen göttlichen Gnadenwahl (siehe Röm 9,16 und 11,5). Es handelt sich um eine Sache uneingeschränkter göttlicher Wahl. Gott hat das Recht zu tun, wie ihm beliebt, mit allen, denen er sein grenzenloses Erbarmen zuwendet. Alle, die über Gottes Erwählen murren, sollten diesen Abschnitt lesen und sich freuen, dass darin auch ihre ewige Sicherheit liegt« (Feinberg).

V. 3 – »Der Herr hatte zwar sein Volk im Exil geläutert und aus Gnaden vor dem Untergang bewahrt, aber seine Sünde war dadurch

nicht ausgetilgt. An die Stelle des groben Götzendienstes war der feine Götzendienst der Selbstgerechtigkeit, Selbstsucht und Weltförmigkeit getreten« (Keil).

V. 7 – »**wenn du meinen Dienst versehen wirst ...**«: **'im 'æt misch-martí tischmór**, wörtlich: »Wenn du mein Bewahren bewahrst ...«, oder: »Wenn du meine Hut hütetest ...«, womit gemeint ist: »Wenn du behütetest, was mir zu behüten ist ...«, d. h.: »Wenn du genau hältst, was ich euch an Verordnungen bezüglich des Gottesdienstes aufgetragen habe ...«

V. 8 – »Den Namen **tsémach**, Spross, Sprössling, hat Sacharja zunächst nach Jer 23,5 und 33,15, wo dem David ein gerechter Spross ... verheißen wird, gebildet. Jeremia aber hat die bildliche Darstellung des großen Nachkommens Davids, der Gerechtigkeit auf Erden schaffen werde, als **tsémach**, welchen Jahwe dem David erwecken oder sprossen lassen werde, aus Jes 11,1f.; 53,2 genommen, wonach der Messias als eine Rute aus dem abgehauenen Stamm Isais, als ein Wurzelschössling aus dürrem Erdreich hervorgehen soll. **tsémach** bezeichnet demnach den Messias nach seinem Ursprung aus dem in Niedrigkeit herabgesunkenen Geschlecht Davids, als einen Spross, der aus anfänglicher Niedrigkeit zu Hoheit und Herrlichkeit erwachsen wird, entsprechend dem Gedankenzusammenhang unserer Stelle, in welcher die tief gedemütigte Priesterschaft durch des Herrn Gnade zum Vorbild des Messias erhoben wird« (Keil).

V. 9 – »... **ich grabe seine Eingrabung**«: **mepattéach pittucháh**, wörtlich: »Ich öffne seine Öffnung.« Wir können dabei an die geöffneten Wunden des Herrn denken, aus denen das Blut floss. Das passt zu 13,1. Dort lesen wir von einem Quell, der »geöffnet«, **niphthách**, sein wird für Sünde und Unreinheit.

Sacharja 4

Fünftes Gesicht (4,1-14)

War das vierte Gesicht eine besondere Botschaft an den Hohenpriester, so ist das fünfte Gesicht ein besonderes »Wort des HERRN an Serub-babel« (V. 6), den Fürsten des Volkes (denn einen König gab es in Juda nicht mehr). In einem Anhang nach den acht Nachtgesichten sehen wir Priester und König in einer Person vereint (6,12-13).

Das Problem des Hohepriestertums war seine Verunreinigung, und wie dieses gelöst werden sollte, zeigte das vierte Gesicht. Das fünfte Gesicht behandelt das zweite große Problem, nämlich die Kraftlosigkeit und Unfähigkeit des Volkes. Das vierte Gesicht handelte entsprechend vom Werk Gottes *für* sein Volk, während das fünfte Gesicht vom Werk Gottes *in* seinem Volk handelt. Man beachte genau die Reihenfolge: In Gottes Heilshandeln steht zuerst Gottes Vorsatz und Werk außerhalb von uns; darauf folgt Gottes Werk in uns. Erst an dritter Stelle kommt die Verantwortung des Erlösten, das von Gott an ihm gewirkte Heil auszu- leben, und davon handelt das sechste Gesicht.

Hatte die ganze Geschichte des erwählten Volkes seit dem Auszug aus Ägypten nicht bewiesen, dass ihm die Kraft fehlte, gemäß seiner Berufung zu leben? Nun zeigt Gott dem Propheten, wie er ihm eine Quelle der Kraft erschließt, und damit verheißt er gleichzeitig, dass er das Volk wieder zu einem Zeugnis für alle umliegenden Nationen machen wird, nachdem es auch in dieser Aufgabe versagt hatte (Hes 5,5-6). Er tut es, indem er es durch seinen Geist befähigt.

Damit ist das Stichwort »Geist« gefallen. Das zeigt uns, dass dieses Gesicht die Weissagung von Haggai 2,5 bestätigt und ergänzt: Gottes Geist besteht noch in der Mitte des Volkes. Die große Versuchung des Volkes war damals, sein Vertrauen auf Fleisch statt auf Gott, auf menschliche Helfer statt auf Gottes Geist zu setzen (siehe Jes 31,1-3). Diese Versuchung wird bis in die Endzeit fortbestehen.

1 Und der Engel, der mit mir redete, kam wieder und weckte mich wie einen Mann, der aus seinem Schlaf geweckt wird.

Die Art, in der dieses Gesicht eingeleitet wird, ist einmalig. Es schließt sich nicht so an das vorhergehende an, wie das sonst der Fall ist, nämlich mit dem Satz: »*Ich erhob meine Augen und sah*« (2,1.5; vgl. 5,1; 6,1), oder: »*Und er ließ mich sehen ...*« (3,1). Es soll hier offensichtlich eine Zäsur markiert werden. Mithin bilden die ersten vier Gesichte eine erste, die zweiten vier eine zweite Gruppe. Tatsächlich führt das vierte Gesicht zu einem gewissen Abschluss: »*An jenem Tag, ist der Spruch des HERRN der Heerscharen, werdet ihr einer den anderen einladen unter den Weinstock und unter den Feigenbaum*« (3,10). Die zweite Reihe von Gesichtern beginnt mit der Berufung und Verantwortung Israels: Das Volk ist berufen, in dieser Welt ein Licht zu sein; nach dem letzten Gesicht dieser zweiten Gruppe (also insgesamt dem achten) wird uns der Messias vor Augen gestellt (6,9-15), der in seiner Person all das ist, was die beiden Söhne des Öls im vorliegenden Gesicht bedeuten.

»**der Engel, der mit mir redete, kam wieder**«: Er hatte sich also für eine Zeit vom Propheten entfernt. »... **und weckte mich**«: Von den Gesichtern überwältigt, wurde Sacharja ähnlich den Jüngern auf dem Berg der Verklärung »*vom Schlaf beschwert*« (Lk 9,32), aber der Deute-Engel kommt und weckt ihn auf. Er stärkt ihn, weil ihm noch nicht alles gezeigt worden ist, was er sehen soll.

2 Und er sprach zu mir:

Was siehst du?

Und ich sprach:

Ich sehe, und siehe, ein Leuchter ganz von Gold

und sein Ölbehälter an seinem oberen Ende

und seine sieben Lampen an ihm, sieben,

und sieben Gießrohre zu den Lampen, die an seinem oberen Ende sind;

3 und zwei Ölbäume neben ihm,

einer zur Rechten des Ölbehälters und einer zu seiner Linken.

»**Was siehst du?**«: So fragt der Engel den Propheten zum ersten Mal; er wird die Frage in 5,2 wiederholen. Die gleiche Frage hat der Herr auch

an andere Propheten gerichtet (Jer 1,11; Am 7,8). Die Frage nötigt den Propheten jedes Mal, genau hinzuschauen und genau zu beschreiben: **»Und ich sprach: Ich sehe ...«**: Ebenso müssen wir genau hinhören, was Gott sagt, und genau beobachten, was geschrieben steht. Wir tun gut daran, es dann mit eigenen Worten auszusprechen. Es ist häufig so, dass wir erst dann recht verstehen, wenn wir das Gehörte oder Gelesene genau formulieren.

»Ich sehe ... einen Leuchter ganz von Gold«: Das Gesicht nimmt Bezug auf den goldenen Leuchter, der in der Stiftshütte stand (2Mo 25,31-40). Das gilt auch für das Gesicht, das Johannes auf der Insel Patmos empfing: *»Ich [sah] sieben goldene Leuchter«* (Offb 1,12). So wie jene Leuchter die Gemeinden als Zeugen und Lichter Gottes in der Welt symbolisieren (Offb 1,20; Phil 2,15), spricht der eine goldene Leuchter mit seinen sieben Lampen davon, dass das Volk Israel bestimmt ist, Zeuge und Licht unter den Nationen zu sein (siehe 5Mo 4,6; 1Kö 10,1-13; Jes 60,1-3; 62,1-2).

In dieser Beschreibung fallen uns drei Unterschiede zum Leuchter in der Stiftshütte auf:

- a. Er hat einen **»Ölbehälter an seinem oberen Ende«**.
- b. Er hat **»sieben Gießrohre zu den Lampen«**.
- c. Es stehen **»zwei Ölbäume neben ihm«**.

Anders als der Leuchter in der Stiftshütte und im Tempel Salomos muss dieser nie von Menschen nachgefüllt werden. Ein Ölbehälter, **gulláh**, ein rundes Becken, ist über ihm; und dieses versorgt die Lampen mit dem Brennstoff. Aber auch der Behälter muss nie nachgefüllt werden; denn zwei Ölbäume stehen neben ihm und lassen ihr Gold in den Behälter fließen. So hat der Leuchter eine lebendige Quelle, aus der sich das Öl in aller Fülle und ohne Unterlass zu den Lampen ergießt. Damit will das Gesicht Folgendes sagen: Der Leuchter wird leuchten, weil Gott dafür sorgt, dass ihm das Öl nie fehlt; und das wiederum heißt: Gott selbst gibt Israel seinen Geist und sein Leben, damit es seine Bestimmung erfüllen kann: Es soll unter den Völkern sein Licht sein (Jes 60,1-3; 62,1-2). Dann wird sein Volk, wie es vor ihm der Menschensohn tat, die Worte Gottes reden, *»denn Gott gibt den Geist nicht nach Maß«* (Joh 3,34).

4 Und ich antwortete und sprach zu dem Engel, der mit mir redete:

Mein Herr, was sind diese?

5 Und der Engel, der mit mir redete, antwortete und sprach zu mir:

Weißt du nicht, was diese sind?

Und ich sprach:

Nein, mein Herr.

Wiederum fragt Sacharja den Deute-Engel: »... **was sind diese?**« (siehe Auslegung zu 1,9; vgl. auch 2,2,6), und ihm wird als Antwort eine erneute Frage gestellt:

»**Weißt du nicht?**«: Diese Frage stellt der Engel nur in diesem Gesicht (erneut in V. 13). Er fragt nach der Bedeutung des Gesehenen, und der Prophet antwortet, dass er es nicht verstehe. Darum wird ihm das Gesehene erklärt. Ebenso war es Johannes ergangen: Einer der Ältesten hatte ihn gefragt, ob er wisse, wer die große Volksmenge vor dem Thron Gottes und des Lammes sei, und er antwortet: »*Mein Herr, du weißt es.*« Daraufhin wird es ihm erklärt (Offb 7,13-15). Wir werden an den Mann erinnert, dem der Herr die Hände auf die blinden Augen gelegt und den er gefragt hatte, ob er etwas sehe. Auf dessen Antwort hin, er sehe nicht recht, tut ihm der Herr die Augen auf, und er sieht deutlich (Mk 8,22-25). Diese Beispiele sind uns Bibellesern als Vorbild und Ermunterung gegeben, es ihnen gleichzutun. Wir bekennen nie umsonst, dass wir nicht klar sehen, dass wir nicht verstehen, dass wir arm, blind und bloß sind; und wir bitten nie umsonst, dass der Herr uns lehre und uns Verständnis gebe.

6 Da antwortete er und sprach zu mir und sagte:

Dies ist das Wort des HERRN an Serubbabel:

**Nicht durch Heer und nicht durch Kraft,
sondern durch meinen Geist,
spricht der HERR der Heerscharen.**

In seiner Antwort erklärt der Engel nicht zuerst, wer oder was die beiden Ölbäume sind, obwohl man das nach seiner Frage erwartet hätte. Vielmehr erfolgt zunächst ein »**Wort des HERRN an Serubbabel**«. Dieses

Wort enthält die Summe des ganzen Gesichts, und diese muss der Prophet zuerst erfassen, ehe er die Einzelheiten recht verstehen kann.

»**sondern durch meinen Geist**«: Das ist die Hauptaussage. Dieser ist jede Einzelheit des Gesichts zugeordnet und untergeordnet. Das Werk der Wiederherstellung und Vollendung des Volkes Gottes wird durch Gottes Geist geschehen. Damit ist die erste große Notwendigkeit genannt. Aber es ist noch ein Zweites notwendig, wenn das Volk seine Berufung und Bestimmung erfüllen soll: Gott muss dafür sorgen, dass das Wirken des Heiligen Geistes ohne Unterlass geschieht. Wie er das tut, wird in den Versen 11-14 erörtert.

»**Nicht durch Heer und nicht durch Kraft**«: Das ist ein bemerkenswerter Kontrast zur Tatsache, dass die heidnischen Heere, die Juda verwüstet hatten, durch Heere zerschlagen werden. Gott tut sein Werk des Gerichts über die Nationen (oder allgemeiner ausgedrückt: seine Werke der Vorsehung) sehr wohl durch Heer und durch Macht. Aber sein Heilswerk tut er durch seinen Geist. Darum muss das Volk Gottes von seinem Geist erfüllt sein. »*Werdet mit dem Geist erfüllt*«, ist ein Befehl, nicht eine Option (Eph 5,18). Gott hat uns zwei Mittel gegeben, durch die das geschieht: sein Wort (Joh 6,63; Eph 5,18; Kol 3,16-17) und Gebet (Lk 11,13; Apg 4,31; Eph 1,17; 3,14-16). Beides bleibt aber unwirksam, wenn wir nicht Glauben haben (1Thes 2,13; Jak 1,6-7).

Das Gesicht zeigt, dass Gottes Geist nicht durch unmittelbare, sondern durch mittelbare Inspiration wirkt. Gott inspiriert nicht einen jeden Angehörigen seines Volkes direkt, sondern sein Wirken geschieht durch Kanäle, die er ausersehen hat. Die beiden Ölbäume sind die lebendigen und nie versiegenden Quellen des Öls, d. h. des Heiligen Geistes. Das Öl fließt von den Bäumen zuerst in einen Behälter, und von diesem über je sieben Rohre zu den sieben Lampen des Leuchters. Man könnte das wie folgt erklären: Gottes Geist ist auf einzelne erwählte Zeugen wie Noah, Abraham, Mose, Samuel, David und all die Propheten gekommen. Was sie empfangen, das schrieben sie auf. So bildete sich ein Reservoir an geistlichen Wahrheiten und Reichtümern. Aus diesem Reservoir fließt der Segen Gottes dem Volk ohne Unterlass zu. Die Propheten waren zwar durch Gottes Geist inspiriert, aber sie schöpften in ihren Weissagungen auch aus den bereits gegebenen und niedergeschriebenen Weissagungen, was beim Propheten Sacharja besonders deutlich ist. Was sie lehrten und predigten, war wie das Öl, das in den dünnen Rohren zu den Lam-

pen des Leuchters fließt. Aber auch Josua, der Hohepriester, und Serubbabel, der Fürst, empfangen von diesem Öl, und durch sie floss es zum Volk, das wieder anfang, als ein Leuchter unter den Heiden zu leuchten – für eine beschränkte Zeit. Denn das Gesicht ist eine Weissagung auf die Vollendung Israels, auf den Tag, da der Befehl Gottes sich erfüllen wird: *»Steh auf, leuchte; denn dein Licht ist gekommen und die Herrlichkeit des HERRN ist über dir aufgegangen ... Und Nationen wandeln zu deinem Licht hin und Könige zum Glanz deines Aufgangs«* (Jes 60,1.3).

7 Wer bist du, großer Berg, vor Serubbabel?

Zur Ebene!

**Und er wird den Giebelstein herausbringen unter lautem Rufen:
Gnade, Gnade ihm!**

»Wer bist du, großer Berg?«: Der Berg steht zunächst für die Hindernisse, die sich dem Bau des Hauses Gottes in den Weg stellten (Esr 4 und 5). Aber hinter allen Hindernissen steht ein großer Widersacher: der Fürst dieser Welt, dem die Reiche der Welt unterstellt sind. Wer dieser Berg auch sein mag (zur Zeit Sacharjas war es das persische Heer, später waren es die griechische und danach die römische Weltmacht mit ihren großen Armeen) – keiner konnte Gottes Wirken aufhalten. Jeder Berg muss vor Gott **»zur Ebene«** werden; das Wirken des Geistes Gottes beseitigt jedes Hindernis (siehe Mk 11,23) und überwindet jeden Widerstand, denn Gott ist allmächtig. Der Messias wird alle Reiche der Welt zertrümmern, und sein Reich wird die ganze Welt erfüllen (Dan 2,35.44).

»er wird den Giebelstein herausbringen«: Mit dem Setzen des obersten und abschließenden Steines wird der Bau vollendet, und das muss erfolgen, wenn die in 2,15 verheißenen Dinge geschehen sollen. Das Wirken des Geistes Gottes bürgt dafür, dass das angefangene Werk auch vollendet wird (siehe V. 9).

»unter lautem Rufen«: Wie bei der Grundsteinlegung des Tempels wird man auch beim Einsetzen des Schluss-Steins laute Freudenrufe ausstoßen (siehe Esr 3,11-13). Jene Freude dauerte aber nicht lange, obwohl man bei der Vollendung des Baus rief: **»Gnade, Gnade ihm!«** Man wünschte und erhoffte, dass Gottes Gnade über den vollendeten Bau wachen und er ewig stehen werde. Keine 600 Jahre später brannte er nieder, und bis heute trauern die Juden seiner Zerstörung nach. Bei der Voll-

endung Israels wird hingegen bleibende Freude sein: »Und die Befreiten des HERRN werden zurückkehren und nach Zion kommen mit Jubel, und ewige Freude wird über ihrem Haupt sein; sie werden Wonne und Freude erlangen, und Kummer und Seufzen werden entfliehen« (Jes 35,10).

8 Und das Wort des HERRN geschah zu mir:

**9 Die Hände Serubbabels haben dieses Haus gegründet,
und seine Hände werden es vollenden;**

und du wirst erkennen, dass der HERR der Heerscharen mich zu euch gesandt hat.

Ein zweites Wort ergeht an Serubbabel, aber nicht durch den Engel, sondern der Herr selbst spricht zu ihm, und das gibt den Worten besonderes Gewicht. Der Herr sagt ihm, dass (so gewiss Serubbabels Hände »dieses Haus gegründet« haben [Esr 3,10]) »seine Hände ... es vollenden« werden. Auf diese Weise bestätigt der Herr die Verheißung von V. 7. Serubbabel wird den Giebelstein noch setzen. Der Anfang des Werkes war unter Gottes Weisung und mit Gottes Beistand geschehen; darum kann man sagen, dass es eigentlich Gottes Werk gewesen ist. Das erklärt das sichere Ende. In Esra 6,15 lesen wir: »Und dieses Haus wurde bis zum dritten Tag des Monats Adar fertiggestellt, das ist das sechste Jahr der Regierung des Königs Darius.«

Diese Wahrheit wird hier in den Zusammenhang des Gesichts gestellt: Gott führt zu Ende durch seinen Geist, den er seinem Volk gibt. So sollen die Zeitgenossen Sacharjas verstehen, dass es Gottes Geist ist, der im Verborgenen wirkt und ein glückliches Vollenden der Arbeit gibt. Im Neuen Testament lernen wir, dass die Errettung mit Gottes Vorsatz beginnt und darum unfehlbar vollendet wird (Röm 8,28-30; Phil 1,6). Außerdem lernen wir, dass Gott uns seinen Geist gegeben hat, der uns lehrt (Joh 16,13; 1Jo 2,27), uns führt (Röm 8,14) und uns zum Beten befähigt (Röm 8,15). Dieser Geist ist es, der sogar in uns betet (Gal 4,6) sowie für uns betet (Röm 8,26) und der uns die Kraft gibt, sein Wort zu predigen (Apg 1,8), sein Wort zu bewahren (2Tim 1,14) und so unseren Lauf zu vollenden (2Tim 4,7). Und mit ebendiesem Geist sind wir versiegelt, bis unser Leib erlöst ist und wir verherrlicht sind (Eph 4,30).

»und du wirst erkennen, dass der HERR der Heerscharen mich zu euch gesandt hat«: Siehe Anmerkungen zu 2,13 (wo dieser dreimal

von Sacharja gebrauchte Satz zum ersten Mal vorkommt). Der Sprechende ist »**der HERR**«, und er spricht von sich als von dem, den »**der HERR der Heerscharen**« zu seinem Volk gesandt hat. Er redet also vom Messias. Wenn Israel am Ende der Tage wieder gesammelt und errettet wird, so wird es genau das erkennen (siehe 12,10-14). Dann wird es verstehen, dass es alle Bewahrung über die Jahrhunderte hinweg, die Sammlung ins Land und die schlussendliche Errettung Jesus von Nazareth verdankt. Dann wird es auch verstehen, dass die ganze zurückliegende Geschichte nur Vorbereitung auf das Kommen des Gesalbten war und das Priestertum sowie Königtum in Israel, der Gottesdienst und der Tempel nur Schattenbilder und Zeichen waren, die alle auf den Messias verwiesen. Ja, Josua und seine Gefährten waren als Priesterschaft Wahrzeichen (3,8); so ist auch Serubbabel, der Fürst in Juda und Tempelbauer, ein Wahrzeichen, d. h. ein Typus auf den wahren Tempelbauer (6,13).

**10 Denn wer verachtet den Tag kleiner Dinge?
Und mit Freude sehen das Senkblei in der Hand Serubbabels
jene Sieben;
die Augen des HERRN,
sie durchlaufen die ganze Erde.**

»**Denn**«: Damit wird eine Begründung der in V. 9 gegebenen Verheißung eingeleitet. Gott hatte Serubbabel verheißen, dass seine Hände das Haus vollenden werden. Wer kann angesichts dieser großen Sache das Werk verachten, auch wenn es an einem »**Tag kleiner Dinge**« geschieht – in einer Zeit, da das Gottesvolk gering und erniedrigt ist? Das *Werk*, das begonnen worden ist, erweist sich nämlich als groß. Man bedenke: Was da heranwächst, ist Gottes Wohnstätte! Das Werk wächst, aber in lauter sehr kleinen Schritten; jeder Tag ist auch deshalb nur ein »**Tag kleiner Dinge**«, an dem jedes Mal nur ein kleiner Beitrag zum Ganzen geliefert wird. Der Platz des einzelnen Arbeiters am Bau mag unwichtig und der Beitrag mag unbedeutend erscheinen; ist er aber dem Ganzen zugeordnet, ist er keineswegs unbedeutend. Deshalb darf man ihn auf keinen Fall verachten, wie es damals etliche taten (Hag 2,3) und wie es heute unter uns viele tun.

Wie lange sollte der Tag kleiner Dinge dauern? Auch der Tag, an dem der Tempel endlich eingeweiht wurde, war kein großer Tag. Die

Juden freuten sich zwar angesichts seiner Fertigstellung, aber was ihnen solche Freude bereitete, wurde von der Welt kaum wahrgenommen. Esra 6,16-18 berichtet davon; aber außer in diesem schmalen Büchlein aus der Sammlung heiliger Schriften berichtet keine historische Quelle davon. Keine der Chroniken der großen Weltreiche hat das festgehalten. Und falls irgendein Chronist es sogar erfahren hat, dann hat er es nicht für so wichtig gehalten, dass er es aufzeichnete. Der Tag kleiner Dinge dauert, solange diese Weltzeit währt. Für die christliche Gemeinde dauert er bis zu dem Tag, da der Herr uns zu sich ins Vaterhaus holt (Joh 14,3). Für Israel dauert er bis zum Tag, an dem der Messias zum zweiten Mal kommt.

Wie wird derjenige, der den Tag kleiner Dinge verachtet, dastehen *»am Tag deiner Macht«* (Ps 110,3)? Sind wir jetzt damit zufrieden, dem Herrn zu dienen, wenn wir ebenfalls am Tag der kleinen Dinge leben? Wenn wir bereit sind, hier und jetzt (und das heißt: im Kleinen) treu zu sein, dann wird der Herr uns am Tag seiner Macht über vieles setzen (Mt 25,21; Lk 16,10-12).

Zudem heißt es: **»... die Augen des HERRN ... durchlaufen die ganze Erde«**. Was tun sie dabei? Sie suchen Herzen, die ungeteilt auf ihn gerichtet sind, um sich an ihnen *»mächtig zu erweisen«* (2Chr 16,9). Sacharja zitiert den zweiten Satzteil aus 2. Chronik 16,9 nicht; aber dem Leser ist er vertraut, und der ergänzt ihn beim Lesen für sich. Bevor der Tag des Herrn kommt und er in seiner unwiderstehlichen Macht offenbar wird, ist seine Macht schon da, verborgen zwar, aber deshalb nicht weniger wirklich.

»jene Sieben«: Das sind die Augen des Herrn (siehe 3,9). Seine Augen sehen **»das Senkblei in der Hand Serubbabels«**; und sie sehen nicht nur, denn die sieben Augen sind die sieben Geister Gottes (Offb 5,6): Sie geben Glauben und Kraft zur Arbeit. Der Herr sieht, was die bedrängten Juden tun, und er weiß, wer sein Werk tut. Seine Augen wachen über das von Feinden bedrohte und angegriffene Israel (siehe Sach 9,1.8; 12,4). Er bewahrt es vor allen Anläufen missgünstiger Nachbarvölker, das Werk aufzuhalten. Dabei gibt er den Bauenden Glauben und somit Mut ins Herz (siehe Esr 4,24; 5,1-2).

**11 Und ich antwortete und sprach zu ihm:
Was sind diese zwei Ölbäume zur Rechten des Leuchters und zu
seiner Linken?**

**12 Und ich antwortete zum zweiten Mal und sprach zu ihm:
Was sind die beiden Zweige der Ölbäume,
die neben den zwei goldenen Röhren sind,
die das Gold von über sich entleeren?**

»Und ich antwortete und sprach zu ihm«: Der Prophet hat gehört, was der Engel zu ihm redete, doch er hat nicht vergessen, was er gefragt hatte (V. 4). Er lässt nicht locker; er will eine Antwort auf seine ganz bestimmte Frage. Er möchte wissen: **»Was sind diese zwei Ölbäume ... die das Gold von über sich entleeren?«** Die Frage zeigt, dass er die Hauptbotschaft verstanden hat: Es geht um das Wirken des Heiligen Geistes; und er versteht, dass »das Gold« (d.h. das Öl, das von den Ölbäumen fließt) für Gottes Geist steht. Da will er wissen, was oder wer diese Ölbäume sind. Von woher fließt der Geist dem Leuchter zu? Und dann stellt er die Frage noch genauer:

»ich antwortete zum zweiten Mal«: Er antwortet mit einer zweiten, mit einer präzisierenden Frage; er will wissen was **»die beiden Zweige«** der Ölbäume sind. Wo genau und auf welche Weise fließt das Öl von den beiden Ölbäumen? Und er sieht, wie die zwei goldenen Röhren **»das Gold von über sich entleeren«**: Über den Röhren hängen die mit Oliven beladenen Zweige der beiden Ölbäume und lassen beständig das Gold, d.h. das Öl, in die zwei goldenen Röhren oder Schnauzen, **tzanterot**, fließen, die es in das runde Becken entleeren.

**13 Und er sprach zu mir und sagte:
Weißt du nicht, was diese sind?**

**Und ich sprach:
Nein, mein Herr.**

**14 Da sprach er:
Dies sind die beiden Söhne des Öls,
die bei dem Herrn der ganzen Erde stehen.**

Als erste Antwort bekommt Sacharja wie zuvor (V. 5) eine Frage: **»Weißt du nicht, was diese sind?«** Und wieder antwortet er ehrlich, indem er

seinen Unverstand bekennt: »**Nein, mein Herr.**« Und das veranlasst den Engel erneut, ihn weiter in die Wahrheit einzuführen.

»**Dies sind die beiden Söhne des Öls**«: Die beiden Bäume stehen für Menschen, wie das in der Bibel häufig der Fall ist (Ps 1,3; Mt 3,10). Hier handelt es sich offenkundig um zwei besondere Diener des Herrn.⁴⁸ Damit das Öl des Geistes fließen kann, braucht es diese Diener. Man könnte zunächst an Haggai und Sacharja denken, durch deren Dienst der Heilige Geist damals im Volk wirkte. Propheten waren aber eigentlich irreguläre Diener – Männer, die Gott nur sandte, wenn das Volk abgefallen oder sonst in außergewöhnlicher Not war. Deshalb wird man in den beiden Söhnen des Öls eher das Priestertum und das Königtum sehen müssen – zwei bleibende Einrichtungen, durch die Gott sein Volk führte und geistlich versorgte. Es war der Heilige Geist, der Josua und Serubabel, die als Personen das Priestertum und Königtum repräsentierten, die göttliche Kraft gab, als Priester bzw. Fürst zu dienen und das Haus zu bauen und zu vollenden.

Königtum und Priestertum gewährleisteten also, dass Gottes Volk immer mit dem Öl des Geistes versorgt wird. Die vollkommene Erfüllung dieser beiden Einrichtungen wird in der Person des Messias Wirklichkeit werden. Die beiden »**Söhne des Öls**« oder »Gesalbten« (Luther 1912) weisen hin auf den Gesalbten Gottes, den Messias. In 6,12-13 erfahren wir, dass er sowohl König als auch Priester sein und den Tempel des Herrn bauen wird.

Die beiden »**Ölbäume**« lassen »*das Gold von über sich*« ergießen. Christus ist der von Gott Gesalbte. Von ihm geht der Geist aus (Joh 16,7; Apg 2,33). Das Volk Israel muss in ihm sein und an ihm festhalten, damit sein Geist zu ihm fließen kann. Israel muss dem gesalbten Haupt untertan sein, damit der Geist vom Haupt zu ihm herabfließen kann (Ps 133).

Es heißt, dass die Söhne des Öls bei dem »**Herrn der ganzen Erde stehen**«, nicht einfach, dass sie bei bzw. vor dem Herrn stehen, auch nicht, dass sie vor dem Herrn des Himmels stehen. Nein, vor »**dem Herrn der ganzen Erde**«. Dieser Titel Gottes kommt zum ersten Mal in Josua 3,11 bei der Eroberung des verheißenen Landes vor. Uns scheint, dort sei der Name besonders passend gewesen, sahen doch Israel und die

⁴⁸ Statt des Ausdrucks »die beiden Söhne des Öls« übersetzen Luther 1912 und Luther 1984 »die zwei Gesalbten«; Segond entsprechend »les deux oints«; so auch die KJV (»the two anointed ones«); denn es handelt sich in der Tat um Personen.

Heiden in Gottes Wirken seine Oberhoheit über die ganze Schöpfung. Aber zur Zeit Sacharjas sind die Israeliten kein siegreiches Volk mehr, dem die heidnischen Völker zu Füßen gelegt sind. Vielmehr sind sie von gottlosen Völkern niedergetreten (Neh 9,36-37; siehe auch Lk 21,24) und dienen fremden Herren. Und dennoch ist ihr Gott **»der Herr der ganzen Erde«**. Das Zeugnis der Propheten und des Volkes Gottes lautet, dass der unsichtbare Gott Herr aller Dinge ist. Wir sehen ihn jetzt nicht, aber er hat die Erde erschaffen, und sie gehört darum ihm. Er regiert jetzt vom Himmel her über die ganze Schöpfung; aber der Tag kommt, an dem er aus der Verborgenheit hervortreten und seine direkte Herrschaft über die Erde antreten wird (Offb 1,7). Die Propheten und das ganze Volk Gottes proklamieren seine Rechte inmitten einer gottlosen Welt. Dies ist das Zeugnis, das Gott ihnen aufgetragen hat. Darum gibt er ihnen seinen Geist, damit sie ein Licht und ein Zeugnis inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts sein können (Phil 2,15-16), bis er kommt und seine Regierung über diese Erde aufrichtet.

Anmerkungen zu Kapitel 4

V. 2 – **»und seine sieben Lampen an ihm, sieben, und sieben Gießrohre zu den Lampen«**: Man kann diesen Satz auch anders interpunktieren, nämlich: »und seine sieben Lampen an ihm, sieben und sieben Gießrohre zu den Lampen«, wobei »sieben und sieben« im Hebräischen distributive Bedeutung hat (also: je sieben). Das hieße, dass vom Ölbehälter über dem Leuchter zu jeder der sieben Lampen sieben Gießrohre das Öl fließen lassen; es wären also insgesamt 49 Gießrohre. Die technische Machbarkeit einer solchen Einrichtung muss uns keine Probleme bereiten. In diesem Gesicht schaut der Prophet ein Symbol vom Wirken des Heiligen Geistes im Volk Gottes. Die sieben Lampen mit ihren je sieben Gießrohren ergäben ein perfektes Bild von der ganzen Fülle des Wirkens des Heiligen Geistes in seinem Volk.

V. 14 – Am Ende der Zeit werden wiederum zwei Söhne des Öls auftreten (Offb 11,4). Man kann annehmen, sie entsprächen Mose und Elia, die beide zwar Propheten waren, aber gleichzeitig auch Königtum (Mose

war »König in Jeschurun«; 5Mo 33,5⁴⁹) und Priestertum verkörpern. Elia war zwar Prophet, aber er war es, der den niedergerissenen Altar des Herrn wiederaufbaute; 1Kö 18,30). Das war eine priesterliche Aufgabe.

»Die beiden Ölsöhne können nur die beiden mit Öl gesalbten Vermittler der göttlichen Geistes- und Gnadengaben an die Gemeinde des Herrn sein, nämlich die zurzeit durch den Hohenpriester Josua und den Fürsten Zerubabel⁵⁰ repräsentierten Inhaber des Priestertums und Königtums« (Keil).

»Viele fantasievolle Erklärungen sind über diesen Teil der Vision gegeben worden ... Aber es passt am besten zum ganzen Skopus dieser Gesichte (die vor allem die beiden Häupter des Überrests der Nation beim Tempelbau stärken wollten), in den beiden Ölbäumen Josua, den Hohenpriester, und Serubbabel, den Fürsten, zu sehen. Diese waren die beiden Personen, in denen das ganze Bundesvolk repräsentiert war und durch die es in einem sehr wirklichen Sinn die Gnade und die Verheißungen Gottes empfing.« (David Baron).

49 A. d. H.: Verschiedene Ausleger sehen im »König in Jeschurun« den Gott Israels (vgl. 2Mo 15,18).

50 A. d. H.: Die abweichende Namensform ist hier beibehalten worden, weil es sich um ein Zitat handelt.

Sacharja 5

Zum dritten Mal folgt Sacharja dem gleichen Muster. Auf das erste Gesicht, das Wiederherstellung verheißen hatte (1,8-17), folgte das zweite, das ein damit einhergehendes Gericht über die Nationen ankündigte (2,1-4). Dem dritten Gesicht, das die Wiederherstellung Jerusalems beschrieb (2,5-17), folgte das vierte, welches das Gericht über die Sünde des Priestertums und die Reinigung von der Sünde behandelte (Kapitel 3). So folgt nun auf das fünfte Gesicht, das von der Vollendung des Baues durch die Kraft des Heiligen Geistes spricht (Kapitel 4), das sechste, das wiederum von Gericht über die Sünde handelt, und zwar handelt es sich um Sünde im ganzen Volk.

Sechstes Gesicht (5,1-4)

Im vierten Gesicht hatten wir Gottes Werk außerhalb von uns gesehen, im fünften Gesicht sein Werk in uns; das sechste Gesicht lehrt die Verantwortung des Erlösten, auf Gottes Handeln für ihn und in ihm mit Gehorsam zu antworten.

Der Heilige Geist gibt nicht allein Kraft zum Bauen (Kapitel 4), sondern er überführt auch von Sünde und richtet das Böse im Volk Gottes. Ja, das ist die Voraussetzung dafür, dass die Kraft des Geistes zum Bauen und zum Leuchten wirken kann.

Im vierten Gesicht hatten wir gesehen, wie Gott durch das Werk seines Knechtes die Ungerechtigkeit des ganzen Landes wegnimmt (3,9). Hier nun sehen wir, dass *jeder Einzelne* im Volk die Sünde verurteilen und selbst ablegen muss; darum lässt Gott die Buchrolle über das Land fliegen. Jeder im Volk muss Selbstgericht üben (vgl. 1Kor 11,31-32); wenn nicht, wird die Sünde ihn verderben. Entsprechend sahen wir in Kapitel 4, wie durch Gottes Segen des Hauses gebaut wird (siehe Ps 127); hier sehen wir, wie durch Gottes Fluch jedes Haus niedergerissen wird.

**1 Und ich erhob wiederum meine Augen und sah,
und siehe: eine fliegende Rolle.**

2 Und er sprach zu mir:

Was siehst du?

Und ich sprach:

**Ich sehe eine fliegende Rolle,
ihre Länge zwanzig Ellen und ihre Breite zehn Ellen.**

»**ich erhob wiederum meine Augen**«: Mit diesem Satz schließt sich das Gesicht unmittelbar an das vorhergehende an. Es ist dessen logische Fortsetzung. Soll Israel zu einem Licht werden, muss Israel seine Sünden erkennen, bekennen und ablegen. Das erste Werk, das der Heilige Geist am Menschen tut, besteht genau darin: Er überführt von Sünde, von Gerechtigkeit und von Gericht (Joh 16,8-11). Dazu verwendet er das Gesetz; dieses gibt Erkenntnis der Sünde (Röm 3,20). Ist Selbstergericht geschehen, kann der Heilige Geist beginnen, der gläubigen Seele die Herrlichkeit des Sohnes Gottes zu enthüllen (Joh 16,12-14). Die Schriftrolle, die der Prophet sieht, ist das Gesetz. (Sie steht, genauer ausgedrückt, für die Flüche, die das Gesetz angedroht hat.)

Dass er im Gesicht »**eine fliegende**« Rolle sieht, bedeutet, dass die in der Buchrolle geschriebenen Dinge schnell eintreffen (5Mo 4,26; 7,4; 28,20) und niemand sie aufhalten kann (Ps 55,7). Die Strafen kommen, wie der von fern herbeifliegende Adler, der sich auf die Beute stürzt (5Mo 28,49; Hos 8,1).

»**ihre Länge zwanzig Ellen und ihre Breite zehn Ellen**«: Wenn die Maße angegeben werden, muss die Rolle geöffnet sein, anders als die in Offenbarung 5,1 beschriebene Buchrolle, die mit sieben Siegeln versiegelt war.⁵¹

Die Rolle ist außergewöhnlich groß, denn es sind zahlreiche Sünden im Land, die von ebenso zahlreichen Flüchen getroffen werden müssen. Die Ausmaße entsprechen dabei gerade denen des Heiligtums in der Stiftshütte (2Mo 26,15-25) und der Vorhalle des Tempels (1Kö 6,3; vgl. Hes 41,2), denn die Sünde und die Strafe werden gemessen an der Heiligkeit des Heiligtums.

⁵¹ Die sogenannten »Siegelgerichte« von Offenbarung 6 sind keine vom Himmel fallenden Gerichtsschläge, sondern vorbereitende Gerichte in der Vorsehung. Erst wenn das letzte Siegel geöffnet ist, ertönen die Posaunen: Gott eröffnet den Krieg gegen die Erde; seine Plagen brechen in dichter Folge herein (Offb 8–9).

3 Und er sprach zu mir:

**Dies ist der Fluch,
der ausgeht über die Weite des ganzen Landes;
denn ein jeder, der stiehlt,
wird gemäß dem, was auf dieser Seite der Rolle geschrieben ist,
weggefegt werden;
und ein jeder, der falsch schwört,
wird gemäß dem, was auf jener Seite der Rolle geschrieben ist,
weggefegt werden.**

»**Dies ist der Fluch**«: Die Buchrolle steht also nicht direkt für das Gesetz, sondern für die Flüche des Gesetzes, die es für alle Sünden gegen dasselbe angekündigt hatte: *»Verflucht sei, wer nicht aufrechterhält die Worte dieses Gesetzes, sie zu tun! Und das ganze Volk sage: Amen!«* (5Mo 27,26; vgl. 28,15).

»**der ausgeht über die Weite des ganzen Landes**«: Alle sind auf das Gesetz verpflichtet, niemand kann sich seinen Flüchen entziehen; denn bei Gott ist kein Ansehen der Person (Röm 2,11).

»**was auf dieser Seite der Rolle geschrieben ist ... was auf jener Seite der Rolle geschrieben ist**«: Die Rolle ist beidseitig beschrieben, wie die Rolle in der Hand dessen, den Johannes auf dem Thron sieht (Offb 5,1; siehe auch Hes 2,10), und wie die Tafeln des Gesetzes (2Mo 32,15). Wer »**stiehlt**«, wer also ein Gebot der zweiten Tafel übertritt, wird »**gemäß dem, was auf dieser Seite der Rolle geschrieben ist**« gerichtet werden. Wer »**falsch schwört**«, mithin den Namen des Herrn missbraucht (siehe V. 4) und damit gegen ein Gebot der ersten Tafel verstößt, wird »**gemäß dem, was auf jener Seite der Rolle geschrieben ist**« gerichtet werden. Wer stiehlt, sündigt gegen das achte Gebot (2Mo 20,15), wer falsch schwört, gegen das dritte (2Mo 20,7). Die beiden stehen stellvertretend für alle Gebote; der erstgenannte Sachverhalt ist ein Verstoß gegen das allgemeine Gebot der Nächstenliebe (3Mo 19,18), der zweite übertritt das Gebot der Gottesliebe (5Mo 6,5).

**4 Ich habe ihn ausgehen lassen,
ist der Spruch des HERRN der Heerscharen;
und er wird kommen in das Haus des Diebes
und in das Haus dessen, der bei meinem Namen falsch schwört;
und er wird in seinem Haus herbergen und es vernichten,
sowohl seine Balken als auch seine Steine.**

Der Herr der Heerscharen (der so heißt, weil ihm alle himmlischen Heere dienen) hat befohlen und den Fluch »**ausgehen lassen**«. Darum wird der Fluch »**kommen in das Haus des Diebes**«. Der Dieb stiehlt, weil er es so gewählt hat; deswegen kommt über ihn der Fluch, den er sich nicht ausgewählt hat. Im Sündigen ist er frei; im Aussuchen der Folgen der Sünde ist er nicht frei. Gott tötet und macht lebendig, und da ist niemand, der aus seiner Hand errettet (vgl. 5Mo 32,39).

»**und in das Haus dessen, der bei meinem Namen falsch schwört**«: Es werden die Sünden im Volk Gottes heimgesucht – dort, wo man den Namen des Herrn kennt und ihn beim Eid anruft. Der Fluch wird »**in seinem Haus herbergen und es vernichten**«, sich niederlassen und sein Werk tun, bis das Haus zerstört ist: Kein Haus, das auf Sünde gebaut ist, kann nämlich Bestand haben (Am 3,15; Mt 7,26-27; Offb 18,2).

»**sowohl seine Balken als auch seine Steine**«: Diese Wendung ist fast wörtlich 3. Mose 14,45 entnommen; dort wird vom Haus, das von Aussatz befallen ist, gesagt: »*Und man soll das Haus niederreißen, seine Steine und sein Holz⁵² und allen Lehm des Hauses, und es hinausschaffen außerhalb der Stadt an einen unreinen Ort.*«

»Sünde ist ein strikt persönliche Sache, und Gottes Heimsuchung der Sünde ist ebenso persönlich ... Niemand betrüge sich selbst: Nichts ist für uns so mörderisch in den Folgen, so unentrinnbar wie die Sünde. Sie wird am Ende nie siegen, weil sie so stracks allem entgegensteht, was Gott ist und was Gott liebt« (Feinberg).

⁵² Nach anderen Übersetzungen »seine Balken«.

Siebtes Gesicht (5,5-11)

Soll der Herr in Jerusalem wohnen, muss Jerusalem zuerst von der Gottlosigkeit gereinigt werden; denn das Land soll das »heilige Land« heißen (2,16; Elb 2003). Die Gottlosigkeit muss im Volk Gottes zuerst erkannt und dann abgelegt werden. Ein Teil des Volkes würde sich aber weigern, das zu tun, es würde sich den Forderungen des Gesetzes durch Umdeutungen entziehen. Als der Sohn Gottes zu seinem Volk kam, musste er den jüdischen Lehrern vorhalten: *»Ihr [habt] das Gebot Gottes ungültig gemacht um eurer Überlieferung willen«* (Mt 15,6). Diese besondere Ungerechtigkeit wird an einem Epha demonstriert, was uns an 3. Mose 19,35-36 und 5. Mose 25,14-15 erinnert: Ein falsches Epha ist der Inbegriff des Betrügens, und Betrügen heißt immer, dass man einen falschen Schein erzeugt. Genau das tut aber der Mensch, der auf seine eigene Gerechtigkeit baut (Mt 23,27; Mk 12,40). Vor den Leuten sieht er sauber gekleidet aus, in Wahrheit ist er in Lumpen gekleidet (Jes 64,5); nach außen hin ist er weiß wie ein frisch getünchtes Grab, aber inwendig voller Totengebeine und Unrat. Dieses falsche Epha wird nun von zwei Frauen – die uns an Frau Torheit im Buch der Sprüche und an die Hure Babylon in Offenbarung 17 erinnern – ins Land Sinear, d. h. nach Babel, getragen. Dort wird diese Ungerechtigkeit einen festen Standort finden; sie wird zu einem fest gefügten System, zu einem Lehrgebäude: In Babel entstand später der Babylonische Talmud. Darin schlugen sich gerade die Ansichten jener Strömung des Judentums nieder, die dafür verantwortlich war, dass man den Sohn Gottes und die Predigt der Apostel verwarf. Es war ein Judentum, das sich der Gerechtigkeit Gottes nicht beugte, weil es seine eigene Gerechtigkeit aufrichten wollte: *»Denn da sie die Gerechtigkeit Gottes nicht erkannten und ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten suchten, haben sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen«* (Röm 10,3).

5 Und der Engel, der mit mir redete, trat hervor und sprach zu mir:

Hebe doch deine Augen auf und sieh:

Was ist dies, das da hervortritt?

6 Und ich sprach: Was ist es?

Und er sprach: Dies ist ein Epha, das hervorkommt;

und er sprach: Dies ist ihr Aussehen im ganzen Land.

»**der Engel, der mit mir redete**«. Er tritt wieder hervor, denn es soll dem Propheten ein neues Gesicht gegeben werden. Es wird diesmal nicht wie zuvor mit der entsprechenden Feststellung⁵³, sondern mit dem diesbezüglichen Befehl eingeleitet: »**Hebe ... deine Augen auf und sieh**«. Und dann stellt der Engel nach 4,2 zum zweiten Mal diese Frage an den Propheten (siehe die Erklärungen zu 4,2): »**Was ist dies, das da hervortritt?**« Darauf bekennt Sacharja wie in 4,5.13 erneut seine Unwissenheit: »**Und ich sprach: Was ist es?**«

Das »**Epha**« war das größte Hohlmaß, das im alten Israel verwendet wurde; es fasste zwischen 36 und 40 Liter. Wenn das Maß der Sünde groß geworden ist (ja, wenn die Sünde überhandgenommen hat), dann erkaltet die Liebe der Vielen (Mt 24,12). Man gewöhnt sich dann an die Sünde und liebt nicht mehr die Gerechtigkeit; entsprechend nimmt man Sünde nicht mehr ernst. Gott aber nimmt Kenntnis von der Sünde und misst ihr Maß genau; nach dem Maß der Sünde wird auch das Maß der Strafe sein.

»**Dies ist ihr Aussehen im ganzen Land**«. Das Possessivpronomen »ihr« bezieht sich auf die Diebe und die Meineidigen von V. 4. Im ganzen Land sieht das von den Leuten gebrauchte Epha so aus. Das bedeutet, dass man im ganzen Land der Falschheit verfällt. Weil das gefälschte Epha im ganzen Land verwendet wird, geht der Fluch des Gesetzes aus über »*das ganze Land*« (V. 3).

53 A. d. H.: Vgl. »*ich erhob meine Augen und sah*« (2,1.5); siehe auch 5,1.

**7 Und siehe: Eine Scheibe von Blei wurde aufgehoben;
und dies war eine Frau, die mitten im Epha saß.**

**8 Und er sprach: Dies ist die Gottlosigkeit;
und er warf sie mitten in das Epha hinein
und warf das Bleigewicht auf dessen Mündung.**

Der Prophet sieht, wie »eine Scheibe von Blei ... aufgehoben« wird: Blei symbolisiert etwas Sündiges, hier am ehesten die Heuchelei, die das Böse verdeckt (siehe Jes 1,25). Nun wird dem Propheten enthüllt, was verdeckt wird: »... dies war eine Frau«. Was diese bedeutet, wird dem Propheten erklärt: »Dies ist die Gottlosigkeit«. Wie in Sprüche 2,16; 5,3-4; 9,13-18 die Torheit beschrieben wird, so wird hier die Gottlosigkeit als eine Frau dargestellt. Dies geschieht nicht etwa, weil Frauen sündiger wären als Männer (man beachte, wie Paulus in Röm 5,14 von der »Übertretung Adams«, nicht Evas, spricht), sondern weil »Weisheit«, **chokmah**, und »Torheit«, **kesilut**, sowie Gottlosigkeit, **risch'ah**, im Hebräischen feminines Genus (weibliches Geschlecht) haben. Daher erscheint im Buch der Sprüche auch die Weisheit (Spr 9,1) als eine Frau. In Offenbarung 17 ist das endzeitliche System der Sünde und des Götzendienstes ebenfalls eine Frau.

Dass die »Gottlosigkeit« im Epha sitzt, besagt, dass man im Volk Gottes Gewicht und Maß verfälscht hat (siehe 3Mo 19,35-36; 5Mo 25,14-15; Spr 20,10; Mi 6,10-11).

»und warf das Bleigewicht auf dessen Mündung«: Dieses Bleigewicht verbirgt die Gottlosigkeit, die im Epha sitzt. Wörtlich heißt es »der Stein von Blei«, **'æbæn ha'ophæraet**, und damit fällt das Wort »Stein«, das an die Gebote erinnert: »Gerechte Waage, gerechte **Gewichtssteine**, gerechtes Epha und gerechtes Hin⁵⁴ sollt ihr haben« (3Mo 19,36). »Du sollst nicht zweierlei **Gewichtssteine** in deinem Beutel haben, einen großen und einen kleinen« (5Mo 25,13; Hervorhebung jeweils hinzugefügt).

So wie Blei im Wasser schnell sinkt, zieht die Sünde den Menschen mit Macht in den Untergang (2Mo 15,10), und wie Blei etwa so schwer ist wie Gold (ohne aber Gold zu sein), ist die Sünde der Heuchelei: Sie tut gewichtig wie Gerechtigkeit, ist aber keine Gerechtigkeit. Sie ist wie ein falsches Epha und ein falscher Gewichtsstein.

54 A. d. H.: Alttestamentliches Hohlmaß für Flüssigkeiten.

**9 Und ich hob meine Augen auf und sah,
und siehe: Da traten zwei Frauen hervor,
und Wind war in ihren Flügeln,
und sie hatten Flügel wie die Flügel des Storches;
und sie hoben das Epha empor zwischen Erde und Himmel.**

Die »zwei Frauen« tragen das falsche Epha mit dem falschen Gewichtstein samt der darin sitzenden Frau, der Gottlosigkeit, weg. Auch diese beiden Frauen symbolisieren wie die erste die Gottlosigkeit oder gottloses Tun.

»Wind«, *ruach*, »war in ihren Flügeln«: *Ruach* bedeutet auch Geist. Darum kann »Wind« auch für böse Lehre stehen (Eph 4,14). Sollte das hier gemeint sein, würde dieses Gesicht etwas aussagen über den Geist, der den Talmud inspirierte: Er entstand durch den bösen Geist des Unglaubens (siehe Hebr 3,12), der sich in der Verwerfung des Messias manifestiert hatte.

Warum sind es *zwei* Frauen? Im fünften Gesicht hatte Sacharja *zwei* Söhne des Öls gesehen (4,11.14), die das Priestertum und das Königtum verkörperten. Warum sollten die beiden Frauen dann nicht eine gottlose Perversion von Priestertum und Königtum, also von religiöser und ziviler Führung, repräsentieren? Es waren ja gerade die Obersten der Juden, die dem Herrn widerstanden und seine Hinrichtung betrieben. Und der Geist, der sie trieb, war ebenjener des talmudischen Judentums (siehe Mt 15,1-20). Daher: Während die beiden Söhne des Öls vom Geist Gottes genährt werden, wird das System, wofür die beiden Frauen stehen, von einem bösen Geist getrieben.

**10 Und ich sprach zu dem Engel, der mit mir redete:
Wohin bringen diese das Epha?**

11 Und er sprach zu mir:

**Um ihm ein Haus zu bauen im Land Sinear;
und ist es errichtet, so wird es dort niedergesetzt auf seine Stelle.**

Dem Epha soll »ein Haus« gebaut werden, gewissermaßen das »Gegenhaus« zum Haus, das man in Jerusalem dem Herrn baute (1,16; 3,7; 4,7.9; 6,14-15). Daraus lernen wir: Wenn wir uns nicht Gottes Wort und Willen unterwerfen und ihn an uns handeln lassen, werden wir nicht etwa neu-

tral sein, sondern zu den Werken des Widersachers Gottes beitragen, wie der Sohn Gottes uns gelehrt hat: »*Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich, und wer nicht mit mir sammelt, zerstreut*« (Mt 12,30).

Die Gottlosigkeit soll zu einem Haus (d. h. zu einem etablierten System mit einer festen Organisation) werden »**im Land Sinear**«, das ist in Babylon (1Mo 11,2; Jos 7,21; Dan 1,2; siehe Offb 17 und 18). Das muss man hier zunächst im buchstäblich geografischen Sinn verstehen.

Das Gesicht bezog sich auf die Zeit Sacharjas und auf die nähere Zukunft. Hier haben wir also offensichtlich eine Weissagung, die ihre erste Erfüllung fand im Zentrum rabbinischer Lehre in Babylon, wo in den ersten Jahrhunderten nach Christus der Babylonische Talmud entstand. Wir sollten eigentlich erwarten, dass jene religiöse Form des Judentums, die beim Kommen und bei der Verwerfung des Herrn eine so große Rolle spielte, von den Propheten angekündigt worden ist. Genau das hat Sacharja in diesem Abschnitt getan (wie Jesaja in 29,13; siehe Mt 15,7-9).

Aber die Weissagung findet ihre volle Erfüllung erst in der Letzten Zeit: Die beiden Frauen trugen das Epha ins Land Sinear, d. h., sie brachten es nach Babel im geografischen Sinn, wo ihm ein Haus gebaut wurde. So wird am Ende der Tage wiederum ein System der Gottlosigkeit aufkommen, das den symbolischen Namen Babel trägt; und man kann wohl sagen, dass das endzeitliche Babylon das Produkt zweier gottloser Systeme ist: eines pervertierten Judentums und eines pervertierten Christentums. Dann wird das Geheimnis der Gesetzlosigkeit, das die ganze Zeit im Verborgenen am Werk war (2Thes 2,7), offen in der großen Hure und der großen Stadt Babylon hervortreten (Offb 17 und 18). Das endzeitliche Babylon steht als Inbegriff allen Götzendienstes und aller Ablehnung des Menschen gegen den Gott des Himmels. Denn im Land Sinear versuchte die Menschheit ein erstes Mal, in einer gemeinsamen Anstrengung ein Reich zu errichten, womit sie die Herrschaft des Himmels endgültig abwerfen wollte (1Mo 11,1-9).

Anmerkungen zu Kapitel 5

V. 6 – »**ihr Aussehen**«: 'enam, wörtlich »ihr Auge«; so auch in 3. Mose 13,55; 4. Mose 11,7; 1. Samuel 16,7; Hesekiel 1,5; Daniel 10,6.

Sacharja 6

Achtes Gesicht (6,1-8)

Dieses Gesicht greift wieder auf das erste zurück, in dem der Prophet ebenfalls Pferde gesehen hatte. Dort waren die Boten auf den Rossen vom Herrn ausgesandt, die Welt zu erkunden, und sie berichteten, alles sei ruhig. Hier gehen die Rosse und Wagen aus, um dieser Stille ein Ende zu bereiten und damit Gottes Geist zur Ruhe zu bringen (V. 8). Die vier Wagen gehen aus, um Gottes Befehle auszuführen. Das erinnert auch an das zweite Gesicht, worin vier Werkleute kommen, um die vier Hörner (die Reiche, die Juda bedrängt haben) zu zertrümmern. In V. 5 werden die vier Wagen als »*die vier Winde des Himmels*« gedeutet. Mit diesem Ausdruck wird ebenso an das dritte Gesicht angeknüpft, denn auch in jenem kommen »*die vier Winde des Himmels*« vor (2,10); sowohl im dritten als auch im achten Gesicht findet sich der Ausdruck »*Land des Nordens*« (2,10; 6,6). Das Wohlergehen Israels, das im ersten und im dritten Gesicht verheißen worden war, muss Tatsache werden.

**1 Und ich erhob wiederum meine Augen und sah,
und siehe:
Vier Wagen kamen hervor zwischen den zwei Bergen;
und die Berge waren Berge von Erz.**

Die »**vier Wagen**« sind »*die vier Winde des Himmels*« (siehe V. 5). Wir lesen in Daniel 7,2 von den vier Winden des Himmels, die das Meer aufpeitschen und aus ihm vier Tiere hervortreten lassen. Es ist der Himmel, der Weltreiche aufkommen lässt; und es ist der Himmel, der Weltreiche untergehen lässt (Dan 2,20-21). Gott ist es, der Frieden in unsere Grenzen stellt (Ps 147,14) und den Frieden wieder entzieht und damit Krieg verhängt (Offb 6,4). In diesem Gesicht wird uns gezeigt, wie die vier Weltreiche, die Juda bedrängt haben, zerstört werden müssen (wie im zweiten Nachtgesicht angekündigt). Im ersten Gesicht waren es nur Rosse gewesen, denn dort war die Hauptaussage die gewesen, dass die Boten des Herrn ausgingen, um die Erde zu erkunden (1,10). Hier aber sind es Rosse und Wagen, und das bedeutet, dass sie nun zum Krieg ausziehen (siehe Ps 68,18).

Die Wagen, welche die vier Winde des Himmels sind, »**kamen hervor**«, nachdem sie sich vor den Herrn gestellt hatten (V. 5). Damit ist gemeint, dass sie von ihm ausgehen. Er legt ihren Weg fest, und das zeigt sich im Gesicht so, dass sie nicht anders fahren können, als den Weg »**zwischen den zwei Bergen**« zu nehmen. Diese beiden bestimmen den Verlauf des Weges, den sie befolgen müssen, denn Ross und Wagen können nicht über die Berge fahren, so wenig die Bäche, die Gott in die Täler entsendet, anders als zwischen den Bergen fließen können (Ps 104,10).⁵⁵ Das Hebräische lautet **mibbén schené haharím**, mit dem bestimmten Artikel. Es sind also zwei bekannte Berge. In V. 6 lesen wir, dass die Wagen ausziehen »*nach dem Land des Nordens*« und »*nach dem Land des Südens*«, d. h., dass diese Berge mitten zwischen diesen beiden Ländern liegen, also auf dem »*heiligen Boden*« (2,16), wo das Heiligtum Gottes stand, d. h. im Heiligen Land. Es kann deshalb nur um den Berg Morija (oder Zion) und den Ölberg gehen, die beide in der Geschichte der Stadt Jerusalem und in der Prophetie eine so wichtige Rolle spielen und in den Weissagungen Sacharjas ihre Bedeutung haben. Das Tal zwischen diesen beiden Bergen ist das Tal Josaphat (Joel 4,2.12).

In 1,14 und 8,3 wird der Berg Zion, in 14,4 der Ölberg genannt. Sie stehen für Priestertum und Königtum, für den leidenden und den herrschenden Messias, für sein Erstes und sein Zweites Kommen. Auf dem Berg Morija stand das Heiligtum, denn auf diesem Berg legte Abraham seinen Sohn Isaak auf den Altar (1Mo 22,2; 2Chr 3,1), und dort errichtete David den Altar, der an jener Stelle stand, an der sein Sohn Salomo das Haus des Herrn baute (2Sam 24). Entsprechend nennt Jesaja diesen Berg »*Berg des Hauses des HERRN*« (Jes 2,2). Vom Ölberg fuhr der Herr in den Himmel (Apg 1,6-12), und wenn er zurückkehrt, werden seine Füße wiederum auf ihm stehen (siehe Sach 14,4). So stehen diese Berge für die beiden großen Dreh- und Angelpunkte der ganzen Heilsgeschichte, d. h. für den Tod und die kommende Herrschaft des Herrn. Bei seinem Ersten Kommen war sein Tod die Hauptsache, bei seinem Zweiten Kommen ist seine Herrschaft die Hauptsache.⁵⁶

⁵⁵ Berge stehen ganz allgemein für Reiche oder große Mächte, wie wir bereits in 4,7 gesehen hatten und auch in Psalm 46,3; 125,2 und Daniel 2,35 erkennen können.

⁵⁶ Das Erste und das Zweite Kommen des Herrn sind die beiden Erscheinungen des Herrn, von denen Paulus am Anfang und am Ende des 2. Timotheusbriefes spricht (2Tim 1,10; 4,1).

Dass die Wagen gerade zwischen diesen beiden Bergen ausgehen, will zeigen, dass alles Wirken Gottes in der Vorsehung und damit alles Ringen der Reiche der Welt um Macht und Reichtum auf die Geburt und damit den Tod Jesu Christi bzw. auf den Tag seiner Wiederkunft hinsteuern. Diese beiden Geschehnisse legen die Bahn aller Ereignisse in der gesamten Menschheitsgeschichte fest. Lukas 2 zeigt uns, wie Gott die Befehle des Kaisers des großen und mächtigen Römischen Reiches verwendet, damit sein Sohn in der Fülle der Zeit (Gal 4,4) dort geboren wurde, wo er zur Welt kommen musste. Später erkennen wir, wie Gott die Gedanken und Beschlüsse des von Rom eingesetzten Statthalters so steuerte, dass der Sohn Gottes am von ihm bestimmten Tag und auf die von ihm bestimmte Weise hingerichtet wurde (Apg 4,27-28).

»**die Berge waren Berge von Erz**«: Erz ist in der biblischen Symbolsprache ein Hinweis auf Gottes unbeugsame Gerechtigkeit (wie der ehernen Brandopferaltar demonstriert), und Berge sprechen von der Unerschütterlichkeit dieser Gerechtigkeit. Wir lesen in Psalm 36,7: »*Deine Gerechtigkeit ist gleich Bergen Gottes.*« Zwischen dem Berg Zion und dem Ölberg liegt das Tal Josaphat (**jöschaphát** = »Jahwe richtet«), und das ist der Ort, an dem Gott die Nationen zum Gericht versammeln wird (Joel 4,12). Das zeigt uns, dass alle Sünde der Völker etwas mit dem Ersten und dem Zweiten Kommen des Sohnes Gottes zu tun hat: Ihre Sünde wird im Gericht daran gemessen, wie sie sich zu diesen beiden Geschehnissen gehalten haben.

Bei seinem Ersten Kommen hat der Herr »*alle Gerechtigkeit ... erfüllt*« (Mt 3,15). Bei seinem Zweiten Kommen wird er Gottes Gerechtigkeit in der ganzen Welt durchsetzen (Ps 96,13). Bei seinem Ersten Kommen sündigten die Menschen, indem sie ihn verurteilten und hingerichteten. Bei seinem Zweiten Kommen werden die Menschen sündigen, indem sie sich seiner Regierung widersetzen.

Gottes Gerechtigkeit richtete am Altar den Stellvertreter; seine Gerechtigkeit wird alle Sünde und Sünder richten, wenn er zum zweiten Mal in dieser Welt erscheint. Diese göttliche Gerechtigkeit schränkt und engt das Wirken und Handeln der Reiche der Welt ein. Sie schränkt es so ein, dass das Böse, das die Heiden tun, dazu beitragen muss, dass das von Gott bestimmte Ziel erreicht wird (Ps 76,11): Sein Messias muss leiden und sterben (Lk 2; 23; Apg 2; 4); sein Messias wird als König über diese Schöpfung herrschen. Das ist durchaus nicht nach dem Sinn der Könige

der Welt. Mit ihrem Planen und Toben wollen sie genau das Gegenteil erreichen – ihre eigene Macht mehren und die Herrschaft des Himmels für immer abwerfen (Ps 2, 1-2). Dass sie mit ihrem Planen und Beschließen das Kommen des Messias und seines Reiches und damit ihr eigenes Ende herbeiführen, wissen sie nicht.

**2 Am ersten Wagen waren rote Rosse
und am zweiten Wagen schwarze Rosse
3 und am dritten Wagen weiße Rosse
und am vierten Wagen scheckige, starke Rosse.**

Was »rote Rosse ... schwarze Rosse und ... weiße Rosse« bedeuten, lernen wir in Offenbarung 6. Rote Rosse stehen für Krieg (Offb 6,4), schwarze Rosse stehen für Hunger (Offb 6,5), weiße Rosse stehen für Sieg (Offb 6,2). Weil die drei genannten Rosse ihre Entsprechung in Offenbarung 6 finden, nehmen wir an, dass die »scheckigen ... Rosse« dem fahlen Ross entsprechen (Offb 6,7), d. h., sie stehen für Pest und Seuche. Krieg und Frieden⁵⁷, Hunger und Seuche sind nicht etwa Anzeichen dafür, dass Gott die Welt verlassen oder vergessen habe, sondern es ist gerade umgekehrt. Sie zeigen, dass Gott wirkt: Er lenkt die Geschichte der Welt, und alles strebt dem von ihm bestimmten Ziel zu; denn er ist es, der Krieg und Hunger, Seuche und Tod sendet (siehe V. 7: »*Er sprach: Geht, durchzieht die Erde!*«). Sie tun sein Werk, das Schritt für Schritt zu dem Tag führt, an dem Gottes Gesalbter über die ganze Schöpfung herrscht. Habakuk 3 lehrt uns die gleiche Wahrheit. Der Klang der Waffen und der Tumult in der Völkerwelt sind der Widerhall von Gottes Schreiten durch die Welt.⁵⁸

57 A. d. H.: Dieser Begriff ist in Verbindung mit Offenbarung 6,2 im Sinne des antichristlichen Scheinfriedens zu verstehen (vgl. auch 1Thes 5,3).

58 Pest und Seuche, Umsturz und Krieg zeigen nicht an, dass Gott die Welt sich selbst überlassen hat. Das verstand Habakuk. Ja, er wagt zu sagen: »*Vor ihm her geht die Pest, und die Seuche zieht aus, seinen Füßen nach*« (3,5). Sie sind ein Teil der Wege Gottes, seines Ganges durch die Welt. Es zeugt von einer sehr begrenzten Erkenntnis Gottes, wenn wir meinen, Gott sei nur da, wenn wir Frieden und Wohlergehen haben, er sei aber nicht mehr da, wenn Krieg und Mangel über uns kommen. Stimmt das, wäre Gott nur für die Hälfte der Wirklichkeit zuständig, und der Teufel oder irgendeine andere Macht wäre für die andere Hälfte zuständig. Um solche Gedanken aus Israel zu vertreiben, sagte Gott einst durch den Propheten Jesaja: »*Ich bin der HERR, und sonst ist keiner, außer mir ist kein Gott; ich gürte dich, und du kanntest mich nicht: – damit man vom Aufgang der Sonne und von ihrem Niedergang her weiß, dass außer mir gar keiner ist. Ich bin der HERR, und sonst ist keiner! Der ich das Licht bilde und die Finsternis schaffe, den Frieden mache und das Unglück schaffe – ich, der HERR, bin es, der dies alles wirkt*« (Jes 45,5-7).

4 Und ich antwortete und sprach zu dem Engel, der mit mir redete:

Mein Herr, was sind diese?

5 Und der Engel antwortete und sprach zu mir:

Diese sind die vier Winde des Himmels;

die ziehen aus, nachdem sie sich vor den Herrn der ganzen Erde gestellt haben.

»**die vier Winde des Himmels**«: Vgl. Offenbarung 7,1 (wo von den »vier Winden der Erde« gesprochen wird). Diese stehen für Gottes Wirken in der Vorsehung. Daniel 7,2 lehrt uns, dass es das Wehen der vier Winde des Himmels ist, das den Gang der Geschichte vorantreibt, indem es das Aufkommen und Untergehen von Weltreichen steuert. Die Winde gehen aus, »**nachdem sie sich vor den Herrn der ganzen Erde gestellt haben**«: **hitjatzeb** ist das gleiche Verb, das in Hiob 1,6 und 2,1 steht. Die Engel müssen sich auf Geheiß des Herrn vor ihn stellen, um von ihm ihre Befehle entgegenzunehmen. So standen die vier Winde des Himmels vor ihm, gleich den beiden Söhnen des Öls, die »*bei dem Herrn der ganzen Erde stehen*« (4,14). Sie handeln auf Gottes Geheiß, und ihr Handeln muss Gottes Absicht mit der erwählten Nation fördern: Diese Nation soll einst, wie wir anhand des Gesichts von Kapitel 4 lernen, durch Gottes Geist befähigt, aufstehen und allen Völkern der Erde leuchten (Jes 60,1). Die Winde des Himmels führen aus, wozu er sie sendet. Das zeigt uns, dass alles nach dem Willen des »**Herrn der ganzen Erde**« geschehen muss, sei es durch das Wirken seiner Diener (4,14), sei es durch das Wirken der Heiden, die ihn nicht kennen. Alles und alle auf der Erde müssen sich seinem Rat fügen. Niemand kann sein Wirken aufhalten. Die ganze Erde wird am Ende ihm untertan sein.

6 An welchem die schwarzen Rosse sind,

die ziehen aus nach dem Land des Nordens;

und die weißen ziehen aus hinter ihnen her;

und die scheckigen ziehen aus nach dem Land des Südens ...

Die schwarzen Rosse sollten nach dem »**Land des Nordens**« ziehen. Das kann für Babylon stehen (siehe Erläuterung zu 2,10). Die einst so üppige und arrogante Stadt sollte durch Hunger bezwungen werden. Die wei-

ßen, die »**hinter ihnen her**« ziehen, sind ein Hinweis auf jene Mächte, die Babylon niederwerfen und knuten sollen. Wahrscheinlich ist damit die Strafexpedition gemeint, mit der Darius im fünften Jahr seiner Regierung die Babylonier strafte, weil sie gegen ihn rebelliert hatten (d. h. drei Jahre, nachdem Sacharja diese Gesichte sah; siehe 1,1.7).

In das »**Land des Südens**«, das ist Ägypten, ziehen die scheckigen Rosse, die für Pest und Seuchen stehen. Ägypten erhob sich ebenfalls gegen Darius und wurde in einer Strafexpedition von Xerxes im Jahre 484 v. Chr. wieder unterworfen. Im Gefolge dieses Krieges wurde es gewiss von Seuchen heimgesucht.

Nach dem Untergang des medo-persischen Weltreiches war das Reich im Norden das Seleukidenreich, während das Reich im Süden das Ptolemäerreich umfasste. Beides waren griechische Großmächte. In Daniel 11 heißen ihre Herrscher »*König des Nordens*« und »*König des Südens*«. Das bedeutet nun, dass dieser Vers auch davon handelt, wie Gott diese beiden im Gericht heimsucht. Die scheckigen Rosse stehen für Gottes Handeln durch Rom, die vierte Weltmacht, die Daniel schaute. Rom war es, das Gott als sein Werkzeug benutzte, um die griechischen Reiche zu zerschlagen.

**7 ... und die starken ziehen aus,
und sie trachten hinzugehen, die Erde zu durchziehen.
Und er sprach: Geht, durchzieht die Erde!
Und sie durchzogen die Erde.**

»**die starken**«: Diese Rosse entsprechen gemäß V. 3 den scheckigen. In V. 6 wurden sie nach ihrer Farbe, hier werden sie nach ihrer Stärke benannt. Diese starken Rosse »**ziehen aus und ... trachten hinzugehen, die Erde zu durchziehen**«. In V. 5 wird von den Rossen gesagt, dass sie lediglich ausziehen. Hier lesen wir von Rossen, die begehren, »*die Erde*« (also die ganze Welt) zu durchziehen. Nachdem Rom die beiden griechischen Reiche im Osten und Südosten des Mittelmeeres erobert hatte, war es so mächtig geworden, dass es den Ehrgeiz hatte, sich die ganze Welt zu unterwerfen. So geschah es auch durch Gottes Wirken in der Vorsehung: Er sandte die starken Rosse aus, die ganze Erde zu durchziehen. Rom sollte nach der Verordnung des Himmels immer größer werden und gerade dann herrschen, als der Sohn Gottes die Erde in gnadenreicher Absicht heimsuchte.

Es bleibt noch eine Frage zu den roten Rossen. Alle vier Wagen mit den Rossen ziehen aus (V. 5), also auch die roten, aber diese werden nach V. 2 nicht mehr erwähnt. Warum das? Baron hat in seiner Auslegung die einleuchtendste Antwort gegeben: Die vier Wagen repräsentieren die himmlischen Kräfte, welche die Gerichte über die vier Weltreiche von Daniel 2 und 7 bewirken, und so wie diese von Daniel in ihrer zeitlichen Abfolge dargestellt werden, so müssen wir das Ausgehen der vier Kriegswagen in diesem Gesicht auch chronologisch auffassen: Die Wagen mit den roten Rossen werden als Erste erwähnt (V. 2), weil sie jenes Geschehen ankündigen, das zum Untergang des ersten Weltreiches führte: die Eroberung Babels durch die Medo-Perser. Da das Babylonische Reich zur Zeit des Propheten Sacharja nicht mehr existierte, erwähnt der auslegende Engel den entsprechenden Kriegswagen in den Versen 4-8 nicht mehr.

8 Und er rief mich und redete zu mir:

**Schau, jene, die ausziehen nach dem Land des Nordens,
lassen meinen Geist Ruhe finden im Land des Nordens.**

»**Und er rief**«: Hier steht nicht das übliche Verb für »rufen«, **qará'**, das in 1,4; 7,7.13 steht, sondern **za'áq**, eigentlich »schreien«, wie in 2. Mose 2,23; Psalm 22,6; Habakuk 1,2 u. a. Damit wird das Gesagte hervorgehoben: Der Prophet soll besonders beachten, was ihm jetzt gesagt wird: Die Wagen, die »**nach dem Land des Nordens**«, nach Babylon und danach ins Seleukidenreich, ziehen, lassen Gottes »**Geist Ruhe finden im Land des Nordens**«. So wie Gottes Zorn im Gericht über die Babylonier zur Ruhe kam, würde er auch im Gericht über die Perser und Griechen zur Ruhe kommen.

Lassen jene Rosse, die nach dem Land des Nordens ziehen, den Geist des Herrn in jenem Land Ruhe finden, dann muss das auch für das Land des Südens und die ganze Erde (V. 7) gelten: Die Wagen (oder die vier Winde des Himmels) vollstrecken überall Gottes Befehle, und so wird überall Gottes Gerechtigkeit Genüge getan, und damit kommt Gottes Geist zur Ruhe. Das hebräische **rúach** bedeutet zwar meist »Geist« oder »Wind«, es kann aber auch »Zorn« bedeuten (so in Ri 8,3; Pred 10,4; Jes 33,11⁵⁹). Deshalb können wir auch sagen, dass Gottes Zorn gestillt

59 A. d. H.: Vgl. Luther 1984.

wird. Das erinnert uns noch einmal an das erste Gesicht. Dort hatte Gott gesagt, dass er den sicheren Nationen zürne (1,15). Darum konnte es nicht so bleiben, wie die drei Reiter meldeten, nachdem sie die ganze Erde durchzogen hatten: »Die ganze Erde ... ist ruhig« (1,11). Bleibende Ruhe wird erst dann auf der Erde sein, wenn Gottes Gerechtigkeit erfüllt, Gottes Volk gerächt (5Mo 32,41; Jes 34,8; 61,2; 63,4; Jer 50,28; 51,6.11) und der Messias Gottes zur Herrschaft gekommen ist. Von der Herrschaft des Messias zeugt der sich nun anschließende Abschnitt.

Anhang zu den acht Nachtgesichten: Eine symbolische Handlung und ihre Deutung (6,9-15)

Hier haben wir einen im Doppelsinn krönenden Abschluss der ganzen Reihe von acht Nachtgesichten, die Gott dem Propheten gab. Auf das achte Gesicht, das Gottes Gericht über Babylon und Ägypten ankündigt, folgt eine symbolische Krönung Josuas, des Hohenpriesters. Sie soll, wie der Herr ausdrücklich befiehlt, »an diesem Tag« (dem Tag, an dem Sacharja die Nachtgesichte empfing) geschehen. Damit wird sie in unübersehbarer Weise mit der Gesamtbotschaft der Nachtgesichte verknüpft.

Aus »dem Land des Nordens«, aus Babel, waren Weggeführte nach Jerusalem zurückgekehrt. Mit dem Silber und Gold, das drei von ihnen mitgebracht haben, lässt der Herr eine Krone fertigen, die auf das Haupt des Hohenpriesters Josua kommt. Was die symbolische Handlung bedeutet, sagen die Verse 12-14: Es wird ein Priester kommen, der anders als Josua auch König sein wird. Dieser König ist der Messias; er wird beides sein – Priester und König. Wie sich diese symbolische Handlung an die Weissagung vom Untergang der Reiche der Welt anschließt, so wird der Messias seine Herrschaft aufrichten, nachdem er die Reiche der Welt hinweggefegt hat (Dan 2,34). Das zeigt uns, dass das Gericht über die Nationen, mit dem das achte Gesicht schloss, kein Selbstzweck ist, sondern einem höheren Zweck dient: Alle Reiche und jede Herrschaft müssen weichen, um der Regierung des Messias Platz zu machen (Dan 2,35.44). Und alle Gerichte, die Gott über die Menschen bringt, führen dazu, dass die Erlösten den Herrn gewissermaßen krönen, d.h. ihm Ehre, Macht, Stärke und Ruhm zuschreiben (Offb 5; 15; 19).

Im letzten Gesicht hatten wir gesehen, wie die Wagen zwischen ehernen Bergen fahren mussten. Sie werden durch Gottes Macht – sie ist unerschütterlich wie Berge – und durch Gottes Gerechtigkeit – sie ist unbeugsam wie Erz – gezwungen, das Kommen des von Gott erwählten und gesalbten Königs zu beschleunigen. Der König muss aber Untertanen haben. Zuerst sehen wir Rückkehrer aus Babylon, die ihr Silber und ihr Gold hergeben, um symbolisch den Messias zu krönen. Die Not des Babylonischen Exils hatte diese wunderbare Frucht gewirkt. Am Schluss des Abschnitts sehen wir, wie Heiden sich zum Messias Israels bekehren und an seinem Tempel bauen. Das ist die zweite schöne Frucht der Drangsal Israels. Israel wird durch seinen Gehorsam so anziehend und wird so hell leuchten (endlich!), dass die Nationen von weit her kommen, um seinen Gott kennenzulernen und ihm zu dienen.

9 Und das Wort des HERRN geschah zu mir:

10 Nimm von den Weggeführten,

von Cheldai und von Tobija und von Jedaja,

und geh du an diesem Tag,

geh in das Haus Josijas, des Sohnes Zephanjas,

wohin sie aus Babel gekommen sind!

11 Und nimm Silber und Gold

und mache eine Krone

und setze sie auf das Haupt Josuas, des Sohnes Jozadaks, des

Hohenpriesters!

»Nimm von den Weggeführten ... Silber und Gold«: Die aus dem Exil nach Jerusalem Zurückgekehrten geben ihr Gold her, und aus diesem Gold soll der Prophet eine Krone machen und auf das Haupt Josuas setzen. Diese Handlung ist eine Weissagung vom Messias, wie die vom Herrn gegebene Erklärung uns zeigt: Die einst wegen ihrer Sünden nach Babel Verschleppten werden zurückkehren und sich selbst und all ihren Besitz dem geben, der über Juda König sein wird. Sie werden sich dem Messias unterwerfen, und er wird als König über sie herrschen. Das gilt auch für den Christen: Leiden erzieht zur Hingabe und zum Gehorsam.

»an diesem Tag« (wie der in 1,7 genannte): Das ist der Tag, an dem Sacharja alle seine Gesichte empfing.

»in das Haus Josijas«: Hier heißt einer Josija nach dem letzten gerechten König auf dem Thron Davids. Vielleicht hatten seine Eltern ihm diesen Namen gegeben im Gedenken an diesen König und als Ausdruck ihrer Hoffnung auf ein erneuertes Königtum unter einem gottesfürchtigen König.

»mache eine Krone und setze sie auf das Haupt Josuas«: In 3,5 war Josua der Kopfbund mit dem Diadem des Hohenpriesters aufgesetzt worden; nun wird ihm die Königskrone, 'atarot, aufgesetzt. Im hebräischen Text steht das Wort wie in Hiob 31,36 in der Mehrzahl, womit man die besondere Pracht der Krone markiert, die mehr ist als ein schlichter Goldreif. Sie besteht aus mehreren übereinandergefügten Teilen. Das wird auch von der Krone gesagt, die der Herr bei seinem Erscheinen tragen wird: »Auf seinem Haupt sind viele Diademe« (Offb 19,12⁶⁰).

»geh ... an diesem Tag«, dem Tag, an dem Gott Sacharja die acht Nachtgesichte gab (1,7). Durch die ausdrücklich gegebene Zeitbestimmung wird der enge Zusammenhang zwischen der symbolischen Krönung und der Botschaft der Nachtgesichte hervorgehoben.

Die Juden werden sich damals gefragt haben, wer denn ihr Herr und Herrscher sein könne; wer die Macht und die Weisheit haben würde, sie zu führen und über sie zu herrschen und sie zudem von allen fremden Herren zu befreien. Das ist eine Frage, die Menschen stellen, solange es Menschen auf der Erde gibt. Es ist die Frage nach der guten, nach der nützlichen und nach der gerechten Regierung. Hier wird uns eine Antwort gegeben: König kann nur ein Priester sein – jemand, der als Regent auch vor Gott treten kann. Es muss jemand sein, der allen Segen des Himmels auf die Erde herabflehen kann. Darum muss Sacharja Josua, den Hohenpriester, krönen, und nicht Serubbabel, den Fürsten, wie die Juden wohl eher erwartet hätten.

60 A. d. H.: Vgl. z. B. Luther 1984, wo »Kronen« steht.

12 Und sprich zu ihm:⁶¹**So spricht der HERR der Heerscharen:****Siehe, ein Mann,****sein Name ist Spross;****und er wird aufsprossen von seiner Stelle,****und er wird bauen den Tempel des HERRN.**

Auf die symbolische Weissagung, die Krönung Josuas, folgt nun die in Worten ausformulierte Weissagung.

»**Siehe, ein Mann**«: Wie der »*Mann, der auf einem roten Ross reitet*« (1,8), und der Mann, der die Mess-Schnur (2,5) in der Hand hält (2,5), und der Mann, welcher der Gefährte des Herrn ist (13,7), ist auch dieser Mann der Messias Israels.

»**sein Name ist Spross**« (vgl. dazu 3,8; Jes 4,2; Jer 23,5; Jer 33,15). Das hebräische **tsämach** ist ein von verschiedenen Propheten gebrauchter Titel des Messias, der besagt, dass er als Mensch geboren werden und aufwachsen würde: »... **er wird aufsprossen von seiner Stelle**« (vgl. Jes 53,2), wobei das Verb **tsamách** den gleichen Wortstamm hat wie das Hauptwort **tsämach**, Spross.

Er ist als Prophet den anderen Propheten (5Mo 18,15), als König den anderen Königen (5Mo 17,15; 2Sam 7,12-14) und als Mensch den anderen Menschen gleich geworden (Phil 2,7) – gleich geworden, und doch ganz anders. Er war ohne Sünde.

»**und ... bauen den Tempel des HERRN**«: In 4,9 wird Serubbabel als Gründer und Vollender bezeichnet, denn er war es, der den Zweiten Tempel baute (den die Römer im Jahre 70 n. Chr. zerstörten). Der Messias wird hingegen einen Tempel bauen, der nie zerstört werden wird: zunächst die Gemeinde (Mt 16,18; 1Kor 3,17) und dann den Tempel, den Hesekiel schaute: den Tempel im Tausendjährigen Reich.

61 A. d. H.: In der Elb 2003, die bei Zitaten außerhalb des Buches Sacharja in der Regel verwendet wird, beginnt V. 12 erst mit der Wendung: »So spricht der HERR der Heerscharen ...«

Der Spross, der Messias

Den Propheten Israels, die alle das Kommen des Gerechten vorher verkündeten, wurde offenbart, dass der Messias der *König Israels*, der treue *Knecht Gottes*, ein wahrer *Mensch* und wahrer *Gott* sein würde. König und Knecht, Mensch und Gott in einer Person. Einer der bemerkenswertesten Titel des Messias ist **tsámach**, »Spross«. 12-mal wird er im Urtext des Alten Testaments so genannt. Damit wird jedes Mal die Tatsache angekündigt, dass er diese Schöpfung heimsuchen würde. Er würde auf dieser Erde leben und aufwachsen – gerade so, wie ein Spross aus dem Erdboden schießt (vgl. Jes 53,2). Und noch bemerkenswerter ist, dass dieser Spross *König* und *Knecht*, *Mann* (Mensch) und *Gott* heißt. Das entspricht genau dem vierfachen Porträt, das uns der Geist Gottes durch die vier Evangelisten von Jesus Christus gegeben hat:

- *»Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da ich David einen gerechten **Spross** erwecken werde; und er wird als **König** regieren und verständig handeln und Recht und Gerechtigkeit üben im Land«* (Jer 23,5; Hervorhebung hinzugefügt).
- *»Höre doch, Josua, du Hoherpriester, du und deine Gefährten, die vor dir sitzen – denn Männer des Wahrzeichens sind sie; denn siehe, ich bringe meinen **Knecht, Spross** genannt«* (Sach 3,8; Hervorhebung hinzugefügt).
- *»So spricht der HERR der Heerscharen: Siehe, ein **Mann**, sein Name ist **Spross**; und er wird aufsprossen von seiner Stelle, und er wird bauen den Tempel des HERRN«* (Sach 6,12; Hervorhebung hinzugefügt).
- *»An jenem Tag wird der **Spross des HERRN** zur Zierde und zur Herrlichkeit sein und die Frucht der Erde zum Stolz und zum Schmuck für die Entronnenen Israels«* (Jes 4,2; Hervorhebung hinzugefügt).

Die Propheten haben alle das Kommen des Herrn angekündigt. Nachdem er in der Fülle der Zeit erschienen war und sein Werk vollendet hatte, schrieben die vier von Gott erwählten Zeugen jeweils ihren Bericht, und ein jeder bestätigte damit das, was die Propheten vorhergesagt hatten.

- **Matthäus** ruft: *»Siehe, dein König!«* (Sach 9,9).
- **Markus** ruft: *»Siehe, mein Knecht!«* (Jes 42,1).
- **Lukas** ruft: *»Siehe, ein Mann!«* (Sach 6,12).
- **Johannes** ruft: *»Siehe da, euer Gott!«* (Jes 40,9).

**13 Und er – er wird den Tempel des HERRN bauen;
und er – er wird Hoheit tragen;
und er wird sitzen und herrschen auf seinem Thron,
und er wird Priester sein auf seinem Thron;
und der Rat des Friedens wird zwischen ihnen beiden sein.**

»Und ... er wird den Tempel des HERRN bauen«: Das wird zum zweiten Mal gesagt, weil es von so großem Gewicht ist; »und ... er wird Hoheit tragen«. (Hoheit⁶², **hod**, markiert göttliche Hoheit, wie wir anhand verschiedener Stellen [z. B. Hi 37,22; Ps 8,2; 96,6; 104,1; 111,3; 148,13; Hab 3,3 u. a.] erkennen.) Er ist bereits erhöht (Eph 1,20-21; Phil 2,9); Gott verherrlichte seinen Knecht Jesus (Apg 3,13), nachdem er das ihm aufgetragene Werk vollbracht hatte (Joh 17,4). Der Christ sieht ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt (Hebr 2,9); aber die Welt sieht ihn nicht (Joh 14,19). Sie wird ihn aber sehen, wenn er wiederkommt »in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln« (Mt 16,27).

»er wird sitzen ... auf seinem Thron«: Er hat sich nach vollbrachter Erlösung bereits gesetzt zur Rechten Gottes (Ps 110,1; Hebr 1,13), gesetzt auf den Thron Gottes »in der Höhe« (Hebr 1,3). Sein Werk ist vollbracht; er hat vollkommene Heiligkeit erwirkt (Hebr 10,10); darum *steht* er nicht da, wie dies bei den Priestern im Tempel der Fall ist (Hebr 10,11), sondern er hat sich »auf immerdar gesetzt zur Rechten Gottes«, und »mit einem Opfer hat er auf immerdar die vollkommen gemacht, die geheiligt werden« (Hebr 10,12.14). Vollkommenheit, das ist das Teil aller, die in dieser Zeit an ihn glauben. Ihm, der auf dem Thron sitzt, ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden (Mt 28,18); aber von dieser wissen nur die Christen. Es wird der Tag kommen, an dem er als Herr der Herren und König der Könige erscheinen und über alles herrschen wird (Dan 7,13-14; Offb 19,16).

»er wird Priester sein auf seinem Thron«: Er ist der als König gekrönte Hohepriester von Psalm 110,2.4. Er ist der Priester nach der Ordnung Melchisedeks, der als König der Gerechtigkeit (Hebr 7,2) ein ewiges Priestertum hat und nicht Priester geworden ist »nach dem Gesetz eines fleischlichen Gebots ... sondern nach der Kraft eines unauflöschlichen Lebens. Denn ihm wird bezeugt: ›Du bist Priester in Ewigkeit nach der

62 Die UELB übersetzt *hod* sonst regelmäßig mit »Majestät«, verwendet aber in Sacharja 6,13 ausnahmsweise »Herrlichkeit«.

Ordnung Melchisedeks« (Hebr 7,16-17). Als dieser Priester tritt er jetzt für alle ein, die an ihn glauben (Röm 8,34; Hebr 7,25). Am bestimmten Tag wird auch Israel ihn als den wahren Hohenpriester erkennen.

Kein Krieger und kein Philosoph⁶³ – auch kein Wirtschaftsmagnat – kann ein Volk und die Welt recht regieren. Das kann nur ein Priester, d. h. jemand, der vor Gott steht und alles nach Gottes Weisung und zu Gottes Ehre tut. Der Messias wird als Priester, der vor Gott steht, sein Volk zu Gott führen (siehe 1Petr 3,18) und endlich erfüllen, was dem Gesetz unmöglich gewesen war (2Mo 19,4-5).

»und der Rat des Friedens wird zwischen ihnen beiden sein«: Zwischen Königen und Priestern war in der Geschichte oft Feindschaft (2Chr 24,20-22). Erst wenn das Königtum und das Priestertum in der Person des Messias vereint sein werden, wird vollkommene Harmonie zwischen beiden Ämtern sein, und dieser Zustand wird den Frieden des Volkes Gottes verbürgen. Der Priester nach der Ordnung Melchisedeks ist *»König des Friedens«* (Hebr 7,2).

14 Und die Krone – sie soll dem Chelem und Tobija und Jedaja und der Gnade des Sohnes Zephanjas zum Gedächtnis sein im Tempel des HERRN.

»die Krone«. Zu ihr hatten **»Chelem und Tobija und Jedaja«** ihr Gold gegeben. Sie wurde nur einmal auf das Haupt Josuas gesetzt. Nachdem die symbolische Handlung einmal geschehen war, trug der Hohenpriester die Krone selbstverständlich nicht mehr. Sie sollte fortan **»zum Gedächtnis«** ins Haus des Herrn gelegt werden. Sie lag dort und war ein stummer Zeuge der Verheißung, die Gott mit der symbolischen Krönung des Hohenpriesters Josua gegeben hatte.

⁶³ Platon hatte gefordert, dass entweder die Könige Philosophen oder dann eben die Philosophen Könige werden müssten, wenn es der Polis (A. d. H.: d. h. dem antiken griechischen Stadtstaat) gut gehen soll. Seine ernüchternde Erfahrung am Hof des Königs Dionysios in Sizilien heilte ihn von dieser Illusion.

**15 Und Entfernte werden kommen
und am Tempel des HERRN bauen;
und ihr werdet erkennen:
Ja, der HERR der Heerscharen hat mich zu euch gesandt.
Und dieses wird geschehen,
wenn ihr fleißig auf die Stimme des HERRN, eures Gottes, hören
werdet.**

In den beiden ersten Gesichtern sah der Prophet heidnische Völker, die Israel verwüsteten und knechteten; hier sieht er, wie sie zusammen mit Israel am Haus Gottes bauen.

»**Entfernte werden kommen und am Tempel des HERRN bauen**«: Wir hatten oben gesehen, dass es der Messias ist, der den Tempel baut; hier sehen wir, dass er dazu Menschen als seine Werkzeuge verwendet. »**Entfernte**«, das sind Heiden, wie wir aus Epheser 2,17 verstehen. Die Nationen werden sich nicht allein zum Gott Israels bekehren (2,15), sondern sie werden auch an seinem Haus bauen und ihm dienen. Das scheint so unmöglich, dass der Engel den Satz anfügt: »... **und ihr werdet erkennen ...**« (siehe Anmerkungen zu 2,15 [wo der fast identische Satz steht]). Zur Zeit Sacharjas sah man nichts davon; im Gegenteil: Die anderen Völker durften nicht am Tempel mitbauen (Esr 4,2-3). Es geschah auch nicht in den nachfolgenden Jahrzehnten oder Jahrhunderten. Es wird geschehen am Ende der Tage, und dann wird Israel den erkennen, der damals zu den Propheten redete und in der Fülle der Zeit Mensch wurde, um sein Volk zu erlösen.

»**Und dieses wird geschehen, wenn ihr fleißig auf die Stimme des HERRN ... hören werdet**«: Das erinnert an die Grundwahrheit der ersten Botschaft. Die Ursache für alle Katastrophen, die über die Väter gekommen waren, hatte darin bestanden, dass sie sich weigerten, auf die Stimme des Herrn durch die Propheten zu hören (1,4). Wiederherstellung kann es nur geben, wenn das Volk es den Vätern nicht mehr gleichtun, sondern auf die Stimme des Herrn hören wird.

Wie in 3,7 wird die Bedingung genannt, unter der die Verheißung sich erfüllen wird. Gottes Gnade bereitet seinem Volk Heil; seine Gnade gibt Verheißungen, und seine Gnade befähigt das Volk, die Bedingungen zu erfüllen (vgl. 1Kor 15,10).

Anmerkungen zu Kapitel 6

V. 1 – »So viel ist klar, dass die Wagen ausgehen ... von jenem Ort im Heiligen Land, an dem Jahwe seine gnädige Gegenwart manifestierte. Von diesem Ort, den Gott erwählt hat als seinen Wohnort auf Erden und als das Zentrum seiner Regierungswege mit den Nationen der Erde, geht Segen aus in alle Welt; und von dort gehen auch seine Gerichte aus« (Baron).

V. 12 – »**Hinnéh 'isch** – Ecce Homo! (Siehe, ein Mann!) ist ein Ausdruck, der berühmt geworden und von tiefer Bedeutung ist; er wurde in der Weisheit der göttlichen Vorsehung fünfhundert Jahre später von Pontius Pilatus auf Christus angewendet an jenem Tag, als er, der gekommen war, der Welt das Leben zu geben, hinausgeführt wurde zu einem Tod der Schmach und Schande« (Baron).

»Das Targum überträgt den Ausdruck mit folgenden Worten: ›Siehe der Mann, Messias ist sein Name ...‹ Philo der Jude deutet diese Stelle auf eine göttliche Person, auf den Sohn Gottes, mit dem niemand anders als der Messias gemeint ist« (Gill).

Sacharjas dritte Botschaft (Kapitel 7 – 8)

Die dritte Botschaft Sacharjas unterscheidet sich in der Form und in der Art ganz von der zweiten und von den beiden letzten Botschaften. Jene behandeln in Gesichten und in göttlichen Aussprüchen die großen heilsgeschichtlichen Ereignisse, die zur Wiederherstellung zunächst Jerusalems und später Israels führen und in der weltweiten Regierung des Messias gipfeln. Die vorliegende Botschaft bezieht sich hingegen wie die erste (1,1-6) auf den gegenwärtigen sittlichen und geistlichen Zustand des Volkes.

Es geht in dieser dritten Botschaft Sacharjas um den rechten Gottesdienst. Wenn die Juden darangingen, das Haus des Herrn wieder zu bauen, war es von allergrößter Wichtigkeit, dass sie darüber Klarheit bekamen, wie man Gott in seinem Haus nahen und wie man ihm dienen sollte. Das sollen sie anhand der Antwort lernen, die ihnen der Herr auf ihre Fragen über das Fasten gab: Einige Bewohner aus Bethel wollten wissen, ob man noch immer die Fastentage einhalten solle. Auf ihre Frage gibt Gott durch den Propheten vier Antworten, die alle mit einem Satz wie »*Das Wort des HERRN erging ...*« oder »*Das Wort des HERRN der Heerscharen geschah ...*« eingeleitet werden (7,4.8; 8,1.18).

Die Fragesteller hatten natürlich die bisherigen Botschaften des Propheten gehört; diese hatten sie zum Nachdenken über ihre gegenwärtige Lage gebracht. Dazu gehörte auch die Frage nach den Fastenzeiten, die man seit der Zerstörung Jerusalems und des Tempels Jahr für Jahr regelmäßig einhielt. Gott antwortet durch den Propheten, er wolle nicht ihre Fastenübungen, sondern Gehorsam (V. 8-10), und er erinnert sie daran, dass die ganze Not mitsamt der Verwüstung von Stadt und Land nur deswegen über sie gekommen war, weil sie sich dem Wort Gottes verschlossen hatten (V. 11-14). Er hatte ihnen nicht befohlen, die Zerstörung Jerusalems an regelmäßig eingehaltenen Fastentagen zu beklagen. Ihre Pflicht wäre es gewesen, das zu tun, was Gott befohlen hatte. Dann hätten sie keine Ursache zu Klagen gehabt. Damit nennt er die grundlegendste Wahrheit, die allen Gottesdienst regieren muss: Man kann Gott nur gefallen, wenn man seinen Willen tut; man kann ihm nur nahen auf dem Weg, den er befohlen hat; man kann ihm nur dienen, wenn man sich seinen Verordnungen, d.h. seinem Willen, beugt. Eigenwilliger Gottesdienst (siehe Kol 2,23) ist ihm äußerst verhasst. Das hatte er dem Volk am Anfang seiner Geschichte – ja, am Tag der Einführung des ganzen

alttestamentlichen Gottesdienstes – demonstriert: Er tötete auf der Stelle zwei Söhne Aarons, die Gott ein Feueropfer darbringen wollten, das er ihnen nicht befohlen hatte (3Mo 10,1-2).

Dann folgt eine Ankündigung kommender Wiederherstellung. Gott wird in seinem Eifer sein gutes Wort an Jerusalem erfüllen (8,1-8); dabei wird er in seinem Zorn die sicheren Nationen richten (1,14-15). Das erinnert an den Inhalt der beiden ersten Gesichte (1,7-17; 2,1-4). Das Wort der Verheißung sollte den Juden in ihrer gegenwärtigen Lage Trost und damit auch Kraft zum Arbeiten am Tempel geben, der erst zur Hälfte errichtet war (8,9-10); denn nun würde Gott ihre Bemühungen und sie selbst segnen (8,11-15).

Als Folge der Gnade würde das Volk nun den Gehorsam lernen, den es zuvor nicht hatte leisten können und nicht leisten wollte (8,16-17; vgl. 7,9-11).

- 1. Antwort: Die Fastenzeiten waren menschliche Einrichtungen (7,1-7).**
- 2. Antwort: Gott will Barmherzigkeit, nicht Opfer (7,8-14).**
- 3. Antwort: Gott wird nach Zion zurückkehren (8,1-17).**
- 4. Antwort: Die Fastenzeiten werden zu Freudenzeiten werden (8,18-23).**

Diese vier Antworten bilden *eine* Botschaft: In 7,2 lesen wir, wie Bewohner von Bethel nach Jerusalem kommen, um den Herrn anzuflehen; in 8,22 lesen wir, wie viele Völker nach Jerusalem kommen, um den Herrn anzuflehen. In 7,3.5 ist von Fasten und Wehklagen die Rede, in 8,19 von »Freude und ... frohen Festen«. Die Botschaft beginnt mit dem Hinweis auf den Ungehorsam der Väter, der die entsprechenden Folgen nach sich zog (vgl. 1,2-6), und sie endet mit Ausblicken auf kommende Segnungen. Kapitel 7 beschreibt den Ungehorsam und das darauffolgende Gericht durch Gott. Kapitel 8 beschreibt Gottes Gnade und den darauffolgenden Gehorsam durch das Volk. Stellen wir das in einem Schema dar:

- Ungehorsam des Volkes (7,1-7)
- Ergebnis: Gottes Gerechtigkeit straft das Volk (7,8-14)
- Gottes Gnade tut dem Volk Gutes (8,1-15)
- Ergebnis: Gehorsam des Volkes (8,16-23)

Gottes Gerechtigkeit forderte im Gesetz Gehorsam, den die Angehörigen des Volkes nicht leisten konnten, sodass die vom Gesetz angekündigten Strafen über sie kamen. Gottes Gnade vergibt, aber belässt es nicht dabei, sondern sie tut auch Gutes (8,15) und befähigt damit zum Guten, d.h. zum Gehorsam, wie das Evangelium uns lehrt: *»Die Sünde wird nicht über euch herrschen, denn ihr seid nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade«* (Röm 6,14).

Sacharja 7

Die Frage nach den Fastenzeiten (7,1-3)

1 Und es begab sich im vierten Jahr des Königs Darius, da geschah das Wort des HERRN zu Sacharja, am vierten Tag des neunten Monats, im Monat Kislev, 2 als Bethel den Sarezer und Regem-Melek und seine Männer sandte, um den HERRN anzuflehen, 3 und um zu den Priestern des Hauses des HERRN der Heerscharen und den Propheten zu sprechen: Soll ich weinen im fünften Monat und mich enthalten, wie ich schon so viele Jahre getan habe?

»es begab sich ... da geschah das Wort des HERRN zu Sacharja«: Diese Worte stehen als Zusammenfassung über den beiden Kapiteln, in denen die vier Einzelmitteilungen folgen, die jeweils mit der Erklärung *»Das Wort des HERRN erging ...«* bzw. *»Das Wort des HERRN der Heerscharen geschah ...«* eingeleitet werden (7,4.8; 8,1.18). Diese Reihe von Botschaften Gottes erging an Sacharja zwei Jahre nach der ersten Botschaft (1,1). Das **»vierte Jahr des Königs Darius«** ist das Jahr 518 v. Chr. Noch immer regiert der gleiche König Darius. Während seine Satrapen ihm aus jedem Winkel des Reiches ihre Meldungen abliefern und die Schreiber täglich an seiner Chronik weiterschreiben, redet Gott zu einem kleinen Untertanenvolk am westlichen Rand des persischen Weltreiches. Hier und in diesem Volk geschehen im Stillen Dinge, an denen sich das Schicksal aller Nationen wirklich entscheidet. Gott hat

ein besonderes Volk unter allen Nationen, und durch dieses Volk macht er Geschichte – Heilsgeschichte, wie wir sie nennen dürfen.

In der Zwischenzeit ist der Bau des Tempels weiter fortgeschritten (obwohl es noch bis zum sechsten Jahr des Königs Darius dauerte, nämlich bis zum Jahr 516 v. Chr., ehe das Haus Gottes eingeweiht werden konnte; siehe Esr 6,15). Die Bauenden sind durch den Dienst der Propheten angespornt (Esr 5,1-2) und durch einen Erlass des Königs ermutigt (Esr 6). Es geht den Juden schon viel besser, und da fragen sie sich, ob es noch angemessen sei, die zur Tradition gewordenen Fastenzeiten einzuhalten.

»als Bethel ... seine Männer sandte«: Es waren zahlreiche Bewohner, die man aus Bethel nach Babel verschleppt hatte, wieder in ihre Heimat zurückgekehrt (Esr 2,28; Neh 11,31). Nun sandte Bethel, d. h. die Einwohnerschaft der Stadt, einige Männer nach Jerusalem zum Hohenpriester und zu den Propheten, um von ihnen eine besondere Auskunft zu erbitten.

»Sarezzer« ist ein babylonischer Name. Auch aus dem Buch Esther erfahren wir, dass die Juden im Exil heidnische Namen annahmen: Mordokai ist nach dem babylonischen Stadtgott Marduk bekannt. Esther (die eigentlich Hadassa hieß) wurde nach Ishtar, der babylonischen Venus, benannt (Est 2,5.7). Die Männer in Sacharja 7 kommen, »um den HERRN anzuflehen«, wobei das Verb **chillah** eigentlich »besänftigen« bedeutet.⁶⁴ Das lässt erkennen: Sie verstehen, dass der Herr ihnen gezürnt hat und vielleicht noch zürnt.

Und sie kommen, »um zu den Priestern ... zu sprechen«. Damit tun sie, was das Gesetz die Israeliten wies: Sie sollten die Priester nach der rechten Weise des Gottesdienstes befragen (siehe 3Mo 10,10; Mal 2,6). Nun wollen sie wissen, ob sie noch immer im fünften Monat »weinen ... und ... [sich] enthalten« sollten, wie sie es seit vielen Jahren getan hatten. Der fünfte Monat war der Monat der »Wegführung Jerusalems« (Jer 1,3). Die Abgesandten nennen nur diesen, der Herr nennt in seiner Antwort (V. 5) noch den siebten Monat, und in 8,19 zählt er schließlich alle vier Monate auf, in denen die Juden weinten und fasteten: Sie fasteten im zehnten Monat, weil am 10. Tag des zehnten Monats des Jahres 588 v. Chr. die Belagerung Jerusalems angefangen hatte

⁶⁴ Wie in 2. Mose 32,11; 1. Könige 13,6; 2. Könige 13,4. In Bezug auf Menschen wird dieses Verb im Sinne von »jemandes Gunst suchen« u. a. in Hiob 11,19 und Psalm 45,13 gebraucht.

(2Kö 25,1); am 9. Tag des vierten Monats 587 v. Chr. war Jerusalem von den Belagerern aufgebrochen worden (2Kö 25,3-4); im fünften Monat hatten die Babylonier das Haus des Herrn verbrannt (2Kö 25,8-9); im siebten Monat war Gedalja ermordet worden (2Kö 25,25).

1. Antwort:

Die Fastenzeiten waren menschliche Einrichtungen (7,4-7)

Gott muss das Volk ins Licht der Wahrheit stellen; denn nur die Wahrheit kann es frei machen (Joh 8,32). Die Wahrheit aber ist:

- a. Das Volk hat mit seinen Fastenübungen nicht Gott ehren, sondern sich selbst gefallen wollen (V. 5-6).
- b. Das Volk hat nicht auf Gottes Wort gehört (V. 7).

**4 Und das Wort des HERRN der Heerscharen geschah zu mir:
5 Sprich zum ganzen Volk des Landes und zu den Priestern:
Wenn ihr im fünften und im siebten Monat gefastet habt mit
Wehklagen,
und zwar schon siebzig Jahre,
habt ihr mit Fasten mir gefastet?
6 Und wenn ihr esst und wenn ihr trinkt,
seid nicht ihr die Essenden und ihr die Trinkenden?**

»**Sprich zum ganzen Volk des Landes**«: Die Antwort des Herrn zeigt, dass die Männer von Bethel eine gute Frage gestellt hatten. Was sie wissen wollten, war wichtig für das Volk im ganzen Land. Die Rückkehrer und deren Eltern hatten **»schon siebzig Jahre ... gefastet«**; gemeint ist wahrscheinlich die Zeit seit der Zerstörung des Tempels im Jahre 586 v. Chr. Die Frage ist aber nicht, wie lange und an welchen Tagen sie gefastet haben, sondern *wie* sie fasteten. Das heißt vor allem: *Um wen ging es*, als sie fasteten?

»... **habt ihr ... mir gefastet?**«: Warum fasteten die Juden? Sie trauerten, weil sie ihren schönen Tempel, ihre geliebte Stadt und die Unabhängigkeit verloren hatten; sie taten sich selbst leid. Sie waren nicht

wie David wegen ihrer Sünde bekümmert (Ps 38,19). Sie waren nicht vor Gott zerknirscht, weil sie gegen Gott – ja, gegen Gott allein – gesündigt hatten (Ps 51,6). Wie oft gleichen wir ihnen: Wir suchen bei unseren Entsagungen uns selbst; selbst bei Bemühungen, die wir zwar »Bemühungen der Liebe« und auch »Werke des Glaubens« nennen mögen, geht es uns nur zu oft um uns selbst. »*Alle suchen das Ihre, nicht das, was Jesu Christi ist*« (Phil 2,21). Wie können wir davon loskommen? Gott muss es an uns wirken, sonst passiert es nie. Und wir müssen Gott darum bitten, dass er es tut. Wenn wir bitten, werden wir empfangen (Mt 7,7); wenn wir nicht bitten, werden wir es nie haben (Jak 4,2). Zudem müssen wir im Glauben bitten (Jak 1,6), und das bedeutet, dass wir wirklich begehren, worum wir beten: Dass Gott uns erzieht und verändert, muss unser Hauptanliegen sein.

»Und wenn ihr esst und wenn ihr trinkt, seid nicht ihr die Essen- den ...?«: Nicht nur bei ihren Fastenzeiten suchten sie sich selbst, sondern auch bei den religiösen Festen und Feiern (vgl. Jer 7,21-22; Am 5,21-23).

**7 Sind es nicht die Worte,
die der HERR durch die früheren Propheten ausrief,
als Jerusalem bewohnt und ruhig war
und seine Städte rings um dasselbe her
und der Süden und die Niederung bewohnt waren?**

»Sind es nicht die Worte, die der HERR durch die früheren Propheten ausrief?« Der Herr erinnert mit einer einfachen (und uns unvollständig erscheinenden) Frage an die Worte, die er durch die Propheten gesprochen hatte, welche in der Zeit vor der Zerstörung Jerusalems wirkten. Damit trifft er das Gewissen der Bittsteller; denn sie kannten diese Worte wohl, und sie hatten ihnen nicht gehorcht. Der Herr wollte aber Gehorsam, nicht Opfer (Jer 7,21-24; Am 5,21-24). Eigentlich brauchten die Bittsteller keine neue Weisung von Gott; sie wussten längst, was Gott von ihnen verlangte.

So antwortet Gott auch auf die Fragen, die wir haben. Er erinnert uns an die Dinge, die er schon gesagt hat. Wir brauchen gar keine neuen und keine besonderen Weisungen, sondern wir müssen endlich das ernst nehmen und tun, was er uns längst gesagt hat und wir schon wissen.

Die vier Fastenzeiten, welche die Juden seit dem Exil einhielten, hatten sie selbst eingeführt; Eigenes hat aber keinen Platz in Gottes Heilsordnung (Kol 2,23). Es ist ein Kapitalvergehen in geistlichen Dingen, den eigenen Willen zum Ausgangspunkt von irgendwelchen frommen Werken zu machen. In der Errettung und im Gottesdienst geht alles von Gott aus. Alles muss nach seinem Willen geschehen. Das war für das alttestamentliche Gottesvolk vielleicht die schwierigste aller Wahrheiten, und das gilt auch für die Gläubigen des Neuen Testaments.

Als die Juden nach der Zerstörung Jerusalems fasteten, nährten sie mit ihren frommen Übungen ihre religiöse Eitelkeit. Gott verlangte keine selbst auferlegten Entsagungen; sie hätten auf die Worte der Propheten hören sollen (die sich übrigens auch zum rechten und zum nichtigen Fasten geäußert hatten: Jes 58,1-7; Jer 14,12). Die Propheten hatten geweisagt, »als Jerusalem bewohnt und ruhig« war. Hätten ihre Landsleute nämlich auf diese Worte gehört, wäre keine Zerstörung über Jerusalem gekommen, sodass es gar nicht notwendig gewesen wäre, zu fasten und zu klagen (V. 5). Jerusalem wäre »bewohnt und ruhig« geblieben. Statt zu fasten, sollten die Betreffenden fortan also auf die Stimme Gottes hören und infolgedessen Böses ablegen und Gutes tun (V. 8-9).

2. Antwort: ***Gott will Barmherzigkeit, nicht Opfer (7,8-14)***

Gott will Gehorsam (d. h., wir sollen ihn lieben), und er will Barmherzigkeit (d. h., wir sollen den Nächsten lieben [V. 9]). Das aber beginnt nicht mit religiösen Leistungen, die man zur Schau stellen kann, sondern im Herzen (V. 10).

8 Und das Wort des HERRN erging an Sacharja:
9 So spricht der HERR der Heerscharen:
Übt ein wahrhaftiges Gericht
und erweist Güte und Barmherzigkeit einer dem anderen;
10 und bedrückt nicht die Witve und die Waise,
den Fremdling und den Elenden;
und keiner sinne in seinem Herzen auf seines Bruders Unglück.

Hier gibt Sacharja ein Resümee des Gesetzes, das mit Micha 6,6-8 verglichen werden kann. Der Herr will keine Entsagungen; er will Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit (1Sam 15,22; Spr 21,3). Jesaja 58,3-7 lehrt die gleiche Lektion.

»**Wahrhaftiges Gericht**« ist eine Frucht des Lichts; »**Barmherzigkeit**« ist eine Frucht der Liebe. Beide sind ein Abbild des Wesens des Gottes, der Israel erwählt, berufen, erlöst, gelehrt und geführt hatte; denn Gott ist Licht (1Jo 1,5), und Gott ist Liebe (1Jo 4,16). Entsprechend sind Licht und Liebe die Kennzeichen des Christen, des in Christus Erwählten und Gerechtfertigten: »*Denn einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht in dem Herrn; wandelt als Kinder des Lichts (denn die Frucht des Lichts besteht in aller Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit)*« (Eph 5,8-9).

Die hier geforderte Gerechtigkeit ist aber keine formale, die sich an Fastentagen oder in sozialem Einsatz selbst beweisen will, sondern eine innere: »... **keiner sinne in seinem Herzen** ...«. Auf das Herz kommt es an (Spr 4,23); es muss rein sein. Wenn nicht, sind alle frommen Werke unrein (siehe Mt 5,8; 15,10-19). Wer »**auf seines Bruders Unglück**« sinnt, verstößt gegen das Gebot der Nächstenliebe. Wer anderen Böses wünscht, tut anderen dieses Böse, sobald sich die Gelegenheit ergibt. Aber »*die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses*« (Röm 13,10).

**11 Aber sie weigerten sich aufzumerken,
und machten die Schulter widerspenstig
und machten ihre Ohren schwer, um nicht zu hören.
12 Und sie machten ihr Herz zu Diamant,
um nicht zu hören das Gesetz
und die Worte, die der HERR der Heerscharen sandte
durch seinen Geist mittels der früheren Propheten;
und es kam ein großer Zorn vom HERRN der Heerscharen.**

»**sie weigerten sich aufzumerken**«: Vgl. 1,4.

»**sie ... machten die Schulter widerspenstig**«: Sie waren wie der Ochse, der das Joch verweigert (Jer 2,20; Neh 9,29). Das ist tragisch und auch sehr böse; denn einst hatte der Herr die Schultern der Israeliten befreit von der Last, welche die Ägypter ihnen aufgebürdet hat-

ten (Ps 81,7). Wären sie ihm dankbar gewesen, hätten sie ihm freudig gedient und sich unter sein Joch gebeugt (vgl. 5Mo 28,47.49; Mt 11,29).

»**sie ... machten ihre Ohren schwer**«: Nicht, dass die Gebote des Herrn unverständlich gewesen wären; nicht, dass man sie nicht gelehrt hätte: Vielmehr wollten sie nicht hören; sie wollten nicht verstehen (Jer 7,26; Mt 23,37; Joh 5,40); sie verstopften selbst ihre Ohren, und so wurden sie schwer.

»**sie ... machten ihr Herz zu Diamant**«: Indem sie ihre Ohren den Worten Gottes verschlossen, wurden ihre Herzen immer härter; am Schluss waren sie wie Diamant, der zu den härtesten Stoffen gehört (Hes 3,9), die wir kennen. Nach V. 10 wird hier zum zweiten Mal das Herz genannt. Das ist die Quelle, und die legt fest, wie der Strom ist. Ist das Herz böse, werden die Taten böse sein, sodass das Ende böse sein wird. Ist das Herz gut, werden die Taten gut und wird das Ende gut sein (Lk 6,43-45). Darum müssen wir das Herz behüten *»mehr als alles, was zu bewahren ist; denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens«* (Spr 4,23). Und darum sollten wir lernen, mit David zu beten: *»Einige mein Herz zur Furcht deines Namens«* (Ps 86,11).

»**die Worte, die der HERR der Heerscharen sandte durch seinen Geist mittels der früheren Propheten**«: Dieser Satz enthält wichtige Wahrheiten über Gottes Wort und Gottes Reden: Der Herr spricht seine Worte **»mittels der ... Propheten«**; er verwendet menschliche Werkzeuge, um durch sie zu reden. Die Propheten sprechen ihrerseits **»durch seinen Geist«** (V. 12; vgl. 2Sam 23,2): Der Geist Gottes ist in ihnen (Hes 2,2; Mi 3,8; 1Petr 1,11) und treibt sie (2Petr 1,21). Darum sind die Worte der Propheten wie auch die Worte der Apostel (1Thes 2,13) die Worte Gottes selbst.

Sind aber die Worte der Propheten die Worte des ewigen Gottes, ergibt sich ganz zwingend, was auf Ungehorsam folgen muss:

»**und es kam ein großer Zorn vom HERRN der Heerscharen**«: Der Zorn ist gerecht, weil Gott der Schöpfer aller Menschen ist und alle Geschöpfe ihm Gehorsam schulden. Der Zorn ist gerecht, weil Gott heilig und wahrhaftig ist. Es ist deshalb ein großes Übel, seine heiligen und wahrhaftigen Worte für nichts zu achten. Der Zorn ist gerecht, weil Gott Liebe ist und zum Menschen zu seinem ewigen Wohl redet. Seine Liebe und seine Gnade zu verachten, ist aber eine große Sünde (Hebr 10,29).

Noch mehr gilt dies alles, wenn das Volk, das Gott sich erwählt hat, sein Wort verachtet.

13 Und so kam es:

**Wie er gerufen, und sie nicht gehört hatten,
so riefen sie, und ich hörte nicht,
spricht der HERR der Heerscharen.**

Weil das Volk sich weigerte, auf Gott zu hören, weigerte sich Gott, auf das Volk zu hören (Spr 1,24-30; 28,9; Jes 1,15; 59,1-2; Jer 11,11; Mi 3,4). Das ergibt sich zwingend aus Gottes Gerechtigkeit. Es gilt deshalb auch: Wenn wir Gottes Gebote halten und tun, was ihm gefällt, hört er uns (1Joh 3,22). Gott hörte auf die Stimme Elias (1Kö 17,22), weil Elia auf die Stimme Gottes hörte (1Kö 17,5.10).

**14 Da stürmte ich sie weg unter alle Nationen,
die sie nicht kannten,
und das Land wurde hinter ihnen verwüstet,
sodass niemand hin und wieder zieht;
und sie machten das kostbare Land zu einer Wüste.**

»**Da stürmte ich sie weg**«: So handelte Gott in seinem Zorn mit einem Volk, das seine Wohltaten mit Ungehorsam quittierte. Er hatte ihm ein kostbares Land gegeben und wollte, dass es ihm in diesem Land diene. Es nahm Gottes Wohltaten gern entgegen, aber es wollte sie nur in seinen eigenen Lüsten verzehren (vgl. Jak 4,3). Gott überschüttete es mit den besten Gaben; da wurde es fett und schlug aus – es verließ Gott und verachtete den Fels seiner Rettung (5Mo 32,13-15). Darum nahm Gott dem Volk das gute Land und zerstreute es unter die Völker (5Mo 4,27; 28,64). Das war seine gerechte Vergeltung; doch gleichzeitig diene es der Erziehung des Volkes. Gott konnte ihm auf keinem anderen Weg Gehorsam beibringen (siehe Hos 5,15). Gehorsam muss es aber lernen; denn ohne Gehorsam kann niemand Gottes Segnungen empfangen.

»**sie machten das kostbare Land zu einer Wüste**«: Es waren zwar die Babylonier, welche die Stadt⁶⁵ zerstörten und das Land entvölkerten,

⁶⁵ A. d. H.: Damit ist Jerusalem gemeint. Natürlich haben die Babylonier auch andere Städte in Juda zerstört (vgl. z. B. Jer 34,7).

sodass es zur Wüste wurde; und doch waren es die Juden selbst, die das Land verdarben; denn ihre Sünden waren die Ursache. In Jeremia 38,18 kündigt Jeremia dem letzten König in Jerusalem an, dass die Babylonier Jerusalem niederbrennen werden; in 38,23 aber sagt er, dass Zedekia die Stadt anzünden wird: Seine Weigerung, auf die Worte des Propheten zu hören, war die Ursache des Brandes.

Anmerkungen zu Kapitel 7

V. 13 – **»so riefen sie«**: Ich habe das hebräische Imperfekt mit einer Vergangenheitsform wiedergegeben, weil das Imperfekt als Folgetempus im Verhältnis zur vorherigen Aussage (er rief, und sie antworteten nicht) Nachzeitigkeit markiert. (Dies nennt man unter Linguisten »relative Nachzeitigkeit«.) Auf Deutsch wird das aber mit Vergangenheit ausgedrückt, weil das Geschehen aus der Sicht des Sprechenden (Gott spricht durch den Propheten nach der Rückkehr aus dem Exil) vergangen ist. Übersetzt man im Deutschen mit einer Zukunftsform, ist das Geschehen vom Standpunkt des Propheten aus noch zukünftig. Beide Übersetzungen sind möglich und sinnvoll; aber wie die Auslegung oben zeigt, deute ich alles in V. 13 und 14 Gesagte als Geschehnisse, die zeitlich vor der Rückführung aus Babylon liegen.

V. 14 – **»Da stürmte ich sie weg«**: Baron und Keil deuten entsprechend der masoretischen Vokalisierung **we'èsa'arém** als Zukunft; man kann das Verb aber ohne Veränderung am Text als waw-Imperfekt vokalisieren – **wá'esa'arém** – und entsprechend als Vergangenheit übersetzen.

Sacharja 8

Kapitel 7 ist ein Ruf zur Buße; Kapitel 8 beschreibt die Folgen der Buße. Der Inhalt von Kapitel 7 entspricht dem Appell von 1,2-6; der Inhalt von Kapitel 8 entspricht den Trostworten von 1,8-17.

3. Antwort: Gott wird nach Zion zurückkehren (8,1-17)

Gott zieht in die Mitte seines Volkes. Das ist die zweite große Wahrheit über den rechten Gottesdienst: Wohnt er nicht unter seinen Erlösten, ist ihr ganzer Gottesdienst eine bloße Schale ohne Kern, viel Lärm um nichts (Am 5,23).

In diesen Versen sagt der Herr als Erstes, *wie* er wirkt: Er eifert (V. 2). Dann sagt er, *was* er wirkt: Er kommt und wohnt inmitten von Jerusalem (V. 3). Dass der Herr eifert, bedeutet, dass er zielstrebig und mit göttlicher Kraft sein Ziel verfolgt. In Jesaja lesen wir zweimal den Satz: *»Der Eifer des HERRN der Heerscharen wird dies tun«* (Jes 9,6; 37,32). Damit ist die Ankündigung des Herrn, dass er um Zion mit großem Eifer eifern wird, auch eine Verheißung, dass er nun alles für Zion wirkt: Er selbst wird alle Forderungen des Gesetzes erfüllen (Mt 3,15; 5,17) und so seinem Volk Heil und Segen bereiten.

Das Ziel, das der Herr mit seinem göttlichen Eifer verfolgt, wird ebenfalls genannt: Er wird in Jerusalem wohnen. Jerusalem wird wieder die Stadt des großen Königs (Ps 48,3; Mt 5,35) werden; die Herrlichkeit Gottes wird aus Zion, der Schönheit Vollendung, wieder hervorstrahlen (Ps 50,2). Gott wird unter seinen Erlösten wohnen, und sie werden bei ihm sein (V. 8). Das ist das letzte und höchste Ziel der gesamten Heilsgeschichte. Wenn alle Zeitalter zu Ende sind und wenn Gott diese Schöpfung wie ein altes Kleid zusammengewickelt bzw. weggelegt hat (Hebr 1,11-12; vgl. Ps 102,27), werden ein neuer Himmel und eine neue Erde sein. Und in dieser neuen Schöpfung wird es eine erlöste, eine verherrlichte, eine vollendete und eine vollkommene Menschheit geben. Da lesen wir: *»Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott«* (Offb 21,3; vgl. Sach 8,8). Höheres lässt sich nicht denken; Höheres gibt es nicht.

a. Gott eifert für sein Volk (V. 2-8)

Wenn Gott für sein Volk eifert, dann geschieht all das mit ihm, was er bestimmt hat. In diesen Versen nennt er fünf große Segnungen, die er seinem Volk zueignen wird:

1. Gegenwart Gottes (V. 3)
2. Heiligkeit und Wahrheit (V. 3)
3. Leben (V. 4-5)
4. Sammlung der Zerstreuten, d. h. Gemeinschaft (V. 7)
5. Beziehung zu Gott (V. 8)

1 Und es geschah das Wort des HERRN der Heerscharen:

2 So spricht der HERR der Heerscharen:

**Ich eifere für Zion mit großem Eifer,
und mit großem Grimm eifere ich für es.**

»**Ich eifere für Zion mit großem Eifer**«: Diese Worte erinnern uns an die (im Hebräischen exakt identischen) Worte von 1,14. Dort hatte der Herr gesagt, dass er für Jerusalem eiferte, und das tat er, indem er es zuerst züchtigte und sich ihm danach wieder segnend zuwandte. Nun sagt er, dass er im gleichen Eifer Jerusalem retten wird. Im Zorn offenbart Gott seine Heiligkeit; im Heil offenbart Gott seine Gnade. Der Herr wird das Geschick Jerusalems wenden – nicht weil Jerusalem sich als würdiger erwiesen hat als zuvor, sondern weil der Herr »**für Zion**« eifert. Er eifert um seine Ehre (Jes 9,6; 37,32). Er rettet und segnet um seines Namens willen (Hes 36,21-23), nicht weil das Volk ihn durch sein Fasten gnädig gestimmt hätte. Er führt im Eifer aus, was Israel in seiner Schwachheit, Sündhaftigkeit und Gleichgültigkeit nie ausgeführt hatte; er ist Israel gnädig, ohne dass es sich der Gnade würdig erwiesen hätte. Gnade ist dem Wesen nach immer voraussetzungslos; wenn nicht, wäre sie nicht mehr Gnade.

»**und mit großem Grimm eifere ich für es**«: Während er Jerusalem seine Gnade erweist, erweist er den Feinden Jerusalems seinen Grimm. Wir können zwar einiges über die gerechte Grundlage sagen, auf der Gott einem Volk, einer Stadt oder einem Menschen gnädig sein kann.

Aber wir können nicht erklären, warum er der schuldigen, sündigen und hurerischen Stadt Jerusalem Gnade zuwendet, während er Nationen, die nicht schuldiger und nicht sündiger sind, diese Gnade nicht zuwendet, sondern sie in ihren selbst gewählten Sünden belässt und sich ihnen in vollkommener Gerechtigkeit im Zorn zuwendet. Wir wissen so wenig. Darum wollen wir die Hand auf den Mund legen und bekennen, dass Gott eben Gott ist. »*Wer unterscheidet dich?*«, fragt der Apostel (1Kor 4,7). Es ist Gott. Es liegt nicht an den Geretteten, dass sie Rettung empfangen. Es liegt allein an Gott, der die Rettung wirkt (siehe auch unten [V. 14-15]).

3 So spricht der HERR:

**Ich kehre nach Zion zurück und werde wohnen inmitten
Jerusalems;
und Jerusalem wird genannt werden »Stadt der Wahrheit«
und der Berg des HERRN der Heerscharen »der heilige Berg«.**

»**Ich kehre nach Zion zurück**«: Hesekiel hatte beschrieben, wie der Herr Jerusalem verließ (Hes 8-11). Nun kündigt der Herr an, dass er wieder zurückkehrt. Er wird in der Person des Messias kommen und in Zion herrschen, denn auf Zion muss der von Gott erwählte König, der Messias (Ps 2,6), seinen Thron haben.

»**Ich ... werde wohnen inmitten Jerusalems**«: Nach 2,9 und 2,14-15 (zweimal) hören wir das schon *zum vierten Mal* aus dem Mund Gottes. Was muss das demnach für Gott selbst bedeuten! Und was muss das für Sacharja bedeutet haben! Und wie muss das die am Haus Gottes Bauenden ermutigt – ja, bewegt – haben! Gott in der Mitte seines Volkes, das ist es, was dieses Volk von allen Völkern unterscheidet (2Mo 33,16; Zeph 3,15.17). Christus in der Mitte der Gläubigen, das ist es, was die Gemeinde des Herrn von allen anderen menschlichen Gemeinschaften unterscheidet (Mt 18,20).

»**und Jerusalem wird genannt werden »Stadt der Wahrheit«**«: Dies ist das unausweichliche Ergebnis, wenn Gott in Jerusalem wohnt (siehe auch Jes 1,26). Jeremia hatte über die Bewohner Jerusalems noch klagen müssen: »*Und sie betrügen einer den anderen, und Wahrheit reden sie nicht; sie lehren ihre Zunge **Lügen** reden, sie mühen sich ab, verkehrt zu handeln*« (Jer 9,4; Hervorhebung hinzugefügt), aber Jerusalem soll noch zur »**Stadt der Wahrheit**« werden »*in Wahrheit und in Gerechtigkeit*«

(V. 8; siehe auch V. 16), und dann wird sie »Stadt der Gerechtigkeit, treue Stadt« heißen (Jes 1,26).

»**der Berg des HERRN der Heerscharen**«: Dieser Berg, von dem David (Ps 2,6), Jesaja, Micha und Joel geweissagt haben (Jes 2,2; Mi 4,1; Joel 4,17), wird wie in Psalm 2,6 »**der heilige Berg**« heißen. Man vergleiche das mit dem »*heiligen Boden*« in 2,16 und der »*heiligen Wohnung*« in 2,17.

4 So spricht der HERR der Heerscharen:

Noch werden sitzen alte Männer und Frauen in den Gassen von Jerusalem,

ein jeder mit seinem Stab in der Hand vor Menge der Tage.

5 Und die Straßen der Stadt

werden voll sein von Knaben und Mädchen,

die auf ihren Gassen spielen.

Hier haben wir ein Weiteres, das geschieht, wenn Gott sich seinem Volk in Gnade zuwendet und in Jerusalem wohnt: Es wird Frieden und Leben in Jerusalem sein; denn sein Volk wird dann gehorsam sein, ein Volk voller Willigkeit (Ps 110,3). Das Gesetz hatte als Folge von Gehorsam immer wieder ein langes Leben und Wohlergehen verheißen (2Mo 20,12; 5Mo 4,40; 5,33). Der Friede wird so fest sein, dass die Männer in Frieden leben und zu Greisen werden. Keiner wird in der Hälfte seiner Tage durch ein Unglück oder durch das Schwert weggerafft (Jes 65,20). Und die Gassen der Stadt werden voll sein von jungem Leben (vgl. Hes 36,38).

6 So spricht der HERR der Heerscharen:

Wenn es wunderbar ist in den Augen des Überrestes⁶⁶ dieses Volkes

in jenen Tagen,

wird es auch wunderbar sein in meinen Augen?,

ist der Spruch des HERRN der Heerscharen.

In seiner Gnade tut Gott Dinge, die bei Menschen unmöglich sind. Er tut, was »**wunderbar ist**« in den Augen der Betroffenen. Den gleichen

⁶⁶ 8,11.12; 9,7; 13,8; 14,2.16.

Ausdruck »wunderbar« verwendete Gott schon in seinem Gespräch mit Abraham, wo er ihm die Geburt eines Sohnes ankündigte: »Ist für den HERRN eine Sache zu wunderbar?« (1Mo 18,14). Gemeint ist: Gibt es etwas, das für Gott so unmöglich ist wie ein Wunder für uns Menschen? Entsprechend übersetzt Luther 1912: »Sollte dem HERRN etwas unmöglich sein?« Als Maria dem Engel sagte: »Wie kann das sein, da ich ja keinen Mann kenne?« (Lk 1,34), antwortete dieser: »Bei Gott wird kein Ding unmöglich sein« (V. 37). Jahrzehnte später waren die Jünger Zeugen der Begegnung des reichen Jünglings mit dem Herrn. Als sie die entsprechenden Worte gehört hatten, fragten sie ganz entsetzt: »Und wer kann dann errettet werden?« (Lk 18,26). Und einmal mehr lautete die Antwort: »Was bei Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott« (V. 27). Es ist unmöglich, dass eine Unfruchtbare empfängt und gebiert; es ist unmöglich, dass eine Jungfrau einen Sohn bekommt; es ist unmöglich, dass ein Sünder errettet wird. Und es ist unmöglich, dass ein untreues Volk wie Israel sich noch als treu erweist und alle Segnungen bekommt, die nur einem treuen Volk zustehen. Es wird in den Augen der Israeliten am Ende der Tage unmöglich erscheinen, dass sie je zu Segen und Frieden wiederhergestellt werden sollten. Aber für Gott ist es nicht unmöglich; und darum wird es geschehen.

Gott handelt in wunderbarer Weise am »Überrest dieses Volkes«, nicht am ganzen Volk. Der Überrest besteht aus den Erwählten, die Gott aus der Menge der Israeliten zur Erkenntnis des Heils und damit zum Heil führt. In Römer 11,5 spricht Paulus von einem »Überrest nach Auswahl der Gnade« und meint damit jene Juden, die zur Zeit der Apostel an Jesus als den Herrn und Messias glaubten. In seiner Gerechtigkeit übergibt Gott das Volk Israel der selbst gewählten Sünde und ihren Folgen; in seiner Gnade erwählte er aus der Menge der Schuldigen gleichermaßen Schuldige. Er beruft sie, reinigt sie und gibt ihnen Leben sowie immerwährende Segnungen. Die Wahrheit vom Überrest gehört zu den »herrlichsten Wahrheiten im Alten Testament«, wie Martin Lloyd-Jones zu sagen pflegte. Jesaja lehrt, dass ganz Israel hätte zugrunde gehen müssen wie Sodom und Gomorra, hätte Gott in seiner Gnade nicht einen Überrest zum Heil erwählt und aus dem Strom des Verderbens herausgerissen (Jes 1,9). Diesen Vers zitiert Paulus in Römer 9,29 und belegt damit, dass Gott durch Christus diejenigen rettet, die er zur Errettung erwählt hat.

»in jenen Tagen«, **bajjamim hahem**: Dann wird Gott seine Wunder am Überrest seines Volkes tun. Der Ausdruck bezieht sich bei den Propheten stets auf die Endzeit⁶⁷; siehe Jeremia 3,16.18; 31,29; 33,15.16; 50,4.20; Joel 3,2.

7 So spricht der HERR der Heerscharen:

**Siehe, ich werde mein Volk retten aus dem Land des Aufgangs
und aus dem Land des Untergangs der Sonne;**

8 und ich bringe sie herbei,

und sie werden wohnen inmitten Jerusalems;

und sie werden mein Volk,

und ich werde ihr Gott sein

in Wahrheit und in Gerechtigkeit.

»**ich werde mein Volk retten**«: Gott ist es, der rettet. Die ganze Errettung war damals und ist auch heute sein Werk: Das gilt ebenso für die zukünftige Errettung Israels. Aufgrund von V. 6 verstehen wir, dass »**mein Volk**« hier nicht das ganze Volk, sondern der Überrest ist. Dessen Angehörige werden als das ganze bzw. das wahrhaftige Volk Gottes angesehen: »... **sie werden mein Volk ... sein in Wahrheit und in Gerechtigkeit**«. So muss man auch Römer 11,26 verstehen: »*Und so wird ganz Israel errettet werden.*«

Gott wird sie retten »**aus dem Land des Aufgangs und aus dem Land des Untergangs der Sonne**«: Gott wird die Zerstreuten (siehe 7,14) in das Land ihrer Väter sammeln. Diese Ankündigung kann sich nicht auf die Rückkehr der Juden aus dem Babylonischen Exil beziehen, denn diese war zu der Zeit, da diese Weissagung gegeben wurde, schon geschehen. Und vom Westen her war zur Zeit Sacharjas niemand ins Land Israel zurückgekehrt. Nein, der Vers spricht von einer zukünftigen Sammlung Israels aus Ost und aus West (Mt 24,31). Bemerkenswerterweise lebte der größte Anteil der Juden, die nach den Jüdischen Kriegen des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr.⁶⁸ aus dem Land vertrieben und zerstreut wurden, in den Ländern westlich von Israel. Wie Gott sie aus allen Him-

⁶⁷ Außer wenn von einem historischen Geschehen berichtet wird (wie in Jes 38,1 und Hes 38,17).

⁶⁸ A. d. H.: Im erwähnten Zeitraum gab es drei größere Konflikte mit der römischen Obrigkeit: den Jüdischen Krieg im eigentlichen Sinne (66–70 n. Chr.), den sogenannten Diaspora-Aufstand (115–117 n. Chr.), der sich auf die Kyrenaika, Ägypten, Zypern und Mesopotamien konzentrierte, und schließlich den Bar-Kochba-Aufstand (132–135 n. Chr.).

melsrichtungen sammeln wird, steht u. a. in Jesaja 11,11-12; 43,5-6 und Hesekiel 37,21.

»**ich bringe sie herbei**«: Das wird auch in 10,8 verheißen. Weiter heißt es: »... **und sie werden wohnen inmitten Jerusalems**«, d. h. dort, wo der Herr selbst wohnt (V. 3). Wohnen steht hier im prägnanten Sinn – d. h., es steht für die Tatsache, dass das Volk nach den Jahrhunderten der Zerstreung, der Vertreibungen, des unstillen Ziehens von Ort zu Ort endlich zur Ruhe gekommen ist, um nie mehr vertrieben zu werden (Am 9,15). Dass der Herr dort wohnt und sein Volk dort wohnt, hängt unauflöslich miteinander zusammen. Gott kann nur unter einem gerechtfertigten und geheiligten Volk wohnen; ein gerechtfertigtes und geheiligtes Volk kann nicht von Gott geschieden sein sowie in Zerstreung und Unruhe leben: Sein vollkommenes Heil hat es zur Ruhe gebracht (Jes 32,18); Gottes Wirken hat ihm Frieden mit Gott beschert (Jes 26,12; 32,17) und hat ihm den Frieden Gottes in die Seele gesenkt (Jes 26,3). All das gilt erst recht für den Christen, der durch den Glauben an den Sohn Gottes zur Ruhe gebracht worden ist (Mt 11,28), der als Gerechtfertigter Frieden mit Gott hat (Röm 5,1) und der durch ein Leben des Glaubens und der Abhängigkeit von Gott den Frieden Gottes in der Seele genießt (Phil 4,6-7).

»**sie werden mein Volk, und ich werde ihr Gott sein**«: Das hatte der Erste Bund bereits vorgesehen; doch das Gesetz hat nichts zur Vollendung gebracht (Hebr 7,19). Erst im Gnadenbund wird Israel wahrhaft Gottes Volk sein, während Gott wahrhaft sein Gott sein wird (Hes 36,28; 37,27). Wenn alle Zeitalter verstrichen und diese Welt einem neuen Himmel und einer neuen Erde gewichen ist, wird für eine ganze Menschheit, die durch Christus erlöst und neu gemacht worden ist, gelten: »*Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Thron sagen: Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott*« (Offb 21,3).

Dieses Eigentumsverhältnis wird bestehen »**in Wahrheit und in Gerechtigkeit**«; darum wird Jerusalem heißen »*Stadt der Wahrheit*« (V. 3). Gott wird sich dem Volk in Gnade zuwenden; er wird ihm nicht nach seinen Sünden tun (Ps 103,10), sondern ihm seine Gerechtigkeit zurechnen; er wird es wiederherstellen und sich mit ihm als sein Gott verbinden, und doch wird er dabei die vom Gesetz und den Propheten verkündigte Wahrheit nicht beugen und der Gerechtigkeit nicht Gewalt

tun. Wie das möglich ist, deutete bereits 3,9 an; es wird in 12,10 und in 13,7 wieder gesagt. Im Neuen Testament wird es in aller Form und systematisch gelehrt (siehe u. a. Röm 3,21-26; 2Kor 5,21).

b. Gott stärkt seinem Volk die Hände (V. 9-17)

Die in den Versen 1-8 gegebenen Verheißungen der Gnade geben dem Volk den Glauben und den Mut, mit dem Tempelbau fortzufahren. Darüber hinaus steht zweimal in diesem Abschnitt der Befehl: *»Stark seien eure Hände!«* (V. 9.13), und zweimal heißt es: *»Fürchtet euch nicht!«* (V. 13.15). Hat das Volk aus den Versen 1-8 verstanden, was Gnade ist, dann versteht es jetzt, dass Gott das wirkt, was er gebietet. Befiehlt er dem Volk, die Hände zu stärken und sich nicht zu fürchten, wird genau das geschehen: Das Volk bekommt starke Hände zum Arbeiten, und das Volk fürchtet sich nicht.

9 So spricht der HERR der Heerscharen:

**Stark seien eure Hände,
die ihr hört in diesen Tagen
diese Worte aus dem Mund der Propheten,
an dem Tag, da gegründet wurde das Haus des HERRN der
Heerscharen,
der Tempel, um ihn zu bauen!**

»Stark seien eure Hände, die ihr hört in diesen Tagen diese Worte«:

Es sind die Worte des Herrn, die bei dem Hörenden das Befohlene bewirken: Sie stärken ihm den Glauben und geben Mut und Kraft zum Arbeiten. Das Wort Gottes ist ein wirksames Wort (Hebr 4,12); d. h., dass es genau das wirkt, was es sagt. Gott sprach: *»Es werde Licht!«* Und mit dem Aussprechen dieser Worte *»wurde [es] Licht«* (1Mo 1,3). Gott sprach zu Hesekiel: *»Stelle dich auf deine Füße!«*, und mit dem Aussprechen der Worte heißt es: Da *»kam der Geist in mich und stellte mich auf meine Füße«* (Hes 2,1-2). Nachdem Paulus in Thessalonich das Wort Gottes gepredigt hat, kann er den Thessalonichern schreiben: *»Und darum danken auch wir Gott unablässig dafür, dass ihr, als ihr von uns das Wort der Kunde Gottes empfangt, es nicht als Menschenwort aufnimmt, sondern,*

wie es wahrhaftig ist, **als Gottes Wort, das auch in euch, den Glaubenden, wirkt**« (1Thes 2,13; Hervorhebung hinzugefügt).

Der »**Tag, da gegründet wurde das Haus des HERRN**«, war im Jahre 536 v. Chr. (Esr 3,10); wir befinden uns jetzt im »vierten Jahr des Königs Darius«, d. h. im Jahre 518 v. Chr. Es sind also 18 Jahre seither verstrichen; es würde noch zwei Jahre dauern, bis der Tempel stand. Im Jahre 516 v. Chr. konnte er eingeweiht werden. Damals schon, bei der Grundlegung, hörten die Bewohner Jerusalems Worte »**aus dem Mund der Propheten**« Haggai und Sacharja. Was diese bei Beginn der Arbeit am Haus Gottes sprachen, hatte sich bis dahin bewährt; keines ihrer Worte war leer auf den Boden gefallen. So würden sich ihre Worte bis zu ihrer vollständigen Erfüllung bewahrheiten. Dieses Wissen sollte den Glauben der Arbeitenden stärken.

**10 Denn vor diesen Tagen
war kein Lohn für die Menschen,
und Lohn für das Vieh war nicht;
und wer aus- oder einging hatte keinen Frieden vor dem
Bedränger,
und ich ließ los alle Menschen, jeden gegen jeden.**

»**vor diesen Tagen**⁶⁹ **war kein Lohn**«: Da war die Arbeit der Menschen und die Arbeit des Viehs umsonst (Hag 1,6; 2,16-17), und da war kein Friede (Esr 4). Und der Herr »**ließ los alle Menschen, jeden gegen jeden**«; d. h., er überließ sie ihren eigenen Wünschen und Zielen. Er ließ sie nach ihren Fähigkeiten und ihren Lüsten handeln. Das Ergebnis war damit unausweichlich: Es gab weder Frucht noch Frieden. Und was war die Ursache, dass der Herr mit seinem Volk so verfuhr? Haggai 1,5-6 gibt die Antwort: Das Volk war mehr am Bau der eigenen Häuser interessiert als am Haus Gottes.

⁶⁹ Siehe Haggai 2,18-19.

11 Doch jetzt:

Nicht bin ich wie in den früheren Tagen dem Überrest dieses Volkes,

ist der Spruch des HERRN der Heerscharen.

12 Sondern die Saat des Friedens,

der Weinstock, wird geben seine Frucht,

und die Erde wird geben ihren Ertrag,

und der Himmel wird geben seinen Tau;

und ich gebe zum Erbe das alles dem Überrest dieses Volkes.

»**Doch jetzt**«: Mit diesem Ausdruck kündigt der Herr eine Wende zum Guten an. Das Gute wird in den Versen 12-13 genannt. Der Herr ist »**nicht ... wie in den früheren Tagen**«, als die »*früheren Propheten*« umsonst riefen (7,12) und deshalb die Flüche des Gesetzes über das Volk kamen. Es werden nun lauter Segnungen angekündigt, und das sind alles Dinge, die der Mensch selbst weder hervorbringen noch sich verdienen kann: Dass der Weinstock Frucht trägt und die Erde ihren Ertrag und der Himmel seinen Tau gibt, ist ganz in die Hand eines anderen gestellt. Diese Segenserweise geschehen aus reiner Gnade; darum sagt der Herr ausdrücklich, er werde mit »**dem Überrest**« so verfahren.

Es wird mithin eine »**Saat des Friedens**« geben, wo vorher kein Friede gewesen war; und es wird »**Frucht**« »geben«, wo Mensch und Vieh sich zuvor fruchtlos gemüht hatten. Es wird der in 5. Mose 28 verheißene Segen über »**den Überrest dieses Volkes**« kommen: »*Der HERR wird dir Überfluss geben an der Frucht deines Leibes und an der Frucht deines Viehs und an der Frucht deines Landes, zum Wohlergehen in dem Land, das der HERR deinen Vätern geschworen hat, dir zu geben. Der HERR wird dir seinen guten Schatz, den Himmel, öffnen, um den Regen deines Landes zu geben zu seiner Zeit, und um alles Werk deiner Hand zu segnen*« (5Mo 28,11-12).

Was ist die Ursache für diese Wende zum Guten? »**Nicht bin ich wie in den früheren Tagen**«: Der Herr wird gegenüber dem Volk anders sein. *Er* wird anders handeln als vorher. Er wird das Volk nicht gehen lassen; sondern er wird es vom Bösen zurückhalten, und er wird ihm das Gute geben und das Gute tun (V. 15). Es liegt ganz am Menschen, wenn er nur Nutzloses, Sündiges, Nichtiges und Böses tut (Jak 1,13-15). Es

liegt ganz an Gott, wenn der Mensch Bleibendes, Gerechtes und Gutes empfängt (Jak 1,16-18).

»**ich gebe zum Erbe das alles dem Überrest dieses Volkes**«: Gott hatte dem Volk Israel das Land gegeben; jedem Stamm war sein Erbteil durch das Los zugeteilt worden (Jos 13-19). Doch das Land spie das Volk nach jahrhundertlangem Verharren in der Sünde wieder aus (3Mo 18,24-28; Hes 36,17-19; vgl. Offb 3,16). Auch die zur Zeit Sacharjas ins Land zurückgekehrten Juden würden nicht immer im Land bleiben. Erst unter dem Gnadenbund wird der Überrest das Land für immer besitzen (Hes 36,9-12.28; 37,25).

13 Und es wird geschehen:

Gleichwie ihr ein Fluch unter den Nationen gewesen seid,

Haus Juda und Haus Israel,

so werde ich euch retten,

und ihr werdet ein Segen sein.

Fürchtet euch nicht,

stark seien eure Hände!

»**Haus Juda und Haus Israel**«: Die beiden Teile des Volkes Gottes, die jahrhundertlang getrennt waren, werden wiedervereint werden (siehe 9,10; Hes 37,15-22; Hos 2,2).

Eben hatten wir gesehen, wie die Angehörigen des Volkes nicht mehr vom Fluch verfolgt, sondern gesegnet werden. Nun erfahren wir, dass sie nicht nur selbst Segen empfangen, sondern auch für andere ein Segen werden: »**Gleichwie ihr ein Fluch unter den Nationen gewesen seid, Haus Juda und Israel ...**«, sagt der Herr einleitend, um dann fortzufahren, dass er sie »**retten**« wird und sie zukünftig »**ein Segen sein**« werden. Zuerst müssen sie errettet werden, dann erst können sie ein Segen sein. Die Formulierung, die Juden seien ein »**Fluch**« unter den Nationen gewesen, erklärt Feinberg so, dass man ihren Namen als Fluchwort (Jer 24,9; 29,18) und ihr Schicksal als Verwünschung (Jer 29,22) verwendete. Umgekehrt würde ihr Name als Muster des Segens gelten (vgl. Zeph 3,20). Das trifft sicher zu, und doch wird Juda mehr als nur das sein. Gemäß Micha 5,6 wird durch dieses Volk Segen auf die Nationen kommen »*wie ein Tau von dem HERRN, wie Regen-*

schauer auf das Kraut«. Israel wird dann *»ein Segen inmitten der Erde«* sein (Jes 19,24).

»Fürchtet euch nicht ...!«: Das ist ein häufig an das Volk gerichteter Imperativ, der wirkungslos verhallt, bis der Herr ihn wirksam macht (siehe oben [V. 9]). Wenn Gott seinem Volk gnädig ist, dann macht er seine Befehle wirksam, auch den zum zweiten Mal wiederholten Befehl: **»... stark seien eure Hände!«**

**14 Denn so spricht der HERR der Heerscharen:
Gleichwie ich sann, euch Böses zu tun,
als eure Väter mich erzürnten,
spricht der HERR der Heerscharen,
und es gereute mich nicht,
15 so sinne ich wieder in diesen Tagen,
Jerusalem und dem Haus Juda Gutes zu tun.
Fürchtet euch nicht!**

»Denn so spricht der HERR«: Der Herr setzt zum zweiten Mal an, um in den beiden Versen 14 und 15 weiterhin Gutes anzukündigen, das er Jerusalem und dem Haus Juda tun werde.

»Gleichwie ich sann, euch Böses zu tun, als eure Väter mich erzürnten«: Der Herr tat den Juden Böses, als sie ihn erzürnten. Das Böse ist nicht sittlich Böses; denn Gott ist Licht, und gar keine Finsternis ist in ihm (1Jo 1,5). Er kann kein Böses tun. Mit dem Bösen sind hier vielmehr Unheil und Unglück gemeint. Er ist es, der auch dieses wirkt: *»Oder geschieht ein Unglück in der Stadt, und der HERR hätte es nicht bewirkt?«* (Am 3,6).

Als die Väter den Herrn mit ihren Sünden erzürnten, tat er ihnen Böses. Warum will er nun dem Haus Juda Gutes tun? **»... so sinne ich ... dem Haus Juda Gutes zu tun«**: Anders als das Unglück, das der Herr über Israel brachte, wird das Gute, das der Herr tun will, nicht begründet. Der Herr beschloss als Antwort auf die Sünde seines Volkes das Böse über Juda, und es **»gereute«** ihn **»nicht«**, d. h., er führte aus, was er beschloss hatte. Ebenso wird der Herr nun Juda Gutes tun, und es wird ihn nicht gereuen. Nichts wird ihn daran hindern, seine Heilsabsichten mit seinem Volk zu verwirklichen. Das ist Gnade, freie Gnade, unwiderstehliche Gnade (siehe oben das in V. 2 über Gottes Eifer Gesagte).

»Fürchtet euch nicht!«: Wie zum Schluss der in V. 11-13 gegebenen Verheißungen fügt der Herr hier diese Aufforderung an. Das Volk muss keine Angst haben, es werde wie die Väter wiederum versagen und die jetzt folgenden weiteren Befehle des Herrn nicht befolgen können.

**16 Dies sind die Dinge, die ihr tun sollt:
Redet die Wahrheit einer mit dem anderen;
richtet einen Rechtsspruch des Friedens in euren Toren;
17 und plant nicht einer des anderen Unglück in euren Herzen,
und falschen Eid liebt nicht;
denn dies alles hasse ich,
ist der Spruch des HERRN.**

Was der Herr seinem Volk hier befiehlt, hatte er ihm schon längst befohlen (7,9-10). Allerdings hatte das Volk damals nicht gehorcht, und er überließ Israel seinem bösen Herzen – er tat ihm das Böse an, das es verdient hatte (7,11-12). Nun aber würde er ihm Gutes tun, und damit würde alles gut werden. Dieses Gute würde sich darin beweisen, dass unter den Juden fortan ein jeder **»die Wahrheit ... mit dem anderen«** reden und **»einen Rechtsspruch des Friedens«** in den Toren⁷⁰ fällen würde. Was Gott im Alten Bund forderte, wird auch im Neuen Bund verlangt – mit dem entscheidenden Unterschied, dass Gott nun zur Forderung auch den Willen und das Vermögen gibt, das Geforderte zu tun. Das ist eben das Gute, das er in V. 15 verheißt.

Das erinnert an 3,7 und 6,15: Wie in 3,7 wird die Bedingung genannt, unter der die Verheißung sich erfüllen wird; aber das Volk muss sich angesichts der Bedingungen nicht fürchten (V. 15), denn Gottes Gnade bereitet seinem Volk das Heil. Seine Gnade gibt Verheißungen, und seine Gnade befähigt das Volk, die Bedingungen zu erfüllen. So wird Jerusalem tatsächlich zur *»Stadt der Wahrheit«* werden (V. 3). Mit anderen Worten: Die praktische Gerechtigkeit, die Gott von seinem Volk von jeher gefordert hatte (siehe 7,9-10), wird sein Volk durch Gottes Wirken erfüllen (Hes 36,27; Röm 8,4; Phil 2,13). Vor allem würde dann niemand mehr in seinem **»Herzen«** auf das Unglück des anderen sinnen. Es kommt auf das Herz an. Das Volk hatte einst sein Herz hart gemacht wie

⁷⁰ Im Stadttor tagten in den israelitischen wie überhaupt in den altorientalischen Städten der Stadtrat und das Gericht (1Mo 19,1; Rt 4,1; Est 2,19; Spr 31,23).

Diamant, sodass es unter Gottes Zorn gekommen war (7,12). Nun aber würde es ein anderes Herz haben (Jer 32,39-40; Hes 36,26) und darum auf anderes sinnen.

»**falschen Eid**⁷¹ **liebt nicht; denn dies alles hasse ich**«: Liebe und Hass, die beiden Grunddispositionen des Herzens, wurden beim Sündenfall so versetzt, dass der Mensch seither liebt, was er hassen sollte, und hasst, was er lieben sollte. Solange Israel unter dem Alten Bund war, liebte es den falschen Eid, d. h. die Lüge, und damit hasste es die Wahrheit. Das Kommen des Sohnes Gottes in die Welt bewies endgültig, dass es mit den gefallen Menschen in ihrer Gesamtheit genauso steht (Joh 3,19-20). Der erneuerte Mensch hingegen hat ein erneuertes Herz, das liebt, was Gott liebt, und hasst, was Gott hasst. In dieser Beziehung gleicht er dem Sohn Gottes, von dem Gott sagt: »*Du hast Gerechtigkeit geliebt und Gesetzlosigkeit gehasst*« (Hebr 1,9).

4. Antwort:

Die Fastenzeiten werden zu Freudenzeiten werden (8,18-23)

Damit, dass dieses Kapitel die Frage des Fastens aufgreift, die zu Beginn von Kapitel 7 geäußert worden war, werden die beiden Kapitel als eine zusammenhängende Botschaft markiert. Und noch ein Weiteres verklammert die beiden Kapitel: In 7,2 waren nur wenige Juden nach Jerusalem gekommen, um den Herrn anzuflehen. In 8,21-22 hören wir, dass die Bewohner vieler Städte – ja, ganze Völker – kommen, um in Jerusalem den Herrn anzuflehen.

Die zweite Botschaft (mit den acht Nachtgesichten) hatte mit Gottes Zorn über die Nationen angefangen und endete mit Gottes Gericht über die Nationen. Diese dritte Botschaft mit ihrer Reihe von Aussprüchen Gottes beginnt mit Gottes Urteil über Israels Sünden der Vergangenheit (7,4-14) und schließt mit der Verheißung, dass die Nationen sich zum Gott Israels bekehren werden. Siehe dazu Jesaja 2,2-4.

71 Siehe 5,3-4.

18 Und das Wort des HERRN der Heerscharen geschah zu mir:

19 So spricht der HERR der Heerscharen:

**Das Fasten des vierten und das Fasten des fünften und das
Fasten des siebten und das Fasten des zehnten Monats
wird dem Haus Juda zur Wonne und zur Freude und zu frohen
Festen werden.**

Doch liebt die Wahrheit und den Frieden!

Die vierte Antwort des Herrn an die Fragenden wird wiederum mit der Formel eingeleitet: **»Und das Wort des HERRN der Heerscharen geschah zu mir.«**

Es werden nun alle vier Fastenzeiten aufgezählt (siehe oben [V. 3]). Aus Klage wird **»Wonne und ... Freude«**, aus Selbstmitleid Freude am Herrn (Neh 8,10; Ps 85,7). Vor der Freude an den unverlierbaren Segnungen wird jeder Kummer über den früheren Verlust entweichen. Wenn der Herr zum zweiten Mal zu seinem Volk kommt, werden Wonne und Freude am Herrn und an seinem Heil jeden Gedanken an das Fasten verdrängen (vgl. Mt 9,14-15).

»Doch liebt die Wahrheit und den Frieden!«: Nachdem in V. 17 gesagt worden war, was das erlöste Volk *nicht* lieben soll (nämlich die Lüge), wird ihm hier gesagt, was es lieben soll: die Wahrheit und damit den Frieden. Wahrheit und Frieden bilden ein schönes Paar, das nicht voneinander geschieden werden kann. Ohne Wahrheit kann es keinen Frieden geben; soll Friede werden, müssen die Menschen sich der Wahrheit unterwerfen, d. h. dem Wort Gottes und dem Sohn Gottes.

20 So spricht der HERR der Heerscharen:

Noch werden Völker und Bewohner vieler Städte kommen;

**21 und die Bewohner der einen werden zur anderen gehen und
sagen:**

»Lasst uns gehen den Gang,

das Angesicht des HERRN anzuflehen

und den HERRN der Heerscharen zu suchen!«

»Auch ich will gehen!«

Als Israel strauchelte, wurde das zum Heil für die Nationen: Das Heil ging aus in die Völkerwelt; das Evangelium wurde für unzählige Heiden

zum Wort des Lebens. Wenn Israel wiederhergestellt wird, dann wird das Leben so unaufhaltsam strömen, dass ganze Völker sich bekehren werden. Paulus hat diese Aussicht in folgende Worte gekleidet: *»Denn wenn ihre [d. h. der Juden] Verwerfung die Versöhnung der Welt ist, was wird die Annahme anderes sein als Leben aus den Toten?«* (Röm 11,15).

Wann **»werden Völker und Bewohner vieler Städte kommen«**? Es geschah gewiss nicht zur Zeit Sacharjas und auch nicht in den Jahrhunderten bis zur Menschwerdung des Sohnes Gottes noch auch nach Pfingsten. Es wird geschehen am Ende der Tage, wenn Israel gesammelt und erlöst ist, wenn sein Messias als Priester auf dem Thron sitzt. Dann werden *»Entfernte ... kommen und am Tempel des HERRN bauen«* (siehe oben 6,15 bzw. die Verse 13-15).

»Lasst uns ... den HERRN ... suchen!«: Das ist eine Auswirkung von Gottes Heil bringender Gnade. Israel wird endlich zum Licht der Nationen (vgl. Jes 60,1).

»Lasst uns ... den HERRN ... suchen!«: So werden Nationen sprechen, die der Herr zuerst gesucht hat (Jes 65,1; Röm 10,20). In Gnade hat er sie gesucht (vgl. Lk 19,10); seine Gnade bewegte sie, ihn zu suchen. Die Nationen werden fortwährend den Herrn in Jerusalem aufsuchen (Jes 66,23; Sach 14,16); denn das ist die Voraussetzung für Gottes fortgesetztes Wirken in Gnade. Auch wir suchen den Herrn, weil er uns zuerst gesucht hat (Lk 19,10), und indem wir ihn suchen und ihm nahen, naht er sich uns (Jak 4,8).

**22 Und viele Völker und mächtige Nationen werden kommen,
um den HERRN der Heerscharen in Jerusalem zu suchen
und das Angesicht des HERRN anzuflehen.**

23 So spricht der HERR der Heerscharen:

In jenen Tagen,

**da werden zehn Männer aus allerlei Sprachen der Nationen
ergreifen,**

**ja, ergreifen werden sie den Rockzipfel eines jüdischen Mannes
und sagen:**

»Wir wollen gehen mit euch,

denn wir haben gehört: Gott ist mit euch.«

»viele Nationen ... werden kommen«: Das hatte der Herr bereits in 2,15 angekündigt. In der Errettung wandelt Gott den Fluch in Segen. Als die Juden sündigten, stürmte der Herr sie weg unter alle Nationen. Wenn der Herr die Juden rettet, wird er sie nicht nur aus den Nationen sammeln (8,7-8), sondern darüber hinaus die Nationen zu ihnen ziehen, weil diese erkennen, dass Gott in ihrer Mitte ist (Ps 67,2-6; Jes 45,14-15; 56,6-7; 60,1-3; Jer 16,19). Wenn Gottes Volk gereinigt und gesegnet ist, werden auch die Nationen gesegnet werden. Erneut werden die Nationen ein wiederhergestelltes Juda und Jerusalem »umzingeln«, aber diesmal nicht in feindlicher Absicht wie zuvor, als Gott die Nationen mit ihren Heeren gegen Jerusalem sandte (2Kö 24; Sach 14). Vielmehr werden jetzt die Heiden zu den Juden in Jerusalem strömen, um von ihnen zu lernen und dem Gott Israels zu dienen: *»Und es wird geschehen am Ende der Tage, da wird der Berg des Hauses des HERRN feststehen auf dem Gipfel der Berge und erhaben sein über die Hügel. Und alle Nationen werden zu ihm strömen; und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt und lasst uns hinaufziehen zum Berg des HERRN, zum Haus des Gottes Jakobs! Und er wird uns belehren aus seinen Wegen, und wir wollen wandeln auf seinen Pfaden. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und das Wort des HERRN von Jerusalem«* (Jes 2,2-3).

»In jenen Tagen«: Der Ausdruck bezieht sich wie in V. 6 auf die Zeit der Wiederherstellung Israels. Dann wird Israel wie einstmals wieder Haupt der Nationen sein (5Mo 28,1.13).

Seiner Sünden wegen war es zum Schwanz geworden, während die Nationen zum Haupt geworden waren (5Mo 28,44; siehe Dan 2,38). »In jenen Tagen« aber soll Israel wieder Lehrer und Führer der Völker sein. Das zeigt sich daran, dass »zehn Männer aus allerlei Sprachen der Nationen« sich an den nächsten jüdischen Mann hängen, dessen sie habhaft werden können; denn sie wollen mit den Juden gehen. Sie wollen ihnen im Glauben an den Gott Israels folgen und ihrem Gott dienen. Der Ausdruck »Männer aus allerlei Sprachen der Nationen« lässt an Jesaja 66,18 denken: *»Es kommt die Zeit, alle Nationen und Sprachen zu versammeln.«* Warum die heidnischen Männer den »Rockzipfel«,

kenaph⁷², des jüdischen Gewandes fassen, erklärt sich aus dem Gebot von 4. Mose 15,38-41. Jene Stelle verdeutlicht, dass die Quasten an den vier Zipfeln des Gewandes ein besonderes Zeichen des erlösten Volkes waren – des Volkes, das Gott geheiligt hatte, indem er es aus Ägypten führte (V. 40-41). David Baron schreibt zu dieser Stelle:

»Die Juden befestigten an jeder Ecke des Obergewandes weiße **tzitzit**, Quasten (in blau⁷³). Einige Ausleger nehmen an, dass die Stelle sich darauf bezieht, da die Quasten das deutlich sichtbare Zeichen eines jüdischen Mannes waren. Es heißt, man werde den Zipfel ergreifen, um zunächst den Juden aufzuhalten und ihn dann zu bitten, dass man mit ihm gehen dürfe. Das verwendete Verb bezeichnet den festen Entschluss der heidnischen Sucher Jahwes, sich an den Juden zu hängen, der selbst nach Zion unterwegs ist. Wie Ruth, die Moabiterin, zu ihrer Schwiegermutter sagte, werden die Heiden, die sich zum Gott Israels bekehren, sagen: ›Dringe nicht in mich, dich zu verlassen, um hinter dir weg umzukehren; denn wohin du gehst, will ich gehen, und wo du weilst, will ich weilen; dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott‹ (Rt 1,16).«

Es ist wahr, dass manche Heiden in den Jahrhunderten um die Zeitenwende sich zum Judentum und zur Synagoge hingezogen fühlten. Die Apostelgeschichte nennt sie Proselyten. Aber beachten wir das Verhältnis: Zehn Männer ergreifen *einen* jüdischen Mann. Das zeigt, dass so viele Nationen sich an die Juden wenden werden, dass diese zur Minderheit werden. Das ist in der Geschichte dieses Volkes nie passiert. Die Proselyten waren immer eine kleine Minderheit unter den Juden. Die Weissagung betrifft die fernste Zukunft. Dann werden **»viele Völker und mächtige Nationen ... kommen, um den HERRN ... in Jerusalem zu suchen«**, nicht nur vereinzelte Seelen wie der Finanzminister der äthiopischen Königin Kandake⁷⁴ (Apg 8).

Der Vers erlaubt auch eine gewisse Anwendung auf die Gemeindezeit. Durch die von Jerusalem ausgehende Verkündigung des Evangeliums sind zahlreiche und mächtige Völker christianisiert worden. Aber dabei blieb die Gemeinde immer eine kleine Minderheit, die *»kleine Herde«*

72 Wie in 5. Mose 22,12; Ruth 3,9 (A. d. H.: vgl. z. B. RELB); 1. Samuel 15,27; 24,5; Jeremia 2,34; Hesekeil 5,3; 16,8; Haggai 2,12. (A. d. H.: Obwohl in der Elb 2003 in den angegebenen Stellen z. T. mit »Quasten« bzw. »Säume« übersetzt wird, geht es um das gleiche Urtextwort.)

73 A. d. H.: Die Quasten selbst waren aus weißer Schafwolle gefertigt, nur die leinenen Bänder darin waren blau gefärbt.

74 A. d. H.: Oder »Kandaze«.

von Lukas 12,32; eine Gemeinschaft von Pilgern und Fremdlingen unter den Nationen (vgl. 1Petr 2,11).

»**Gott ... mit euch**«: Die Heiden werden das erst anerkennen, nachdem Israel sich zum Messias Jesus bekehrt hat: Er heißt Immanuel, »*Gott mit uns*« (Mt 1,23); nur in und durch Christus kann Gott mit Israel sein. Die dritte Botschaft Sacharjas (Kapitel 7–8) hat nun die Voraussetzungen zum Empfang der vierten und fünften Botschaft geschaffen.

Anmerkungen zu Kapitel 8

V. 22 – »Eine wirkliche Völkerbekehrung, wie sie hier geschildert wird, werden wir erst in jener Heilszeit zu erwarten haben, die mit dem neuen Äon eintritt und mit der Wiederkunft Jesu in Herrlichkeit verbunden ist« (H. Brandenburg).

Folgende traditionelle kirchliche Auslegung kann nicht korrekt sein: »*Viele Völker* (oder *mächtige Reiche*, wie das Targum übersetzt) haben das Evangelium angenommen und bekennen sich zur christlichen Religion. Davon haben wir zahlreiche Belege seit dem Untergang des Heidentums unter Konstantin: Sie *werden kommen und den HERRN der Heerscharen in Jerusalem suchen*; d. h., sie werden an den öffentlichen Gottesdiensten in der Kirche teilnehmen; *und den HERRN anflehen*; sie werden am öffentlichen Gebet und an den übrigen Verordnungen des Evangeliums teilhaben ...«⁷⁵ (John Gill). Gill muss alles, was über Israels Zukunft gesagt wird, vergeistlichen, um seine Sicht halten zu können. So schreibt er weiter unten in der Auslegung zu V. 23 über den Rocksaum des jüdischen Mannes Folgendes: »Das Gewand ist Christi Gerechtigkeit, die der überführte Sünder im Glauben ergreift und als seine rechtfertigende Gerechtigkeit anzieht.« In dieser Weise müssen alle, die gefangen sind im kirchlichen Dogma, Israel habe keine Zukunft mehr, die entsprechenden alttestamentlichen Aussagen deuten; so etwa Barry Webb: »Sacharja spricht hier von einem Tag, an dem Heiden in großer Anzahl auf die Offenbarung Gottes reagieren werden, die sie durch die Juden empfangen haben ... Die Geschichte der christlichen Kirche begann mit 3000 Juden ... Seither haben viele Millionen, in der Haupt-

⁷⁵ A. d. H.: Die kursiv gesetzten Stellen in diesem Zitat beziehen sich jeweils auf den Wortlaut von V. 22.

sache Heiden, sich ihnen angeschlossen und ... so Anteil bekommen an den Segnungen des Bundes, den Gott ursprünglich mit Israel geschlossen hatte. Die Tage der Erfüllung, von denen Sacharja spricht (V. 23), haben sich im Zeitalter des Evangeliums zu entfalten begonnen und werden ihre Erfüllung erreicht haben, wenn die Vollzahl der Erwählten aus Juden und Heiden eingegangen sein wird (Röm 11,15-27).« Man fragt sich, wie man ausgerechnet Römer 11 anführen kann, um das beweisen zu wollen, was da bewiesen werden soll. Römer 11,15 genügt, um das ganze Gebilde der Enterbungstheologie⁷⁶ in sich zusammenfallen zu lassen. Es ist ja offenkundig, dass der Vers von zwei miteinander kontrastierenden Phasen in der Geschichte Israels spricht. Das lässt sich einfach nicht mit dem von Webb gezeichneten, seit Pfingsten bis ans Ende aller Zeiten gleichmäßig platt laufenden, immer breiter werdenden Strom vereinbaren. Der Vers markiert unübersehbar zwei scharfe Einschnitte: Israel wird verworfen, Israel wird wieder angenommen. Israels Verwerfung brachte die Versöhnung der Welt (das Evangelium wurde in aller Welt gepredigt); Israels Annahme wird die Auferstehung der Völker der Welt bewirken (also das, was die Missionierung der Welt nicht bewirken konnte).

V. 23 – Die Weissagung enthält eine Analogie in Bezug auf die Ausbreitung des Evangeliums in der Heidenwelt. Man kann zwar nicht sagen, dass ganze Völker sich an einen jüdischen Mann (nämlich an Jesus von Nazareth) geklammert hätten, um sich von ihm über Gott belehren zu lassen; aber man kann sagen, dass aus allen Völkern der Welt zahlreiche Menschen genau das getan haben. Und so kann man in diesem Vers auch eine messianische Weissagung erkennen, die in der Gemeindezeit eine beschränkte Gültigkeit hat. Im Zusammenhang mit der endzeitlichen Wiederherstellung Israels können wir einem alten Midrasch zu dieser Stelle zustimmen. Er sieht in diesem jüdischen Mann den Messias Israels: »Alle Nationen werden kommen, aufs Angesicht fallen vor dem Messias und den Israeliten und sagen: ›Lass uns deine und Israels Knechte sein.‹ Denn was die Lehre und Kenntnis des Gesetzes betrifft, werden die Heiden ihre Knechte sein, wie geschrieben steht: ›In jenen Tagen werden zehn Männer aus allen Sprachen der Heiden fassen, ja, fassen werden sie den Rocksaum eines jüdischen Mannes und sagen:

⁷⁶ A. d. H.: Diese Theologie, auch »Ersatztheologie« genannt, vertritt genau jenen Standpunkt, der kurz zuvor im Text erwähnt wurde: Sie behauptet, dass Israel keine heilsgeschichtliche Zukunft mehr hat.

Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört: Gott ist mit euch««
(*Pesikta Rabbati*⁷⁷ in *Yalkut Schimoni*⁷⁸; zitiert bei David Baron).

»Wenn die Glieder des Volkes Israel den als ihren Herrn und Messias erkannt haben werden, der aus ihrer Mitte kam und von sich gesagt hat: ›Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben‹ (Joh 14,6), dann werden sie selber zu Wegweisern für die Völker werden (vgl. 2Kor 3,14-16)«
(Laubach).

⁷⁷ A. d. H.: Jüdische Predigtsammlung.

⁷⁸ A. d. H.: Klassische Anthologie des europäischen Judentums mit Begleittext zum gesamten Alten Testament (12.–15. Jahrhundert). Sie enthält viele wertvolle Midrasch-Fragmente.

II. Botschaften zur Zukunft Jerusalems (Sacharja 9 – 14)

Mit Kapitel 9 beginnt der große zweite Teil des Buches. Im Unterschied zum ersten bezieht sich der zweite nicht auf den Bau des Tempels (der inzwischen längst stand, wie wir aus 9,8 erkennen können) oder auf damalige Ereignisse; es geht vielmehr um zukünftige Dinge: Alles dreht sich um das Erste und Zweite Kommen Christi. Während die Nachtgesichte auf die nahe Zukunft Judas und Jerusalems Licht warfen, beleuchten die »Lastsprüche« der nun folgenden Kapitel zunächst die entfernter liegende und danach die fernste Zukunft Israels: zuerst das Aufkommen der griechischen Weltmacht im 4. Jahrhundert v. Chr. (Kapitel 9) und das Erste Kommen des Messias (Kapitel 9 und 11), dann die Bedrängnis Jerusalems in den Letzten Tagen und das Zweite Kommen des Messias (Kapitel 12–14). Anders als die drei ersten Botschaften Sacharjas sind die vierte und fünfte Botschaft nicht datiert. Sie berichten beide von Kriegen zwischen heidnischen Mächten und Israel. Beide haben die gleiche Überschrift (*»Lastspruch: Das Wort des HERRN«* bzw. *»Lastspruch des Wortes des HERRN«*). Im ersten Lastspruch (Kapitel 9–11) erfahren wir, wie Israel gegen die griechische Weltmacht siegreich ist, um dann unter der Herrschaft der römischen Weltmacht moralisch den absoluten Tiefpunkt seiner ganzen Geschichte zu erreichen: Es verwirft seinen Hirten und Messias, der das Volk in seiner Erniedrigung heimgesucht hat. Im zweiten Lastspruch (Kapitel 12–14) erfahren wir, wie Israel durch Gottes Eingreifen gegen eine Koalition aller Nationen siegreich ist, wie der beim Ersten Kommen verworfene Hirte und Messias ein zweites Mal kommt, wie Israel angesichts seiner Sünde gegen ihn Buße tut sowie von allen Bedrängern und auch von aller Sünde befreit wird, um fortan ganz dem Herrn geheiligt zu sein (Kapitel 12–14).

Das erste Lastwort spricht am Schluss von der Verwerfung des vom Herrn gesalbten Königs; das zweite Lastwort spricht am Schluss von der weltweiten Herrschaft des gesalbten Königs.

»In formeller Hinsicht gleichen sich beide ... darin, dass in der Mitte beider die Verkündigung plötzlich ohne äußere Vermittlung einen anderen

Ton anschlägt – in Kap. 11,1 und 13,7 –, sodass eine neue Weissagung zu beginnen scheint und erst tieferes Eingehen auf die Sache die Zusammengehörigkeit der beiden Abschnitte zeigt und das Verhältnis beider zueinander sich so herausstellt, dass im zweiten Abschnitt die Art und Weise der Realisierung des im ersten Abschnitt Angekündigten näher dargelegt wird. Im Drohwort über Chadrak bilden Kap. 9 und 10 den ersten, Kap. 11 den zweiten Abschnitt, im Drohwort über Israel reicht der erste Abschnitt von 12,1 bis 13,6, der zweite von 13,7 bis Kap. 14 Ende« (Keil).

Sacharjas vierte Botschaft (Kapitel 9 – 11)

Diese und die nächste Botschaft Sacharjas fallen beide in die Zeit nach dem Tempelbau. Sie heißen beide »Last« oder »Bürde«; denn das ist die wörtliche Bedeutung des hebräischen Wortes **massa'** im Satz: »*Ausspruch des Wortes des HERRN ...*« (9,1⁷⁹). Die beiden Botschaften sind nicht datiert, und darum wissen wir nicht, wie lange nach den ersten drei Botschaften diese beiden Lastworte des Herrn an Sacharja ergingen. Es ist möglich, dass Sacharja sie erst empfing, nachdem der Aufstieg Griechenlands sich am westlichen Horizont langsam abzeichnete: Im Jahre 490 v. Chr., also 26 Jahre nach Vollendung des Tempels, schlugen griechische Heere bei Marathon das persische Heer; 480 zerstörten sie in der Bucht von Salamis die persische Flotte. Wenn das zur Zeit der Niederschrift der vorliegenden Botschaften bereits Geschichte war, würde das bedeuten, dass Sacharja die Weissagungen der Kapitel 9–14 ganze 30 Jahre nach seiner ersten empfing. Das ist durchaus möglich, denn Sacharja war noch ein junger Mann, als das Wort des Herrn zum ersten Mal an ihn erging (in 2,8 wird er »*Jüngling*« genannt).

Das erste Lastwort enthält drei zukünftige politische Ereignisse, die für das Volk Gottes von außerordentlicher Bedeutung werden sollten. Ihre wirkliche Bedeutung zeigt der Prophet damit, dass er sie alle zum Kommen des Messias in Beziehung setzt. Das wiederum bedeutet, dass sie alle drei mit der Hoffnung Israels zusammenhängen.

⁷⁹ A. d. H.: Vgl. z. B. Elb 2003.

- a. Das erste große politische Ereignis ist das Kommen Alexanders des Großen und die Bewahrung der Stadt.
- b. Das zweite große politische Ereignis sind die für die Juden glücklich verlaufenen Makkabäerkriege.
- c. Das dritte große politische Ereignis ist der Aufstieg Roms zur Weltherrschaft und damit auch zur Herrschaft über das Volk Gottes.

Zu a.: Alexander darf Jerusalem nicht antasten, weil der Messias als König in diese Stadt einziehen soll.

Zu b.: In den Makkabäerkriegen gab Gott den Juden Sieg über die Griechen, denn Israel musste als ein heiliges Volk bewahrt bleiben und so das Gefäß sein, durch das der Messias in die Welt kommen sollte. Das erklärt die dramatische Sprache von V. 13-15. Die Makkabäerkriege waren überdies ein Angeld und eine Verheißung auf den endgültigen Sieg des Volkes Gottes über die Heidenvölker.

Zu c.: Der Aufstieg Roms ist der äußere Rahmen für das wichtigste Geschehen in der Geschichte der erwählten Nation: das Kommen und die Verwerfung des Messias.

Sacharjas vierte Botschaft und das vierte Buch Mose (Numeri)

In Numeri wird das Volk gezählt; hier wird gesagt, es werde sich so mehren, dass es nicht mehr Raum genug finden wird (10,8.10). In Numeri wird das Heerlager rings um Gottes Heiligtum angelegt. Hier hören wir, dass Gott sein Lager rings um Jerusalem aufschlagen wird (9,8). In Numeri werden die göttlichen Vorkehrungen genannt, um dem Volk insgesamt und jedem einzelnen Stamm sein Erbteil zu sichern; hier erfahren wir, wie die Stämme Israels aus allen Himmelsrichtungen zurückkehren, um ihr Erbe endgültig in Besitz zu nehmen (10,9-10). In Numeri werden große Siege des Volkes Israel über Könige der Kanaaniter und Amoriter beschrieben; hier lesen wir von den Siegen Israels über die Griechenkönige. In Numeri lesen wir von der fatalen Sünde des Unglaubens, die einer ganzen Generation das Genick brach; hier lesen wir von der fatalen Sünde der Verwerfung des Messias (aus Unglauben), die dem ganzen Volk das Genick brach.

Sacharja 9

1. Der Palästina-Feldzug Alexanders (9,1-8)
2. Das Kommen des Messias (9,9-12)
3. Die Makkabäerkriege (9,13-15)
4. Die Errettung am Ende der Tage (9,16-17)

Alle vier Dinge, die hier genannt werden, stehen zum Kommen des Herrn in Beziehung.

1. Der Palästina-Feldzug Alexanders (9,1-8)

Im zweiten Gesicht hatte Sacharja gesehen, wie vier Werkleute die vier Hörner zerschlugen, die Israel zerstreut hatten (2,1-4). Hier wird nun berichtet, wie Gott das Horn Medo-Persien zerschlug. Inzwischen bestand das Weltreich der Perser schon über 200 Jahre. Seine Tage waren gezählt; es sollte von einem anderen Weltreich zertrümmert werden, vom griechischen.⁸⁰

Das Kapitel zeigt uns, wie Gott die Weltgeschichte so lenkt, dass sie der Heilsgeschichte dient. Die Geschehnisse stehen alle in einem verborgenen Zusammenhang mit dem Kommen des Messias, des Retters Israels und der Welt.

V. 13 nennt die Hauptakteure dieses Kapitels: die Söhne Griechenlands. Durch den griechischen Eroberer Alexander richtete Gott auch die heidnischen Nachbarn Israels, die Phönizierstädte, Syrien und die Philisterstädte (die allerdings zum Persischen Reich gehörten); später führten die Griechen Krieg gegen Juda selbst.

Zunächst beschreibt die Weissagung von Kapitel 9 den Siegeszug Alexanders durch Syrien-Palästina (V. 1-8). Im Jahre 333 v. Chr. hatte Alexander die Perser bei Issos in Kleinasien geschlagen. Darauf wandte

⁸⁰ Auffälligerweise hat jedes der vier Weltreiche von Daniel 2 und 7 länger Bestand als das vorausgegangene:

1. Babel: ca. 70 Jahre (von 605 bis 538 v. Chr.)
2. Persien: ca. 200 Jahre (von 538 bis 333 v. Chr.)
3. Griechenland: ca. 300 Jahre
4. Rom: über 500 Jahre

Während die Qualität der Reiche stetig abnimmt (gemäß Daniel 2 von Gold über Silber und Bronze zu Eisen und Ton), nimmt die Dauer der Reiche zu.

er sich gegen die phönizischen Küstenstädte, um die persische Seemacht zu vernichten. Während er Tyrus belagerte, den Hauptstützpunkt der persischen Flotte, eroberte einer seiner Generäle die syrischen Städte Hamat und Damaskus. Danach wandte sich der jugendliche Welteroberer gegen die Philisterstädte Askalon, Gaza und Ekron. Rings um Juda herum richtete er Verwüstung an, aber Jerusalem blieb verschont. Alexander zog zweimal an der Heiligen Stadt vorbei – einmal, als er Richtung Süden zog, um Ägypten zu schlagen, und dann, als er Richtung Norden von der Eroberung Ägyptens zurückkehrte. Beide Male ließ er Jerusalem unangetastet. Sacharja begründet diese erstaunliche Bewahrung mit dem Wort des Herrn: »Denn jetzt habe ich dareingesesehen mit meinen Augen« (V. 8). Der direkt folgende Vers verrät uns, warum Gott Jerusalem schonte: Die Stadt sollte bewahrt werden, um am zuvor verordneten Tag ihre Tore einem anderen Herrscher zu öffnen, nämlich dem Messias, dem von Gott gesalbten König (V. 9).

**1 Lastspruch: Das Wort des HERRN über das Land Chadrak;
und auf Damaskus kommt es zur Ruhe,
denn der HERR hat ein Auge auf die Menschen⁸¹
und auf alle Stämme Israels ...**

»Das Wort des HERRN ... kommt ... zur Ruhe«: So drückt sich der Prophet aus; denn er sieht, was das natürliche Auge nicht wahrnimmt: Es ist Gottes Wort, dass alle Kriege und Eroberungen verfügt, lenkt und durchsetzt. Sein Wort und damit sein Gericht gelten Chadrak und Damaskus, Hamat sowie Tyrus und Sidon (V. 2), Gaza und Askalon, Asdod und Ekron (V. 5-7), die rings um Israel liegenden Gebiete. Für »kommt es zur Ruhe« steht wörtlich »ist seine Ruhe«, **menuchah**. Gottes Wort kommt erst zur Ruhe, nachdem es ausgeführt hat, was Gott befohlen hat, d. h., wenn die genannten Städte erobert sind.

»Chadrak«: Man weiß nicht ganz sicher, welches das Land Chadrak ist, das außer an dieser Stelle in der Bibel nicht erwähnt wird. Aber mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich um die syrische Stadt in der

81 Der hebräische Urtext ist syntaktisch nicht eindeutig, und entsprechend gehen die Übersetzungen auseinander. KJV: »The eyes of man shall be towards the Lord«; Luther 1912 und Luther 1984: »Der HERR schaut auf die Menschen.« Sinngemäß übersetzen die UELB, Schlachter 1951, Buber sowie Segond.

Nähe von Damaskus, die in assyrischen Keilschrifttafeln als *Chatarikka* belegt ist.⁸² Die rabbinischen Ausleger erklärten den Namen als ein aus **chad**, *scharf*, und **rak**, *zart*, zusammengesetztes Wort und meinten, es bezeichne das aus zwei Reichen bestehende Medo-Persien.⁸³ Aber das passt gar nicht in den Zusammenhang, denn alle anderen Ortsnamen, die mit diesem in einem Atemzug genannt werden, sind wirkliche Namen. Ist Damaskus eine historische Stadt mit diesem bestimmten Namen, dann gilt das auch für Chadrak.

Das Gerichtswerkzeug ist Alexander, dessen Heere im Jahre 333 v. Chr. ganz Syrien-Palästina eroberten, mithin ließ sich das Wort des Herrn auf **»auf Damaskus«** nieder. Damaskus hatte seit der Zeit Davids und Salomos Israel angefeindet und muss nun für seinen Hass auf Gottes Volk (1Kö 11,25) gemäß 1. Mose 12,3 von Gottes Fluch heimgesucht werden. Auch Jesaja 17; Jeremia 49,23-27 und Amos 1,3-5 kündigen das Gericht über Damaskus an.

Dazu eroberte Alexander auch die in V. 2-7 genannten Phönizier- und Philisterstädte, womit das in Jesaja 14,29-31; 23; Hesekiel 25,15-17 und Hesekiel 26–28 angekündigte göttliche Gericht über sie kam.

»denn der HERR hat ein Auge auf die Menschen und auf alle Stämme Israels«: Siehe V. 8; 4,10; 12,4. Er hat acht auf alle Bewegungen in der Völkerwelt (dafür stehen **»die Menschen«**), weil sie alle mit Gottes Ratschlüssen über Israel zusammenhängen; denn *»als der Höchste den Nationen das Erbe austeilte, als er voneinander schied die Menschenkinder, da stellte er die Grenzen der Völker fest nach der Zahl der Kinder Israel«* (5Mo 32,8).

Man kann den Vers auch folgendermaßen übersetzen: *»Das Auge der Menschen ist auf den HERRN gerichtet«* (so die englische KJV⁸⁴). Die Juden waren Untertanen eines heidnischen Volkes, und sie hofften beständig, dass sie einmal vom Joch fremder Herren frei würden. Darum verfolgten sie mit großem Interesse alle Kriege und Eroberungszüge der Nationen. Dabei war das Auge der wahren Israeliten auf den Herrn gerichtet. Die Gottesfürchtigen wussten, dass ihr Gott der Herr und Lenker der Völker ist; sie wussten auch, dass er die Nationen gegen Israel

82 ANET, S. 282-283.

83 Nach Ansicht anderer Ausleger ist der Name repräsentativ für die Reiche der Welt, die gegen das Gottesreich beständig im Krieg liegen. Aber auch diese Erklärung taugt aus den oben angegebenen Gründen nichts.

84 A. d. H.: Vgl. Fußnote in der RELB.

führte, wenn er wollte (2Kö 24,2-3), und dass er Israel vor Feinden verschonen und vor fremden Herren retten konnte (Jes 31,5; 2Kö 20,6). Siehe auch Sacharja 11,11; ferner Jesaja 17,7-8; 26,8-9.

In der Letzten Zeit vor dem Zweiten Kommen des Messias werden viele Menschen in ihrer Angst und Ratlosigkeit zum Himmel aufschauen und sich fragen, ob sie von dort Licht bekommen angesichts aller beängstigenden Geschehnisse der Endzeit (siehe Lk 21,25-28).

2 ... und auch auf Hamat, welches daran grenzt, auf Tyrus und Sidon, weil es sehr weise ist.

»**Hamat**«, das in Jeremia 49,23 zusammen mit Damaskus erwähnt wird, lag am Fluss Orontes, über 200 km nördlich von Damaskus. Des- sen König Toi unterhielt mit David freundschaftliche Beziehungen (2Sam 8,9-10). In Jeremia 49,23 wird es zusammen mit Damaskus in der Gerichtsbotschaft genannt, die der letztgenannten Stadt gilt. »*Im Land Hamat*« (2Kö 23,33) lag Ribla, ein Ort schrecklicher Erinnerungen für das Volk Israel (2Kö 25,21).

»**Tyrus und Sidon**« waren Phönizierstädte; Sidon war die ältere der beiden; bereits in Josua 11,8 wird sie als eine große Stadt bezeichnet. Aber Tyrus wurde mächtiger und reicher (V. 3). Sidon soll von Gottes Gericht heimgesucht werden, »**weil es sehr weise ist**«. Das ist ironisch gemeint. Die Stadt ist in ihren Augen sehr geschickt und sehr weise; darum verlässt sie sich auf ihre Klugheit. Aber gerade das ist ihre Torheit, die sie in den Untergang versenkt (Spr 26,12).

3 Und Tyrus baute sich eine Festung und häufte Silber wie Staub und Feingold wie Straßenkot.

»**Tyrus baute sich eine Festung**«: Alexander hatte im Sinn, die persische Seemacht zu vernichten; er forderte deshalb alle Städte im östlichen Mittelmeer auf, sich ihm zu ergeben. Aber Tyrus, der wichtigste Stützpunkt der Perser im Mittelmeer, widersetzte sich; darum begann Alexander, die Stadt zu belagern. Der Prophet begründet aber das Gericht nicht mit strategischen Erwägungen, sondern mit einem sittlichen Urteil: Wie Sidon soll auch Tyrus zerstört werden, »*weil es sehr weise ist*«. Jesaja

nennt die Kaufleute und Händler der Stadt »*die Vornehmsten der Erde*« (Jes 23,8); in Hesekiel 28,3-4 hören wir von der Weisheit, womit Tyrus sich Silber und Gold aufhäufte, und davon, wie die Stadt hochmütig wurde (siehe auch Jes 23,9). Im Gericht erniedrigt Gott den Menschen; d.h., es wird offenbar, was seine Reichtümer vermögen und wie viel seine angebliche Weisheit gilt (Jes 29,14; siehe 1Kor 1,19; 3,19). Kein technisches Können, kein diplomatisches Geschick und keine Schätze können den Menschen vor Gottes Zorn sichern (Spr 10,2; 11,4). Trotz der Festung wurde Tyrus zerstört; auch ohne Festung wurde Jerusalem dagegen bewahrt (V. 8).

»**Tyrus baute sich eine Festung**«: Diese Wendung ist ein Wortspiel mit dem Namen der Stadt Tyrus, hebräisch **tzor**, und der Festung, **matzor**, die sie sich baute. Tyrus lag »*im Herzen der Meere*« (Hes 28,2), d.h. auf einer der Küste vorgelagerten Insel, und die Stadt hatte hohe Ringmauern. Daher nennt Jesaja 23,4 sie »*des Meeres Festung*«. Die Lage machte die Stadt fast uneinnehmbar. Sie hatte eine fünfjährige Belagerung durch die Assyrer und eine dreizehnjährige Belagerung durch Nebukadnezar unbeschadet überstanden (wie Josephus berichtet⁸⁵; siehe auch Gottes Kommentar in Hes 26,7 und Hes 29,18). Alexander eroberte sie nach einer bloß siebenmonatigen Belagerung, indem er seine Armee mit dem Schutt von Alt-Tyrus (siehe Hes 26,4-14) einen Damm zur Insel aufwerfen ließ. So fiel die Stadt, wie der Herr angekündigt hatte: Er wird Tyrus »*einnehmen und schlagen seine Macht im Meer*« (V. 4). Gegen Gottes Rat vermögen kein Reichtum, keine Armee und keine Schutzmauer etwas (Spr 21,30; Jer 49,16; 51,53; Ob 4; Hab 2,9; Offb 18,16).

**4 Siehe: Der Herr wird es einnehmen
und schlagen seine Macht im Meer,
und es selbst wird vom Feuer verzehrt werden.**

»**Der Herr wird es einnehmen**«, nicht Alexander; der ist nur Werkzeug in Gottes Hand, Werkzeug seines Zornes. Es ist der Herr selbst, der gegen seine Feinde streitet. Das wird jedes Auge sehen, wenn der Herr erscheint (siehe 14,3). Dass er auch in der Geschichte der eigentlich Wirkende ist,

⁸⁵ Flavius Josephus, *Jüdische Altertümer*, 10. Buch, 11. Kapitel.

sieht der Mensch hingegen nicht. Auch Jesaja 23,1-9 und Amos 1,9-10 weissagen den Untergang von Tyrus.

»**und schlagen seine Macht im Meer**«: Das bedeutet, dass die stolze Handelsflotte von Tyrus zerschlagen wird, »**und es selbst wird vom Feuer verzehrt werden**«: Die Stadt selbst wird zerstört und verbrannt.

**5 Askalon soll es sehen und sich fürchten,
und Gaza soll sehr erzittern,
und Ekron, denn seine Hoffnung ist zuschanden geworden.
Und der König wird aus Gaza vertilgt,
und Askalon wird nicht mehr bewohnt werden.**

Nach der Zerstörung von Tyrus zog Alexander weiter Richtung Ägypten und eroberte auf dem Weg dahin Philistäa.

»**Askalon ... Gaza ... und Ekron**«: Das waren Philisterstädte. Auch in Jeremia 25,20 werden diese drei erwähnt in der Ankündigung, dass Gott den Becher seines Zornes ebenso den Philistern zu trinken gibt; siehe auch Amos 1,6-8 und Zephanja 2,4-7. Bei der Nachricht vom Fall der stolzen und mächtigen Stadt Tyrus »**soll es** (d. h. Askalon) ... **sich fürchten**«, und »**Gaza soll ... erzittern**« (Hervorhebung jeweils hinzugefügt). Gott will, dass die anderen erschrecken, wenn sie hören, wie er im Gericht Städte und Reiche erniedrigt (vgl. 2Mo 15,14-15). Von Ekron wird der Grund für sein Zittern ausdrücklich genannt: »... **denn seine Hoffnung ist zuschanden geworden**«. »Ekron, die nördlichste der Philisterstädte, lag am nächsten bei Tyrus und hatte daher gehofft, Tyrus würde gegen Alexander erfolgreich Widerstand leisten können; als Tyrus fiel, zerschlug sich diese Hoffnung« (Feinberg). Ekron hätte wie die anderen Philisterstädte Grund genug gehabt, seine Zuversicht auf den lebendigen Gott zu setzen, nachdem dieser seine Macht unter ihnen demonstriert hatte, als die Bundeslade in ihrem Besitz war (1Sam 5). Trotzdem hielt Ekron an der Verehrung des Gottes Baal-Sebub fest (2Kö 1,3).

Jesaja 23,5 sagt, dass auch das große Ägypten »*zitterte bei der Nachricht von Tyrus*«, und in Hesekiel 26,15-16 heißt es, dass »*die Inseln erbeben*« und die »*Fürsten ... [sich] in Schrecken ... kleiden*«. Auch die Ägypter hätten längst lernen müssen, auf den Gott Israels statt auf Gold und Silber zu vertrauen, hatte sich doch Gott bei der Befreiung Israels

aus der Knechtschaft Ägyptens unter ihnen deutlicher offenbart als unter irgendeinem anderen der Nachbarvölker Israels.

Gott warnt die Heidenvölker, wenn er bestimmte Nationen richtet. Am Unglück anderer sollten sie lernen, Gott zu fürchten und über ihre eigenen Sünden Buße zu tun (Lk 13,1-5). Beachten wir den exakten Wortlaut: **»Askalon soll ... sich fürchten ... Gaza soll sehr erzittern ...«**. Gott beabsichtigt diese Angst; ja, Gott verordnet sie, und damit wird die Warnung wirksam.

**6 Und ein Bastard wird wohnen in Asdod,
und ich werde ausrotten den Hochmut⁸⁶ der Philister.**

»Asdod« wird als vierte Philisterstadt genannt (wie in Jer 25,20). Das Wort **»ein Bastard«**, **mamzer**, kommt nur noch in 5. Mose 23,3 vor, wo es eine Klasse von Menschen bezeichnet, die nicht in die Versammlung Israels aufgenommen werden durfte (5Mo 23,3). Nun soll ein Bastard in der Philisterstadt Asdod residieren. Gott wird **»ausrotten den Hochmut der Philister«**, denn aller Hochmut ist ihm sehr verhasst (Spr 6,16-17). Er zerschlägt den Hochmut der Philister, indem er ihnen einen verächtlichen Menschen zum König gibt. In Daniel 4,14 heißt es, dass Gott den Niedrigsten der Menschen auf den Thron erhebt. Das ist eines der Mittel, die Gott häufig verwendet, um Völker zu demütigen und so zu erziehen.

**7 Und ich werde wegtun sein Blut aus seinem Mund
und seine Gräuel⁸⁷ zwischen seinen Zähnen;
und auch er wird übrig bleiben⁸⁸ unserem Gott
und wird sein wie ein Fürst in Juda
und Ekron wie der Jebusiter.**

»ich werde wegtun sein Blut aus seinem Mund«: Das bezieht sich auf das Blut, das von den Götzenopfern herrührte, von denen die Opfernenden essen mussten (Hes 33,25). »Gott entwindet den Heiden den Götzendienst ... im prophetischen Bild gesprochen: Er reißt ihnen das Opferfleisch aus dem Mund« (Laubach). Nachdem Gott den Hochmut

⁸⁶ Jesaja 16,6; Zephanja 2,10.

⁸⁷ Hesekiel 5,9.

⁸⁸ Jesaja 1,8; Sacharja 13,8; 14,2.

der Philister gedemütigt hat, werden sie willig, sich vom Götzendienst befreien zu lassen.⁸⁹ Es ist wahr: »Gott besorgt unsere Wohlfahrt, indem er uns demütigt« (Johannes Calvin, *Predigten über Hiob*).

»**Gräuel**« ist ein Ausdruck, den die Propheten für Götzen verwenden. (Allein Hesekiel gebraucht ihn einschließlich der Pluralform etwa 40-mal.) Gott richtete die Philisterstädte wegen ihrer Gewalttaten und wegen ihres Götzendienstes und entfernte damit gleichzeitig diese Abgötterei. Im Gericht befreit Gott die Heiden von ihrem Aberglauben und von ihrer Selbstgerechtigkeit und lehrt so einige von ihnen, auf seinen Gesalbten zu vertrauen: Es sind solche, die »**übrig bleiben**«, ein Überrest (siehe oben Erläuterungen zu 8,6). Denn auch von den Heiden sollen Gerettete zum Volk Gottes hinzugetan werden (Ps 87,4-6).

Die zweite Hälfte des Verses erfüllte sich nicht beim Feldzug Alexanders. Erst bei der Wiederherstellung Israels am Ende der Tage wird ein Überrest der Heiden »**übrig bleiben unserem Gott und wird sein wie ein Fürst in Juda**« (V. 7; vgl. Ps 87,5). Damit verknüpft Sacharja in diesem einen Vers eine nähere Zukunft (keine 200 Jahre nach ihm) mit einer sehr fernen Zukunft (über 2000 Jahre nach ihm). Auch in den Versen 9 und 10 dieses Kapitels finden sich Weissagungen, die fast so weit auseinanderliegen. V. 9 spricht vom Ersten Kommen des Messias, V. 10 gehört in die Zeit seines Zweiten Kommens. Und die Verse 13-15 beziehen sich auf die Makkabäerkriege des 2. Jahrhunderts v. Chr., während die Verse 16 und 17 von der Erhöhung Israels am Ende der Tage sprechen.

»**wie der Jebusiter**«: Die Jebusiter (4Mo 13,29) waren die ursprünglichen Bewohner Jerusalems (Jos 15,63; 2Sam 5,6). Nach der Eroberung Jerusalems durch David blieb ein Teil der Jebusiter in der Stadt und nahm dabei den Glauben Israels an. Auf der Tenne Ornans (Arawnas), eines Jebusiters, errichtete David den Altar, zu dem sein Sohn Salomo den Tempel baute (2Sam 24,18).

89 Psalm 119,67.71.75.

**8 Und ich werde lagern um mein Haus vor dem Kriegsvolk,
vor dem, der vorbeizieht und zurückkehrt,
und kein Bedränger wird mehr über sie kommen;
denn jetzt habe ich dareingesehen mit meinen Augen.**

Alexander tastete bei seinem Feldzug durch Syrien-Palästina auf dem Weg nach Ägypten Jerusalem nicht an. Hier wird erklärt, wie das kam: Der Herr hatte seine Augen und damit auch seine Hand über der Stadt.

»**Und ich werde lagern**«: Hier steht das gleiche Verb wie in Psalm 34,8: »*Der Engel des HERRN lagert sich um die her, die ihn fürchten.*« Das erinnert an 2,9: »*Ich werde ihm ... eine Feuermauer sein ringsum.*«

»**mein Haus**«: Damit ist der Tempel gemeint. Der Herr selbst macht sich zum Schutz seines Hauses und damit Jerusalems. Luther 1984 übersetzt: »Ich will mich selbst als Wache um mein Haus lagern.«

»**vor dem, der vorbeizieht und zurückkehrt**«: Gemeint ist Alexander, der im Jahre 332 v. Chr. an Jerusalem vorbeizog, als er nach Ägypten marschierte. Auch als er ein Jahr später wieder zurückmarschierte, suchte er Jerusalem nicht heim. Flavius Josephus schreibt dazu:

»Alexander marschierte nach Syrien und eroberte Damaskus, und nachdem er Sidon eingenommen hatte, begann er, Tyrus zu belagern. Da sandte er einen Brief an den jüdischen Hohenpriester mit der Aufforderung, ihm Hilfstruppen und Lebensmittel zu senden und den Tribut, den er bis dahin Darius geleistet hatte, ihm zukommen zu lassen. Er solle sich auf die Seite der Makedonier stellen, was er nie bereuen würde. Der Hohepriester antwortete ihm, er habe Darius einen Treueeid geschworen, seine Waffen nie gegen ihn zu kehren, und er könne sein Bündnis mit ihm nie brechen, solange er noch unter den Lebenden sei. Diese Antwort erboste Alexander sehr ... er drohte mit einer Strafexpedition gegen den jüdischen Hohenpriester, um an ihm zu demonstrieren, wem allein man Treue schwören dürfe ... Nachdem Alexander Gaza erobert hatte, eilte er nach Jerusalem. Als Jaddua, der Hohepriester, das hörte, bekam er große Angst ... Als er vernahm, dass Alexander nicht weit von der Stadt entfernt war, ging er in Prozession mit den Priestern und einer großen Volksmenge zu ihm hinaus ... Als Alexander die Menge von ferne sah in ihren weißen Gewändern und die Priester in ihrer feinen Leinwand und den Hohenpriester in Purpur und Scharlach und mit dem Kopfbund

samt der Goldplatte mit dem Namen Gottes, ging er allein auf ihn zu, verneigte sich vor jenem Namen und grüßte den Hohenpriester ... Die Könige von Syrien und die übrigen waren verblüfft und dachten, eine Verwirrung habe Alexander befallen. Parmenio ging als Einziger zu ihm und fragte ihn, wie er den Hohenpriester verehren könne, wo doch sonst alle Menschen ihn verehrten, worauf Alexander antwortete: ›Ich verneigte mich nicht vor ihm, sondern vor dem Gott, der ihm die Ehre des Hohepriestertums verliehen hat ...‹ Als er Parmenio das gesagt hatte, gab er dem Hohenpriester seine rechte Hand und ging mit den Priestern in die Stadt ... Er erwies dem Hohenpriester und den Priestern große Ehren. Als ihm das Buch Daniel gezeigt wurde, wo Daniel angekündigt hatte, dass einer der Griechen das Perserreich zerstören werde, verstand er, dass er in der Tat diese Person sei ... Am Tag darauf fragte er sie, welchen Gefallen er ihnen tun könne, worauf der Hohepriester beehrte, dass sie sich der Gesetze ihrer Väter erfreuen dürften und dass sie im siebten Jahr vom Tribut befreit sein möchten. Er gewährte ihnen alle ihre Wünsche ...« (Flavius Josephus, *Jüdische Altertümer*, Buch 11, Kapitel 8⁹⁰).

»kein Bedränger wird mehr über sie kommen«: Für »Bedränger« steht hier **nogés**, das in 2. Mose 3,7 verwendet wird für die Bedrücker Israels, die Sklaventreiber.⁹¹ Und so wie der Herr damals auf die Not Israels achtgab (2Mo 3,7), wird er es jetzt tun: »... **ich [habe] dareingesesehen mit meinen Augen**« (siehe V. 1 und 2Mo 2,25). »Ja, der Gott, der Israel aus der Knechtschaft Ägyptens befreite, und bei dem ›sehen‹ stets auch bedeutet, dass er sich der Not seines Volkes erbarmt, wird noch einmal ›mit seinen Augen dareinsehen‹, eingreifen und sie⁹² von ihren Bedrückern befreien. Diese Verheißung wird indes ihre **volle** Erfüllung erst bei der nationalen Errettung von ganz Israel erfahren – von der die Errettung aus Ägypten in den prophetischen Schriften als ein Typus gesehen wird – und bei der endgültigen Niederwerfung der Feinde Gottes und seines Volkes, von der das Gericht über den Pharao im Schilfmeer eine Vorschattung war« (David Baron).

90 A. d. H.: Das Zitat wurde aus dem Englischen übersetzt (vgl. Flavius Josephus, *Complete Works*, Grand Rapids, MI: Kregel Publications, 1981).

91 Das Wort findet sich auch in Jesaja 9,3 und 14,4 (wo es mit »Treiber« oder »Bedrücker« übersetzt wird).

92 A. d. H.: D. h. die Angehörigen des Volkes.

2. Das Kommen des Messias (9,9-12)

Der Prophet hat den Feldzug Alexanders angekündigt; und nun kündigt er als Kontrast zum irdischen Eroberer und Reichsgründer das Kommen eines himmlischen Herrn und seines Reiches an. Wie groß sind die Gegensätze zwischen den beiden!

**9 Frohlocke laut, Tochter Zion;
jauchze, Tochter Jerusalem!⁹³
Siehe, dein König⁹⁴ kommt zu dir:
Gerecht und ein Retter⁹⁵ ist er,
demütig und reitend auf einem Esel,
und zwar auf einem Füllen, einem Jungen der Eselinnen.**

Die Aufforderung »Frohlocke ...« und das, was danach gesagt wird, erinnern an eine ganz ähnliche Aufforderung in 2,14 und in Jesaja 12,6. Während jene beiden Stellen vom Zweiten Kommen des Messias sprechen, wird hier sein Erstes Kommen angekündigt. Die vorliegende Weissagung erfüllte sich wenige Tage vor dem Passah des Jahres 30 n. Chr., als Jesus von Nazareth auf einem Esel in Jerusalem einritt (Mt 21,4-5; Mk 11,1-10; Lk 19,36-38; Joh 12,12-15). Es werden hier und in den nachfolgenden Versen die Ursachen genannt, warum Zion Ursache hat zu frohlocken:

1. Zions König kommt nach Zion.
2. Er ist ein gerechter Retter.
3. Er ist demütig.
4. Er wird alle Kriegsgeräte ausrotten.
5. Er wird Frieden reden zu den Nationen.
6. Er wird über die ganze Erde herrschen.
7. Er wird die Gefangenen aus der Grube befreien.
8. Er wird das Doppelte erstatten.

⁹³ Sacharja 2,14; Jesaja 12,6; Zephanja 3,14.

⁹⁴ Psalm 2,6; Jesaja 6,5; Zephanja 3,15.

⁹⁵ Jesaja 45,21; Sacharja 9,16; 10,6; 12,7.

»**dein König**«: Es ist nicht ein beliebiger König, sondern der von früheren Propheten angekündigte König und Messias Israels (2Sam 23,3; Ps 2,6; 24,7-10; Jes 9,5-6; 32,1; Jer 10,7; 23,5), der nach Zion kommt. Das ist der erste Grund, warum Zion frohlocken soll. Mit seinem Kommen soll sich erfüllen, was Gott beabsichtigte, als er Israel erwählte, erlöste und befreite: Als die Israeliten auf der sicheren Seite des Schilfmeeres standen und damit endgültig von jedem Zugriff des Pharaos befreit waren, sangen sie das Lied der Erlösung; es endet mit dem Bekenntnis: *»Der HERR wird König sein immer und ewig«* (2Mo 15,18). Das war eben das Ziel der Erlösung: Gott hatte sie erlöst, weil er fortan als König über sie herrschen wollte. Wir wissen, wie das Volk das Joch seiner Regierung abwarf. Es wollte ihm nicht untertan sein, und Gott überließ es seinem Willen. Und doch: Gott wird nie von seinem Vorsatz abrücken. Die erwählte Nation soll noch unter das Königtum seines Gottes gebracht werden. Darum sendet er ihr seinen Sohn, der sie erlösen, befreien und vollenden soll, damit sie danach immer und ewig unter seiner glückseligen Regierung lebt. Dann wird der Jubel des erlösten Gottesvolkes keine Grenze und kein Ende kennen; dann wird sein Glück vollkommen sein.

Der König ist »**gerecht und ein Retter**«: Das ist der zweite Grund, warum Zion frohlocken soll. Der kommende König ist gerecht. Das musste eigentlich jeder König in Israel sein; nur waren sie es fast nie. Was David zum herausragenden König machte, war eben dies: *»David regierte über ganz Israel; und David übte Recht und Gerechtigkeit an seinem ganzen Volk«* (2Sam 8,15). Darin war er ein Vorläufer des kommenden gerechten Königs, von dem es heißt: *»Er wird dein Volk richten in Gerechtigkeit, und deine Elenden nach Recht. Die Berge und die Hügel werden dem Volk Frieden tragen durch Gerechtigkeit«* (Ps 72,2-3). Jeremia hat von ihm geweissagt: *»Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da ich David einen gerechten Spross erwecken werde; und er wird als König regieren und verständig handeln und Recht und Gerechtigkeit üben im Land«* (Jer 23,5).

Und der kommende König ist ein Retter, **noscha**⁴, wörtlich ein »Geretteter«, d. h. ein mit Rettung Begabter, jemand, dem Rettung in die Hand gelegt worden ist und der nun Rettung geben kann. Darum ist es dem Sinne nach korrekt, mit »Retter« zu übersetzen. Er ist der Retter-Gott, den schon Jesaja verkündigt hat: *»Und es ist sonst kein Gott außer mir; ein gerechter und rettender Gott ist keiner außer mir«* (Jes 45,21).

Ist nun dieser König, der in Sanftmut kommt, »**gerecht und ein Retter**«, dann muss er Gott sein. Damit sagt Sacharja wie so viele andere Propheten, dass der Messias, der Mensch werden und auf einem Esel in die Stadt Jerusalem einziehen sollte, niemand anders sein würde als der Gott Israels selbst, der alleinige Gott.

»**Gerecht und ein Retter**«: Das bedeutet, dass er *gerecht* und *gnädig* ist. Wie diese beiden Eigenschaften Gottes den Grund bilden, auf dem das Evangelium des Heils ruht, erörtert Paulus im Römerbrief.

Der König ist »**demütig**«: Das ist der dritte Grund, warum Zion frohlocken soll. Er kommt nicht im Zorn, er kommt nicht in Macht, die alles Böse niederwirft. Er kommt in Knechtsgestalt, er kommt als ein Diener. Er ist demütig. So war Jesus von Nazareth: »*Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen **demütig**, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen*« (Mt 11,29; Hervorhebung hinzugefügt).

Die Demut des Königs zeigt sich darin, dass er »**auf einem Esel**« reitet. Das bildet einen eigentümlichen Kontrast zu jeder gängigen Vorstellung von Macht und Ehre. Um ihre Größe augenfällig zu demonstrieren, ritten die großen Eroberer wie Alexander und Napoleon auf hohem Ross: Alexander auf seinem berühmten *Boukephalos*, Napoleon auf seinem weißen Hengst. Und ein König galt als stark und entsprechend mächtig als Retter, wenn er über möglichst viele Rosse und Wagen verfügte (vgl. Ps 20,8; 33,17; Spr 21,31; Hes 38,4; Dan 11,40). Alexanders Siege beruhten u. a. auch auf seiner den Persern überlegenen makedonischen Reiterei.

In der Richterzeit und bis in die Zeit des Königs David hinein war es üblich, dass Richter und Könige in Israel auf Eseln ritten (Ri 10,4; 12,13-14; 2Sam 16,2); aber später ritten sie auf Pferden, weil sie fanden, dies passe besser zu ihrer Würde (siehe Jer 17,25). Wir finden in der Tat im ganzen Alten Testament nach David kein einziges Beispiel von einem König, der auf einem Esel geritten wäre. Damit wurde der Eintritt des Königs auf einem Esel zu einem besonderen Zeichen. Es kann dem Bibelleser nicht entgehen, wie der Herr seinen letzten Einzug in Jerusalem wohl vorbereitete. Ein Esel stand bereit, diesen mussten zwei seiner Jünger holen, und auf diesem ritt er in die Stadt ein (Mt 21,1-11). Das Ergebnis: Das Volk erkannte daran, dass er der Sohn Davids war: »*Die Volksmengen ... die vor ihm hergingen und die nachfolgten, riefen und sprachen: Hosanna dem Sohn Davids!*« (Mt 21,9).

**10 Und ich werde ausrotten⁹⁶ die Wagen aus Ephraim
und die Rosse aus Jerusalem,
und ausgerottet wird der Kriegsbogen.
Und er wird Frieden⁹⁷ reden zu den Nationen;
und seine Herrschaft wird sein von Meer zu Meer
und vom Strom bis an die Enden der Erde.⁹⁸**

Dieser Vers bezieht sich auf das Zweite Kommen des Messias. Es ist darum wohl zu beachten, dass die Evangelien, die sehr sorgfältig festhalten, wie mit dem Kommen Jesu alttestamentliche Weissagungen in Erfüllung gingen, beim Bericht vom Einzug in Jerusalem nur V. 9 zitieren (z. B. Joh 12,15). Er erfüllte sich im Jahr 30 n. Chr.; V. 10 erfüllte sich hingegen nicht. Fast ohne Ausnahme haben alle jüdischen Ausleger diese Weissagung auf den Messias gedeutet: »Raschi⁹⁹ sagt: »Das kann man nicht erklären, wenn man es nicht auf den König, den Messias, bezieht, denn von ihm ist gesagt: Seine Herrschaft wird sein von Meer zu Meer. Wir wissen aber von keinem solchen Herrscher über Israel in der Zeit des Zweiten Tempels« (Baron).

Auf das Erste Kommen des Messias kann der Vers sich nicht beziehen, weil zu jener Zeit Juda keine Armee hatte und auf sein Erstes Kommen weder seine universale Herrschaft noch weltweiter Friede folgten. Die in diesem Vers bezeugten *moralischen* und *geistlichen* Wahrheiten haben sich bereits mit seinem Ersten Kommen verwirklicht: Sein Kommen in die Welt bringt jeder Seele Leben oder Tod, Krieg oder Frieden. Wer seine Worte annimmt, wird Leben und Frieden finden (Joh 5,24; Röm 5,1); wer nicht an ihn glaubt, wird Tod und Untergang finden (Joh 3,36). Aber aus der Tatsache, dass die *moralischen* und *geistlichen* Wahrheiten dieses Verses sich erfüllt haben, zu schließen, die Bibelstelle erlaube keine wörtliche Auslegung, ist glatte Willkür. Wenn V. 9 buchstäblich verstanden werden muss (wie die Erfüllung beweist: Jesus von Nazareth ritt im Passahmonat des Jahres 30 n. Chr. auf einem Esel in die Stadt Jerusalem), dann muss auch V. 10 buchstäblich verstanden werden. Der Messias wird genau das tun, was der Herr hier ankündigt:

96 Micha 5,9; Nahum 2,14; Haggai 2,22.

97 Micha 5,4.

98 Psalm 72,8; Sacharja 14,9.

99 Raschi ist ein Akronym für **Rabbi Schelomo Jitzchak**, einen Talmudkommentator des 11. und des beginnenden 12. Jahrhunderts.

»**Und ich werde ausrotten die Wagen ... und die Rosse**«: Das ist der vierte Grund, warum Zion frohlocken soll. Mit dem Zweiten Kommen des Messias werden Kriege aufhören, und alles Kriegsgerät wird zerstört (Ps 46,10; 48,8; Jes 2,4). Der Retter Israels hat selbst keine Reiterei und keine Kriegswagen. Er wird sein Volk nicht retten durch Heer und durch Macht: *»Aber über das Haus Juda werde ich mich erbarmen und sie retten durch den HERRN, ihren Gott; und nicht werde ich sie retten durch Bogen und durch Schwert und durch Krieg, durch Pferde und durch Reiter«* (Hos 1,7; vgl. Sach 4,6). Die Angehörigen des Volkes ihrerseits müssen in der großen Not, die in den Letzten Tagen über sie kommt (Jer 30,7), lernen, sich ganz auf ihn und auf seine Macht zu verlassen. Er wird ihnen wie eine feurige Mauer sein ringsum (Sach 2,9), ihr Schutz und ihr Licht, wie König David schon bekannt hatte (Ps 27,1). An Josua kann das Volk das schon lernen (Jos 11,9), und auch an David (2Sam 8,4¹⁰⁰; Ps 20,8; 62,12). Gott wird alle Rosse und Reiter zuschanden werden lassen (10,5; 12,4). Dann wird Juda erfahren: *»Das Pferd wird gerüstet für den Tag des Kampfes, aber die Rettung ist des HERRN«* (Spr 21,31).

Hier hören wir, dass Gott **»die Wagen«** **»ausrotten«** wird. In 13,2 lesen wir, dass Gott die **»Götzen«** **»ausrotten«** wird. Beides gehört zusammen (so auch in Mi 5,9-13). Weil man nicht auf Gott, sondern auf Götzen vertraut, braucht man Ross und Wagen, um sich abzusichern. Ja, wir können sogar sagen, Ross und Wagen sind die Götzen, auf die man anstelle von Gott vertraut. Daniel sagt in seiner Weissagung vom endzeitlichen König der Juden, dem Antichristen, er werde *»den Gott der Festungen«*, d. h. die militärische Macht, ehren (Dan 11,38).

»aus Ephraim und ... aus Jerusalem«: Nach 8,13 werden das Nordreich und das Südreich wieder zusammen erwähnt. Die beiden Namen stehen für ganz Israel, das gemäß Römer 11,26 gerettet werden soll. Aus seinem ganzen Volk rottet Gott Pferde und Streitwagen aus, um Ephraim und Juda zum Glauben zu erziehen. Nur durch den gemeinsamen Glauben werden die Stämme des Nordreiches und des Südreiches nach jahrhundertelanger Trennung wiedervereint werden (siehe auch V. 13; Hos 2,2).

¹⁰⁰ A. d. H.: Mit dem Lähmen der Pferde, von dem hier und in Josua 11,9 die Rede ist, soll zweifellos zum Ausdruck gebracht werden, dass gottesfürchtige Heerführer es ablehnten, die feindlichen Pferde für die eigene Streitmacht zu übernehmen. Vielmehr vertrauten sie weiterhin dem Gott Israels.

»**Und er wird Frieden reden zu den Nationen**«: Das ist der fünfte Grund, warum Zion frohlocken soll. Friede wird den einstigen Unfrieden (8,10) verdrängen (8,12). Nicht allein Israel, sondern Menschen aus aller Welt sollen durch den kommenden Retter errettet werden. Er wird Frieden verkünden den Nahen und den Fernen. Das hat er seit Pfingsten durch das Evangelium getan (Apg 10,36; Eph 2,14-17), und wer diesem Evangelium glaubt, hat Frieden mit Gott (Röm 5,1), Frieden im Gewissen, und auch Frieden in der Seele (Phil 4,7). Aber er hat keinen Frieden in der Welt, wie der Herr selbst sagt (Joh 16,33). Erst nach seinem Zweiten Kommen wird der Messias den Frieden unter den Nationen durchsetzen (Jes 2,4), denn dann wird er über die ganze Erde herrschen (Ps 72,7-8; Dan 7,13-14; Sach 14,9). Dann wird auf dieser ganzen Erde Friede sein, was seit der Vertreibung aus dem Garten Eden bis auf den heutigen Tag noch nie der Fall gewesen ist. Die Frucht und das Werk der Gerechtigkeit wird Frieden sein (Ps 72,3; Jes 32,17; Röm 5,1).

»**seine Herrschaft wird sein von Meer zu Meer**«: Sie erstreckt sich vom östlichen zum westlichen Meer, d. h. vom Salzmeer zum Mittelmeer. »... **und vom Strom**«: vom Strom Euphrat im Norden des Landes. Als Nächstes wird aber nicht die Südgrenze des Gelobten Landes genannt, sondern von hier reicht seine Herrschaft »**bis an die Enden der Erde**«. Dieser Satz stammt fast wörtlich aus dem 72. Psalm, der die Regierung des Messias beschreibt: »*Und er wird herrschen von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde*« (Ps 72,8; siehe auch Ps 2,8; 22,28; Mi 5,3).

Das ist die sechste Ursache, über das Kommen des Messias zu frohlocken. Unter ihm wird die ganze Erde in einem Reich geeint sein. Der Herr wird König sein über die ganze Welt, und kein anderer Name als der seine wird gerühmt werden (Sach 14,9). Ihm wird alles untertan sein; darum wird weltweiter, unvorstellbar herrlicher Friede sein.

**11 Auch du:
Um das Blut deines Bundes
entlasse ich auch deine Gefangenen¹⁰¹ aus der Grube¹⁰²,
in der kein Wasser ist.**

Dieser Vers nennt weitere Ergebnisse des Kommens des Messias; auch diese werden für die Israeliten bei seinem Zweiten Kommen eintreten. Dann sollen sie für immer von der Sünde befreit und für immer an ihren Gott und Erlöser gebunden werden.

»**Um das Blut deines Bundes**«, d. h. um den Preis dieses Blutes. Das Wort »**Bund**« kommt nur noch in 11,10 vor. Hier wird vom *Blut* des Bundes gesprochen, ein Ausdruck, der uns zunächst an den Bundeschluss am Sinai erinnert: »*Und Mose nahm das Blut und sprengte es auf das Volk und sprach: Siehe, das Blut des Bundes, den der HERR mit euch geschlossen hat aufgrund aller dieser Worte*« (2Mo 24,8). Das Blut jenes Bundes konnte aber die hier angekündigte Errettung aus der Grube nicht bewirken, »*denn unmöglich kann Blut von Stieren und Böcken Sünden wegnehmen*« (Hebr 10,4). Aber der Ausdruck »Blut des Bundes« begegnet uns wieder in den Evangelien. Bei der Einsetzung des Herrenmahls sagt der Herr: »*Dies ist mein Blut, das des neuen Bundes*« (Mt 26,28). Das Blut, das der Messias vergossen hat, befreit die »**Gefangenen aus der Grube**«. Das ist der siebte Grund, warum Zion frohlocken soll. Gruben ohne Wasser wurden im Altertum auch als Gefängnisse benutzt (vgl. 1Mo 37,24). Hier ist der Ausdruck im übertragenen Sinn zu verstehen: Mit der Grube ist das Gefängnis der Sünde gemeint, der Sünde, die ins ewige Verderben führt. Von der Schuld der Sünde kann nichts anderes befreien als das Blut des Bundes; der Bund dieses Blutes ist ein reiner Gnadenbund. Jesaja 42,22 vergleicht Israel mit Gefangenen, und Jesaja 61,1 kündigt an, dass der Messias die Gefangenen befreien wird. In Johannes 8,32-36 sagt der Herr, dass der Sünder ein Sklave ist und dass nur der Sohn Gottes ihn befreien kann. Wie David ist jedes Kind Adams der Sünde wegen in die Grube gesunken, und nur Gottes Gnade und Gottes Macht können ihn daraus befreien (Ps 40,3). Diese Gnade und Macht hat Gott aber direkt mit seinem Sohn, dem Messias und Retter Israels sowie dem Herrn und Haupt der christlichen Gemeinde, ver-

¹⁰¹ Psalm 79,11; Jesaja 42,22; 61,1.

¹⁰² Psalm 40,2-3.

bunden. Ohne ihn und außerhalb von ihm gibt es keine Errettung aus der Grube. Das hat der Christ jetzt schon erfahren; das wird an einem kommenden Tag auch Israel erfahren.

**12 Kehrt zurück zur Festung,
ihr auf Hoffnung Gefangene!
Noch heute verkündige ich:
Zweifaches erstatte ich dir.**

Steht die Grube (V. 11) bildlich für das Gefängnis der Sünde, dann steht die »Festung«, zu der die »Gefangenen« zurückkehren, für dessen Gegenteil: Aus der Gottesferne wird der Erlöste zu Gott gebracht. Er, der Heilige Israels, der Messias seines Volkes, ist die Festung. Von ihm sagt Salomo: »Der Name des HERRN ist ein starker Turm; der Gerechte läuft dahin und ist in Sicherheit« (Spr 18,10), und Joel sagt: »Der HERR ist eine Zuflucht für sein Volk und eine Festung für die Kinder Israel« (Joel 4,16). Er ist zu allen Zeiten die einzige Festung der Heiligen gewesen: »Gott ist uns Zuflucht und Stärke, eine Hilfe, reichlich gefunden in Drangsalen« (Ps 46,2).

Ja, die Kinder Israel sind ihrer Sünden wegen zu Gefangenen geworden; aber sie sind »auf Hoffnung Gefangene«. Sie werden von Gott auf eine große Errettung hin bewahrt und am Leben erhalten. Denn Gott wird die Gefangenschaft seines Volkes wenden (Joel 4,1; Am 9,14; vgl. Ps 126,1). Er gibt ihm Verheißungen des Lebens und damit Hoffnung: »Denn ich weiß ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht zum Unglück, um euch Ausgang und Hoffnung zu gewähren« (Jer 29,11), und: »So spricht der HERR: ... Sie werden aus dem Land des Feindes zurückkehren; und es gibt Hoffnung für dein Ende, spricht der HERR, und deine Kinder werden in ihr Gebiet zurückkehren« (Jer 31,16-17). Von den aus Babel Zurückgekehrten, die im Land lebten, als der Messias endlich kam, fand ein Überrest zum Glauben (Röm 9,27.29; 11,5) und erlangte die Verheißungen. Bei der endgültigen Wiederherstellung Israels wird es wieder so sein: Ein Überrest wird gerettet (Jes 10,20-21; 11,11.16; Jer 23,3; 31,7; Hes 6,8; Mi 2,12; Zeph 2,7.9).

»Zweifaches erstatte ich dir«: Das ist der achte Grund, warum Zion über das Kommen des Messias frohlocken soll. Seiner Sünde wegen hatte

Israel das Land, seine Stellung und seine Würde verloren. Die Stadt Jerusalem hatte von Gott *ein »Zweifaches empfangen ... für alle ihre Sünden«* (Jes 40,2). Das Blut des Bundes hat für die Schuld bezahlt. So überwindet Gottes Weisheit das Böse, und Gottes Liebe gibt demjenigen, der sich selbst verschuldet vom Bösen überwinden ließ, mehr, als er durch sein böses Tun verloren hatte (siehe Hi 42,10; Jes 61,7). Wenn Israel sich am Ende der Tage endlich zum Herrn bekehrt hat, wird es mehr empfangen, als es durch seine Sünde verloren hatte.

3. Die Makkabäerkriege (9,13-15)

Nachdem wir in 9,9-12 vom Kommen des Messias und von den Ergebnissen seines Kommens gehört haben, beschreiben die nächsten Verse einen Teil des Weges, den das Volk gehen muss, bis der Messias kommt. Es wird durch Bedrängnis (Dan 9,25) und durch Kampf gehen (Dan 11,31-35): durch die Kriege der Makkabäer gegen Antiochos IV. Epiphanes. Gott hatte bestimmt, dass sein Messias in die Stadt Jerusalem einziehen, dort in den Tempel des Herrn treten und ihn zum ersten Mal seit seiner Erbauung mit Herrlichkeit erfüllen sollte (Hag 2,7; Mal 3,1). Darum gab Gott den Makkabäern Sieg über die Griechen; denn hätten die Griechen gesiegt, wäre Juda vollständig hellenisiert worden, und dann hätte es keinen Tempel mit dem alttestamentlichen Gottesdienst in Jerusalem mehr gegeben, den der Sohn Gottes durch seine Gegenwart mit Gottes Herrlichkeit hätte füllen können. Aber auch im vorliegenden Fall reicht die Weissagung noch darüber hinaus; sie bezieht sich letztlich auf das Ende, d. h. auf die Zeit vor dem Zweiten Kommen des Messias. *»An jenem Tag«* (V. 16) wird Gott *»sein Volk«* auf immer *»retten«*; erst dann werden die Angehörigen dieses Volkes *»Kronensteine«* sein. Das waren sie gewiss nicht in der Zeit nach Judas Makkabäus; vielmehr degenerierten sie nach den Makkabäerkriegen geistlich und sanken moralisch so tief, dass sie den Messias bei seinem Ersten Kommen als Gotteslästerer verurteilten und hinrichten ließen.

**13 Denn ich spanne mir Juda,
fülle den Bogen mit Ephraim;
und ich erwecke deine Söhne, Zion,
gegen deine Söhne, Griechenland,
und mache dich wie das Schwert eines Helden.**

»... deine Söhne, Zion« und »deine Söhne, Griechenland« sind die Juden und die Seleukiden¹⁰³, die in den Makkabäerkriegen miteinander im Krieg lagen. Ihr Widerstreit ist ein Beispiel für den immerwährenden Kampf zwischen dem Samen der Schlange und dem Samen der Frau (1Mo 3,15), den Kindern des Lichts und den Kindern der Finsternis, den Kindern Gottes und den Kindern des Teufels (1Jo 3,10), zwischen dem Reich Gottes und dem Reich der Welt, die während der ganzen Zeit der Welt nebeneinander bestehen und miteinander im Krieg liegen.

Gott spannt »Juda« (Juda ist also der Bogen), und er füllt »den Bogen mit Ephraim«, d. h., Ephraim ist der Pfeil, den er aus dem Köcher nimmt und auf die Sehne legt. Hier ist Gott selbst jener Mann in Psalm 127, von dem es heißt, er sei glücklich: *»Wie Pfeile in der Hand eines Helden, so sind die Söhne der Jugend: Glückselig der Mann, der seinen Köcher mit ihnen gefüllt hat! Sie werden nicht beschämt werden, wenn sie mit Feinden reden im Tor«* (Ps 127,4-5).

Ephraim, das Nordreich, existierte zur Zeit der Makkabäerkriege nicht. Hier steht der Ausdruck für das ganze Gottesvolk. (Dies gilt auch für Esr 2,70. Dort wird von Juden, die aus Babel nach Juda und Jerusalem zurückgekehrt waren, gesagt: *»Ganz Israel wohnte in seinen Städten.«*) »Israel« bestand im 2. Jahrhundert v. Chr. aus den in der Provinz Juda lebenden Juden, die der Herr zu einer Kampfgemeinschaft, zu einer durch einmütiges Zusammenstehen und Kämpfen wirksame Waffe machte.¹⁰⁴

»**ich erwecke deine Söhne ... und mache dich wie das Schwert eines Helden**«: Gott kämpft zwar für sein Volk, aber er tut es durch die Kämpfenden selbst. Er macht »dich« zum Schwert des Helden. Das erklärt, warum die Makkabäer gegen die Griechen siegreich sein konnten.¹⁰⁵ Es

¹⁰³ A. d. H.: Dies waren die Herrscher in einem der Nachfolgereiche des von Alexander eroberten Imperiums. Die Begriffe »Seleukiden« und »Griechen« werden in der Auslegung synonym gebraucht.

¹⁰⁴ Vgl. Philipper 1,27.

¹⁰⁵ Die Makkabäerkriege fanden ihren siegreichen Abschluss mit der Reinigung des Heiligtums in Jerusalem am 4. Dezember 164 v. Chr., nachdem Antiochos IV. ihn am 6. Dezember 167 v. Chr. entweiht hatte. (Andere geben als Datum den 14. Dezember 164 v. Chr. an.)

lag nicht an ihrer Tapferkeit, sondern vielmehr an Gottes Hilfe. Daniel sagt zu diesen Kriegen: *»Ihnen [wird] mit einer kleinen Hilfe geholfen werden«* (Dan 11,34). Aber im gleichen Kapitel erklärt er auch, woher die Hilfe kommt: *»Das Volk, das seinen Gott kennt, wird sich stark erweisen ...«* (Dan 11,32). Die Erkenntnis Gottes macht die Betreffenden stark; denn wer Gott erkennt und folglich an ihn glaubt, wird seinen Beistand erfahren. Wo findet das Volk die Erkenntnis Gottes, wenn nicht in den lebendigen Aussprüchen Gottes? So werden die Makkabäer gerade in den Weissagungen Daniels die Erkenntnis der Wege und des Wesens Gottes finden. Sie werden verstehen, dass die Griechen nur durch Gottes Willen Macht über die Juden bekamen und nur so lange herrschen dürfen, wie Gott es ihnen bestimmt hat. Sodann werden sie im Buch Daniel nachlesen, wie Daniel geweissagt hatte, dass ein gottloser griechischer König das Heiligtum entweiht wird (Dan 8,8-12), und sie werden dort auch erfahren, wie lange das Heiligtum entweiht bleiben muss (Dan 8,13-14). Das alles gibt ihnen himmlisches Licht über das dunkle Geschehen jener Jahre und damit den Glauben, der sie zum Kampf stark macht.

**14 Und der HERR wird erscheinen über ihnen
und sein Pfeil¹⁰⁶ wird ausfahren wie der Blitz;
und der Herr, HERR, wird in die Posaune stoßen
und einherziehen in Stürmen des Südens.**

»Und der HERR wird erscheinen über ihnen«: Das geschah zur Makkabäerzeit nicht; damals stritt der Herr mit und für Juda, indem er Juda den Mut und die Kraft zum Kämpfen und Siegen gab, d. h., er wirkte in der Vorsehung, blieb dabei aber verborgen. Beim letzten Krieg, den Juda bestehen muss, wird er hingegen erscheinen (Kapitel 12; Mt 24).

V. 13 hatte gesagt, dass der Bogen gespannt und der Pfeil auf die Sehne gelegt wird. Hier hören wir: **»... sein Pfeil wird ausfahren wie der Blitz«¹⁰⁷**. Die Waffe ist tödlich; sie vernichtet die Feinde (5Mo 32,42; Ps 45,6; 144,6).

»der Herr, HERR, wird in die Posaune stoßen«: Als Judas Makkabäus wie einst die Richter in die Posaune stieß, war es der Herr selbst, der die Juden zum Kampf sammelte. Die Posaune gab das Signal dazu

¹⁰⁶ 5. Mose 32,42; Psalm 45,6; 144,6.

¹⁰⁷ Psalm 76,4 nennt die Pfeile *»die Blitze des Bogens«*.

(Ri 3,27; Jer 51,27; 1Kor 14,8). Die Posaune rief das Volk, sammelte es zum Aufbruch (4Mo 10,1-5), zum Auszug in den Krieg. Auch wenn es Judas Makkabäus war, der als Anführer voranging, war es doch der Herr selbst, der vor dem Volk herzog: Er wird **»einherziehen in Stürmen des Südens«**.

**15 Der HERR der Heerscharen wird sie beschirmen,¹⁰⁸
und sie werden verzehren und niedertreten¹⁰⁹ die
Schleudersteine¹¹⁰;
und sie werden trinken,
lärmern wie vom Wein
und voll werden wie die Opferschalen,
wie die Ecken des Altars.**

Der Herr wird sein Volk

1. beschirmern
2. stärken
3. mit Freude erfüllen

»wird sie beschirmern«: jagén, wörtlich »er wird schildern«. Vom gleichen Verb ist das Hauptwort **magén** (»Schild«) gebildet. Gott selbst wird sich als Schild vor sie stellen und so jedes feindliche Geschoss abfangen (vgl. Ps 3,4; 7,11; 18,3 usw.).

»sie werden verzehren und niedertreten die Schleudersteine«: Das bedeutet, dass der Herr sie nicht nur schützt, sondern ihnen auch Kraft gibt. Wahrscheinlich stehen die Schleudersteine im übertragenen Sinn für die einfallenden Feinde selbst (in V. 16 werden die Kinder Israel als Steine bezeichnet). Israel wird sie niedertreten (vgl. Jos 10,24; Ps 18,39-43; Mal 3,21).

»und sie werden trinken, lärmern wie vom Wein«: Die Freude im Herrn ist nach dem Schutz und der Stärke durch den Herrn das Dritte, das sie empfangen werden.

¹⁰⁸ Jesaja 31,5; Sacharja 12,8.

¹⁰⁹ Psalm 18,39-43; Maleachi 3,21.

¹¹⁰ Josua 10,27.

»**und voll werden wie die Opferschalen**«. Die Schalen werden voll vom Blut der Opfertiere (2Mo 24,6). Die kämpfenden Juden würden das Blut ihrer Feinde natürlich nicht im buchstäblichen Sinn »**trinken**«, denn erstens wird dies durch das Gesetz verboten, und zudem ist es widerlich. Josua und Kaleb hatten schon gesagt, dass die Riesen im Land der Verheißung den Israeliten zur Speise sein würden (vgl. 4Mo 14,9), und Bileam hatte geweissagt, dass Israel wie ein Löwe seine Feinde verzehren würde (4Mo 23,24; siehe auch Mi 5,7). Wenn Essen und Verzehren von Feinden bedeutet, dass man sie besiegt, dann ist hier mit Trinken das Gleiche gemeint.

Die Sprache von V. 13-15 wirkt reichlich überschwänglich, wenn wir sie nur auf die Makkabäerkriege beziehen; darum müssen wir beachten, dass die Weissagung zwar im 2. Jahrhundert v. Chr. eine Teilerfüllung erfuhr, aber erst »*an jenem Tag*« (V. 16), am Tag des Zweiten Kommens des Herrn, sich voll erfüllen wird. Das bedeutet, dass die Söhne Griechenlands (V. 13) für eine aus dem Westen heranziehende Großmacht stehen, mit welcher der Herr selbst bei seinem Erscheinen (V. 14) abrechnen wird (siehe Kapitel 12 und 14).

4. Die Errettung am Ende der Tage (9,16-17)

Die Befreiung durch die Makkabäerkriege geht über in die Ankündigung der endzeitlichen Befreiung und Wiederherstellung Israels. Das bedeutet, dass die damalige Errettung ein Angeld auf die endzeitliche und endgültige Errettung sein sollte. In den jetzt folgenden zwei Versen sehen wir etwas von den Werken des Herrn: »... **retten wird sie der HERR**«. Und wir sehen etwas von den Vollkommenheiten des Herrn, die sich darin manifestieren: »... *groß ist seine Güte und ... groß seine Schönheit*«. Daraus ergibt sich der dem Volk angekündigte Segen.

**16 Und retten wird sie der HERR, ihr Gott, an jenem Tag,
wie Schafe sein Volk;
denn Kronensteine sind sie,
funkelnd auf seinem Land.**

»Und retten wird sie der HERR, ihr Gott, an jenem Tag«: Die Zeitangabe »an jenem Tag« zeigt, dass der Prophet vom Ende der Tage spricht, an dem Gott wiederum »*der Gott aller Geschlechter Israels*« (Jer 31,1; Hervorhebung hinzugefügt) sein wird. Erst dann werden die Kinder Israels »**Kronensteine**« in der Hand des Herrn sein. Das bildet einen reizvollen Kontrast zu V. 15. Die Feinde des Volkes Gottes werden wie Schleudersteine in den Staub getreten; die Angehörigen des Volkes Gottes werden wie Kronensteine emporgehoben und geehrt. Auch das ist ein Vergleich, den wir aus einer älteren Weissagung kennen. Jesaja sagt vom Volk Israel: »*Und du wirst eine prachtvolle Krone sein in der Hand des HERRN und ein königliches Diadem in der Hand deines Gottes*« (Jes 62,3).

**17 Denn wie groß ist seine Güte
und wie groß seine Schönheit!
Korn lässt Jünglinge
und Most Jungfrauen wachsen.¹¹¹**

»**wie groß ist seine Güte und wie groß seine Schönheit**«: Das bezieht sich auf den Gott und Retter Israels. Er ist gut; seine Güte, **tubo** (Ps 63,4), wörtlich »sein Gutsein«, ist der Motor zu allen Wohltaten gegenüber Israel (siehe auch Ps 73,1), die in diesen Versen genannt werden. Allein in ihm, dem Segnenden, ist die Ursache für jeden Segen zu finden; nie im Gesegneten. Weil Gott gut ist, tut er Gutes: »*Du bist gut und tust Gutes*« (Ps 119,68).

Das Gute, das der Herr tut, und die Art und Weise, in der er es tut, zeigen gleichzeitig seine Schönheit. Damit ist die Summe seiner sittlichen Vollkommenheiten gemeint. Petrus sagt, dass wir in der Errettung »*die Tugenden*«, die Vollkommenheiten, »*dessen ... der*« uns »*berufen hat*« kennengelernt haben (vgl. jeweils 1Petr 2,9). Psalm 45, der die großen

¹¹¹ Psalm 72,16.

Taten des Messias besingt, beginnt mit dem Bekenntnis, dass er schöner ist als die Menschenkinder (Ps 45,3). Israel wird die ganze Schönheit Gottes im Angesicht seines Messias sehen. Zion wird deshalb »*der Schönheit Vollendung*« (Ps 50,2) sein, weil der von Gott gesalbte König dort wohnt.

»**Korn ... und Most**«: Diese beiden landwirtschaftlichen Erzeugnisse stehen beispielhaft für den ganzen Segen des Bundes: Das wiederhergestellte Volk wird erfüllt sein von Frieden, Fruchtbarkeit, Wohlergehen und Leben (5Mo 28,3-8; Ps 72,16; Hos 2,23-24; Joel 4,18; Am 9,13).

Anmerkungen zu Kapitel 9

V. 6 – Zum »**Bastard**« oder »Mischling«, der in Asdod wohnen würde, bemerkt Feinberg: »Asdod sollte bei dieser Invasion seine ursprüngliche Bevölkerung verlieren, und sie sollte durch ein Mischvolk ersetzt werden, denn es gehörte zur Strategie Alexanders, dass er verschiedene Völker miteinander mischte.«

Es war Gott, der in seiner Vorsehung Alexander als Werkzeug gebrauchte, um einen Bastard auf den Thron zu setzen, damit er Asdod demütigen konnte.

Sacharja 10

1. **Aufruf zum Gebet um Regen (10,1)**
2. **Der Aufruf zum Gebet wird begründet (10,2-4)**
3. **Das Gebet wird erhört (10,5-12)**

Die in Kapitel 9 geweissagten Siege der Makkabäer über Antiochos IV. waren gleichzeitig Weissagungen vom endzeitlichen Sieg des Messias über die Reiche der Welt gewesen. In diesem Kapitel wird die Beschreibung dieses Sieges des Messias und seines Volkes fortgesetzt. Wie die beiden Kapitel zusammenhängen, zeigt sich in 9,16. Dort sagt Gott: »... retten wird sie der HERR ... wie Schafe«, und in 10,2-3 heißt es: »Sie [sind] fortgewandert wie Schafe ... Der HERR der Heerscharen besucht seine Herde.« Am Ende von Kapitel 9 hatte der Prophet von der Fruchtbarkeit des wiederhergestellten Israel gesprochen. Hier wird uns gezeigt, wie Israel nicht passiv auf Gottes Eingreifen wartet, sondern wie Gott den Glauben seines Volkes erweckt und dieses anfangen wird, im Glauben zu beten, dass Gott den Regen gebe. Es ist der Regen, den das Land braucht, um wieder fruchtbar zu werden (V. 1). Ja, das Volk muss zum Glauben kommen, es muss sich vom Vertrauen auf die Götzen lossagen (V. 2) und sich im Vertrauen auf den Gott der Väter werfen, wenn es die am Ende von Kapitel 9 angekündigten Segnungen erlangen will.

1. Aufruf zum Gebet um Regen (10,1)

**1 Erbittet von dem HERRN Regen¹¹² zur Zeit des Spätregens!
Der HERR macht Wetterstrahlen,
und er wird euch Regengüsse¹¹³ geben,
Kraut auf dem Feld einem jeden.**

»Erbittet von dem HERRN Regen«: Mit dieser Aufforderung leitet Gott seine Ankündigung kommender Befreiung und endgültiger Erhöhung ein. Israel muss zu seinem Gott umkehren, damit er es wieder-

¹¹² 14,17; 1. Könige 8,36.

¹¹³ Psalm 65,11; Hesekiel 34,26 (A. d. H.: vgl. RELB).

belebt (5Mo 11,13-15; Jer 5,24; 14,22). Der Regen stand stellvertretend für alle Segnungen Gottes bei der Erlösung Israels aus Ägypten: »*Reichlichen Regen gossest du aus, o Gott; dein Erbteil – wenn es ermattet war, richtetest du es auf*« (Ps 68,10). Und der Regen steht für alle Segnungen, die Gott seinem Volk gibt, wenn er sich ihm wieder zuwendet: »*So lasst uns den HERRN erkennen, ja, lasst uns nach seiner Erkenntnis trachten! Sein Hervortreten ist sicher wie die Morgendämmerung; und er wird für uns kommen wie der Regen, wie der Spätregen die Erde benetzt*« (Hos 6,3). Entsprechend steht die Bitte um Regen – die wir zunächst ganz wörtlich nehmen müssen – gleichzeitig als Bezeichnung für alles, was das Volk Gottes vom Herrn an Segen und Hilfe erbeten muss. Ja, der Herr wird sein Volk über alle Feinde triumphieren lassen; aber der Herr wird es tun als Antwort auf seine Gebete (siehe auch Hes 36,34-37).

Kleiner Exkurs über Gebet

Die Glaubenden werden aufgefordert, um Regen zu bitten, obwohl der Herr die Verheißung gibt, er werde Regen geben. Oder wir könnten auch sagen: Der Herr ermuntert uns, um Regen zu bitten, weil er Regen geben wird. Wir haben hier eines der zahlreichen Paradoxa des christlichen Glaubens vor uns. Wir beten, als ob alles, was in der Welt geschieht, von unseren Gebeten abhinge. Dabei wissen wir, dass alles geschehen wird, was Gott bestimmt hat, und dass nichts geschehen wird, was Gott nicht will (Ps 115,3).

Das ist schwer zu verstehen. Nicht schwer zu verstehen ist jedoch die Aufforderung zum Beten; und diese wollen wir ernst nehmen. Lasst uns um Regen zur Zeit des Spätregens beten. Wir wissen wohl, dass der Spätregen dem Volk Israel verheißen ist (Joel 2,23) und dieses Volk eine Ausgießung des Heiligen Geistes wie an Pfingsten empfangen wird (Joel 2,28-29). Der christlichen Gemeinde ist kein solches Geschehen verheißen. Soll das bedeuten, dass diese Aufforderung zum Gebet dem Christen überhaupt nichts zu sagen hat? Wir wollen an dieser Aufforderung lernen, um all das zu beten, was Gott uns verheißen hat. Er hat versprochen, dass sein Reich kommen wird. Darum beten wir: »*Dein Reich komme!*« (Mt 6,10). Er hat verheißen, dass er wiederkommt (Joh 14,3). Darum beten wir: »*Komm, Herr Jesus!*« (Offb 22,20). Er hat verheißen, dass er unserer Sünden nie mehr gedenken wird (Hebr 8,12). Darum beten wir: »*Vergib uns unsere Schuld!*« (Mt 6,12). Er hat verheißen,

dass er uns täglich versorgen wird (Hebr 13,5). Darum beten wir: *»Unser nötiges Brot gib uns heute!«* (Mt 6,11). Er will, dass alle Menschen errettet werden (1Tim 2,4). Darum beten wir für alle Menschen (1Tim 2,1).

Gott wird sein Volk Israel retten; aber er will, dass sein Volk zu ihm um Errettung ruft: *»Es wird geschehen: Jeder, der den Namen des HERRN anrufen wird, wird errettet werden«* (Joel 3,5). Gott hat verheißen, dass er das einst verwüstete Land wiederaufbauen und das einst verstoßene Volk wieder annehmen wird (Hes 36,33-36). Darum soll das Volk beten, dass Gott tue, was er ihm verheißen hat (Hes 36,37-38).

»zur Zeit des Spätregens«: Gott hatte dem Volk verheißen, dass er ihm den Frühregen und Spätregen geben werde, wenn es auf Gottes Stimme hören und seine Gebote halten würde (3Mo 26,4; 5Mo 11,13-14). Der Regen sorgte dafür, dass *»die Tennen ... voll Getreide sein und die Fässer überfließen«* würden *»von Most und Öl«* (Joel 2,23-24). Daran sollten die Israeliten lernen, den zu fürchten, der sie und ihr Leben in der Hand hatte und allein die Macht hatte, es zu erhalten. Aber gerade das wollten die Angehörigen des Volkes nicht: *»Und sie sprachen nicht in ihrem Herzen: Lasst uns doch den HERRN, unseren Gott, fürchten, der Regen gibt, sowohl Frühregen als Spätregen zu seiner Zeit«* (Jer 5,24). Darum entzog er ihnen den Regen (5Mo 28,23-24; Jer 3,3). Ein gezüchtigtes und gdemütigtes Volk wird am Ende der Tage zum Herrn umkehren, indem es erkennt, dass aller Segen in Gottes Hand ist, und er wird ihm wiederum Regen geben (Jes 30,23; Joel 2,23).

»Der HERR macht Wetterstrahlen, und er wird euch Regengüsse geben«: Über das Wetter hat der Mensch keine Macht; wenn Gott *»Wasserrauschen am Himmel bewirkt und Dünste aufsteigen lässt vom Ende der Erde, Blitze beim Regen macht und den Wind herausführt aus seinen Vorratskammern«*, dann gilt, was anschließend gesagt wird: *»Dumm wird jeder Mensch«* (vgl. jeweils Jer 10,13-14). Er muss wie einst Hiob anhand des Wetters seine Hilflosigkeit erkennen und lernen, auf Gott allein zu hoffen (Hi 37-38; Jer 14,22), alles von ihm zu erwarten und von ihm zu erbeten.

Der Herr gibt deutliche Zeichen seines baldigen Eingreifens, so wie das Wetterleuchten das heranziehende Gewitter ankündigt. Die Regenwolken sagen dem Volk, dass Gott davorsteht, ihm wieder sein Angesicht

zuzuwenden: »*Sein Wohlgefallen ist wie eine Wolke des Spätregens*« (Spr 16,15). Wenn Gottes Volk diese Zeichen sieht, wird es ermuntert, zum Herrn um die Erfüllung seiner Verheißungen zu beten.

»**Wetterstrahlen**«: **chazizim**, oder »Gewitterwolken«, auf alle Fälle nicht »Blitze« wie in der Elb 2003. Das in 9,14 verwendete Wort für »Blitz« ist der übliche und häufig gebrauchte Ausdruck **baraq**, das hier verwendete Wort hingegen findet sich nur noch in Hiob 28,26 und 38,25.

2. Der Aufruf zum Gebet wird begründet (10,2-4)

Der Aufruf wird mit fünf Dingen begründet:

1. Das Vertrauen auf die Götzen war die große Sünde des Volkes (V. 2).
2. Das Volk wurde zerstreut statt gesammelt (V. 2).
3. Gott hat verheißt, dass er sich seines Volkes wieder annehmen werde (V. 3).
4. Gott wird seinem Volk die nötige Kraft zum Kampf geben (V. 3).
5. Alles kommt von ihm, und alles, was das Volk braucht, findet sich in ihm (V. 4).

Zu 1. und 2.: Das Volk vertraute auf Götzen, also nicht auf Gott. Das war ein Vertrauen auf Fleisch gewesen, und das hatte zum Unglück geführt (Jes 31,1-3; Jer 17,5). Das fehlende Vertrauen zeigte sich darin, dass das Volk nicht zu Gott um sein Eingreifen rief; das zurückgekehrte Vertrauen wird sich darin zeigen, dass es sich im Gebet ganz auf Gott wirft und von ihm alles erwartet und erfleht.

Zu 3.-5.: Hier werden Gründe genannt, warum das Volk sein Vertrauen fortan auf Gott setzen soll. Gott hat Verheißungen gegeben; den Ausgang des Kampfes bestimmt Gott, und darum gibt er seinem Volk die Kraft, die es zum Kampf braucht. Gott gibt seinem Volk überhaupt alles, was es nötig hat.

**2 Denn die Teraphim¹¹⁴ haben Nichtiges geredet,
und die Wahrsager¹¹⁵ haben Lug¹¹⁶ geschaut;
und sie reden Träume des Trugs,
sie trösten mit Dunst.
Darum sind sie fortgewandert wie Schafe,
werden bedrückt, weil kein Hirte da ist.**

Das Gebet zu Gott, zu dem V. 1 auffordert, ist der Ausdruck des alleinigen Vertrauens auf Gott. Die »**Teraphim**« stehen für jegliche Art von Götzen; »**die Wahrsager**« für falsche Propheten und Lehrer. Das mögen heute die Finanzexperten, die Wissenschaftler, die Berater oder die Therapeuten und die religiösen Führer sein. Der unreine Geist des Götzendienstes und der Lügegeist der falschen Prophetie hatten das Volk Gottes während seiner ganzen langen Geschichte befleckt (siehe 2Petr 2,1). Von dieser Schlinge muss das Volk gelöst werden; wie das geschieht, behandelt Kapitel 13 ausführlicher.

Das Gebet folgt auf die Einsicht, dass »**die Teraphim ... Nichtiges geredet**« hatten. Teraphim waren Orakelgötter. Das Wort ist wahrscheinlich abzuleiten von einem im Aramäischen bekannten, aber im Hebräischen nicht gebrauchten Verb (**taraph**, »befragen«). Die Heiden befragten die Teraphim und ließen sich von ihnen den Weg zeigen, wie z.B. Nebukadnezar auf seinem ersten Feldzug durch Syrien-Palästina (Hes 21,26-27). Erstmals werden Teraphim in 1. Mose 31,19 erwähnt, wo wir erfahren, dass Rahel die Teraphim ihres Vaters stahl. Der rabbinische Ausleger Aben Ezra erklärt den Diebstahl Rahels folgendermaßen: Sie wollte nicht, dass ihr Vater Laban die Teraphim befragte und so möglicherweise den Weg herausfand, den Jakob mit seiner Familie eingeschlagen hatte.

Statt auf den Gott Israels zu vertrauen, der Wind und Wolken befiehlt und den Regen auf die Erde sendet (Ps 135,7), hatte man die Orakelgötter befragt, wie das Wetter und damit die Ernte ausfallen werde.

»**die Wahrsager haben Lug geschaut**«: Gott hatte seinem Volk verboten, auf Wahrsager zu hören (5Mo 18,14), wie es die Nationen taten (1Sam 6,2; Jes 19,3). Bileam ist der Erste, den die Bibel namentlich als

114 Hosea 3,4

115 Micha 3,7.

116 13,3; Jeremia 23,25.

Wahrsager erwähnt (Jos 13,22).¹¹⁷ Trotz des göttlichen Verbots suchte Saul eine Wahrsagerin auf (1Sam 28¹¹⁸). Außerdem bestellten spätere Könige Wahrsager in ihren Dienst (2Kö 21,6), während die Bewohner Jerusalems Wegweisung bei Wahrsagern suchten (Jes 3,2; 8,19). Diese aber schauten Lüge, und das Volk, das auf sie hörte, ging in die Irre und kam um.

Dass die Wahrsager Lüge »**geschaut**« haben, will nicht besagen, dass die Wahrsager wirklich etwas sahen, wie es bei den wahren Propheten der Fall war. Sie redeten aus ihrem eigenen Herzen (Jer 14,14), aber sie gaben vor, von Gott Gesichte empfangen zu haben.

»**sie reden Träume des Trugs**«: Jeremia warnte darum das Volk: *»Hört nicht auf eure Propheten und auf eure Wahrsager und auf eure Träume und auf eure Zauberer und auf eure Magier, die zu euch sprechen und sagen: Ihr werdet dem König von Babel nicht dienen«* (Jer 27,9; vgl. 5Mo 13,2.4). Aber die Angehörigen des Volkes hörten nur zu gern auf sie, denn sie sagten ihnen, was sie hören wollten: Der König von Babel werde abziehen, sie würden in Jerusalem in Sicherheit wohnen.

Sie »**trösteten mit Dunst**«, d. h., sie spendeten Trost, der so beständig und so zuverlässig war wie Dunst. Die falschen Propheten, Wahrsager und Träumer kündigten, in ein entsprechendes Sprachgewand gehüllt, die Erfüllung ihrer eigenen Wünsche an. Die wahren Propheten verkündeten die schmerzliche Wahrheit: Der König von Babylon war vom Gott des Himmels selbst zum Herrn über Juda gesetzt worden (Jer 27,6-7). Die Juden sollten sich unter sein Joch beugen (Jer 27,8.11) und die Züchtigung tragen, die der Herr ihnen auferlegt hatte. Dann würden sie leben. Aber nein; das wollten sie nicht wahrhaben. Also weissagten die Propheten aus dem eigenen Herzen: *»So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels, und sagt: Ich zerbreche das Joch des Königs von Babel«* (Jer 28,2).

Weil das Volk auf sie hörte, war es »**fortgewandert wie Schafe**«. Das geschah ein erstes Mal, als es nach Babylon verschleppt wurde, und es geschah ein zweites Mal im Jahre 70 n. Chr., als das inzwischen fast 2000 Jahre dauernde Exil der Juden anfang.

117 Bileam schaute allerdings nicht Lüge, sondern musste nach Gottes Rat und Willen Wahrheit schauen und verkündigen (4Mo 23,5), auch wenn er ein böses Herz hatte, das den ungerechten Gewinn liebte (2Petr 2,15).

118 A. d. H.: Die in diesem Kapitel vorkommende Frau wird in 1. Chronik 10,13 als »*Totenbeschwörerin*« (Elb 2003) bezeichnet. Obwohl es gewiss Überschneidungen gab, werden Wahrsager und Totenbeschwörer in 1. Samuel 28,3 als eigenständige Gruppen genannt.

Israel hatte auf Sichtbares vertraut statt auf den unsichtbaren Gott – auf Geld, auf Heer und Macht (Ps 20,8-9; Sach 4,6¹¹⁹), auf Fürsten (Ps 118,8-9; 146,3), auf starke Verbündete, auf die Weisheit und die Weisen der Welt. Das Vertrauen auf Menschen und auf Menschenmögliches (kurz: auf Fleisch) hatte das Volk zugrunde gerichtet; denn *»verflucht ist der Mann, der auf den Menschen vertraut und Fleisch zu seinem Arm macht«* (Jer 17,5).

Nun waren sie **»bedrückt, weil kein Hirte da ist«**. Die falschen Hirten sind keine Hirten; sie können nicht helfen (Kapitel 11,4-5); sie sind so blind wie die von ihnen Verführten (Mt 15,14): *»Denn sowohl Propheten als Priester ziehen im Land umher und wissen keinen Rat«* (Jer 14,18). Darum verschmachtet unter ihnen die Herde (vgl. Mt 9,36¹²⁰).

In der Letzten Zeit vor dem Zweiten Kommen Christi wird der Druck immer größer werden, auf Geld und auf militärische Macht zu vertrauen; denn man wird beobachten, wie die Nachbarn und Feinde Israels sich mit Geld Verbündete sowie Waffen kaufen und Israel bedrängen und bedrohen. Während der Druck wächst und die Not sich ständig verschärft, wird in Israel plötzlich ein Fürst – ja, ein König – auftreten, der auf den Gott der Väter nicht achten wird; vielmehr wird er *»an dessen statt ... den Gott der Festungen ehren: Den Gott, den seine Väter nicht gekannt haben, wird er ehren mit Gold und mit Silber und mit Edelsteinen und mit Kleinodien«* (Dan 11,38). Der Gott der Festungen ist die militärische Macht, auf die dieser König setzt, und die *»Vielen«* (Dan 9,27) werden ihm folgen – trotz der Wehe-Rufe der Propheten über alle, die Hilfe bei den militärisch Mächtigen suchen (Jes 31,1-3).

**3 Mein Zorn ist entbrannt gegen die Hirten,
und die Böcke werde ich heimsuchen;
denn der HERR der Heerscharen besucht seine Herde,
das Haus Juda,
und macht sie wie sein Prachtross im Streit.**

»Mein Zorn ist entbrannt gegen die Hirten«: Das Vertrauen auf die Götzen stürzte das Volk in große Not; die Not war aber nicht natur-

119 A. d. H.: Vgl. Schlachter 1951 und Fußnote in der RELB.

120 A. d. H.: Vgl. UELB und RELB.

gesetzlich gekommen, sondern Gott hatte die Not in seinem gerechten Zorn verhängt. Gott zürnt dem Volk, das sich von falschen Hirten verführen lässt, und noch mehr zürnt Gott den falschen Hirten, die das Volk verführen (Jer 23,1-4; Hes 34,1-10).

»**die Böcke**«: Sie sind Führer im Volk (siehe Jes 14,9¹²¹; Jer 50,8; Hes 34,17 [wo die Führer ebenfalls »Böcke« heißen]). Der Herr wird sie »**heimsuchen**«, und das wird furchtbar sein, »**denn der HERR ... besucht seine Herde**«: Der Herr ist besorgt um sein Volk, und darum wird er abrechnen mit denen, die sein Volk verdorben haben. Er heißt Herr; er allein ist mächtig, er allein ist gut; er allein tut Gutes. Darum ist das Vertrauen auf Teraphim so schlimm, denn damit verachtet man Gott (siehe 4Mo 14,11); und darum ist das Tun der falschen Hirten so böse, denn es lehrt das Volk, Gott zu verachten. Diese Ankündigung, dass der Herr sich seiner Herde annehmen werde, erfüllte sich nicht bei der Rückkehr der Juden aus dem Babylonischen Exil. Es dauerte nicht lange, da wurden sie wieder wie zuvor von bösen Hirten bedrückt und verführt, wovon Kapitel 11 spricht. Und wie es um das Volk stand, als der Messias zu ihm kam, zeigen die Worte in Matthäus 9,36.

»**und macht sie wie sein Prachtross im Streit**«: Das Volk Gottes ist nicht nur eine Herde von Schafen, die der Herr weidet (V. 3; 9,16; Ps 100,3), sondern auch eine Kriegerschar, die er in den Kampf schickt (siehe 9,13-15; 12,6.8-9). Der Herr hatte als der Hirte Israels (Ps 80,2) sein Volk wie eine Herde aus Ägypten geführt (2Mo 13,17-22). Danach wurde das erlöste Volk gemustert, und die Männer wurden zum Kriegsdienst ausgehoben (4Mo 1), um die Kämpfe des Herrn zu kämpfen (4Mo 21 [insbesondere V. 14]; Jos 6-11). Das war ihre Ehre (Ps 149,6-9). Das Gleiche gilt für das neutestamentliche Gottesvolk: Der Herr, der Gute Hirte, hat uns mit Namen gerufen und mit seinem Blut erlöst (Joh 10,2-4.16); er hat uns den geistlichen Kampf verordnet, den wir so lange kämpfen, wie diese Weltzeit währt (Eph 6,10-12; 2Tim 2,3; Jud 3); schließlich werden wir ihm in den Krieg folgen, den er bei seinem Erscheinen gegen die Reiche und Herrscher der Welt führen wird (Offb 19,11.14).

121 A. d. H.: Vgl. Fußnote in der Elb 2003.

**4 Von ihm ist der Eckstein,
von ihm der Pflock,
von ihm der Kriegsbogen¹²²,
von ihm zieht aus jeder Bedränger.**

»**Von ihm ist ...**«, d. h. von Juda, von dem in V. 3 die Rede war. Von ihm kommt »**der Eckstein**«, der Messias (Ps 118,22), der Herr und Retter Israels, die einzige Zuflucht in der Bedrängnis (Jes 28,16): »*Das Heil ist aus den Juden*« (Joh 4,22).

Der Messias ist auch »**der Pflock**«, der das Zelt befestigt (2Mo 27,19; Ri 4,21) und an dem man alle Lasten hängen kann (Jes 22,23-24; Hes 15,3). Wenn alles bricht, hält er; wenn alles wankt, bleibt bestehen, wer an ihm hängt: »*Weil er an mir hängt, will ich ihn erretten. Ich will ihn schützen, weil er meinen Namen kennt*« (Ps 91,14; RELB).

Und der Messias ist »**der Kriegsbogen**«, und er ist es auch, der den Bogen hält (9,13); er ist es, dessen Pfeile den Feinden mitten ins Herz fahren (Ps 45,6). Er ist der Kriegsmann von 2. Mose 15,3 und der starke Held von Psalm 24,8.

Der Messias ist dem Volk alles. Er ist König, Richter, Feldherr und Kriegsmann (2Mo 15,3; Sach 14,3; vgl. Jes 33,22). Ohne den Messias hat das Volk Gottes nichts, ohne ihn ist es nichts. Das musste das Volk lernen, als es im Vertrauen auf Teraphim und auf Menschen zuschanden wurde; und das Volk muss lernen, dass es erst dann gerettet werden (siehe 9,16) und gesegnet sein kann, wenn es sein ganzes Vertrauen auf Gott setzt und von ihm alle Hilfe erfleht.

»**von ihm zieht aus jeder Bedränger**«: Hier steht für »**Bedränger**« das gleiche Wort **noğés** wie in 9,8 und in Jesaja 3,12; 14,2.4; 60,17¹²³. Darum kann mit diesem Wort hier nicht der Messias gemeint sein.¹²⁴ Auch die Feinde sind von Gott bestellt, wie wir in Jesaja 54,16 lesen.

¹²² Vgl. 9,13.

¹²³ A. d. H.: In den ersten drei Jesaja-Stellen wird das Wort in der Elb 2003 mit »*Bedrücker*« übersetzt.

¹²⁴ Keil erklärt das Wort wie folgt: »Das Wort hat auch hier den Nebenbegriff des Drängers, des despotischen Herrschers, aber der Begriff der Härte bezieht sich nicht auf das Bundesvolk, sondern auf dessen Feinde (Hengstenberg), und die Worte stehen im Gegensatz zu 9,8. Während dort dem Volk Israel verheißen wird, dass es nicht mehr unter den **noğés** geraten soll, wird ihm hier zugesichert, dass es die Stellung eines **noğés** gegenüber seinen Feinden erlangen soll.« Feinberg erklärt es noch einmal anders: »Es handelt sich nicht um einen weiteren Titel des Messias; vielmehr bezeichnet es die Ergebnisse seines Werkes und den Dienst dessen, der in den vorher genannten Titeln umschrieben wird. Weil er der Eckstein, der Pflock und der Kriegsbogen ist, wird jeder Bedränger und Bedrücker aus Gottes Volk ausgehen ... Wir fassen es also so auf, dass das Werk des Messias dazu führen wird, dass jeder Bedrücker aus Israel entfernt wird.«

Kein Feind kann gegen Israel aufstehen, wenn Gott ihn nicht aufstehen lässt. Der Bedränger ist ganz in Gottes Hand, um Gottes Werk an seinem Volk zu tun, auch wenn der Bedränger das nicht weiß. Wenn der Herr durch den Bedränger »*sein ganzes Werk am Berg Zion und an Jerusalem vollbracht hat*« (Jes 10,12), wenn unter den Schlägen der von Gott gesandten und in Gottes Hand geführten Zuchtrute (Jes 10,5) »*die Zerschmetterung der Kraft des heiligen Volkes vollbracht sein wird*« (Dan 12,7), muss jeder Bedränger vom Volk ablassen.

3. Das Gebet wird erhört (10,5-12)

Es werden acht Segnungen genannt, die Israel als Antwort auf seine Gebete empfängt:

1. Gott gibt Kraft zum Streit (V. 5-6).
2. Gott ist mit den Seinen (V. 5).
3. Gott gibt Rettung und Sieg (V. 6).
4. Gott gibt Ruhe (V. 6).
5. Gott gibt Freude (V. 7).
6. Gott ruft und sammelt (V. 8.10).
7. Gott geht voran (V. 11).
8. Gott macht stark zum Wandeln (V. 12).

**5 Und sie werden sein wie Helden,¹²⁵
die den Gassenkot im Kampf zertreten,¹²⁶
und sie werden kämpfen,
denn der HERR ist mit ihnen,
und die Reiter auf Rossen werden zuschanden.¹²⁷**

»**Und sie werden sein wie Helden**«, wie einst David (12,8; 2Sam 17,10); sie werden ihre Feinde wie »**den Gassenkot im Kampf zertreten**« (vgl. Mi 7,10), wie David es tat (Ps 18,43). Woher kommt das? »... **der HERR**

¹²⁵ V. 7.

¹²⁶ Micha 4,13 und 7,10.

¹²⁷ Psalm 20,8-9.

ist mit ihnen«: Er hatte Jakob verheißen, mit ihm zu sein (1Mo 28,15), und diese Verheißung löst er nun ein (Jes 41,10; 43,5; Jer 46,28). Ist er mit seinem Volk, wie er einst mit David war (1Sam 18,12.14.28), kann kein Feind ihm schaden (vgl. Röm 8,31) noch vor ihm bestehen (Jos 1,5).

»die Reiter auf Rossen werden zuschanden«: Die Menge der Reiter, Rosse und Wagen macht die Stärke der Feinde des Volkes Gottes aus. Aber Gott ist mit seinen Erwählten, und auf ihn vertrauen sie. Darum werden fünf von ihnen hundert und hundert von ihnen zehntausend jagen (3Mo 26,8); und die Bedränger Judas und Jerusalems werden bei aller militärischen Übermacht zuschanden (siehe 12,4). So können die Juden mit David, dem großen Krieger, bekennen: *»Diese denken an Wagen und jene an Rosse, wir aber erinnern uns an den Namen des HERRN, unseres Gottes. Jene krümmen sich und fallen, wir aber stehen und halten uns aufrecht*« (Ps 20,8-9).

**6 Und ich werde das Haus Juda stärken
und das Haus Joseph retten
und werde sie wohnen lassen;¹²⁸
denn ich habe mich ihrer erbarmt,
und sie werden sein, als ob ich sie nicht verstoßen hätte.
Denn ich bin der HERR, ihr Gott,
und werde ihnen antworten.**

»ich werde das Haus Juda stärken«: Der Herr ist es, der sein Volk stärkt und rettet; darum ist es stark und deshalb auch siegreich. Für **»stärken**« wird hier das Verb **gibbér** verwendet, von dem das Hauptwort **gibbór**, Held, gebildet wird, das uns in V. 7 begegnet (*»und Ephraim wird sein wie ein Held*«).

»und das Haus Joseph retten«: Das Haus Joseph steht für das ganze zehnstämmige Nordreich; von den beiden Söhnen Josephs wurde Ephraim dort zum dominierenden Stamm. Schon zum dritten Mal nennt der Prophet die beiden Reiche Israels zusammen (siehe 9,10.13). Einst zerbrach Gott die Brüderschaft zwischen Juda und Israel, weil sie den Guten Hirten verworfen hatten (11,14); nun wird Gott sie wieder zusam-

¹²⁸ Jeremia 32,37.

menführen und unter die Regierung des einen Hirten stellen (siehe auch Hos 2,2).

»**denn ich habe mich ihrer erbarmt**«: Gott rettet Juda und Joseph, weil er sich ihrer erbarmt hat, nicht weil das Volk so gut oder so stark geworden wäre. Gottes Erbarmen ist immer unverdient: »*Ich ... werde mich erbarmen, wessen ich mich erbarmen werde*« (2Mo 33,19).

»**Denn ich bin der HERR**«: Das ist die Begründung dafür, dass Gott Juda und Joseph retten wird; denn: »*Nicht ein Mensch ist Gott, dass er lüge, noch ein Menschensohn, dass er bereue. Sollte er sprechen und es nicht tun, und reden und es nicht aufrechterhalten?*« (4Mo 23,19).

Gott selbst hat es sich vorgenommen, die Angehörigen seines Volkes anzunehmen, zu retten und ihnen Ruhe zu geben. Er hat es ihnen verheißen, und er wird es tun, nicht weil sie sich dessen als würdig erwiesen hätten. Nein, er wird es tun, weil er Gott ist; er wird es tun um seines Namens willen, d. h. um seiner selbst willen: »*So spricht der Herr, HERR: Nicht um euretwillen tue ich es, Haus Israel, sondern um meines heiligen Namens willen, den ihr entweiht habt unter den Nationen, wohin ihr gekommen seid*« (Hes 36,22). Wenn der Herr je einen Menschen auf rechter Straße führt, dann tut er es um seines Namens willen (vgl. Ps 23,3; Schlachter 1951).

Wenn Gott hingegen Gericht über die Menschen bringt, dann tut er es um ihrer Schuld willen; denn sie haben es verdient und damit auch veranlasst. Der Mensch kann nie Gott die Schuld dafür geben, dass er gesündigt hat und nun die Frucht seiner Sünden essen muss (Jak 1,13-15). Er kann aber auch nie sich selbst rühmen, wenn Gott ihm das Heil zuteilwerden lässt, denn das tut Gott ausschließlich aus sich heraus (Jak 1,16-18).

»**ihr Gott**«: Gott rettet Juda und Joseph, weil er ihr Gott ist. Wie wurde er ihr Gott? Indem er sie in Abraham erwählte und ihnen Erbe sowie Segen verhiess, ehe sie geboren waren.

»**ich ... werde ihnen antworten**«: Gott antwortet auf das Gebet, zu dem er in V. 1 aufgefordert hatte (siehe auch 13,9; Jes 41,17; 58,9). Es ist ein starker Antrieb zum Gebet, wenn wir verstanden und im Glauben erfasst haben, dass Gott uns gewiss erhört, wenn wir nach seinem Befehl beten. Das bedeutet erstens, dass wir tun, was Gott will, wenn wir anfangen zu beten; denn er hat uns befohlen: »*Bittet ... sucht ... klopfet an ...!*« (Mt 7,7). Das haben wir uns nicht ausgedacht. Und es bedeutet,

dass wir, wenn wir um die Dinge bitten, die Gott uns aufgetragen oder befohlen hat, sie empfangen werden (1Jo 3,22; 5,14-15) – Gott müsste denn sich selbst verleugnen; das aber ist unmöglich (2Tim 2,13).

Die hier gegebene Verheißung zeigt, wie oben bereits gesagt, dass der im Wortsinn einsetzende Spätregen zugleich eine Umschreibung für Gottes Eingreifen zur Befreiung seines Volkes ist. Psalm 72 vergleicht das Kommen des Messias ebenfalls mit dem Regen, den Gott vom Himmel sendet: »*Er wird herabkommen wie ein Regen auf die gemähte Flur, wie Regenschauer, Regengüsse auf das Land*« (Ps 72,6). Wir sehen also, wie sowohl der Anfang (Ps 68,10) als auch die Vollendung von Israels Heil mit Regengüssen verglichen werden.

**7 Und Ephraim wird sein wie ein Held,¹²⁹
und ihr Herz wird sich freuen wie vom Wein;
und ihre Kinder werden es sehen und sich freuen,
ihr Herz wird jubeln im HERRN.**

Hier bekommt das Nordreich die gleichen Zusagen wie Juda (V. 6). Gott wird sein Volk retten, und dann wird auch »**Ephraim ... sein wie ein Held**«. Gott wird mit den Angehörigen seines Volkes sein, und darum werden sie in Wahrheit größer sein als Alexander der Große, dessen Eroberungszüge das Wunder der damaligen Welt gewesen waren (Sach 9,1-7).

»**ihr Herz wird sich freuen wie vom Wein**«: Siehe 9,15. Das ist nur ein Vergleich; ihre Freude hat ihren Anlass im Handeln des Herrn, und ihre Freude ist im Herrn selbst. Das zeigt sich an der Freude ihrer Kinder:

»**ihre Kinder werden es sehen**«: Die Kinder sehen an den Vätern das Gute, das Gott an ihnen getan und durch sie gewirkt hat, und lernen so Gutes: »... **ihr Herz wird jubeln im HERRN**«, also nicht über großen Besitz oder überhaupt etwas Irdisches oder Vergängliches. Freude im Herrn ist anders als jede irdische Freude; es ist heilige Freude und darum Freude ohne Reue, unvermischte Freude, nie endende Freude, ja, immer wachsende Freude; denn die glaubende Seele findet in der fortwährend wachsenden Erkenntnis des Herrn immer neue, immer größere und tiefere Gründe, sich zu freuen.

¹²⁹ V. 5; 12,7.

**8 Ich will sie herbeipfeifen
und sie sammeln,
denn ich habe sie erlöst;
und sie werden sich mehren,
wie sie sich gemehrt haben.**

»**Ich will sie herbeipfeifen**«: Für »herbeipfeifen« steht hier **scharáq**, ein Verb, das in den älteren Propheten wiederholt verwendet wird für Gottes Befehl, der Völker versammelt oder in Bewegung setzt (Jes 5,26-27; 7,18-19). Es wird auch für das Pfeifen oder Flöten der Hirten verwendet, womit sie ihre Herden sammeln (wie in Ri 5,16). So wird Gott, der große Hirte Israels (Ps 80,2), Israel rufen (Jes 43,1; vgl. Joh 10,3), wie eine Herde »**sammeln**« (V. 10; 5Mo 30,3; Ps 147,2), ihm vorangehen (2Mo 13,21; Joh 10,2-4.9-10) und es führen wie ehemals (Jes 63,11-14).

»**denn ich habe sie erlöst**«: Der Herr hat sich sein Volk mit dem Blut seines Sohnes erworben; es ist sein Eigentum, es ist gerechtfertigt. Darum ist es ein Akt der göttlichen Gerechtigkeit, dass er es sammelt.

»**und sie werden sich mehren**«: siehe 2,8; 8,4-5. Gott verheißt durch Jeremia: »*Wie das Heer des Himmels nicht gezählt und der Sand des Meeres nicht gemessen werden kann, so werde ich die Nachkommen Davids, meines Knechtes, und die Leviten mehren, die mir dienen*« (Jer 33,22). Aber wie Israel um den verheißenen Regen beten muss, so muss es auch den Herrn bitten, dass er das Volk mehre: »*So spricht der Herr, HERR: Auch noch um dieses werde ich mich vom Haus Israel erbitten lassen, dass ich es ihnen tue: Ich werde sie an Menschen vermehren wie eine Herde. Wie eine geheiligte Herde, wie die Herde Jerusalems an seinen Festen, so werden die verödeten Städte voller Menschenherden sein. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin*« (Hes 36,37-38).

Als Antwort auf diese Gebete erfüllt Gott die an Abraham gemachte Verheißung: »*Ich will meinen Bund setzen zwischen mir und dir und will dich sehr, sehr mehren*« (1Mo 17,2).

**9 Und ich will sie säen¹³⁰ unter die Völker,
und in den fernen Ländern werden sie meiner gedenken;¹³¹
und sie werden mit ihren Kindern leben und umkehren.**

Der Herr wird sein Volk »säen unter die Völker«. Ist das zum Segen oder zum Gericht? Säen ist ein Ausdruck, der von Leben spricht; und der ganze Zusammenhang spricht von Wiederherstellung. Gott kündigt hier an, dass er das aus Babel zurückgekehrte Volk wieder zerstreuen werde. Aber das wird gleichzeitig ein »Säen« sein: Gott lässt das Gericht zum Heil für die Zerstreuten werden (und auch für die Völker, unter die Israel zerstreut wurde). In der Not des schier endlosen Exils werden sie des Herrn gedenken, und »sie werden mit ihren Kindern leben und umkehren«, und der Herr wird sie zurückführen (V. 10; 5Mo 30,1-3).

Ein wiederhergestelltes Israel wird für die Welt ein noch größerer Segen sein, als es während der Jahrtausende bis zur Zerstreung und auch in den Jahrtausenden danach schon gewesen ist (siehe Röm 11,11-12.15). Als Folge davon, dass Gott sein Volk unter die Nationen sät, werden auch die Nationen des Herrn gedenken und zu ihm umkehren. Psalm 22,28 sagt, dass genau dies geschehen muss: »Es werden daran gedenken und zum HERRN umkehren alle Enden der Erde; vor dir werden niederfallen alle Geschlechter der Nationen« (RELB). Nachdem Israel unter die Herrschaft des Messias geführt worden ist, werden die Nationen zu ihm strömen, und »von Zion wird das Gesetz ausgehen, und das Wort des HERRN von Jerusalem« (Jes 2,2-3).

**10 Und ich werde sie zurückführen aus dem Land Ägypten
und sie sammeln aus Assyrien
und sie bringen in das Land Gilead¹³² und auf den Libanon;
und nicht wird Raum für sie gefunden werden.¹³³**

»aus ... Ägypten und ... aus Assyrien«: Warum nennt der Herr gerade diese beiden Länder und warum nicht Babel, unter dem die Juden gelitten hatten, oder Persien, die damalige Weltmacht? Ägypten und Assyrien stehen stellvertretend für alle Mächte, die Israel im Laufe ihrer Geschichte

¹³⁰ Jeremia 31,27; Hosea 2,25.

¹³¹ Psalm 22,28 (A. d. H.: vgl. RELB).

¹³² Jeremia 50,19; Micha 7,14.

¹³³ Jesaja 49,20-21.

erobert und niedergetreten haben¹³⁴ (Jes 11,11-12) und die in der Letzten Zeit ihre Sammlung und Wiederherstellung¹³⁵ zu verhindern suchen (siehe V. 11). Aus ihnen wird der Herr »**sie sammeln**« (siehe V. 8), wie auch Hosea geweissagt hatte: »*Wie Vögel werden sie zitternd herbeieilen aus Ägypten und wie Tauben aus dem Land Assyrien; und ich werde sie in ihren Häusern wohnen lassen, spricht der HERR*« (Hos 11,11).

»**in das Land Gilead**«: Das war das Erbland der Stämme Ruben, Gad und halb Manasse (4Mo 32); auch diese sollen wieder zu ihrem Erbe kommen, wie Gott ebenso durch Micha verheißen hat: »*Weide dein Volk mit deinem Stab, die Herde deines Erbteils, die abgesondert wohnt im Wald, inmitten des Karmel; lass sie weiden in Basan und Gilead wie in den Tagen der Vorzeit*« (Mi 7,14; siehe auch Jer 50,19). Das Volk wird das ganze, den Vätern verheißene Land bewohnen und östlich sowie westlich des Jordan leben.

»**und auf den Libanon**«: Nach Josua 1,4 und 13,5 gehörte der Libanon zum verheißenen Land, und in 13,1-7 befahl Josua, auch den Libanon in Besitz zu nehmen. Doch er verblieb außerhalb der Grenzen des von Israel bewohnten Gebietes, wie wir in Richter 3,3 erfahren. Unter Salomo war der Libanon Teil des Landes (1Kö 9,19); aber das blieb nicht lange so. Doch in der Zukunft wird Israel auch den äußersten Norden des ihm verheißenen Landes besitzen.

»**und nicht wird Raum für sie gefunden werden**«: Das erinnert an die Verheißung des dritten der acht Nachtgesichte: »*Als offenes Land wird Jerusalem wohnen wegen der Menge von Menschen und Vieh in seiner Mitte*« (2,8; siehe auch Jes 49,20-21; 54,2-3).

134 »Diese beiden Länder, eines im Süden, das andere im Norden, sind als unerbittliche Feinde Israels repräsentativ für die Zerstreuung der Nation in alle Lande« (Feinberg).

135 A. d. H.: D. h. die Sammlung und Wiederherstellung der Israeliten. Zu beachten ist, dass der Autor sich auch im Folgenden teilweise des gelegentlichen biblischen Sprachgebrauchs bedient, wonach sich ein Pronomen, das in der Mehrzahl steht, auf Israel (Einzahl) bezieht.

**11 Und er wird ziehen durch das Meer der Angst
und schlagen die Wellen im Meer,
und alle Tiefen des Stromes werden versiegen;
und die Hoffart Assyriens wird niedergeworfen,
und das Zeppter Ägyptens wird weichen.**

»er wird ziehen durch das Meer der Angst«: Beachten wir den Wechsel des Numerus: Nicht mehr »sie« wie in V. 10, sondern »er«. Das Subjekt ist der Herr; und der Sprechende ist ebenfalls der Herr. Er selbst wird dem Volk voranziehen durch das Meer, das hier nicht im buchstäblichen, sondern im übertragenen Sinn zu verstehen ist: Die Nationen werden wie das tobende Meer gegen die Juden wüten (vgl. Jer 6,23; Ps 93,3), aber der Herr wird ihnen vorangehen und sie im Angesicht ihrer Feinde bewahren und ans Ziel führen. Das ist eine deutliche Analogie zum Auszug aus Ägypten. Was Sacharja an dieser Stelle und an weiteren Stellen tut (siehe Kapitel 14), ist auch bei Jesaja immer wieder zu finden: Er zeigt, wie der erste Exodus das Modell eines zweiten Exodus, einer endzeitlichen und endgültigen Errettung, ist (Jes 11,15-16; 51,10-11). Wie der Herr damals Israel in eine Sackgasse führte, während der Feind heranrückte (2Mo 14,1-4), so wird er es in den Letzten Tagen wieder tun. Und in dieser Sackgasse werden sie keinen anderen Ausweg wissen, als sich nach oben zu wenden¹³⁶: Sie werden zum Herrn schreien (vgl. 2Mo 14,10).

»Tiefen«, **metzulót**, das gleiche Wort wie in 1,8. Der Herr selbst ist in der Tiefe des Meeres mit seinem Volk, wie wir bereits im ersten Gesicht Sacharjas gesehen haben: Der Reiter befindet sich in der »Schlucht«, **metzuláh**, dort, wo die Myrten wachsen. Und weil er dort ist, kann das Volk sicher durch die Tiefen ziehen; denn er wird »**die Wellen im Meer [schlagen], und alle Tiefen des Stromes werden versiegen**«, sodass es trockenen Fußes hindurchziehen kann (2Mo 14,22).

Noch einmal werden Assyrien und Ägypten genannt (siehe V. 10). Während der Herr sein Volk rettet, erniedrigt er dessen Feinde: »**Die Hoffart Assyriens wird niedergeworfen**«. Assur war die Zuchtrute in der Hand des Herrn gewesen; mit ihr hatte er sein Volk geschlagen (Jes 10,5). Aber Assur war angesichts der leicht errungenen Siege über

¹³⁶ Vgl. Hiob 3,23.

Städte und Völker hochmütig geworden (Jes 10,7-11), und nun muss sein Hochmut gebeugt werden, denn der Herr wird an seinem Tag alles Hoffärtige erniedrigen: »Die hochmütigen Augen des Menschen werden erniedrigt, und die Überheblichkeit der Männer wird gebeugt werden; und der HERR wird hoch erhaben sein, er allein, an jenem Tag« (Jes 2,11). »Denn Gott ist Richter; diesen erniedrigt er, und jenen erhöht er« (Ps 75,8).

»und das Zepter Ägyptens wird weichen«: Ägypten hatte Israel einst mit Sklavenarbeit das Leben bitter gemacht (2Mo 1,14). Der wachsende Druck hatte das Volk zum Gott der Väter gedrängt, und sie hatten angefangen, zu ihm zu schreien, dass er komme und ihnen helfe (2Mo 2,23). Wir müssen annehmen, dass Israel in den letzten Jahren vor dem Zweiten Kommen des Messias wiederum von einer gottlosen Macht oder einem gottlosen Herrscher bedrückt wird. Die große Bedrängnis wird erneut das Mittel sein, das Gott verwendet, um seine Erwählten zu ihm zu drängen (siehe Jer 30,7).

**12 Und ich werde sie stark¹³⁷ machen im HERRN,
und in seinem Namen werden sie wandeln,
ist der Spruch des HERRN.**

Dieser Vers nennt zusammenfassend das Ergebnis der Umkehr und Sammlung Israels. Das zeigt, dass die in diesem Kapitel beschriebene Sammlung und Errettung Israels sich nicht etwa mit der Rückkehr aus dem Babylonischen Exil erfüllte; sie ging auch nicht mit der Errettung und Sammlung der Gemeinde durch die Predigt des Evangeliums in Erfüllung. Sie wird sich vielmehr bei der noch immer zukünftigen Bekehrung und Errettung Israels erfüllen.

Zunächst hatte der Herr gesagt, er werde die Bewohner von Juda zu Helden machen (V. 5) sowie stärken (V. 6), und auch Ephraim werde wie ein Held sein (V. 7). Nun hören wir hier, Gott werde »**sie stark machen**« (das gleiche Verb wie in V. 6). Entscheidend ist der Ausdruck »**im HERRN**«. In ihm ist der Israelit stark; in Gott allein findet er seine Stärke (2Mo 15,2; Ps 18,2), so wie der Christ in Christus allein seine Stärke hat (Eph 6,10). Beachten wir, wie der Herr sagt: »... **in seinem**

¹³⁷ Epheser 6,10.

Namen werden sie wandeln« (Hervorhebung hier und im Folgenden hinzugefügt; siehe Jes 2,5; Mi 4,5). Warum sagt der Herr, der ja der Sprechende ist, nicht »in *meinem*«, sondern »in *seinem Namen*«? Von wem spricht der Herr? Er spricht von seinem Sohn, dem Messias, dem Herrn. Gott spricht von Gott; denn Gott ist eine Mehrzahl von Personen (wie wir in 12,10 erneut sehen werden; siehe auch Auslegung zu 1,8). Gott hat bei sich einen Gefährten, einen ihm Gleichen (13,7; Joh 1,1).

Die Erlösten werden nicht mehr in eigener Kraft und nach eigenem Vorsatz wandeln; sie werden nicht mehr auf Fleisch vertrauen. Sie werden auf den Namen ihres Gottes und Retters vertrauen. Zuerst hatte der Herr Kraft gegeben zum Kampf (V. 3.5.6-7); jetzt gibt er Kraft zum Wandeln, d. h. im Guten fortzufahren, also gerade das zu tun, was sie unter dem Alten Bund nicht vermocht hatten (siehe Jer 31,32).

Anmerkungen zu Kapitel 10

V. 1 – In diesem Vers kommen drei der insgesamt vier Wörter vor, die in der hebräischen Bibel für »Regen« verwendet werden:

- »**Erbittet von dem HERRN Regen**«: **matár**.
- »... **zur Zeit des Spätregens**«: **malqósch**. Dieser fällt im Frühling (Hi 2,11-12).
- »**Regengüsse**«: **gáskem**.

Das vierte Wort für Regen, das in diesem Vers nicht vorkommt, lautet **joráh** oder **moráh**, »Frühregen« (Ps 84,7; Joel 2,23).

V. 4 – »**jeder Bedränger**«: Baron sieht im »Bedränger« den Messias und übersetzt entsprechend »Herrscher«. Laubach ist ihm gefolgt und übersetzt den letzten Teil des Verses so: »Zugleich wird von ihm aus jeder Herrscher hervorgehen.« Diese Deutung lässt sich nicht halten. Sacharja hat das Wort **nogés** bereits in 9,8 verwendet, und dort steht es für einen Bedränger. **Nogés** ist ein Partizip des Verbs **nagás**, und ob es substantivisch oder verbal gebraucht wird, ist belanglos, weil es in allen Belegen des AT immer »eintreiben«, »antreiben« bzw. »Antreiber«, »Sklaventreiber« oder »Bedränger« bedeutet. Ich liste im Folgenden jedes Vorkommen des entsprechenden hebräischen Wortes auf: 2. Mose 3,7; 5,6.10.13.14; 5. Mose 15,2; 1. Samuel 13,6; 14,24; 2. Könige 23,35; Hiob 3,18;

39,7; Jesaja 3,5.12; 9,3; 14,2.4; 53,7; 60,17; Daniel 11,20. In Jesaja 53,7 wird das Verb mit »misshandeln« übersetzt. Die einzige Stelle, wo **nogés** »Herrscher« (im guten Sinn) bedeuten *könnte*, ist Jesaja 60,17; aber auch dort ist nichts anderes gemeint als ein Bedrücker, ein Treiber, ein Schinder. Buber übersetzt in Jesaja 60,17 daher mit »Antreiber«, die UELB, die Elb 2003 und Schlachter 1951 geben den Begriff mit »Vögte« wieder. Wenn wir den ganzen Vers berücksichtigen, verstehen wir die Bedeutung von **nogés** ohne Weiteres. Gott verheißt Israel, dass er ihm statt des Kupfers Gold usw. bringen werde: Das Minderwertigere wird durch das Wertvollere ersetzt. Ebenso wird er die Aufseher ersetzen durch seinen Frieden und die Treiber durch seine Gerechtigkeit.

V. 11 – »**durch das Meer der Angst**«: **bajjâm tzarâh**. Die Elb 2003 und Luther 1912 übersetzen »durchs Meer der Angst«, was der Wiedergabe der UELB und von Schlachter 1951 (»durch das Meer der Angst«) ähnelt. In der LXX heißt es: *καὶ διελυσσονται ἐν θαλασση₁ στενη₁* = »sie werden durch ein enges Meer gehen«; so auch T¹³⁸ und Vulgata: *et transibit in maris freto*.

V. 12 – Für »**sie [werden] wandeln**« steht hier **yithallekú**, das sich auf das Verb **halák** (»gehen«) zurückführen lässt, im Hitpael. Das bedeutet »hin und her gehen« oder »auf und ab gehen«. In 1,10 und 6,7 steht die gleiche Form dieses Verbs für die Rosse, welche die Erde durchziehen. Vielleicht ist hier gemeint, dass die Kinder Israel dann die Nationen durchziehen und sie lehren (Jes 66,19). Allerdings wird das Hitpael auch in Stellen wie 1. Mose 5,22 verwendet: Henoch wandelte mit Gott. (Vgl. ebenso 1Sam 2,30. Dort heißt es von den Priestern, dass sie vor Gott wandeln sollten.)

138 A. d. H.: Svw. »Targum«.

Sacharja 11

- 1. Die Zerstörung Jerusalems (11,1-3)**
- 2. Die bösen Hirten (11,4-6)**
- 3. Der Gute Hirte – der Christus (11,7-14)**
- 4. Der törichte Hirte – der Antichrist (11,15-17)**

Dieses Kapitel handelt von der Zeit, in der Juda unter römischer Herrschaft war. Die Weissagung von den dreißig Silberlingen (V. 12-13) erfüllte sich nämlich, als Pontius Pilatus römischer Statthalter in Jerusalem war.

Dieses Kapitel spricht von Sünde im Volk Gottes und von Gericht, ja, von der größten Sünde, die dieses Volk je begehen sollte bzw. überhaupt begehen konnte. Nach den vorangegangenen Weissagungen der Kapitel 9 und 10 empfinden wir das als einen jähen Absturz in die untersten Niederungen der Sünde. Das Kapitel erfüllt die gleiche Funktion wie Kapitel 5; auch dort wurde im Anschluss an Worte des Trostes und des Lebens von Sünde und nachfolgendem Gericht im Volk Gottes gesprochen. Beide Kapitel verfolgen offenkundig eine analoge Absicht: Die Weissagungen von Wohlergehen und Herrlichkeit gelten nur den Bußfertigen im Volk. Damit die Unbußfertigen nicht sorglos im Unglauben weiterleben, sollen sie durch solche Aussagen aus ihrer Sorglosigkeit aufgeschreckt werden.

1. Die Zerstörung Jerusalems (11,1-3)

Dieser Abschnitt beschreibt die Zerstörung Jerusalems und die Verwüstung des Landes; die nachfolgenden Verse behandeln die Ursache für dieses schlimme Geschehen: Das Volk war von bösen Hirten geschunden worden; dann kam der Gute Hirte, um es zu weiden, doch man verschmähte ihn und übergab ihn schließlich einem grausamen und schmachvollen Tod.

Die Verse 1-3 weissagen eine kommende Verwüstung des Libanon, Basans und der Pracht des Jordan, d. h. des Jordantals. Da diese Regionen vom 4. bis zum 1. Jahrhundert v. Chr. zum Seleukidenreich gehörten, könnte man annehmen, hier werde beschrieben, wie die Römer die Griechenherrschaft über das Land Israel zerschlugen. Weil sich

aber die Hauptaussage des Kapitels mit der Sünde des Volkes Gottes befasst, bezieht sich die Weissagung auf ein Geschehen, das unmittelbar mit dieser Sünde zusammenhängt. Diese Verse nehmen die Folgen dieser Sünde vorweg – das Gericht, das Gott über das Land und Volk Israel brachte: Keine 40 Jahre nach der Kreuzigung Jesu von Nazareth brach der Jüdische Krieg aus. Im Jahre 67 n. Chr. zog der General Titus Vespasian, der nachmalige Kaiser, im Auftrag von Kaiser Nero mit drei Legionen von Antiochien nach Galiläa. Dabei musste der Libanon ihm die Tore öffnen (11,1). Im Krieg gegen die aufständischen Juden wurden auch Basan und die Jordansenke verwüstet (V. 2-3). Es ist anzunehmen, dass die beiden letztgenannten Landesteile für das ganze Land stehen, sodass die Verwüstung der ganzen Provinz Judäa, d. h. des Landes Israel, gemeint ist.

Drei Jahre nach Beginn des Jüdischen Krieges wurde Jerusalem mitsamt seinem Tempel zerstört. Das ist, entsprechend der Botschaft dieses Buches, die eigentliche Aussage dieser Verse. Wir erinnern uns, wie in Kapitel 9 an zwei Stellen gewissagt wird, dass Gott darüber wachte, dass Alexander Jerusalem nicht antasten durfte (9,8.13-15). Jetzt aber hören wir, dass Stadt und Heiligtum doch im Feuer untergehen müssen; die Begründung für diese Zerstörung wird in den Versen 7-14 gegeben: 40 Jahre vor der Zerstörung Jerusalems hatten die selbst ernannten Hirten des Volkes mit Einwilligung des Volkes den wahren Hirten Israels hinrichten lassen.

1 Öffne, Libanon, deine Tore, und Feuer verzehre deine Zedern!

»**Libanon**«: Zunächst ist damit der Landstrich gemeint, der nördlich von Israel liegt. Im Jahre 67 n. Chr. marschierten drei römische Legionen die Küstenstraße, von Antiochien her kommend, in südliche Richtung durch die Phönizierstädte Sidon und Tyrus nach Galiläa.

Aber eigentlich ist hier Jerusalem gemeint, das in den prophetischen Schriften immer wieder »*Libanon*« genannt wird, z. B. in Jesaja 2,13; 10,34; Jeremia 22,23 und Hesekiel 17,3.12. In Psalm 29 stehen die Zedern des Libanon für stolze Menschen; in Jeremia 22,6-7 und Hesekiel 17,3.12 stehen sie für die Großen (d. h. für den König und die Fürsten) im Volk Israel. Auch in Jeremia 22,6-7.20.23 wird Juda mit dem

Libanon und das Gericht über Juda mit dem Abbrennen seiner Zedern verglichen (siehe auch Jer 21,14).¹³⁹

»**Öffne ... deine Tore**«: Nicht, um den König der Könige, den Messias, aufzunehmen (wozu in Ps 24 aufgerufen wird), sondern um die Belagerer der Stadt hereinzulassen. Man hatte den Friedefürsten verschmäht; man hatte am Tag seines Kommens nicht erkannt, was zum eigenen Frieden diente (Lk 19,42); darum musste es so kommen, wie der Sohn Gottes angekündigt hatte: »*Denn Tage werden über dich kommen, da werden deine Feinde einen Wall gegen dich aufschütten und dich umzingeln und dich von allen Seiten bedrängen; und sie werden dich dem Erdboden gleichmachen und deine Kinder in dir zu Boden strecken und werden in dir nicht einen Stein auf dem anderen lassen, darum, dass du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast*« (Lk 19,43-44).

»**Feuer verzehre deine Zedern**«: Die rabbinischen Ausleger meinen, »**die Zedern**« stehen als *pars pro toto*¹⁴⁰ für den Tempel in Jerusalem. »Eine sehr alte jüdische Tradition versteht unter »Libanon« den Tempel, der mit Zedern des Libanon erbaut war und der als die Herrlichkeit und Zierde Jerusalems auf einem Gipfel über der Stadt thronte – gleich dem Libanon über dem ganzen Land« (David Baron).

Kimchi schreibt: »Unsere Rabbiner, gesegneten Gedächtnisses, haben dieses Kapitel gedeutet auf die Verwüstung des Zweiten Tempels, und der Libanon ist der Heilige Tempel« (*Babylonischer Talmud, Abhandlung Yoma, 39,2*; zitiert bei David Baron).

Der Tempel soll also doch zerstört werden – der Tempel, den Alexander nicht antasten durfte und den Antiochos zwar verunreinigen konnte, aber nach Ablauf der von Gott verordneten Frist doch wieder den Juden überlassen musste. Sie reinigten ihn und weihten ihn wieder dem wahren Gott.

Eigentlich hatten die Römer nur die Stadt zerstören wollen, aber als die Römer Feuer an sie legten, da geriet auch das Heiligtum in Brand, obwohl der Feldherr Titus den Befehl gegeben hatte, es zu verscho-

¹³⁹ Eine andere Erklärung ist folgende: Der in 10,1 erwähnte Spätregen steht für Israels Wiederherstellung zum Leben und zur Oberhoheit über die Nationen. Diese erweist sich im siegreichen Kampf gegen die Feinde Israels (10,5-7). Einer dieser Feinde ist der Libanon. In 10,10 hatten wir gelesen, Gott werde sein Volk in den Libanon bringen. Dann wird die hier gegebene Weissagung über dasselbe in Erfüllung gehen.

¹⁴⁰ »Ein Teil für das Ganze« (lat.); eine Stilfigur, bei der man einen Teilbegriff anstelle des Gesamtbegriffs setzt; z. B. 500 Speere für ebenso viele Speerträger.

nen. Aber es musste geschehen, wie dieser vom Herrn gegebene Befehl zeigt. Er hatte verordnet, dass das Feuer seines Zornes auch den vom Volk geliebten Tempel verzehren müsse. Die Werkzeuge seines Zornes waren die römischen Legionäre. Warum der Tempel verwüstet werden musste, wird in der sich anschließenden Weissagung von der Verwerfung des Guten Hirten begründet. Den obersten Priestern, die von Amts wegen im Tempel dienten, waren der Gute Hirte und sein Dienst ganze dreißig Silberschekel wert. Das Geld, das sie dem Verräter bezahlt hatten, wurde vor ihren Augen zum Zeugnis ihrer Schandtat ins Haus Gottes geworfen. Die Leute, die diesem Haus vorstanden, gaben vor, Gott in diesem Haus zu dienen. Hatten sie nun diesen Gott damit herausgefordert, dass sie seinen Sohn wie einen gemeinen Verbrecher hinrichten ließen, dann durften sie sich nicht wundern, wenn ihr Haus öde gelassen (Mt 23,38) und zerstört werden musste (Mt 24,1-2).

Dieses »**Feuer**«, das die Zedern verzehren soll, bildet einen auffälligen Kontrast zum Leben spendenden Regen, von dem 10,1 spricht. Hier soll beschrieben werden, wie zuerst Feuer über das Volk Gottes kommt, lange bevor der Spätregen es zum Leben erwecken wird.

2 Heule, Zypresse!

**Denn die Zeder ist gefallen,
denn die Herrlichen sind verwüstet.**

Heult, Eichen Basans!

Denn der unzugängliche Wald ist niedergestreckt.

3 Lautes Heulen der Hirten,

denn ihre Herrlichkeit ist verwüstet;

lautes Brüllen der jungen Löwen,

denn die Pracht des Jordan ist verwüstet!

Nach dem Libanon, dem nördlichsten Gebiet des verheißenen Landes (siehe 10,10), werden Basan, ein Bergland, und die Pracht des Jordan, eine tiefe Senke, genannt. Damit will Sacharja sagen, dass das ganze Land verwüstet werden soll; und so geschah es auch im Jüdischen Krieg der Jahre 67 bis 70 n. Chr.

»**Heule, Zypresse**«: Stehen die Zedern für die Großen im Volk (»**die Herrlichen**«, wie sie hier genannt werden), dann stehen die Zypressen

für die Kleinen. Ist »**die Zeder ... gefallen**«, geht es auch der Zypresse schlecht, und darum heult sie.

Die »**Eichen Basans**« werden auch in Jesaja 2,13 erwähnt. Gemeint sind die Starken im Volk.

Basan grenzte an Gilead (5Mo 4,43; Jos 12,5) und war ein Teil jenes Landes, das gemäß 4. Mose 32,1 »*ein Ort für Vieh*« war (1Chr 5,16); deshalb wollten Ruben, Gad und der halbe Stamm Manasse dort siedeln (5Mo 3,13; Jos 12,6). Sie scheinen Leute mit Geschäftssinn gewesen zu sein, denn große Herden bedeuteten Reichtum, ja, sie waren im Altertum der Inbegriff des Reichtums. Das zeigt sich in 5. Mose 32,14: Rahm, Milch sowie Fett von Kühen, Mastschafen und Widdern sind eine Umschreibung von großem Wohlstand (siehe auch Hes 39,18). Psalm 22,13 lässt erkennen, dass die Stiere in Basan besonders gut gediehen und kräftiger wurden als sonst irgendwo in Israel. Das Gleiche gilt für »**die Pracht des Jordan**« (ein Ausdruck, der nur noch von Jeremia verwendet wird [Jer 12,5; 49,19; 50,44]); gemeint ist die Jordansenke, die besonders fruchtbar war. Auch sie »**ist verwüstet**«: Gott nimmt dem Volk im Zorn alles Gute, das er ihm in seiner Güte gegeben und über Jahrhunderte erhalten hatte.

Die »**Hirten**« sind die Obersten des Volkes, die Priester, die Israel das Wort Gottes hätten lehren sollen (Mal 2,7). Sie heulen, weil ihnen im Gericht das genommen wird, woran ihre Herzen hängen, nämlich ihr Besitz. Wären sie wahre Priester gewesen, hätten sie sich gefreut, dass Gott selbst ihr Teil ist (4Mo 18,20), und das hätte ihnen kein Unglück und kein Mensch nehmen können.

Das »**laute Brüllen der jungen Löwen**« ist das ohnmächtige Schreien der Fürsten, die alles verlieren, was sie groß und einflussreich gemacht hatte.

2. Die bösen Hirten (11,4-6)

Hier beginnt die Erklärung, warum Stadt und Tempel verbrannt wurden. In V. 7-14 wird die Erklärung zu Ende geführt.

Das Volk Gottes wird mit einer Herde verglichen, deren Schafe geschlachtet werden, weil sie keine Hirten haben, die sie wirklich weiden. Dem Propheten wird gesagt, er solle das Volk weiden. Obwohl der

Befehl formal an den Propheten ergeht, gilt er eigentlich einem anderen: dem von Gott gesandten Hirten. Gott sendet der verschmachten Herde einen guten Hirten (V. 4), und das ist niemand anders als sein Sohn. Entsprechend gilt auch für V. 7-13, dass der eigentlich Sprechende nicht Sacharja ist. Wenn es heißt: *»Ich weidete die Schafe des Schlachtens ... ich vertilgte die drei Hirten in einem Monat ... ich sprach ... gebt mir meinen Lohn«*, dann bekommen diese Worte ihre wahre Bedeutung erst im Mund des Messias. In den Worten des Propheten Sacharja spricht Christus, so wie in den Psalmen wiederholt der Geist Christi durch David spricht (Ps 22,2; 40,7-9; 41,10).

4 So sprach der HERR, mein Gott:

Weide die Schafe des Schlachtens¹⁴¹ ...

»Weide die Schafe«: Mit der Schafherde ist das Volk Gottes gemeint, das bereits in 10,2-3 mit Schafen und einer Herde verglichen worden war. Aber wie ist dieser Befehl zu verstehen? Sollte Sacharja wirklich das Volk weiden? In der Tat hatten alle Propheten den Auftrag, die Herde Gottes zu weiden, indem sie das Volk zum Gehorsam gegenüber Gott und seinen Geboten sowie zum Vertrauen auf seine Verheißungen riefen. Hier aber wird ein ganz konkreter Auftrag gegeben, und die späteren Verse zeigen, wie er ausgeführt wurde (V. 7-10). V. 7 könnte man noch auf Sacharja anwenden, aber die danach gemachten Aussagen zeigen, dass unmöglich Sacharja der weidende Hirte sein kann. Der den Satz ausspricht: *»Ich vertilgte die drei Hirten ...«*, kann nur der Herr selbst sein. Und einzig der Gott Israels kann sagen: *»Ich ... zerbrach ihn, um meinen Bund zu brechen, den ich mit allen Völkern gemacht hatte«* (V. 10). Dass der Hirte nicht der Prophet selbst sein kann, zeigt sich ferner am Umstand, dass er die Herde weiden soll bis zu dem Tag, da man seinen Preis auf dreißig Silberlinge festlegt (V. 12-13), also mehr als 500 Jahre lang.¹⁴²

¹⁴¹ Jeremia 50,6-7.

¹⁴² »Wie sehr der ganze Abschnitt von V. 4 an als eine symbolische Handlung, die in der prophetischen Vision vor sich geht, aufzufassen ist, ersieht man daran, dass der Prophet das Hirtenamt über das Volk von der Rückkehr des Volkes von Babylon an bis zum Tod Alexanders, ja, bis weit über den Tod Christi hinaus behält, ehe er das Volk gänzlich fahren lässt und dahingibt. Es ist eben des HERRN, und zwar des ewigen Sohnes Gottes Hirtenfürsorge und Verschmähung, welche er darstellt« (Dächsel).

Wir müssen uns das Ganze daher so denken, wie es Keil formuliert hat: »Dieser Abschnitt enthält eine symbolische Handlung. Auf Befehl Jahwes übernimmt der Prophet das Amt eines Hirten über die Herde und weidet dieselbe, bis ihr Undank ihn nötigt, seine Hirtenstäbe zu zerbrechen und die Herde dem Verderben preiszugeben. Diese symbolische Handlung ist keine poetische Fiktion, sondern dem Wortlaut gemäß als ein innerlicher Vorgang visionärer Art von prophetischer Bedeutung zu betrachten, durch welchen die treue Fürsorge des Herrn für sein Volk abgebildet und veranschaulicht wird.«

Der Prophet repräsentiert in seiner Person den Messias; darum finden die an ihn gerichteten und durch ihn gesprochenen Worte erst im Hirten Jesus Christus ihre Erfüllung. Dass ein Prophet in der ersten Person Einzahl Worte spricht, die eigentlich die Worte Christi sind, ist uns aus den Psalmen vertraut. Wie Petrus sagt, war der Geist Christi in den Propheten (1Petr 1,11), durch die er zuweilen in dieser Form sprach.

»**die Schafe des Schlachtens**«: Die Schafe werden so genannt, weil sie geschlachtet statt geweidet werden. Die Anweisung zum Weiden ergeht, wie wir gesehen haben, eigentlich an den Messias Israels, Jesus von Nazareth. Christus ist also der Sprechende und Handelnde in V. 4-14. Damit ergänzt diese messianische Weissagung in notwendiger Weise die in 9,9-10 zu findende Weissagung, in der wir den Messias als einen König gesehen hatten. Er, der König und Herr, würde als der Hirte kommen, um die zerstreute Herde zu sammeln (Mt 9,36) und um die »*verlorenen Schafe des Hauses Israel*« (Mt 10,6) zu suchen und zu retten (Lk 15,1-7; 19,10). Als Hirte würde er nicht nur *an* seinem Volk, sondern auch *für* sein Volk leiden. Er würde als der Gute Hirte sein Leben für die Schafe lassen (Joh 10,11). Wie in Jesaja 53 haben wir hier in Sacharja 11 eine deutliche Prophetie von den »*Leiden, die auf Christus kommen sollten*«, bevor darauf die Herrlichkeit folgte (1Petr 1,11). Auf solche Weissagungen gestützt, stellt Jesus den beiden Emmaus-Jüngern die Frage: »*Musste nicht der Christus dies leiden und in seine Herrlichkeit eingehen?*« (Lk 24,26).

Er wird von Gott als Hirte zu einem Volk gesandt, das nur böse Hirten hat.¹⁴³ Die Schafe werden gekauft und verkauft (V. 4-6; siehe auch Jer 50,6-7), also von den Hirten des Volkes nur zu eigennützigem Zwe-

¹⁴³ Darauf bezieht sich wohl das Wort des Herrn in Johannes 10,8: »*Alle, die vor mir gekommen sind, sind Diebe und Räuber.*«

cken gebraucht. Nun sollte man meinen, eine derart übel behandelte Herde würde dankbar den Guten Hirten annehmen, den Gott zu ihr sandte. Aber der Sünder ist eben ein Sünder, dem das Licht, das ihn zum Heil heimsucht, nicht gefällt. Er verschmäht seinen einzigen Wohltäter, er verkennt seinen Retter. Lieber lässt er sich knechten und ausbeuten (vgl. 2Kor 11,20), als dass er sich der Wahrheit beugt.

**5 ... deren Käufer sie schlachten und es nicht büßen,
und ihre Verkäufer sprechen:
Gepriesen sei der HERR, ich werde reich!,
und ihre Hirten schonen sie nicht.**

Die »Käufer« der Schafe sind die Römer; »ihre Verkäufer« sind Juden, die mit den Römern zusammenarbeiteten und von der römischen Herrschaft profitierten (z. B. Herodes und seine Söhne); die »Hirten« sind die Obersten des Volkes, also die Priester und die Schriftgelehrten.

Was hier geschieht, ist dem Gerechten ein Kummer. Er kann nicht verstehen, wie die Bedränger die Herde »**schlachten und es nicht büßen**«. Hat Gott sein Volk vergessen? Hat er die Welt dem Gesetzlosen übergeben? Noch schlimmer ist, dass Böses getan wird, und die Übeltäter dazu noch sagen: »**Gepriesen sei der HERR ...!**« Bei allem Freveln waren die Hirten des Volkes formal rechtgläubig. Sie priesen keine Götzen, weil das Gesetz es verbot; sie priesen nur den allein wahren Gott, und doch dienten sie nur sich selbst. Wie konnte Gott zu diesem Missbrauch seines Namens schweigen?

»**ihre Hirten schonen sie nicht**«: Sie gaben zwar vor, um das Wohl der Herde besorgt zu sein, doch sie suchten nur ihren eigenen Nutzen. Sie liebten das Geld (Lk 16,14), und der Herr sagte ihnen durch das Gleichnis von den bösen Weingärtnern, dass sie alles, was der Glaube und die Verheißungen Israels beinhaltet, für sich haben und ohne Gott genießen wollten: »*Dieser ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten, damit das Erbe unser werde*« (Lk 20,14).

**6 Denn ich schon die Bewohner des Landes nicht mehr,
ist der Spruch des HERRN;
und siehe: Ich überliefere die Menschen,
einen jeden der Hand seines Nächsten und der Hand seines
Königs;
und sie werden das Land zertrümmern,
und ich werde nicht aus ihrer Hand retten.**

»**Denn ich schon ... nicht mehr**«: Dieser Ausdruck erklärt die in V. 5 gemachte Aussage. Dort hieß es, dass die »Hirten ... sie nicht« schonten. Das geschieht, weil der Herr nicht mehr verschont. Hält Gott den Menschen nicht vom Bösen zurück, dann tut dieser das Böse. Hier überlässt er die Führer des Volkes ihrem sündigen Drang, und damit ist das Volk sündigen Herrschern ausgesetzt.

Wer ist »**sein König**«, wo doch das Volk zur Zeit Jesu keinen König hatte? Hier haben wir göttliche Ironie. Das Volk hatte wirklich keinen König, aber bei der Verwerfung und Verurteilung des wahren Königs sagten die Hirten des Volkes, der Kaiser in Rom sei ihr einziger König (Joh 19,15). Gott übergab sein Volk der Hand dieses Königs, d. h. der Gewalt und Willkür der römischen Legionen.

»**und sie werden das Land zertrümmern**«: Sie, nämlich das Volk des Königs, von dem Daniel sagt: »*Das Volk des kommenden Fürsten wird die Stadt und das Heiligtum zerstören*« (Dan 9,26). Das geschah im Jüdischen Krieg in den Jahren 67 bis 70 n. Chr.

»**und ich werde nicht aus ihrer Hand retten**«: Der verbissene – oder eigentlich fanatische – Abwehrkampf der Juden gegen die römischen Belagerer half nicht, denn der Herr hatte den Untergang beschlossen; darum rettete er die Juden nicht vor ihren Feinden.

3. Der Gute Hirte – der Christus (11,7-14)

In V. 4-5 war dem Hirten der Befehl gegeben worden, die Herde zu weiden. Hier wird beschrieben, wie und mit welchem Ergebnis er das tat: Man wollte seinen Dienst nicht, und so bat er das Volk vor seinem Weggang um seinen Lohn: Man war bereit, ihm dreißig Silberschekel, den

Preis für einen Sklaven, zu bezahlen. Dieses Geld sollte er in den Tempel werfen und dazu durch eine Zeichenhandlung signalisieren, dass er, der Hirte, jedes Band, das ihn an seine Herde band, brechen werde (V. 12-14).

**7 Und ich weidete die Schafe des Schlachtens,
mithin die Elenden¹⁴⁴ der Schafe;
und ich nahm mir zwei Stäbe:
Den einen nannte ich »Huld«, und den anderen nannte ich
»Bande«,
und ich weidete die Schafe.**

»Und ich weidete die Schafe des Schlachtens«: Der Hirte Israels gehorcht dem Befehl seines Vaters (V. 4). Als er die ganze Herde weidete, da weidete er zugleich auch »die Elenden der Schafe«. Diese sind der Überrest nach Auswahl der Gnade (Röm 11,5); das sind jene Einzelnen im Volk, die der Hirte auch in V. 11 »die Elenden der Schafe« nennt. Diese waren es, die im Gegensatz zur Masse des Volkes den Herrn aufnahmen, als er kam (Joh 1,11-13).

Der Messias weidet die Herde mit zwei Stäben, so wie David in Psalm 23,4 sagt: »Dein *Stecken* und dein *Stab*, sie trösteten mich« (Hervorhebung jeweils hinzugefügt). Die beiden Stäbe, die hier erwähnt werden, heißen »Huld«, **nó'am**, und »Bande«, **chobelím**. Die Leitung des Guten Hirten bzw. großen Hirten ist ein Erweis der Huld, der Freundlichkeit und der Menschenliebe Gottes (Tit 3,4); in seiner Menschenliebe bewahrt, schützt und versorgt er die Schafe (Ps 23,6). Darum betete Mose: »Und die Huld – **nó'am** – des Herrn, unseres Gottes, sei über uns! Und befestige über uns das Werk unserer Hände; ja, das Werk unserer Hände, befestige es!« (Ps 90,17).

Der andere Stab heißt »Bande«, weil die Herde Gottes durch den großen Hirten an Gott gebunden und die Schafe der Herde zusammengehalten werden »in dem Band des Friedens« (Eph 4,3).

¹⁴⁴ Psalm 10,8-12; 40,18; Zephanja 3,12.

**8 Und ich vertilgte die drei Hirten in einem Monat.
Und meine Seele wurde ungeduldig über sie,
und auch ihre Seele wurde meiner überdrüssig.**

»**die drei Hirten**«: Der Gebrauch des bestimmten Artikels zeigt, dass es nicht irgendwelche drei Hirten waren, sondern »**die drei**« bekannten. Wer ist mit diesen drei Hirten gemeint? Sind die drei wichtigsten Parteien zur Zeit Jesu (die Pharisäer, die Sadduzäer und die Herodianer [Mt 22,15-16.23]) gemeint? Oder geht es um die drei Klassen von Führern, um die Priester, die Propheten und die Könige (siehe Jer 18,18)? Das ist die Auffassung von D. Baron, und es scheint mir die beste Erklärung zu sein. Zwar gab es weder Propheten noch Könige zur Zeit Jesu, aber es gab Männer, die deren Funktion einnahmen, nämlich die Priester, die Schriftgelehrten und die Ältesten (Lk 9,22; Mt 26,57). Der Herr stellte sie vor dem Volk bloß, und »**vertilgte**« sie damit in einem gewissen Sinn. Auf alle Fälle war es ein Beweis der Fürsorge des Guten Hirten, dass er die bösen Hirten öffentlich diskreditierte, indem er sie der Torheit und der Heuchelei überführte. Er zeigte damit den Schafen der Herde, dass sie selbst ernannte Hirten waren, die das Volk nicht recht führten – ja, gar nicht um sein Wohl besorgt waren. Daher schuldete man ihnen keinen Gehorsam.

»**ich vertilgte die drei Hirten**«: Infolge der Verwerfung des Guten Hirten verloren die Juden die drei oben genannten Ämter, die Priester, die Fürsten und die Propheten (bzw. deren Entsprechungen). Sie sind seither gemäß der Weissagung von Hosea viele Tage »*ohne König ... und ohne Fürsten und ohne Schlachtopfer ... und ohne Ephod*« geblieben (Hos 3,4). Das musste so sein, denn im Messias, den sie umgebracht hatten, waren diese drei Ämter erfüllt. Könige, Priester und Propheten hatten, solange Gott sie noch einsetzte, das Band zwischen Gott und seinem Volk gebildet. Nun aber war der Messias gekommen, der wahre König, Priester und Prophet. Verwarf man ihn, konnte Gott dem Volk keine Könige, Priester und Propheten mehr geben. Dass diese vertilgt wurden, war somit ein Zeichen dafür, dass Gott die Verbindung mit seinem Volk unterbrach.

»**in einem Monat**«: Gemeint ist wahrscheinlich der Passahmonat des Jahres 30 n. Chr., in dem es zur letzten und endgültigen Auseinandersetzung zwischen dem von Gott gesandten Hirten und den selbst ernannten Hirten des Volkes kam.

»**Und meine Seele wurde ungeduldig über sie**«: Das zeigte sich in den Wehe-Rufen Jesu über die Pharisäer, einer bestimmten Richtung im Judentum (Mt 23).

**9 Da sprach ich: Ich will euch nicht mehr weiden;
was stirbt, mag sterben,
und was umkommt, mag umkommen;
und die Übrigbleibenden mögen fressen einer des anderen
Fleisch.**

Der Gute Hirte hatte die Herde geduldig geweidet, er hatte das Volk gelehrt, aber die Herzen waren hart geblieben. Der Hirte überließ daher das Volk seinen eigenen Wünschen.

»**Da sprach ich: Ich will euch nicht mehr weiden**«: Das ist der Ausdruck seiner Ungeduld mit dem Volk (V. 8). Wenn der göttliche Hirte nicht mehr weidet, zerstreut sich die Herde, und die Schafe kommen um (Mt 9,36). Anders als bei seinem Ersten Kommen, wo das Volk gar nicht wollte, dass der Gute Hirte sich seiner annahm, wird der Herr sich bei seinem Zweiten Kommen seines Volkes (d. h. des Überrests Israels) annehmen, und es wird sich willig von ihm weiden lassen (10,3).

»**was stirbt, mag sterben, und was umkommt, mag umkommen**«: So geschah es in den Jahren und Jahrzehnten nach der Kreuzigung Christi. Aufstände der Juden gegen die Römer, Vergeltung der Römer in Form von Ausbeutung und Aushungern sowie die darauffolgenden Seuchen peinigten die Nation, und schließlich verwüstete der dreijährige Jüdische Krieg das ganze Land.

»**die Übrigbleibenden mögen fressen einer des anderen Fleisch**«: Zieht Gott seine Hand zurück, fallen die Schranken, die das Böse im Menschen zurückhalten, und die Menschen fallen übereinander her: Sie fressen einander (Jes 9,19). Das geschah ganz buchstäblich bei der Belagerung Jerusalems durch die Babylonier vor der Zerstörung des Ersten Tempels, wie Jeremia 19,9 sagt: *»Und ich werde sie das Fleisch ihrer Söhne und das Fleisch ihrer Töchter essen lassen, und sie sollen einer das Fleisch des anderen essen in der Belagerung und in der Bedrängnis, womit ihre Feinde und die, die nach ihrem Leben trachten, sie bedrängen werden.«* Dies geschah erneut bei der Belagerung Jerusalems durch die Römer im Jahre 70 n. Chr., wie Mose geweissagt hatte (5Mo 28,53).

10 Und ich nahm meinen Stab »Huld« und zerbrach ihn, um meinen Bund zu brechen, den ich mit allen Völkern gemacht hatte.

11 Und er wurde gebrochen an jenem Tag; und so erkannten die Elenden der Schafe, die auf mich achteten, dass es das Wort des HERRN war.

Der »Bund« wird in Sacharja nur noch in 9,11 erwähnt. Wir fragen uns, was das für ein Bund ist, den Gott »mit allen Völkern gemacht hatte«. Der Herr ist nie einen Bund mit den Heiden eingegangen; aber der Bund, den Gott mit Israel geschlossen hatte, hat etwas mit den Heiden zu tun: Was an Israel und in diesem Volk geschah, hatte Auswirkungen auf alle Nationen (siehe Röm 11,11-15). So können wir sinngemäß übersetzen: Der Herr zerbrach den Bund, den er »*hinsichtlich aller Völker*« mit Israel gemacht hatte. Gottes Bund mit Israel betraf die Nationen in zweifacher Hinsicht:

Erstens enthielt der Bund Gottes mit Israel die Verheißung, dass Gott sein Volk vor seinen Nachbarvölkern schützen würde. Die ganze Geschichte Israels im Land zeigt, dass Gott immer dann, wenn das Volk sich an den Bund hielt, von keinem Feind besiegt werden konnte (5Mo 28,6-7). Nun würde Gott sich vom Volk abwenden und es damit seinen Feinden schutzlos preisgeben (5Mo 28,19,25). Im 1. Jahrhundert waren die römischen Legionen diese Feinde.

Zweitens dachte Gott auch an die Nationen, als er mit Israel seinen Bund schloss: Die Nationen sollten durch und mit Israel gesegnet werden (5Mo 32,43; Ps 117,1). Als nun aber Israel den Messias verwarf, konnten die Heiden nicht gemäß diesem Bund gesegnet werden und in den Bund mit Gott eingehen. Dennoch müssen die Abraham gegebenen Verheißungen des Bundes in Erfüllung gehen: In diesem Bund war der Segen für alle Nationen vorgesehen (1Mo 12,3; 22,18). In Galater 3 erklärt der Apostel Paulus, wie der Segen Abrahams zu den Nationen kam. Ferner kündigen Jesaja 56,6-8 sowie Sacharja 2,15 und 8,20-23 an, dass die Heiden sich bekehren und von Gott gesegnet werden sollen. Das wird aber nicht durch den Gesetzesbund, sondern durch den Gnadenbund geschehen. Der gebrochene Bund wird also nie wiederhergestellt werden.

Wenn der Herr den Stab, den er »Huld« nannte (V. 7), bricht, dann werden diese Erschütterungen zunächst nur das alte Bundesvolk treffen:

Feinde werden über das Volk herfallen, es niederwerfen und zerstreuen. Sobald das anfängt zu geschehen, werden »**die Elenden der Schafe, die auf mich achteten**« es beachten, und dann werden sie sich, so wie der Herr sie gewiesen hat, in Sicherheit bringen (Lk 21,20-21). Wer sind »**die Elenden der Schafe**«? Das sind die Gottesfürchtigen in Israel, die besonders im Buch der Psalmen immer wieder »*die Armen*« oder »*die Elenden*« genannt werden (Ps 10,8-12; 14,6; 37,14; 40,18). Sie heißen so, weil sie wegen der Sünde und Gottlosigkeit trauern (Hes 9,4; Mt 5,4) und von den Gottlosen sowie Sorglosen gehasst, bedrückt und am Ende sogar verfolgt werden (Mt 24,9). Inmitten der dunkelsten Zeit des Volkes Israel, als es so verfinstert war, dass es seinen Gott und Messias verwarf (Lk 22,53), bewahrte sich Gott einen Überrest (Joh 1,11; Röm 11,5). Und in der zweiten großen Dunkelheit, die über dieses Volk und über die ganze Erde kommen wird, bewahrt sich Gott erneut einen Überrest (Zeph 3,12; Offb 7,1-8).

In der Letzten Zeit wird sich weltweit wiederholen, was im Jahre 70 n. Chr. in Palästina geschah. Dann werden erneut »**die Elenden der Schafe**«, die auf den Herrn und sein Wort achten, erkennen, dass in den Einbrüchen und Umstürzen in der Völkerwelt sowie in der Auflösung der Kräfte der Schöpfung »**das Wort des HERRN**« verwirklicht wird. Alles geschieht, so wie es ihr Herr in der Endzeitrede auf dem Ölberg angekündigt hat: *»Es werden Zeichen sein an Sonne und Mond und Sternen, und auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei dem Tosen und Wogen des Meeres; indem die Menschen vergehen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen, denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden ... Wenn aber diese Dinge anfangen zu geschehen, so blickt auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht«* (Lk 21,25-28).

12 Und ich sprach zu ihnen:

**Wenn es gut ist in euren Augen, so gebt mir meinen Lohn,
wenn aber nicht, so lasst es;
und sie wogen meinen Lohn dar: dreißig Silberschekel.**

Die Aufforderung ist eigentümlich: »**Wenn es gut ist in euren Augen ... wenn aber nicht, so lasst es**«. Der Herr will uns hier verdeutlichen, dass es den Menschen ganz freigestellt war, wie sie den Guten Hirten be-

handelten. Sie wählten ganz von sich aus, den Messias für »dreißig Silberschekel« zu verkaufen; das war der »Lohn«, den sie ihm für seine Jahre des unermüdlichen Dienens zu geben bereit waren. Dreißig Schekel war der Preis, den man dem Besitzer eines Sklaven bezahlen musste, wenn man den Tod des Sklaven verschuldet hatte (2Mo 21,32). Wir sollen an der Aufforderung des Herrn und der gegebenen Antwort erkennen, dass wir alles Böse ganz von uns aus tun; der Herr nötigt uns nie dazu. Das wollte der Herr den Jüngern mit dem Wort sagen: *»Der Sohn des Menschen geht zwar dahin, wie über ihn geschrieben steht; wehe aber jenem Menschen, durch den der Sohn des Menschen überliefert wird! Es wäre besser für jenen Menschen, wenn er nicht geboren wäre«* (Mt 26,24).

So lernen wir am Beispiel dieser Wahl, die beispielhaft ist für die grundlegendste Wahl, vor der ein Mensch überhaupt stehen kann: Überlässt Gott in dieser Sache den Menschen seiner freien Wahl, verwirft dieser Gott; denn er wählt immer das Böse. Lässt Gott den Menschen ganz nach Belieben gewähren, tut er das Böse in seiner schlimmsten Form (siehe Lk 22,53). Öffnet man die Schleusen, fließt das Wasser dorthin, wo es fließen kann, d. h., es strebt immer abwärts, es sucht den tiefsten Punkt. Gott lenkt die Herzen der Menschen wie Wasserläufe; so hat es Salomo niedergeschrieben (Spr 21,1). Auf diese Weise erfüllte sich Gottes zuvor bestimmter Rat, dass sein Sohn leiden und von sündigen Menschen ans Kreuz geschlagen werden sollte (Apg 2,23). Gott hatte vorherbestimmt, dass sein Sohn auf diese Weise sterben musste, und doch handelte in dieser ganzen Sache der Mensch ohne jeden Zwang. Er tat ganz, was sein eigener Wille wollte; er folgte willig dem Drängen seiner eigenen Natur.

Noch etwas lernen wir an der Erfüllung dieser Weissagung: Der Gott Israels hatte Israel bösen Hirten überlassen, welche die Schafe kauften und verkauften (V. 5). »Wie herzlos!«, rufen wir vielleicht. Wie kann Gott so herzlos sein? Gott ist nicht herzlos. Das beweist er dadurch, dass der Gute Hirte selbst bereit ist, dieses Los seiner Schafe zu teilen: Er lässt sich selbst wie eine Handelsware kaufen und verkaufen.

**13 Da sprach der HERR zu mir:
 Wirf ihn hin dem Töpfer,
 den herrlichen Preis, dessen ich von ihnen wertgeachtet bin!
 Und ich nahm die dreißig Silberschekel
 und warf sie in das Haus des HERRN, dem Töpfer hin.**

Der Befehl des Herrn lautet: »**Wirf ihn hin dem Töpfer, den herrlichen Preis ...!**« Das Geld soll dem Töpfer vor die Füße geworfen werden, die dreißig Silbermünzen, die man für den Gesalbten bezahlt hatte. Der Töpfer ist der Besitzer des Ackers, dem die jüdischen Führer die dreißig Silberlinge gaben. Sie waren das Blutgeld, das Judas in den Tempel geworfen hatte (Mt 27,5). Und die Obersten der Juden bekamen dafür von dem Töpfer den Acker, den man später »*Blutacker*« nannte (Mt 27,6-8). Wohl waren es die Hohenpriester und die Ältesten, die sich nach eigenen Überlegungen für diesen Kauf entschieden, und doch erfüllten sie dabei Gottes zuvor verordneten Rat. Er hatte fast 600 Jahre zuvor verordnet, dass das Blutgeld in die Hand des Töpfers übergehen sollte, und so geschah es nun auch.

»**ich nahm die dreißig Silberschekel und warf sie in das Haus des HERRN, dem Töpfer hin**«: Obwohl es Judas war, der das Geld in den Tempel warf (Mt 27,5), war es doch der Herr; denn Judas führte Gottes Willen aus. Und obwohl das Geld in den Tempel geworfen wurde, so wurde es doch dem Töpfer hingeworfen, weil es für ihn bestimmt war. Dass es ausgerechnet ein Töpfer sein musste und dass hier der Töpfer direkt zusammen mit dem Haus des Herrn genannt wird, muss noch einen weiteren Grund haben.

Der Töpfer ist ja auch der Gott und Schöpfer aller Menschen, mit-hin auch Israels: »*Nun aber bist du, HERR, unser Vater; wir sind der Ton, und du bist unser Töpfer, wir sind allzumal deiner Hände Werk*« (Jes 64,7; Schlachter 1951). Und dieser Töpfer ist gegenwärtig und sieht, was in seinem Haus geschieht. Unter seinen Augen (d. h. den Augen dessen, dem Israel alles verdankt) sollte das Zeugnis vom Wert, den die Obersten des Volkes dem Gesalbten Gottes gaben, hingeschleudert werden.

Die dreißig Silberlinge waren von den selbst ernannten Hütern des Heiligtums als Preis für die Seele des Messias festgelegt worden. Wenn den Wächtern über Gottes Haus der Sohn Gottes so viel bedeutete, dann

verstehen wir, warum Gott dieses Haus verließ, wie der Messias ihnen nur wenige Tage vor dieser Transaktion angekündigt hatte: »*Euer Haus wird euch öde gelassen*« (Mt 23,38). Das Haus und damit ihre ganze Religion wird so lange leer und nichtig bleiben, bis sie sprechen: »*Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn*« (Mt 23,39), und sie anerkennen, dass Jesus von Nazareth, den sie von den Römern kreuzigen ließen, im Namen ihres Gottes zu ihnen gekommen war. Wann das geschehen wird und welche Umstände dazu führen, hat Sacharja im 12. Kapitel seines Buches geweissagt.

14 Und ich zerbrach meinen zweiten Stab, die »Bande«, um zu brechen die Brüderschaft zwischen Juda und Israel.

Erst jetzt zerbrach der Hirte seinen »**zweiten Stab ... die Brüderschaft zwischen Juda und Israel**«: Dass er so lange abwartete, ist ein Beweis dafür, dass er langsam zum Zorn und groß an Güte ist (Ps 103,8). Unter dem Gesetzesbund waren Juda und Israel als Brüder vereint gewesen; das Nordreich Israels war zerschlagen und die Stämme waren verschleppt worden. Die beiden Reiche sollen unter dem Alten Bund aber nie mehr zusammengeführt werden. Dies wird erst im Neuen Bund geschehen.

Wenn »**Brüderschaft**« zerbricht, kommt es schlimmstenfalls zum Bruderkrieg, und genau das geschah in den Jahren nach der Kreuzigung Jesu. Wie fragen uns, wie der Ausdruck »**die Brüderschaft zwischen Juda und Israel**« zu jener Zeit passt, in der ja nur Juda im Land wohnte. Am besten verstehen wir den Ausdruck »**Juda und Israel**« als eine Bezeichnung für das Volk Gottes, das damals im Land war. So ergibt sich folgender Sinn: Die brüderliche Gemeinschaft im Volk Gottes zerbricht.

Die Brüderschaft in Juda und Israel zerbrach daran, dass ihre Beziehung zum Messias zerbrochen war. Oder wir müssen es so ausdrücken, wie der Herr selbst es tut: *Er* brach ihre Brüderschaft, nachdem diese mit ihrem Messias gebrochen hatten. Die Brüderschaft bricht nicht von sich aus; sondern Gott selbst bricht sie. Er lässt alle Folgen der Sünden über die Betreffenden kommen. Der Bruch mit Gott hat unweigerlich den Bruch mit dem Bruder zur Folge.

In 10,6 hatten wir gesehen, dass das Haus Juda und das Haus Joseph noch vereint werden sollen; das ganze zwölfstämmige Volk wird wieder eins sein. In Offenbarung 7 wird gesagt, dass Versiegelte aus allen

zwölf Stämmen Israels vor den endzeitlichen Gerichten bewahrt werden sollen. Am Ende der Tage werden sich Israel und Juda wieder unter das eine Haupt, den Messias Jesus, stellen. Erst dann werden sie wieder miteinander verbunden sein (Hos 2,2). Der Herr wird sie »zu einer Nation machen im Land, auf den Bergen Israels, und sie werden allesamt einen König zum König haben« (Hes 37,22).

4. Der törichte Hirte – der Antichrist (11,15-17)

Auf die Weissagung von der Verwerfung des Guten Hirten folgt diese Weissagung vom nichtigen Hirten. Es geschieht, was der Hirte ankündigte, als er unter dem Volk war und es weidete: »Ich bin in dem Namen meines Vaters gekommen, und ihr nehmt mich nicht auf; wenn ein anderer in seinem eigenen Namen kommt, den werdet ihr aufnehmen« (Joh 5,43).

15 Und der HERR sprach zu mir:

Nimm dir noch das Gerät eines törichten Hirten.

Der Prophet soll »das Gerät eines törichten Hirten« nehmen, denn er soll jetzt den »törichten Hirten« repräsentieren, so wie er zuerst den Guten Hirten repräsentiert hatte. Wir müssen bedenken, dass »töricht« nach biblischem Verständnis nicht einen Mangel an Verstand meint, sondern einen Mangel an Gottesfurcht. So wie die Furcht des Herrn Anfang und Wesen aller Weisheit ist, so ist die Gottlosigkeit Anfang und Kern aller Torheit: »Der Tor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott« (Ps 14,1). Die Juden wollten den gottesfürchtigen Hirten nicht; also sollen sie einen gottlosen bekommen. Die Christen sind nicht besser gewesen: Wie jene haben auch die Christen immer wieder Toren dem Gerechten vorgezogen (2Kor 11,19), und am Ende wird eine abgefallene Christenheit einen Menschen anbeten (vgl. 2Thes 2,1-12).

**16 Denn siehe: Ich erwecke einen Hirten im Land;
die Umkommenden wird er nicht besuchen,
das Junge wird er nicht suchen
und das Gebrochene nicht heilen;
das Stehende wird er nicht versorgen,
und das Fleisch des Fetten wird er essen
und ihre Klauen zerreißen.**

**17 Wehe dem nichtigen Hirten,
der die Schafe verlässt!
Schwert über seinen Arm¹⁴⁵
und über sein rechtes Auge!
Sein Arm soll verdorren, verdorren,
und sein rechtes Auge erlöschen, erlöschen.**

»**Ich erwecke einen Hirten**«: Das Volk hat den Guten Hirten verworfen; jetzt gibt ihm Gott einen bösen Hirten, wie der Gute Hirte es angekündigt hatte (Joh 5,43). Er selbst erweckt ihn, und die Angehörigen des Volkes werden ihn annehmen. Wegen ihres Unglaubens und ihrer Weigerung, das Wort der Wahrheit anzunehmen, übergibt Gott sie der Verführung des Antichristen – einer Verführung, der auch die ganze abgefallene Christenheit erliegen wird (2Thes 2,9-12).

Beachten wir, dass der Herr hier ausdrücklich sagt, er werde diesen Hirten »**im Land**« erwecken, nämlich im Land Israel, das jeweils gemeint ist, wenn vom Land ohne jede weitere Präzisierung die Rede ist. Dieser böse Hirte war zunächst Bar Kochba, der das Volk nahezu in den vollständigen Ruin führte. Letztlich ist es aber der Antichrist, der falsche König der Juden (Dan 11,36-39), der falsche Prophet, der aus der Erde, d. h. dem Land Israel, aufsteigt (Offb 13,11).

»**Wehe dem nichtigen Hirten ...!**« Zwar erweckt Gott diesen Hirten, und doch ruft Gott über ihn sein Wehe aus; denn das von ihm verübte Böse tut er ohne Gott. Er missbraucht den Rang, zu dem Gott ihn erhöht, und die Mittel, die Gott ihm in die Hand gegeben hat.

»**der die Schafe verlässt**«: Der törichte Hirte, der selbst ernannte König der Juden, der angebliche Beschützer und Wohltäter des Volkes, verlässt die Herde, wenn sie in Not gerät. Er schlägt sich auf die Seite des

145 1. Samuel 2,31.

Tieres sowie seiner Verbündeten und damit auf die Seite der Feinde und Belagerer Jerusalems (Offb 19,19-20). Auch für diesen Verrat wird Gott ihn richten.

»**Sein Arm**« steht für seine Macht und »**sein rechtes Auge**« für seine Intelligenz. Wenn wir in 12,4 lesen, dass Gott die Angreifer Jerusalems mit Wahnsinn und ihre Pferde mit Blindheit schlagen wird, dann trifft das auch den törichten Hirten. Mit seinem Verrat an der Herde hat er sich selbst verraten. Seine Zeit ist abgelaufen, Gott nimmt ihm alle Macht. Er tut es, indem er ihm zuvor allen Verstand raubt, sodass er in seiner Torheit zusammen mit dem ersten Tier von Offenbarung 13 gegen Gott und das Lamm Krieg führen wird (Offb 17,14; 19,19-20). Der nichtige Hirte wird also verführen (2Thes 2,9-11; Offb 13,13-14), aber dabei auch selbst verführt werden (Hi 12,16-17; 2Tim 3,13; Offb 16,12-16) und deshalb noch vor den von ihm Verführten der ewigen Pein übergeben werden (2Thes 2,8; Offb 19,20).

Anmerkungen zu Kapitel 11

V. 6 – In V. 9 wird die Wahrheit, dass Gott die Menschen gegeneinander loslässt, wiederholt (siehe auch 8,10). So zeigt er den Menschen, dass keiner unter ihnen fähig ist, wie ein Hirte das Wohl des Nächsten und das Wohl der Allgemeinheit über seine eigenen Interessen zu stellen. Daran soll der Mensch lernen, dass er einen guten, einen göttlichen Hirten braucht. Aber die Angehörigen des Volkes, an denen Gott all das wirkte, wollten es nicht lernen. Sie wollten den Guten Hirten nicht haben, als er kam (Joh 1,11), und sie wollten nicht zu ihm kommen, als er sie rief (Joh 5,40). Was sollen wir daraus folgern? Dass die Juden schlimmer sind als alle anderen Menschen? Nein, vielmehr sollen wir erkennen, dass wir ohne Ausnahme alle so sind wie die Menschen, zu denen Jesus damals kam. Wenn es aber so um uns bestellt ist, kann nichts uns retten als Gott allein. Dann muss er in seiner freien Gnade zum Heil erwählen, dann muss er diejenigen, die noch unwillig sind, durch seinen Geist willig machen (Phil 2,13) und sie auf diese Weise zubereiten, den Guten Hirten anzunehmen.

V. 10 – Vielleicht sollen wir beim hier genannten Bund mit den Völkern auch an Folgendes denken: Es gibt einen Bund, der älter ist als der

mit Abraham und mit Israel geschlossene. Gott hat mit Noah einen Bund gemacht, der besagte, dass Gott die Menschen aller Völker bewahren und versorgen werde, solange diese Schöpfung und diese Weltordnung bestehen (1Mo 8 und 9). Gott wird am Ende der Zeit die gegenwärtige Weltordnung durch eine neue ersetzen. Zuvor werden die Kräfte dieser Schöpfung erschüttert werden (Lk 21,26). Das Alte muss dann neuen Himmeln und einer neuen Erde weichen (2Petr 3,10-13).

V. 17 – »**Sein Arm soll verdorren, verdorren**«: Hier steht die im Hebräischen so beliebte Paronomasie (= Zusammenstellung lautlich gleicher oder ähnlich klingender Wörter von gleicher Herkunft) **jabósch tibásch**, wörtlich »ein Verdorren soll er verdorren«; analog steht für »**erlöschen, erlöschen**« im Hebräischen **kahóh tikháéh**, wörtlich »ein Erlöschen soll es erlöschen«.

Sacharjas fünfte Botschaft (Kapitel 12 – 14)

Die fünfte Botschaft ist wie die vierte (Kapitel 9–11) ein »*Lastspruch*« des Herrn. Und wie die vierte handelt auch sie von Kriegen der Nationen gegen Israel und vom Kommen des Messias. Diesmal aber handelt die Weissagung nicht von Israels großer Sünde (der Verwerfung des Messias bei seinem Ersten Kommen), sondern von Israels Buße beim Zweiten Kommen des Messias (12,10-14). Und wir hören am Ende von Nationen, die nicht mehr gegen Gottes Volk Krieg führen, sondern zusammen mit Israel den Gott Israels anbeten.

Zunächst kündigt Sacharja das abschließende Gericht an, das Gott über sein Volk bringt, weil es den von ihm gesandten Hirten abgelehnt und den selbst ernannten Hirten angenommen hat: Er lässt die Nationen der Welt gegen Jerusalem marschieren, weil er Israel zuerst demütigen will, um es danach zu retten und gleichzeitig die Reiche der Welt zu richten (12,1-9). Dann hören wir, wie Gott seinen Geist über die Bewohner Jerusalems ausgießt, damit sie ihren Messias erkennen und im Licht dieser Erkenntnis zur Buße kommen (12,10-14). Dabei wird Israel gereinigt (13,1-2) sowie gesichtet (13,8), von allen Feinden befreit (14,3-15) und dem Herrn vollkommen geheiligt (14,20-21).

Diese ganze letzte Botschaft Sacharjas beginnt mit Nationen, die gegen Jerusalem marschieren und damit ihre Feindschaft gegen Gott demonstrieren. Ein Überrest aus den gleichen Nationen wird später ebenfalls nach Jerusalem ziehen, aber diesmal nicht in Feindschaft gegen Gott, sondern um ihn anzubeten (14,16). Die gegen Gott Krieg geführt haben, werden ihn anbeten. Gott hat inmitten des Zornes Heil gewirkt. Er macht in seiner Wundermacht aus Feinden Freunde, aus Rebellen Diener, aus Lästerern Anbeter. Sacharja beschreibt aber diesen Weg nicht als eine gleichmäßig aufsteigende Linie, sondern setzt vielmehr zweimal an, indem er zweimal die Belagerung Jerusalems beschreibt (12,2-3 und 14,1-2). Damit zerfällt die letzte Botschaft in zwei Hälften (Kapitel 12–13 und Kapitel 14). Die Kapitel 12 und 13 zeigen, dass als Ergebnis der Belagerung Jerusalems ein Überrest des Volkes Israel (13,9a) ins rechte Verhältnis zu Gott gebracht wird: Das Volk ruft den Namen seines Gottes an, und Gott antwortet: »*Es ist mein Volk*«, und darauf antwortet das Volk: »*HERR, mein Gott*« (jeweils 13,9b). Kapitel 14 zeigt, wie Gott im Zorn über die Nationen zum Heil der Nationen wirkt; denn

ein Überrest aus ihnen wird ins rechte Verhältnis zu Gott gebracht werden: Er betet ihn an (14,16). So sehen wir: Sowohl aus Israel als auch aus den Nationen der Welt wird ein Überrest gerettet; und sowohl in Israel als auch in den Nationen muss Gott zuerst richten, ehe er retten und segnen kann.

Wir wollen uns folgende drei Wahrheiten aus diesen Kapiteln merken:

- a. Es ist Gott, der alles wirkt, d. h., der auch die Nationen gegen Jerusalem versammelt.
- b. Gott sammelt die Nationen, um sich aus Israel durch Bedrängnis einen heiligen Überrest zu bereiten (13,8-9).
- c. Gott sammelt die Nationen, um sie zu richten und sich aus ihnen einen Überrest zu bereiten, der den Gott Israels fürchtet (14,16).

Sacharja 12

- 1. Die letzte Drangsal Israels (12,1-3)**
- 2. Die endgültige Befreiung Israels (12,4-9)**
- 3. Die Buße Israels (12,10-14)**

Wir hatten in Kapitel 11 gelesen, dass Israel den Guten Hirten, der ihm von Gott gesandt worden war, ablehnte; stattdessen würde es den nichtigen, selbst ernannten Hirten annehmen (Joh 5,43). Wir hätten erwartet, dass Gott das ganze Israel dem bösen Hirten, den es sich selbst gewählt hatte, und dessen bösem Ende überlassen würde. Aber Gott ist nicht ein Mensch, dass er lügen sollte (4Mo 23,19). Er hatte den Vätern Israels Verheißungen des Segens und des Lebens gegeben, und diese wird er an einem Überrest erfüllen, den er in seiner freien Gnade rettet. Wie das geschehen wird, beschreibt der hier beginnende letzte Lastspruch des Propheten.

Beim ersten »*Lastspruch*« (Kapitel 9–11) wurde zuerst von anmarschierenden heidnischen Heeren gesprochen, die Jerusalem verschonten; hier lesen wir von heidnischen Heeren, die Jerusalem belagern. In Kapitel 9 rottet der Herr Ross und Wagen in Israel aus; hier schlägt Gott Ross und Reiter der Heiden. In Kapitel 11 verzehrt Feuer die Zedern des Libanon; hier verzehren die Juden wie Feuerfackeln ihre Feinde.

Die Abfolge der Geschehnisse zeigt, dass es die Drangsal ist, die zur notwendigen Buße führt. Darum kann Jeremia sagen, an jenem Tag der Drangsal für Jakob werde Jakob gerettet werden (Jer 30,7).

1. Die letzte Drangsal Israels (12,1-3)

**1 Lastspruch des Wortes des HERRN über Israel.
Spruch des HERRN,
der den Himmel ausspannt und die Erde gründet
und des Menschen Geist in seinem Innern bildet:¹⁴⁶**

Was mag der Grund sein, dass diese letzte Botschaft des Propheten mit einer solchen Selbstdarstellung Gottes beginnt? Wenn er sich als den bezeichnet, der den Himmel ausspannt, die Erde gründet und des Menschen Geist bildet, gibt er der Botschaft besonderes Gewicht. Jede dieser drei Aussagen hat zudem etwas mit der Botschaft zu tun. Er, der Himmel und Erde erschaffen hat und alles, was in ihnen ist, spricht von den Dingen, die in der allerletzten Zeit geschehen werden. Aber sie geschehen nicht einfach; nein: Sie werden von ihm angekündigt, weil er es ist, der sie auch wirkt. Was wirkt er? Gericht und Errettung. Beides sind Werke Gottes, des Schöpfers. Er wird sein Gericht und sein Heil mit der gleichen Gewissheit ausführen, wie er einst gebot und sein Werk der Schöpfung ausführte.

Diese Worte lassen uns alles nachfolgend Gesagte im rechten Licht sehen: Alle Wirren und Kriege, alle Verführung und Vernichtung, alle Bewahrung und Errettung gehen von dem aus, der auf dem Thron sitzt. Das Gleiche wurde Johannes, dem Apostel, gezeigt, als ihm Gott seinen Engel sandte, um ihm alles zu verkündigen, was mit der Gemeinde, mit Israel und mit den Nationen noch geschehen müsse (Offb 1,1-2): Bevor Gott ihm die Zukunft enthüllte, öffnete er ihm die Augen, den Thron Gottes im Himmel zu sehen und den, der darauf sitzt (Offb 4,1-3). Nach dessen Willen ist alles erschaffen worden (Offb 4,11). Er ist der Allmächtige, der im Anfang war und wiederkommt (Offb 1,8); der Ewige, der von Anfang an das Ende verkündet und alles, was er beschlossen hat,

¹⁴⁶ Jesaja 42,5.

ausführt: *»Erinnert euch an das Frühere von der Urzeit her, dass ich Gott bin, und sonst ist keiner, dass ich Gott bin und gar keiner wie ich; der ich von Anfang an das Ende verkünde, und von alters her, was noch nicht geschehen ist; der ich spreche: Mein Ratschluss soll zustande kommen, und all mein Wohlgefallen werde ich tun«* (Jes 46,9-10). Alles, was im Buch der Offenbarung steht (der ganze Tumult in der Völkerwelt, die dämonische Verführung der Nationen, die Kriege und Verwüstungen), wird von dem verordnet, gewirkt und gelenkt, der auf dem Thron sitzt.

»**Lastspruch**«, *massâ'*, wie in 9,1; wörtlich »Last« oder »Bürde«.

Gott ist **»der HERR, der den Himmel ausspannt und die Erde gründet«**. Weil Gott der Schöpfer ist, hat er auch die Macht, zu richten¹⁴⁷ und zu retten: *»Seht nun, dass ich bin, der da ist, und kein Gott neben mir! Ich töte, und ich mache lebendig, ich zerschlage, und ich heile; und niemand ist da, der aus meiner Hand errettet«* (5Mo 32,39). Alles, was Gott zum Gericht und zur Errettung Israels und der Nationen tut, sind Werke, die nicht weniger als die Schöpfungswerke die Alleinursächlichkeit, die Macht und die Weisheit Gottes proklamieren:

1. Gott richtet den Großteil der Juden und der Nationen (13,8; 14,3.12-13).
2. Gott beschirmt in seiner Treue, Liebe und Macht Jerusalem (12,2-9).
3. Gott gießt in seiner Gnade seinen Geist aus und macht damit sein Volk neu (12,10-14; vgl. 2Kor 5,17).
4. Gott rettet einen Überrest aus Israel (13,8) und aus den Nationen (14,16).

Der Herr hat Himmel und Erde sowie die Menschen auf ihr erschaffen; darum schulden sie ihm Gehorsam. Weil sie diesen Gehorsam verweigern, wird Gott sie richten. Weil Gott die Erde gegründet hat, bestimmt er die Grenzen ihrer Wohnung (Apg 17,26). Er hat die Erde und den Men-

¹⁴⁷ In Offenbarung 5 wird die Frage gestellt, wer würdig sei, die Buchrolle zu öffnen, d. h., wer die Macht und das Recht hat, die in ihr geschriebenen Gerichte auszuführen. Die Frage wird zuerst in negativer Weise beantwortet: Niemand im Himmel, auf der Erde und unter der Erde (d. h. kein Geschöpf) ist würdig. Dann wird die Frage positiv beantwortet: Der Löwe aus Juda hat die Macht und das Recht, die Siegel des Buches zu öffnen, denn er ist kein Geschöpf, sondern der Schöpfer.

schen auf ihr erschaffen. Darum hat er das Recht, die Erde den Menschen und den Völkern so zuzuteilen, wie er will: *»Ich habe die Erde gemacht, die Menschen und das Vieh, die auf der Fläche der Erde sind, durch meine große Kraft und durch meinen ausgestreckten Arm; und ich gebe sie dem, der in meinen Augen der Richtige ist«* (Jer 27,5). Er hat das Recht, dem Volk Israel das Land Israel zu geben; wenn die Nationen sich dagegen empören, erheben sie sich gegen den Schöpfer; wenn sie gegen Jerusalem und Juda in den Krieg ziehen, um Gottes Volk Stadt und Land wegzunehmen, führen sie Krieg gegen Gott (Offb 17,14; 19,19).

Zudem hat Gott **»des Menschen Geist in seinem Innern«** gebildet. Das bedeutet, dass der Mensch Wissen und darum auch ein Gewissen hat. Als Geschöpf ist er dem Schöpfer zum Dienst verpflichtet; als Wissender ist er verantwortlich, und wenn er Gott den Gehorsam verweigert, hat er keine Entschuldigung (Röm 1,20). Sein Geist genügt, um ihm darüber Klarheit zu verschaffen, dass es Sünde ist, einen Menschen anzubeten, wie es Israel und die Nationen in den Letzten Tagen tun werden (Offb 13,14-15; Mt 24,15). Sein Geist lehrt ihn, dass die Erde dem Schöpfer gehört. Darum weiß er, dass Gott den Völkern die Länder als Erbe austeilte nach seinem Willen (5Mo 32,8). Der Mensch kann wissen, wem das Land Israel gehört, denn Gott hat es deutlich gesagt (1Mo 12; 15 usw.). Sind Menschen darüber dennoch unwissend, dann geschieht es *»nach ihrem Willen«* (vgl. 2Petr 3,5).

Der Gläubige weiß, dass der Herr alles erschaffen hat. Deshalb ist er dessen gewiss, dass der Herr befreien und retten kann. So soll Juda mit diesem Verweis auf die Schöpfermacht seines Gottes getröstet werden. Das Gleiche tut auch Jesaja. Er stellt die Verheißungen der Errettung Israels immer wieder in den Zusammenhang der Schöpfung (Jes 40,22; 44,24-26; 45,12; 48,12-15): *»Ich, ich bin es, der euch tröstet. Wer bist du, dass du dich vor dem Menschen fürchtest, der hinstirbt, und vor dem Menschenkind, das wie Gras dahingegeben wird, und dass du den HERRN vergisst, der dich gemacht, der die Himmel ausgespannt und die Erde gegründet hat, und dich beständig, den ganzen Tag, vor dem Grimm des Bedrängers fürchtest, wenn er sich rüstet, um zu verderben?«* (Jes 51,12-13). Hatte der Gott Israels die Macht, aus dem Nichts alles, was unsere Augen sehen, ins Dasein zu rufen, hat er auch die Macht, sein Volk zu retten, zu bewahren und zu vollenden.

2 Siehe:

Ich setze Jerusalem zum Taumelbecken für alle Völker ringsum; und auch über Juda wird es sein bei der Belagerung gegen Jerusalem.

Was der Herr hier ankündigt, wird sich gewiss über längere Zeit erstrecken, was daran erkennbar ist, dass hier die nachher wiederholt vorkommende Zeitangabe »an jenem Tag« nicht steht. Wie lange es dauern wird, sagt die Weissagung nicht. Es war aber für den Propheten eine bittere Botschaft. Sacharja hatte in den verschiedenen Nachtgesichten (Kapitel 1–6) »tröstliche Worte« (1,13) empfangen, Worte von dem Aufbau und der Wiederherstellung des Tempels und der Stadt. Und nun erfährt er, dass Gott seiner geliebten Heimatstadt noch nicht die bleibende Ruhe geben wird. Es stehen vielmehr der Stadt Jahre und Jahrzehnte – ja, Jahrhunderte – der Bedrängnis bevor. Wie Sacharja erging es auch Hesekiel und Johannes: Beiden wurde gezeigt, dass der Weg, den das Volk Gottes noch vor sich hatte, durch Leiden führen musste, und das machte ihnen den Geist bitter (Hes 3,14; 21,11; Offb 10,9-10). Ähnlich muss es auch Daniel zumute gewesen sein, nachdem er im Anschluss an die siebenzig Jahre der Verwüstung, die mit dem Krieg der Babylonier gegen Juda begonnen hatten, um die Wiederherstellung Jerusalems gebetet hatte. Als Antwort auf das Gebet des Propheten enthüllt ihm der Engel Gottes, dass ein Zeitraum von siebenmal siebenzig Jahren, der große Not für die Stadt und das Volk mit sich bringen würde, noch bevorstand (Dan 9).

»**Taumelbecken**«, **saf ra'al**. Ein **saf** ist nicht eine bloße »Schale« (vgl. UELB, RELB und Elb 2003), sondern eher ein Becken, im Gegensatz zu **kôš**, Becher, wie in Jeremia 25,15-16. Hier soll betont werden, dass niemand das Becken auszutrinken vermag, so wenig, wie einer den Laststein stemmen kann (V. 3). Darum muss es ein großes Gefäß sein. Die Nationen hatten Israel verhöhnt, als es den Becher des Grimmes Gottes hatte trinken müssen (Hes 23,32-33). Nun müssen sie selbst trinken (vgl. Hab 2,15-16). Und zwar ist es Jerusalem, das Gott zum Taumelbecken setzt. An dieser Stadt werden die Nationen sich betrinken und berauschen. Die Gier, die Bewohner gerade dieser Stadt zu vernichten, und gerade diese Stadt zu besitzen, wird den Nachbarn Israels wie ein Rauschtrank zu Kopf steigen. Der Wahn, die Vernichtung Israels werde die Welt endlich befrieden, wird die übrigen Nationen zum Krieg treiben;

doch ihr Rausch wird einer schlimmen Ernüchterung weichen: Zu spät werden sie sich eingestehen müssen, dass sie sich mit dem Gott Israels angelegt haben.

»für alle Völker ringsum«: Das sind die unmittelbaren Nachbarn Israels, die Jerusalem begehren. Aber nicht nur über die Stadt, sondern »auch über Juda wird es sein«. Das ganze Land und Volk wird in diesen letzten und alles entscheidenden Krieg hineingezogen werden; Unzählige werden umkommen (siehe 13,8). Offenbarung 14,20 zeigt uns in einem Gesicht, wie das Blut die ganze Länge des Landes erfüllen und (natürlich nur im Gesicht) bis an die Gebisse der Pferde reichen wird. Auf diese Weise rächt Gott das vergossene Blut im gleichen Land, in dem die Juden das Blut seines Sohnes vergossen hatten (4Mo 35,33; Mt 27,25).

Juden und Araber streiten schon seit einigen Generationen um die gleiche Stadt und um das gleiche Land. Aber Gott hat die Stadt zu einem Taumelbecken und zu einem Laststein gesetzt: Er sorgt dafür, dass es keine menschliche Lösung des Konflikts geben kann. Der Streit wird erst dann aufhören, wenn die zwei von Gott genannten Bedingungen erfüllt sind: Die Araber werden das Land nie bekommen, denn Gott hat es Abraham und seinen Nachkommen verheißen. Das müssen die Araber einsehen. Und die Juden werden erst dann in Frieden im Land ihrer Väter leben können, wenn sie Jesus als ihren Messias angenommen haben. Solange das nicht geschieht, werden sie Unruhe und Bedrängnis haben. Aber dieses Kapitel zeigt nun, dass Gott den Juden in ihrer äußersten Bedrängnis die Augen auf tun wird. Dann werden sie in Jesus ihren Messias, ihren Hirten, König und Retter erkennen.

3 Und es wird geschehen an jenem Tag:

Ich setze Jerusalem zu einem Laststein für alle Völker;

alle, die ihn sich auflasten, schneiden sich Schnitte.

Und alle Nationen der Erde werden sich gegen sie versammeln.¹⁴⁸

Am Ende der Zeit wird die große Mehrheit in Israel dem selbst ernannten König der Juden (Dan 11,36) folgen. Ihn werden sie annehmen, nachdem sie den wahren König abgewiesen haben (Sach 11,15-17; Joh 5,43). Der falsche Messias wird mit dem Tier ein Bündnis schließen, das die »Vie-

¹⁴⁸ Hosea 10,10; Micha 4,11.

len« (Dan 9,27) begeistert begrüßen werden. In Jesaja 28,15 heißt dieses Schutzbündnis *»ein Vertrag mit dem Scheol«*. Die Juden werden dem nichtigen Hirten auch dann noch folgen, nachdem das Haupt der Schutzmacht der Juden den Bund gebrochen hat (siehe Ps 55,21): Er wird jeden Gottesdienst verbieten und sich selbst als Gott ausgeben und fordern, dass man überall sein Bild anbetet (Offb 13,14-15). Das wird man auch im Tempel in Jerusalem tun (Mt 24,15; 2Thes 2,3-4). Aber gerade wegen dieses Gräuels sendet Gott einen Feind (oder genauer: eine ganze Koalition von Feinden) gegen Jerusalem: *»Und er wird einen festen Bund mit den Vielen schließen für eine Woche; und zur Hälfte der Woche wird er Schlachtopfer und Speisopfer aufhören lassen. Und wegen der Beschirmung der Gräuel wird ein Verwüster kommen, und zwar bis Vernichtung und Festbeschlossenes über das Verwüstete ausgegossen werden«* (Dan 9,27; siehe auch Jes 28,18-19). So hat es Daniel angekündigt, und es wird in der Abfolge von Sacharja 11 und 12 bestätigt. Gott lässt die Nationen in feindlicher Absicht gegen Jerusalem marschieren. Er ist es, der sie sammelt (14,2; Offb 16,16), und zwar sammelt er sie, um durch sie ein zweifaches Werk zu tun:

- a. Sie müssen Israel bedrängen, um den zum Heil erwählten Teil (*»den dritten Teil«* – 13,8-9) zur Buße zu bewegen.
- b. Sie müssen sich dort versammeln, um dort vom Messias, wenn er erscheint, gerichtet zu werden (14,3.12-15).

»an jenem Tag«: Dieser Ausdruck ist bezeichnend für den ganzen Lastspruch von Kapitel 12–14. Er kommt darin immerhin 17-mal vor; dazu steht einmal *»ein Tag ... für den HERRN«* (14,1). Er steht nicht für einen gewöhnlichen Tag, sondern für die Zeit, in welcher der Messias zum zweiten Mal unsere Erde heimsuchen wird. Mit dieser Zeitbestimmung wird gezeigt, dass die Dinge, die in diesem Vers und später genannt werden, erst in der allerletzten Zeit geschehen. Der Ausdruck *»an jenem Tag«* leitet in den Versen 3.4.6.8 und 9 jedes Mal die Schilderung eines neuen Geschehens ein, wobei die Zeitangabe zeigt, dass diese Dinge alle ungefähr zur gleichen Zeit, also nicht nacheinander, geschehen.

»Ich setze Jerusalem zu einem Laststein«: Ein Laststein oder Stemmstein ist ein Gewicht, an dem sich junge Männer der Reihe nach versuchen, um ihre Kraft zu beweisen. Hieronymus berichtet von die-

sem Brauch in seiner Beschreibung Palästinas. Ebenso haben zahllose Staatsoberhäupter sich an Jerusalem versucht, aber noch keiner hat diesen Brocken heben können. Es ist Gott selbst, der Jerusalem zu einem Laststein gesetzt hat. In der Letzten Zeit werden alle Nationen sich darauf einigen, das Ärgernis Jerusalem mit einer einzigen gemeinsamen Kraftanstrengung aus der Welt zu schaffen. Man wird eine Radikallösung des Problems anstreben, nämlich die Vernichtung der Juden. Das wird der letzte Versuch zur »Endlösung der Judenfrage« sein. Aber auch dann wird es den Betreffenden nicht gelingen, diesen Stein zu stemmen.

»alle Nationen ... werden sich ... versammeln«: Man beachte das Wort **»alle«**. Es sind schon viele Nationen, zuweilen auch ganze Verbände von Armeen (2Chr 20), gegen Jerusalem marschiert; aber noch nie haben sich *alle* Nationen gegen die Stadt versammelt. Das wird erst in der allerletzten Zeit geschehen.

Von der gleichen Sache spricht auch Micha in 4,11: *»Und nun haben sich viele Nationen gegen dich versammelt, die sprechen: Sie werde entweiht, und unsere Augen mögen mit Genugtuung auf Zion sehen!«*

Gott hat Israel aus den Völkern in sein Land gesammelt; aber nun versammeln sich die Nationen um Jerusalem, indem sie Israel vertilgen wollen. So schrecklich dieses Geschehen ist – in 14,2 erfahren wir das Trostvolle, dass es der Herr ist, der sie versammelt (siehe auch Offb 16,12-16). Er lenkt deren Schritte; sie dürfen nur das tun, was sie nach seinem Gebot tun sollen. Sie beabsichtigen, die Juden zu vernichten; der Herr aber hat anderes im Sinn: *»Und nun haben sich viele Nationen gegen dich versammelt, die sprechen: Sie werde entweiht, und unsere Augen mögen mit Genugtuung auf Zion sehen! Aber sie kennen die Gedanken des HERRN nicht und verstehen seinen Ratschluss nicht; denn er hat sie gesammelt, wie man Garben auf die Tenne sammelt. Mach dich auf und drisch, Tochter Zion! Denn ich werde dein Horn zu Eisen und deine Hufe zu Erz machen, und du wirst viele Völker zermalmen; und ich werde ihren Raub dem HERRN verbannen und ihr Vermögen dem Herrn der ganzen Erde«* (Mi 4,11-13).

2. Die endgültige Befreiung Israels (12,4-9)

**4 An jenem Tag, ist der Spruch des HERRN,
werde ich alle Rosse¹⁴⁹ mit Scheuwerden und ihre Reiter mit
Wahnsinn schlagen;
und über das Haus Juda werde ich meine Augen¹⁵⁰ offen halten
und alle Rosse der Völker mit Blindheit schlagen.¹⁵¹**

Indem er den Ausdruck »an jenem Tag« wiederholt, setzt der Herr bei der Schilderung der Endzeit noch einmal an. Zuerst hatte er mit diesem Wort die Beschreibung der Angriffe der Nationen auf Israel und Jerusalem eingeleitet. Nun enthüllt Gott dem Propheten, dass in der gleichen Zeit er selbst eingreifen wird. So wird die Zeit der äußersten Drangsal zu einer Zeit der völligen und endgültigen Errettung. Das hat Jeremia in folgende Worte gefasst: »Wehe, denn groß ist jener Tag, ohnegleichen, und es ist eine Zeit der Drangsal für Jakob! Doch er wird aus ihr gerettet werden« (Jer 30,7).

»**ich [werde] meine Augen offen halten**«: Die Feinde Jerusalems werden mit Wahnsinn und Blindheit geschlagen, während der Herr seine Augen über Juda offen hält (wie in 9,1.8). David Baron vermerkt dazu: »Es ist bemerkenswert, wie die drei Nomina¹⁵², **timmahon** (›Scheuwerden‹ oder ›Erstarren‹), **schigga'on** (›Wahnsinn‹) und **'ivvaron** (›Blindheit‹), die hier Gottes Gericht über die versammelten Heere der antichristlichen Mächte beschreiben, an anderer Stelle nur noch für das Gericht verwendet werden, das dem abgefallenen Israel angedroht worden war ... Der HERR ›wird dich schlagen mit Wahnsinn und mit Blindheit und mit Erstarrung des Herzens¹⁵³ (5Mo 28,28) ...«

Der Herr wird seine Augen auf Juda richten, aber nicht als bloßer Zuschauer; sein Blick wird die Juden so treffen, dass zwei Dinge an ihnen geschehen: Die bedrängten Juden werden zuerst Glaubensmut und Siegesgewissheit gewinnen (vgl. Ps 32,8), dann wird ihr Herz zur Buße bewegt werden. Noch einmal David Baron: »Dieser Blick Jahwes, durch

149 Sacharja 10,5; 14,15.

150 4,10; 9,1.8.

151 2. Könige 6,18.

152 A. d. H.: Plural von Nomen (svw. »Nennwort, Substantiv«). Ein Nomen kann auch für andere deklinierbare Wortarten stehen.

153 A. d. H.: Die Bibelstelle innerhalb des Zitats ist hier nach der UELB wiedergegeben worden.

die Augen ihres Messias Jesus, auf sein lange ungläubiges und widerspenstiges Volk – ein Blick der Liebe und des Mitleids, und dazu von verhaltener Rüge – wird eine ähnliche Wirkung auf das hartnäckige Israel haben wie der Blick des Herrn Jesus auf Petrus aus dem Haus Kajaphas', des Hohenpriesters, nachdem dieser ihn dreimal verleugnet hatte. Er wird endlich ihre harten Herzen erweichen und sie zu wahrer Buße bringen, und sie werden ›bitterlich weinen‹ ...«

Man beachte den Kontrast: Während die Nationen im Wahnsinn handeln (also nicht wissen, was sie tun), hält der Herr die Augen offen: Er weiß allezeit, was geschieht und was er tut.

**5 Und sprechen werden die Fürsten von Juda in ihrem Herzen:
Eine Stärke sind mir die Bewohner von Jerusalem
im HERRN der Heerscharen, ihrem Gott.**

»Und sprechen werden die Fürsten von Juda in ihrem Herzen«: Auch dies bildet einen Kontrast zum Ergehen der heidnischen Belagerer Jerusalems. Die Letztgenannten werden im Wahnsinn handeln; die Juden werden bei Verstand sein und klare Gedanken fassen sowie richtig urteilen; denn was sie sagen, trifft die Wirklichkeit. Was in ihrem Herzen ist, kommt über ihre Lippen. Das Bewusstsein, dass ihr Gott, der Gott ihrer Väter, seine Augen über ihnen offen hält, wird ihnen diesen Mut geben.

Es ist bemerkenswert, dass die Fürsten von Juda nur für Gottes Hand und Gottes Wirken und nicht für sich selbst Augen haben. Sie sehen seine Hand im Gericht über die Feinde herabfahren, und sie sprechen daher in ihrem Herzen von den Bewohnern Jerusalems, dass diese im Herrn der Heerscharen stark sind. Während so ihre Augen auf den Herrn und sein Tun gerichtet sind, macht er sie stark (siehe auch 10,6), und sie wissen es auch:

»Eine Stärke sind mir die Bewohner von Jerusalem im HERRN der Heerscharen, ihrem Gott«: Nicht in sich, nicht in ihrer Anzahl, nicht durch die Mauern der Stadt, sondern in dem Herrn sind sie stark. Gott selbst ist ihre Stärke; er ist ihr Helfer. Der 46. Psalm, der höchstwahrscheinlich im Anschluss an die Belagerung Jerusalems durch die Assyrer entstanden war, findet in der letzten Belagerung Jerusalems seine endgültige Erfüllung.

*»Gott ist uns Zuflucht und Stärke,
 eine Hilfe in Nöten,
 sicher gefunden.
 Darum fürchten wir uns nicht,
 ob die Erde wankt
 und Berge taumeln mitten ins Meer.
 Seine Wasser mögen toben und schäumen,
 die Berge beben vor seinem Wüten.
 Ein Strom – sein Lauf erfreut die Gottesstadt,
 das Heiligtum, die Wohnung des Höchsten.
 Gott ist inmitten,
 sie taumelt nicht;
 Gott hilft ihr am frühen Morgen.
 Völker toben, Reiche taumeln;
 seine Stimme ergeht: Die Erde schmilzt.
 Der HERR der Heere ist mit uns,
 eine hohe Feste ist uns Jakobs Gott.«¹⁵⁴ (Ps 46,2-8)*

**6 An jenem Tag werde ich die Fürsten von Juda machen
 wie ein Feuerbecken unter Holzstücken
 und wie eine Feuerfackel unter Garben;¹⁵⁵
 und sie werden zur Rechten und zur Linken alle Völker ringsum
 verzehren.¹⁵⁶
 Und Jerusalem wird fortan wohnen¹⁵⁷ an ihrer Stätte in
 Jerusalem.**

»An jenem Tag«: Die gleiche Zeit, in der Gott die Angreifer Jerusalems mit Rausch und Taumel schlägt, wird er die Fürsten Judas mit göttlichem Mut und übernatürlicher Stärke füllen: **»... ich [werde] die Fürsten von Juda machen wie ein Feuerbecken unter Holzstücken«.** Feuer steht für Gottes Zorn, der über die Feinde seines Volkes niedergeht; der Herr macht Juda zum Werkzeug seines Gerichts. *»Das ist die Ehre aller seiner*

154 A. d. H.: Dieses Bibelzitat wird hier nach der eigenen Übersetzung des Autors wiedergegeben.

155 Richter 15,5.

156 Sacharja 10,5; 14,14.

157 Sacharja 8,8; 10,5-6; 14,10-11; Jesaja 32,18; 2. Samuel 7,10.

Frommen«, sagt Psalm 149,9. Die Nationen hatten Jerusalem wie Bienen umringt, aber sie müssen wie Dornen im Feuer verschlungen werden (Ps 118,12).

»**Jerusalem wird fortan wohnen an ihrer Stätte**«: Gott hatte David dies schon verheißen (2Sam 7,10), als er ihm ein ewiges Haus und seinem Sohn, dem Messias, ein ewiges Königtum ankündigte. Erst mit dem Zweiten Kommen des Messias wird Jerusalem zur bleibenden Ruhe gebracht werden, sodass es fortan sicher wohnen kann: *»Und mein Volk wird wohnen an einer Wohnstätte des Friedens und in sicheren Wohnungen und an stillen Ruhestätten«* (Jes 32,18).

**7 Und der HERR wird die Zelte Judas zuerst retten¹⁵⁸,
damit sich nicht erhebe die Pracht des Hauses Davids¹⁵⁹
und die Pracht der Bewohner von Jerusalem über Juda.**

»**die Zelte Judas ... retten, damit sich nicht erhebe ...**«: Die Zelte Judas sind klein und schwach im Vergleich zur Stadt Jerusalem; aber gerade das Schwache erhöht Gott vor dem Starken, wie er an der Berufung Israels (5Mo 7,7) und später Davids demonstriert hatte: *»Ich habe einen Jüngling (= David) über einen Helden (= über den ältesten Bruder Davids oder über Saul) gestellt, einen Knaben erhöht aus dem Volk«* (Ps 89,20¹⁶⁰; siehe auch 1Kor 1,27). Was für diesen besonderen Fall gilt, trifft auf alles Heilshandeln Gottes zu. Gott hat das Heil so eingerichtet, dass kein Fleisch sich rühmen kann (Röm 3,27; 1Kor 1,31; Eph 2,9). Es soll aber auch im Volk Gottes kein Teil sich über einen anderen erheben. Alle Stämme und alle Bewohner Jerusalems sollen gemeinsam und wie *ein* Mann ihrem Gott dienen und ihn allein in ihren Reihen erhöhen. Ganz entsprechend hat Gott auch den Leib Christi so zusammengefügt, dass kein Glied meint, es sei herrlicher als das andere (1Kor 12,24-25), damit keine Spaltung im Leib sei.

¹⁵⁸ Sacharja 9,9.16; 10,6.

¹⁵⁹ Sacharja 13,1.

¹⁶⁰ Zu dieser Übersetzung von Psalm 89,20 siehe Erklärung in: Benedikt Peters, *Das Buch der Psalmen – Teil 3*.

**8 An jenem Tag wird der HERR die Bewohner von Jerusalem beschirmen;¹⁶¹
und der Strauchelnde unter ihnen wird an jenem Tag wie David sein
und das Haus Davids wie Gott,
wie der Engel des HERRN¹⁶² vor ihnen her.**

»An jenem Tag« wird Gott ein Drittes tun. Er wird nicht nur die Feinde schlagen und Juda stärken, sondern sein Volk auch schützen: Er wird »die Bewohner von Jerusalem beschirmen«. Zu »beschirmen« siehe Erklärungen zu 9,15.

Gott wird die Seinen so stärken, dass der »Strauchelnde«, d. h. der Schwächste »unter ihnen«, »wie David« sein wird, und »das Haus Davids wie Gott«. (Zu dieser für das Hebräische typischen Ausdrucksweise siehe auch 1Kö 10,27; 12,10-11; Jes 65,20.) Der Schwache wird sein wie David, der Held, der einst als Jüngling den Goliath erschlug (siehe auch Sach 10,5); und das Haus Davids wird sein wie Gott, denn Gott ist mit ihm mit seiner ganzen Kraft. Und es wird sein »wie der Engel des HERRN«, der bei einer weit zurückliegenden Belagerung Jerusalems rettend eingegriffen und die belagernden Heere geschlagen hatte (2Kö 19,35).

Die Erkenntnis, dass ihr Gott mit ihnen ist, und die Kraft, die er ihnen verleiht, geben den Juden zunächst eine geradezu erhebende Siegesgewissheit, ein fast berauschesendes Glücksgefühl. Aber sobald der Kampf ausgefochten ist, wird der Heilige Geist über sie kommen, und dann werden sie den Herrn sehen, und dieser Anblick wird ihnen das Herz brechen, wie es einst Petrus erging (siehe obiges Zitat von D. Baron). Er wird ihnen die Sprache nehmen wie den Brüdern Josephs, als dieser sich ihnen zu erkennen gab (1Mo 45).

¹⁶¹ Jesaja 31,5; Sacharja 9,15.

¹⁶² 1,12; 3,1.

**9 Und es wird geschehen an jenem Tag:
Ich werde zu vertilgen suchen
alle Nationen, die gegen Jerusalem kommen.¹⁶³**

Was in diesem Vers steht, hatte der Herr dem Propheten bereits im Gesicht von den vier Hörnern offenbart: Der Herr wird sie zerschlagen (2,1-4).

Es ist zwar der Herr, der die Nationen gegen Jerusalem zum Krieg versammelt (14,2), aber weil die Nationen sich aus eigenem Antrieb aufmachen und gegen Jerusalem versammeln (12,3), sind sie schuldig und kommen zu Recht unter Gottes Zorn. Daher sagt der Herr: **»Ich werde zu vertilgen suchen alle Nationen, die gegen Jerusalem kommen.«** Mit dieser Aussage wird die Beschreibung des Krieges der Nationen gegen Jerusalem abgeschlossen. Die Wortwahl erinnert an 2. Mose 4,24. Dort lesen wir, dass der Herr Mose anfiel und ihn zu töten *suchte*. Damals wurde Mose nicht getötet, aber die Not, in die er stürzte, führte dazu, dass er (oder besser: seine Frau) endlich dem Herrn gehorchte und Gersom, den Sohn, beschnitt. So müssen wir auch die vorliegende Aussage verstehen. Der Herr wird durch sein Handeln die Nationen in ein solches Entsetzen stürzen, dass einige darüber zur Buße und zur Errettung kommen. Von diesen Erretteten spricht 14,16.

3. Die Buße Israels (12,10-14)

Nach der Beschreibung dieses herrlichen Sieges Israels über seine Feinde folgt die Schilderung eines Sieges, der weit größer ist: Gott ringt seinen widerspenstigen Sohn Jakob nieder (siehe 1Mo 32,25-33; Hos 12,4-5); endlich gibt sich dieser vor Gott geschlagen, und damit geschieht das Paradoxe, das einst am Stammvater Jakob geschah: Nachdem Gott ihn gebrochen und niedergerungen hatte, wurde ihm gesagt: *»Du ... hast gesiegt«* (1Mo 32,29). Israels Sieg über die Feinde und Gottes Sieg über Israel hängen zusammen: Israel Sieg über seine Feinde wäre nicht von Dauer gewesen, hätte Gott nicht Israel besiegt.

¹⁶³ Psalm 83,1-4.

Nachdem wir gehört haben, dass Gott die Bewohner von Jerusalem beschirmen wird, hören wir nun, dass Gott über die Bewohner von Jerusalem seinen Geist ausgießen wird. Dieses Geschehen haben mehrere Propheten für das Ende der Tage angekündigt (Jes 32,15; 44,3; Hes 39,29; Joel 3,1-2). Der Herr rettet sie, indem er ihnen seinen Geist gibt; denn ihr einziger und wirklicher Schutz ist ihr Herr, Retter und Messias. Indem sie durch den Geist ihn erkennen, gewinnen sie Sündenerkenntnis. Indem sie den Messias und damit auch dessen Identität erkennen, werden sie ganz zerschlagen werden. Sie werden vor ihm zusammenbrechen; aber gerade darin, dass sie allen Widerstand gegen ihn aufgeben, finden sie Sicherheit.¹⁶⁴ Und damit wird die Wehklage sich in einen Reigen verwandeln, Gott wird ihr Sacktuch lösen und sie mit Freude umgürten (Ps 30,12): *»An jenem Tag wird man sprechen: Siehe da, unser Gott, auf den wir harreten, dass er uns retten würde; da ist der HERR, auf den wir harreten! Lasst uns frohlocken und uns freuen in seiner Rettung!«* (Jes 25,9).

**10 Und ich werde ausgießen¹⁶⁵
über das Haus Davids und über die Bewohner von Jerusalem
den Geist der Gnade und des Flehens;
und sie werden blicken auf mich,
den sie durchbohrt haben,¹⁶⁶
und werden wehklagen über ihn
gleich der Wehklage über den Einzigen
und bitter klagen über ihn,
wie man bitter klagt über den Erstgeborenen.¹⁶⁷**

»ich werde ausgießen ... den Geist«: Es ist der Herr, der seinen Geist gibt. Er hat es verheißen (Jes 32,15; 44,3; Hes 36,26-27; 39,29; Joel 3,1-2); denn er hat es sich längst vorgenommen, und nun tut er das, was er für Jerusalem und Juda bestimmt hat. Er gibt den Geist, und der Geist gibt Erkenntnis: Erkenntnis der Sünde, Erkenntnis der Gnade und Erkenntnis des Gottes aller Gnade.

¹⁶⁴ So erging es auch Habakuk: Als er vor Gott zitterte und alle Kraft verlor, gewann er die Gewissheit: *»Ich werde ruhen am Tag der Drangsal, wenn derjenige gegen das Volk heranzieht, der es angreifen wird«* (Hab 3,16).

¹⁶⁵ Jesaja 32,15; 44,3; Hesekiel 36,26-27; 39,29; Joel 3,1-2.

¹⁶⁶ Johannes 19,37; Offenbarung 1,7.

¹⁶⁷ Jeremia 6,26; Amos 8,10.

»**den Geist der Gnade**«: Das bedeutet zunächst, dass der Heilige Geist aus Gnade gegeben wird. Er ist die Gnadengabe, die alle Gnadengaben enthält. Sodann bedeutet es, dass der Geist Erkenntnis der Gnade wirkt; die den Geist empfangen, werden durch den Geist das Handeln Gottes in Gnade verstehen. Gnade versteht man aber nur im Zusammenhang mit Sünde: Das Volk wird seine Sünde erkennen und an der Größe der Sünde die Gnade ermessen, die ihm die Sünde vergibt.

»**und des Flehens**«: Das ist eine weitere Wirkung des Heiligen Geistes. Er lehrt beten. Das Volk wird mit Ernst um Vergebung bitten und auch glauben können, dass Gott erhört und vergibt. Man kann nicht anders als im Geist anbeten und beten (Joh 4,24; Eph 2,18; Jud 20).

»**und sie werden blicken auf mich**«: Der Redende ist Jahwe. Ihn schauen sie an. Das ist die nächste Wirkung des Geistes. Das erinnert an Stephanus: *»Als er aber, voll Heiligen Geistes, unverwandt zum Himmel schaute, sah er die Herrlichkeit Gottes, und Jesus zur Rechten Gottes stehen«* (Apg 7,55). Wir können den Herrn nur durch den Geist als Herrn sehen und erkennen (2Kor 3,17-18). Zuerst hatte der Herr sie angeschaut (V. 4), jetzt schauen sie ihn an. Dabei werden sie zwar gedemütigt, aber nicht beschämt (Ps 34,6).

»**blicken**«, **hibbít**, ist das gleiche Verb wie in 4. Mose 21,9. Dort heißt es, dass die Israeliten die eherne (bzw. kupferne) Schlange anblickten und dadurch am Leben blieben.

Es heißt, dass sie »**blicken auf mich**«, (Hervorhebung hinzugefügt), nicht »auf ihn«. Sie blicken auf den Redenden – auf denjenigen, der Himmel und Erde erschaffen hat (V. 1), der sie beschirmt (V. 8), der gegen die Nationen in den Krieg zieht (V. 9) und den Heiligen Geist ausgießt. Das bedeutet: Sie blicken auf Jahwe, den Ewigen. Sie blicken auf den, »**den sie durchbohrt haben**«. Sie haben Jahwe durchbohrt! Hier wird das gleiche Verb **daqar** verwendet wie in Richter 9,54: Abimelech wurde mit einem Schwert durchbohrt. Es handelt sich also nicht um eine bloße Verletzung, sondern um einen tödlichen Stoß. Kann man Gott, der Geist ist, durchbohren? Kann man dem lebendigen und unverweslichen Gott den Todesstoß geben? Durch Gottes Geist überführt, werden die Juden begreifen, dass sie genau das getan haben. Wer ahnt das Entsetzen, dass ihre Seele erfüllen muss?

Wir verstehen dieses unbegreifliche Geheimnis erst im Licht des Neuen Testaments, das uns von der Menschwerdung Gottes kündigt

(Joh 1,1-14). Johannes 19,37 und Offenbarung 1,7 zeigen, dass die Bewohner Jerusalems, von denen in diesem Kapitel die Rede ist, *Jesus* anschauen werden. Er, der Gekreuzigte, ist ihr Gott, der Gott der Väter, der Gott Israels. Er ist wahrer Gott vom wahren Gott, eins mit dem Vater (Joh 10,30).

Zuerst hatte der Herr gesagt: **»Sie werden blicken auf mich«** (Her- vorhebung hinzugefügt). Doch dann heißt es, dass sie **»über IHN«** (Her- vorhebung hinzugefügt) wehklagen. Das zeigt, dass der Gekreuzigte eine eigenständige Person in Gott ist. So haben wir hier beides: die voll- kommene Gottheit Jesu Christi und die Mehrzahl von Personen in dem einen Gott.

»und werden wehklagen über ihn«: Das ist die vierte Wirkung des Heiligen Geistes, die hier genannt wird: Er weckt Trauer über die Sünde. Der Heilige Geist überführt von Sünde, Gerechtigkeit und Ger- richt (Joh 16,8-11). Er wirkt eine große Traurigkeit, und diese von Gott gewirkte Traurigkeit wirkt eine nie zu bereuende Buße zum Heil (2Kor 7,10). Wer diese Traurigkeit kennt, den nennt der Herr glückselig (Mt 5,4).

11 An jenem Tag wird groß sein die Wehklage in Jerusalem wie die Wehklage von Hadad-Rimmon im Tal Megiddo.

Die Klage wird verglichen mit der Klage über den Tod Josias, des letz- ten gerechten Königs auf dem Thron Davids (2Chr 35,20-27). Das war damals eine allumfassende Klage gewesen, und so wird es auch diesmal sein: *»Und wehklagen wird das Land«* (V. 12). Die Klage um Josia war deshalb so groß gewesen, weil das Volk ahnte, dass es einen unersetz- baren Verlust erlitten hatte. Und in der Tat: Es kam nach Josia kein König mehr, der dem Volk Gottes in Gottesfurcht voranging und ihm damit Segen sowie Schutz brachte. Das macht den Vergleich zur Klage der Bewohner Jerusalems über den Tod des Messias aus. Sie werden dar- über verzweifeln, dass sie ihren Retter umgebracht haben, weil sie nun denken müssen, damit hätten sie sich für immer eigenhändig vom Heil ausgeschlossen. Wenn sie den einzigen Retter verworfen hatten, war ja keiner mehr da, der sie nun retten könnte. Doch der Herr hat andere Gedanken über sie, wie der Beginn des 13. Kapitels zeigt.

12 Und wehklagen wird das Land, jedes Geschlecht besonders: das Geschlecht des Hauses Davids besonders und ihre Frauen besonders; das Geschlecht des Hauses Nathans¹⁶⁸ besonders und ihre Frauen besonders;
13 das Geschlecht des Hauses Levis besonders und ihre Frauen besonders; das Geschlecht der Simeiter¹⁶⁹ besonders und ihre Frauen besonders;
14 alle übrigen Geschlechter, jedes Geschlecht besonders und ihre Frauen besonders.

»das Geschlecht des Hauses Davids« und »des Hauses Nathans« (er war einer der Söhne Davids: 2Sam 5,14; 1Chr 3,5): Sie stehen für das königliche Geschlecht; »das Geschlecht des Hauses Levis« und »das Geschlecht der Simeiter« sind das priesterliche Geschlecht. Das bedeutet, dass die Obersten des Volkes klagen, aber nicht nur sie, »alle übrigen Geschlechter« werden klagen, d. h. auch das gemeine Volk. Wenn der Geist von der Sünde überführt, wird keiner die Schuld des anderen sehen; das Volk wird nicht sagen, die Obersten seien schuld gewesen an der Hinrichtung des Messias, und die Obersten werden die Schuld nicht auf das Volk abwälzen. So wird diese nationale Klage nicht nur ein kollektives Bekenntnis sein, sondern es wird jedes einzelne Geschlecht für sich klagen, wobei Männer und Frauen jeweils für sich klagen werden. Ein jeder wird durch Gottes Geist überführt und mit seiner Sünde allein vor Gott gestellt werden. Es wird einem jeden so ergehen wie einst Mose: »Du hast unsere Ungerechtigkeiten vor dich gestellt, unser verborgenes Tun vor das Licht deines Angesichts« (Ps 90,8).

»Und wehklagen wird das Land«: In Jerusalem hatte die Klage begonnen; aber sie wird das ganze Land erfassen.

»... und ihre Frauen besonders«: Dreimal wird das in den Versen 12-14 hervorgehoben. Das hat wahrscheinlich folgende Ursache: Im Judentum galt die vom Talmud festgelegte Ordnung, dass die Frauen von allen Verpflichtungen ausgenommen seien, die mit »Du sollst ...« beginnen. Die Männer allein hätten die volle Bürde und damit auch die volle

¹⁶⁸ 2. Samuel 5,14; 1. Chronik 3,5; Lukas 3,31.

¹⁶⁹ 4. Mose 3,18.

Würde der Verantwortung vor Gott. Dieses falsche Prinzip wird in der endzeitlichen Trauer der Juden unter der Wirkung des Heiligen Geistes abgelegt.

Anmerkungen zu Kapitel 12

V. 2 – »**Siehe: Ich setze Jerusalem ...**«: »Das ›Siehe!‹, ein Achtungsruf, etwa: ›Jetzt schau ganz genau hin!‹, macht deutlich, dass es jetzt um Wichtigstes geht. Jerusalem ist *das* Thema, eben die Stadt Jerusalem, dort im Gebirge, im Israel-Land, nicht irgendein vergeistigtes Jerusalem. Diese Stadt wird in der Endzeit eine alles entscheidende Rolle haben« (Krimmer).

Sacharja 13

- 1. Reinigung von Sünde (13,1-6)**
- 2. Grundlage der Reinigung (13,7)**
- 3. Ein Überrest wird ausgesondert und gereinigt (13,8-9)**

In 12,10-14 hatten wir die Buße des Volkes gesehen, die durch den Heiligen Geist gewirkt worden war. Am gleichen Tag wird Jerusalem von aller Unreinheit befreit werden. Das ist ein weiteres Werk des Heiligen Geistes. Er weckt nicht nur Erkenntnis der Sünde, sondern auch Erkenntnis der Vergebung und Verständnis über den Weg, wie die Vergebung geschah und geschieht. Dazu gibt er auch den Willen und das Vermögen zur Abkehr von der Sünde. Gott spricht das Volk rein; hat aber Gott gereinigt (V. 1-2), muss das Volk Gottes sich selbst reinigen, d.h. das Böse verurteilen, ablegen und wegschaffen (V. 3-6). Darauf enthüllt Gott dem Propheten die gerechte Grundlage der Reinigung von den Sünden (V. 7). Dass aber überhaupt welche diese Reinigung begehren und empfangen, liegt an der erwählenden Gnade Gottes: Er sondert sich aus der Menge der abgefallenen Juden einen Überrest aus (V. 8-9).

1. Reinigung von Sünde (13,1-6)

In den Versen 1-6 wird uns gesagt, dass der Herr Jerusalem von allem Götzendienst und von allen falschen Propheten reinigen wird. Das sind die beiden besonderen Sünden, die Juda und Jerusalem beständig verunreinigt haben. Bis zuletzt wird das der Fall sein; ja, die endzeitliche Verunreinigung wird größer sein als je zuvor. Am Ende der Zeit wird man an heiliger Stätte das Bild eines Menschen und damit den Menschen selbst anbeten (Mt 24,15; 2Thes 2,3-4). Und man wird dem »*falschen Propheten*« (Offb 16,13) folgen, der zu dieser Abgötterei verführt (Offb 13,11-14).

**1 An jenem Tag wird ein Quell geöffnet sein
dem Haus Davids und den Bewohnern von Jerusalem
für Sünde und für Unreinheit.¹⁷⁰**

»An jenem Tag« (siehe 12,9.11) wird der Herr Jerusalem beschirmen und den Bewohnern dieser Stadt seinen Geist geben; an jenem Tag wird in Jerusalem eine große Klage über die große Sünde der Verwerfung des Messias sein, und »an jenem Tag wird ein Quell geöffnet sein ... für Sünde und für Unreinheit«. Der Herr wird den Angehörigen des verzweifelt klagenden Volkes die Augen auf tun, sodass sie erkennen, dass es für sie trotz ihrer großen Sünde Vergebung und Heil gibt. Jerusalem wird dann erkennen, dass gerade der Tod seines Messias der Quell ist, der von aller Sünde und Unreinheit befreit.

Das Gesetz hatte verordnet, dass »Wasser zur Entsündigung« auf die Unreinen gesprengt werden musste (4Mo 8,7¹⁷¹; 19,1-13). Die Reinigung mit Wasser steht für die Reinigung, die das Wort Gottes bewirkt (Joh 15,3; Eph 5,26). Wie bringt es diese Reinigung zustande? Der Heilige Geist wendet die Wahrheit des Wortes auf das Gewissen an, führt zur Erkenntnis der Sünde und drängt zum Bekennen sowie Ablegen der Sünde. Darum können wir sagen, dass der in Jerusalem geöffnete Quell für den Heiligen Geist steht, der gemäß 12,10 ausgegossen worden war. Die Reinigung von der Schuld und von der Verunreinigung der Sünde geschieht auf der Grundlage des Blutes, das Christus vergossen hat (1Jo 1,7; Offb 1,5-6). Aber ohne das Wirken des Wortes und des Geistes wird die Bedeutung dieses Blutes von niemandem erkannt und in keiner einzigen Seele wirksam.

Aufgrund des Wirkens des Heiligen Geistes werden die Juden verstehen, dass das Blut, das aus den Adern des von ihnen durchbohrten Messias floss, für ihre Sünden vergossen wurde. Werden sie es begreifen können? Werden sie das Wissen ertragen, dass Gott ihre Bosheit zum Anlass nahm, ihnen ihre Bosheit zu vergeben? Werden sie den Gedanken ertragen, dass er, der ihnen so viel wie ein toter Sklave wert war (11,12; 2Mo 21,32), »die Kostbarkeit« (1Petr 2,7) ist? Das ist alles so groß, und es ist so demütigend; es muss für uns Menschen immer unbegreiflich bleiben.

¹⁷⁰ Hesekiel 36,25; Sacharja 3,9.

¹⁷¹ A. d. H.: Vgl. Luther 1984.

2 Und es wird geschehen an jenem Tag, ist der Spruch des HERRN der Heerscharen:

Ich werde ausrotten aus dem Land die Namen der Götzen, und ihrer wird nicht mehr gedacht werden;¹⁷² und auch die Propheten und den Geist der Unreinheit werde ich wegschaffen aus dem Land.

Der Geist Gottes, der Geist der Heiligkeit, wird jeden unreinen Geist, der zur Verehrung der unreinen Götter führte, aus dem Land wegschaffen. Damit wird das Volk auch von den falschen Propheten befreit.

»**Und es wird geschehen an jenem Tag**«: Der wiederholt verwendete Ausdruck zeigt uns, wie alle Ereignisse, die in diesen Kapiteln beschrieben werden, Werke und Wirkungen von Gottes Eingreifen sind. Wenn er eingreift, hat er seinen Tag; und wenn er seinen Tag hat, geschehen Dinge, die von Menschen nie gewirkt werden können. Niemand in Israel hat die Bekehrung zum Messias und die Reinigung von den Götzen und den falschen Propheten gesucht; aber nun lässt der Herr sich von Israel finden, wie er sich zuvor von Heiden hatte finden lassen, die ihn auch nicht gesucht hatten (Jes 65,1; Röm 10,20). Gott hat alle zusammen – Juden wie Heiden – »in den Unglauben eingeschlossen, um alle zu begnadigen« (Röm 11,32). »Und so wird ganz Israel errettet werden, wie geschrieben steht: ›Aus Zion wird der Erretter kommen, er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden‹« (Röm 11,26; Hervorhebung hinzugefügt).

»**Ich werde ausrotten ... die Namen der Götzen**«: Wie wird der Herr das tun? Jesaja 2,18-20 gibt uns die Antwort: »Und die Götzen werden ganz und gar verschwinden. Und man wird sich in Felsenhöhlen und in Erdlöcher verkriechen vor dem Schrecken des HERRN und vor der Pracht seiner Majestät, wenn er sich aufmacht, um die Erde zu schrecken. An jenem Tag wird der Mensch seine Götzen aus Silber und seine Götzen aus Gold, die man ihm zum Anbeten gemacht hat, den Maulwürfen und den Fledermäusen hinwerfen.«

Gott wird zuerst die Menschen schrecken, dann gibt er ihnen Erkenntnis ihrer großen Sünde (12,10). Daraufhin werden die Menschen eigenhändig ihre Götzen wegwerfen. Gott hatte seinem Volk verboten, sich ein Bildnis von ihm zu machen. Der Mensch versucht immer, sich sei-

¹⁷² Hesekiel 37,23; Hosea 2,19.

nen Gott zu denken und sich einen Gott zurechtzulegen, den er in der Hand hat. Ihm ist der Gedanke ungeheuer, dass er über Gott und Gottes Wohlgefallen keinerlei Macht hat. Darum hängt er so verbissen an einer Religion oder einem Glauben, der ihm mindestens einen Rest von Vermögen zubilligt, und sei es nur der freie Wille, wenigstens selbst das Heil wählen zu können. Aber von jeder Art der Abgötterei, auch von diesem ganz subtilen Götzendienst, muss der Mensch befreit werden – ja, »befreit werden«, passiv: Gott muss an ihm so handeln, dass er davon freikommt. Dann macht *die Wahrheit* ihn frei (vgl. Joh 8,32); nicht er selbst macht sich frei.

»... und auch die Propheten« wird der Herr »wegschaffen aus dem Land«: Dieser Ausdruck ist dem fünften Buch Mose entnommen. Dort steht elfmal der Befehl: »Du sollst das Böse aus deiner Mitte wegschaffen« (5Mo 13,6; 17,7; 19,19 [vgl. 17,2; 19,13 usw.]). Nun hören wir, dass Gott selbst es tun wird (siehe Hesekiel 12,24-25). Damit wird Israel endlich befreit sein von jenem sittlichen und geistlichen Fallstrick, der ihm während der Jahrhunderte zum Verderben gewesen war (siehe 1Kö 22,6.22-23; Jer 5,31; 6,14; 8,11; 14,14; 23,21; Hes 13,6-7. 10.16; 22,28) und es bis in die Letzte Zeit hinein sein wird (Mt 24,5.11; Offb 13,11-15). Wie der Herr die falschen Propheten wegschaffen wird, das zeigen die nächsten Verse.

3 Und es wird geschehen:

Wenn ein Mann ferner weissagt,

dann werden sein Vater und seine Mutter, seine Erzeuger, zu ihm sprechen:

Du darfst nicht leben,

denn du hast Lüge geredet im Namen des HERRN!

Und sein Vater und seine Mutter, seine Erzeuger, werden ihn durchbohren

für sein Weissagen.¹⁷³

Nachdem die beiden ersten Verse uns gezeigt haben, was Gott tut, um sein Volk zu reinigen, hören wir jetzt, was das Volk tut: Es reinigt sich selbst; es verurteilt und richtet eigenhändig die falschen Propheten.

¹⁷³ 5. Mose 13,7-10.

Das gleiche Prinzip gilt auch für uns als neutestamentliche Gläubige: Gott hat uns reingewaschen (Tit 2,14; Offb 1,5); darum müssen wir uns reinigen (2Kor 7,1; 2Tim 2,21). Gott hat uns geheiligt (Hebr 10,10); darum müssen wir uns heiligen (Röm 6,19; 1Petr 1,15; Hebr 12,14). Gott hat unseren alten Menschen in Christus getötet; darum müssen wir unsere Glieder, die auf der Erde sind, töten (Kol 3,1-5). Gott hat uns die Sünden vergeben (Eph 1,7; Kol 1,14), und er hat im Kreuzestod seines Sohnes die Sünde verurteilt und gerichtet (Röm 8,3). Darum verurteilen wir die Sünde und legen die Sünde ab (Kol 3,8). Gott hat all unser Böses auf seinen Sohn gelegt; darum müssen wir all das Böse ablegen (Eph 4,25; Kol 3,8). Zuerst wirkt Gott für uns, dann wirkt er an und in uns; erst dann können wir Gott gehorchen und tun, was er uns befiehlt.¹⁷⁴

»**sein Vater und seine Mutter**«: Der Heilige Geist, der jetzt über Juda ausgegossen worden ist und in den Erlösten wohnt, wirkt ein Doppeltes: Liebe zum Herrn und Abscheu vor der Lüge. Die Liebe zum Herrn ist bei Vater und Mutter größer als die Liebe zum eigenen Kind, sodass sie entsprechend handeln (5Mo 13,7-10). Damit beweisen sie, dass sie des Herrn würdig gemacht worden sind (siehe Mt 10,37). Hat Gott seinen Sohn geschlagen, verstehen wir, wie sehr Gott Sünde hasst. Das lehrt uns, Sünde zu hassen und Gott zu lieben. Lieben wir ihn aber, werden wir auch unsere eigenen Angehörigen nicht in Schutz nehmen, wenn sie gegen Gott sündigen.

»**werden ihn durchbohren**«: Hier steht das gleiche Verb wie in 12,10. Der Hass auf das Böse zeigt sich wie bei Pinehas (4Mo 25,7-8). Die Juden haben den angeschaut, den sie durchbohrt hatten (12,10). Sie haben im Licht Gottes gesehen, wie der Sohn Gottes wegen ihrer Sünden, auch wegen ihres Glaubens an die falschen Führer und Propheten, hatte leiden – ja, durchbohrt werden müssen. Das weckt in ihnen großen Abscheu vor aller falschen Weissagung und vor aller religiösen Anmaßung. Entsprechend werden sie die Betroffenen bestrafen: Sie werden jeden falschen Propheten durchbohren, und wenn es ihr eigener Sohn ist. In 13,7 wird angekündigt, dass Gott seinen Sohn mit dem Schwert erschlagen wird. Haben die Erlösten verstehen gelernt, was Sünde in den Augen Gottes ist, können sie ihre Söhne nicht schonen, wenn sie im Namen Gottes Lügengesichte verbreiten. Die Eltern werden hier

¹⁷⁴ »Da quod iubes et iube quod vis! – Gib, was du befiehst, und dann befiehl, was du willst« (Augustin).

»**Erzeuger**« genannt. Das erinnert uns daran, dass Gott den Sohn, den er gezeugt hatte (Ps 2,7; Lk 1,35¹⁷⁵), durchbohren ließ; und so durchbohren nun Eltern, die Gottesfurcht gelernt haben, nötigenfalls auch die von ihnen gezeugten Söhne (5Mo 13,7-10). »Erschütternd ist freilich das Bild: Eltern beseitigen ihre Kinder, die vom falschen Geist getrieben werden. Das Alte Testament kennt der Sünde gegenüber zu allen Zeiten nur das radikale Nein. Der Lästere verfällt ebenso der Steinigung wie der Ehebrecher (3Mo 24,16; 20,10) ... Wer nicht vor dem heiligen Gott steht, wird diese Härte nie verstehen. Es geht durch viel Schmerzen, bis wir Gottes Maßstäbe bejahen lernen« (Brandenburg).

**4 Und es wird geschehen an jenem Tag:
Die Propheten werden sich schämen¹⁷⁶,
ein jeder über sein Gesicht bei seinem Weissagen;
und sie werden nicht mehr anlegen einen härenen Mantel¹⁷⁷, um
zu lügen.**

»**Die Propheten werden sich schämen**«: Der Geist, den Gott gegeben hat, und der Quell, den er Jerusalem zur Reinigung von seinen Sünden geöffnet hat, wird auch in den Propheten Abscheu vor aller falschen Weissagung wecken, und sie werden sich ihrer eigenen Lügen schämen. Niemand wird »**einen härenen Mantel**« anlegen, um den Schein erwecken zu wollen, er sei ein Prophet vom Schläge eines Elia (vgl. 2Kö 1,8).

**5 Und er wird sprechen:
Kein Prophet bin ich,
ein Mann, der das Land bebaut, bin ich;
denn ein Mensch hat mich gekauft von meiner Jugend an.**

Dieser und der nächste Vers sind von den meisten Auslegern auf zwei verschiedene Weisen gedeutet worden. Die eine beliebte Erklärung besteht darin, dass der Mann mit den Wunden (V. 6) Christus sei. Der Mann kann aber nicht Christus sein aus folgenden Gründen:

¹⁷⁵ A. d. H.: Vgl. Fußnote in der Elb 2003.

¹⁷⁶ Hesekiel 16,61; 43,10-11.

¹⁷⁷ 2. Könige 1,8; Matthäus 3,4.

- a. Christus war ein Prophet (5Mo 18,15-18; Apg 3,22). Wie hätte er von sich sagen können, er sei keiner?
- b. Christus war nie **»ein Mann, der das Land bebaut«**.
- c. Es hat ihn kein Mensch von seiner Jugend an gekauft.
- d. Christus hatte nicht Wunden **»zwischen«** den **»Händen«**, sondern Wunden *in* den Händen.
- e. Christus wurde nicht geschlagen im Haus seiner Lieben. Er wurde auf einem öffentlichen Platz geschlagen, zum Schauspiel für ganz Jerusalem.

Die zweite Erklärung, die Keil und Hengstenberg (mit kleinen Variationen) bieten, und der Baron sowie Feinberg sich anschließen, lautet: Der Mann war ein falscher Prophet gewesen, aber jetzt, da sich die Meinung im Volk so gewandelt hat, dass man diese falschen Propheten verabscheut, wagt er es nicht zuzugeben. Vielmehr behauptet er, nie etwas anderes gewesen zu sein als ein Landarbeiter, und das **»von ... Jugend an«**. Auf die misstrauische Frage, was er denn für Wunden am Rücken oder auf der Brust – also **»zwischen«** den **»Händen«** – habe, hat er eine Ausrede parat: Diese habe er sich nicht, wie die Fragesteller suggerieren wollen, als selbst kasteiender Prophet zugefügt (man vergleiche die Baalspriester, die sich selbst mit Schwertern schnitten [1Kö 18,28]). Vielmehr habe man ihn zu Hause mit Schlägen in Zucht gehalten, sodass er es schon gar nicht gewagt hätte, als Prophet aufzutreten.¹⁷⁸ Aber auch diese Erklärung ist unmöglich. Sie widerspricht ganz offenkundig dem Zusammenhang. Wir lesen in V. 1 dieses Kapitels von einem Quell, der alle Unreinheit aus Israel wegschaffen wird. Dieser Quell ist der Heilige Geist, der ausgegossen worden ist (12,10). Der Geist der Wahrheit überführt die in Jerusalem und Juda Übriggelassenen von ihren Sünden, verurteilt alle Lüge und drängt die Betreffenden zur Buße sowie zum Ablegen aller Unreinheit. Wie sollte da noch einer mit solchen Lügengeschichten auftreten?

»Kein Prophet bin ich«: Das ist das wahre Bekenntnis des falschen Propheten, nachdem er gedemütigt und von seinem Hochmut frei gewor-

¹⁷⁸ »In jener Zeit werden auch die, welche sich mit falscher Prophetie abgegeben haben, nicht mehr Propheten sein wollen, nicht mehr sich den Schein von Propheten geben, nicht mehr das härene Gewand der alten Propheten, z.B. eines Elias, anlegen, sondern sich lieber für Ackerknechte ausgeben und sogar die Spuren von Selbstverwundungen beim Weissagen im Dienste heidnischer Götter für Narben von erhaltenen Schlägen erklären ... die Aussage ist eine unwahre Ausrede ...« (Keil).

den ist. Er gibt damit zu, dass er nie einer war und dass sein ehemaliges Auftreten anmaßend war. Nun ist er so gründlich verändert, dass er zu seiner wirklichen Berufung zurückkehrt und wieder ein Mann wird, »**der das Land bebaut**«. Er ist damit zufrieden, ein einfacher Arbeiter zu sein, während er einst hatte mehr sein wollen als die anderen. Das Land zu bebauen, dazu wurde er von Jugend an von einem Menschen »**gekauft**«. Er war also dazu bestimmt, unter jemandes Autorität zu stehen und zu arbeiten. Der nächste Vers sagt uns, was es war, das den einst Eingebildeten und Hochmütigen demütigte.

6 Und man spricht zu ihm:

Was sind das für Wunden zwischen deinen Händen?

Da spricht er:

Damit wurde ich geschlagen im Haus meiner Lieben.

Die »**Wunden zwischen deinen Händen**« sind Striemen auf dem Rücken oder auf der Brust. Der einstige Prophet bekennt, dass ihm diese Wunden im Haus seiner Lieben »**geschlagen**« wurden. Das bedeutet wohl, dass man den Mann nach der Weisung des Gesetzes (vielleicht mit Ruten?) geschlagen hatte (5Mo 25,3). Dass die Strafe genützt hat, zeigt die ehrliche Antwort des Geschlagenen. Anstatt sich durch Lügen herauszureden, bekennt er, es seien die Spuren der Schläge, die er zu Hause bekommen hatte. Fragen wir uns schließlich: Warum durchbohrten die Eltern diesen Sohn nicht wie jene Eltern, von denen wir in V. 3 lesen? Wir können annehmen, dass der Getötete unbußfertig blieb, während der Geschlagene, aber nicht Getötete Buße tat und darum am Leben bleiben durfte.

In Kapitel 12 hatten wir gelesen, dass Gott die Seinen durch das Feuer der Drangsal führte, um sie zu reinigen, und sie hatten verstanden, dass er sie aus Liebe züchtigte, damit sie seiner Heiligkeit teilhaftig würden (Hebr 12,10); denn wen Gott liebt, den züchtigt er (Offb 3,19). So verstehen die Eltern, dass sie ihren Kindern, wenn sie diese lieben, keinesfalls die Rute ersparen dürfen (Spr 13,24; 22,15; 23,13-14).

2. Grundlage der Reinigung (13,7)

Die Reinigung, von der die vorangegangenen Verse gesprochen haben, kann nur geschehen, wenn die Unreinheit gesühnt worden ist. Wie das geschah, sagt dieser Vers: Gott legte die Unreinheit auf seinen Sohn und strafte damit den Reinen für die Unreinen. Den, der Sünde nicht kannte, hat Gott zur Sünde gemacht, damit sein Volk »Gottes Gerechtigkeit« würde »in ihm« (2Kor 5,21).

**7 Schwert, erwache gegen meinen Hirten
und gegen den Mann, der mein Nächster ist!,
ist der Spruch des HERRN der Heerscharen.
Schlage den Hirten,
und die Schafe werden sich zerstreuen.¹⁷⁹
Und ich werde meine Hand zurückführen über die Kleinen.¹⁸⁰**

In 12,10 hatte der Herr gesagt, dass »sie«, die Juden, ihn durchbohrt und damit getötet hatten. Hier sehen wir, dass es der Herr (Jahwe) war, der den Herrn und Retter mit einem tödlichen Schlag schlug. In Kapitel 11 hatten wir gesehen, dass es die Hirten mitsamt der Herde waren, die ihren wahren Hirten verkauften und dem Urteil preisgaben; hier sehen wir, dass es Gott selbst war, der den Hirten preisgab. Die Menschen töteten den Herrn, aber sie erfüllten dabei, was Gottes Rat zuvor beschlossen hatte (Apg 2,23; 4,27-28).

»**Schwert, erwache gegen meinen Hirten**«: In 11,17 hatten wir gelesen, dass Gottes Schwert den falschen Hirten schlagen wird. Hier aber lesen wir, dass Gottes Schwert den treuen Hirten, den Sohn Gottes, schlagen wird. Er trug jede Sünde und alle Sünden seines Volkes. Es ist unbegreiflich, aber es ist wahr.

»**gegen den Mann**«: Der Messias ist ein Mann, und er ist Gottes Nächster. Er ist wahrer Mensch und wahrer Gott. Er ist der Sohn Davids und der Herr Davids (Ps 110,1); er wurde als Mensch geboren und ist doch der starke Gott und der Vater der Ewigkeit (Jes 9,5); er ist als Kind Marias in Bethlehem zur Welt gekommen, aber seine Ausgänge sind von

¹⁷⁹ Matthäus 26,31.

¹⁸⁰ Matthäus 18,6.

Ewigkeit her (Mi 5,1). Er ist die Wurzel und das Geschlecht, also sowohl Urheber als auch Nachkomme Davids (Offb 22,16).

»**mein Nächster**«: **‘amít**. Dieses Wort kommt nur noch in 3. Mose 5,21; 18,20; 19,15.17 und 25,14-15.17 vor. Es wird in der Elb 2003 immer mit »Nächster« übersetzt und meint jemanden, der als Mensch meinesgleichen ist und dem gleichen Volk angehört. In diesem Sinn ist der Messias ein Nächster Gottes. Er ist gleicher Natur und gleichen Ranges mit Gott. Der Messias ist Gott; er ist Gott bei Gott; er ist das Wort, das im Anfang bei Gott war und das Gott ist (Joh 1,1).

»**Schlage den Hirten**«: Gott befiehlt dem Schwert, und es geschieht, was Jesaja lange vor Sacharja weissagte: »*Dem HERRN gefiel es, ihn zu zerschlagen*« (Jes 53,10).

»**und die Schafe werden sich zerstreuen**«: In 11,14 hatten wir gehört, dass der Herr als Folge seiner Ablehnung durch die Juden den Stab »*Bande*«, d. h. »*die Brüderschaft zwischen Juda und Israel*«, zerbrach. Die Zerstreung der Juden war eine Folge ihrer Verwerfung des Messias.

Dieses Wort bewahrheitete sich ein erstes Mal, als die Schar der Jünger Jesus verließ und sich in alle Richtungen zerstreute, als man ihn gefangen nahm und abführte. Das lernen wir aus Matthäus 26,31 (wo der Herr dieses Wort Sacharjas anführt; siehe auch Joh 16,32). Das Wort fand aber eine weitere Erfüllung, als im Jahre 70 n. Chr. Jerusalem zerstört und das ganze Volk der Juden in alle Himmelsrichtungen zerstreut wurde.

»**Und ich werde meine Hand zurückführen über die Kleinen**«: Die Kleinen sind die »*Elenden der Schafe*« (11,7.11). Die ganze Herde, die ganze Nation, würde sich zerstreuen. Auch die Jünger stoben auseinander, als der Herr sich den Händen seiner Feinde überließ; denn ihrer Natur nach waren sie nicht besser als andere Juden. Aber der Herr ließ sie nicht gehen. Er kehrte ihnen seine Hand zu; er legte seine Hand auf sie und holte sie zurück. Wie er das tat, erzählen die Evangelien, wo berichtet wird, wie der Herr nach der Auferstehung verschiedenen seiner Jünger bei mehreren Gelegenheiten erschien, mit ihnen redete und sie alle um sich versammelte.

3. Ein Überrest wird ausgesondert und gereinigt (13,8-9)

**8 Und es wird geschehen im ganzen Land,
ist der Spruch des HERRN:
Zwei Teile darin werden ausgerottet werden, verschneiden,
aber der dritte Teil wird darin übrig bleiben.¹⁸¹**

Dieser und der nächste Vers zeigen, dass die in V. 7 angekündigte Zerstreuung des Volkes Gottes bis in die Letzte Zeit vor dem Zweiten Kommen des Messias dauern wird. Dann wird Israel, wie die vorliegenden Kapitel 12–14 zeigen, ein letztes Mal in große Not kommen. Ja, es wird die größte Not sein, die dieses Volk je befallen hat (Dan 12,1; Mt 24,21), die Zeit der »Drangsal für Jakob« (Jer 30,7), die »große Drangsal«, wie Johannes sie nennt (Offb 7,14).

»Zwei Teile darin werden ausgerottet werden«: Ganze zwei Drittel der Bevölkerung des Landes werden im letzten Krieg gegen Israel umkommen. Das heißt, Israels Feinde werden mit Israel tun, was einst König David mit den Moabitern getan hatte (2Sam 8,2). Der Tod bekommt zwei Teile, das Leben hingegen nur einen. So bekommt der Tod das, was dem Erstgeborenen zusteht, das Doppelte (5Mo 21,17). Nachdem der Hirte Israels geschlagen worden war, wurde die Herde Israels tatsächlich zerstreut, und der größte Teil des Volkes kam in den nachfolgenden Kriegen – dem Jüdischen Krieg von 66 bis 70 n. Chr. und im Bar-Kochba-Aufstand (132–135 n. Chr.) – um. Aber ein weit größeres Wehe steht dem Volk, das seit mehr als einem Menschenalter wieder im Land der Väter lebt, noch bevor.

»aber der dritte Teil wird darin übrig bleiben«: Wer übrig bleibt, der bleibt zum Segen und zum Leben zurück (Sach 8,6.11; 9,7; 14,2.16; Jes 4,3; Mt 24,37-41). Gott bewahrt sich inmitten des Gerichts einen Überrest: »Der Überrest wird umkehren, der Überrest Jakobs zu dem starken Gott« (Jes 10,21).

¹⁸¹ Sacharja 8,6.11; 9,7; 14,16.

**9 Und ich werde den dritten Teil ins Feuer bringen,
und ich werde sie schmelzen, wie man das Silber schmelzt,
und sie prüfen, wie man das Gold prüft.¹⁸²
Er wird meinen Namen anrufen,¹⁸³
und ich werde ihm antworten;¹⁸⁴
ich spreche: Es ist mein Volk;
und es wird sprechen: HERR, mein Gott.¹⁸⁵**

Alle Not, die als Folge der Ablehnung des Messias über Israel kam, war das Mittel, um den im vorherigen Vers genannten Überrest aus dem Volk auszusondern und zu reinigen.

Gott wird **»den dritten Teil ins Feuer bringen und ... sie schmelzen«**. Das Feuer der Drangsal erzieht sie zur Heiligkeit (Hebr 12,10). Erst nach dieser läuternden Erziehung können sie eine Feuerfackel unter ihren Feinden sein (12,6). Sie werden in der äußersten Not den Namen des Herrn anrufen¹⁸⁶ und erfahren: *»Jeder, der den Namen des HERRN anrufen wird, wird errettet werden«* (Joel 3,5). Gott wird **»ihm antworten«**, und er wird Israel wieder annehmen als sein Volk (Hos 2,1); er wird der Verheißungen gedenken, die er in reiner Gnade den Vätern Abraham, Isaak und Jakob gegeben hatte, und er wird mit Israel auf dieser Grundlage einen neuen Bund errichten (Jer 31,31-37).

»Es ist mein Volk«: Am Überrest wird sich erfüllen, was Israel am Anfang seiner Geschichte gelobt hatte: *»Du hast heute dem HERRN sagen lassen, dass er dein Gott sein soll und dass du auf seinen Wegen wandeln und seine Satzungen und seine Gebote und seine Rechte halten und seiner Stimme gehorchen willst. Und der HERR hat dir heute sagen lassen, dass du ihm ein Eigentumsvolk sein sollst, so wie er zu dir geredet hat, und dass du alle seine Gebote halten sollst; und dass er dich zur höchsten über alle Nationen machen will, die er gemacht hat, zum Ruhm und zum Namen und zum Schmuck; und dass du dem HERRN, deinem Gott, ein heiliges Volk sein sollst, so wie er geredet hat«* (5Mo 26,17-19).

182 Psalm 66,10; Jesaja 1,25; 48,10-11; Maleachi 3,3b; 1. Petrus 1,7.

183 Joel 3,5.

184 Jesaja 30,19; 58,9; 65,24.

185 Jeremia 32,38; Hesekiel 37,27; Hosea 2,1; Offenbarung 21,3.

186 Wie Jesaja und König Hiskia bei der Belagerung Jerusalems durch die Assyrer (2Chr 32,20).

Dann wird Israel nicht mehr durch einen Mittler – wie damals durch Mose – dem HERRN »sagen lassen«, dass er sein Gott sei; sondern es wird es selbst sagen, ohne Mittler. Und Gott wird ohne Mittler zu ihm reden und ihm sagen: »Du bist mein Volk.«¹⁸⁷

Exkurs zur Bedeutung des Überrests

Sacharja spricht an fünf Stellen vom Überrest.

- Dem Überrest, der die Wiederherstellung Israels erlebt, wird dies als ein Wunder erscheinen (8,6).
- Gott handelt mit dem Überrest des Volkes nicht nach Verdienst (8,11).
- Gott wird dem Überrest alles zum Erbteil geben (8,12).
- Gott wird den Überrest in den endzeitlichen Gerichten verschonen (13,7).
- Die Geretteten aus den Nationen sind in den Gerichten »übrig geblieben« (Sach 14,16; Luther 1984). Sie sind nicht besser als ihre Gefährten; aber Gott ist ihnen gnädig.

Bereits die vorexilischen Propheten sprechen oft vom Überrest; besonders ihre Aussagen vom kommenden Heil verknüpfen sie immer wieder mit dem Überrest.

Jesaja sagt u. a. Folgendes vom Überrest:

- Nur der Überrest wird sich zu Gott bekehren (10,21).
- Der Herr sammelt am Ende der Tage den Überrest aus Assyrien, Ägypten, Pathros und Sinear (11,11).
- An jenem Tag wird der Herr dem Überrest zur prächtigen Krone sein (28,5).
- König Hiskia fordert den Propheten auf: »Erhebe ... ein Gebet für den Überrest« (37,4).
- Gott verheißt, ein Überrest aus Juda werde Wurzeln treiben nach unten und Frucht tragen nach oben (37,31).
- Es ist der Eifer des Herrn der Heerscharen, der einen Überrest bewahrt (37,32).

¹⁸⁷ A. d. H.: Vgl. z. B. Hosea 2,25.

An zwei Stellen zitiert der Apostel Paulus den Propheten Jesaja, wo er die Errettung des Überrests als einen Beleg für die Gnadenwahl anführt:

»Wenn auch dein Volk, Israel, wie der Sand des Meeres wäre, nur ein Überrest davon wird umkehren« (Jes 10,22; siehe Röm 9,27).

»Wenn der HERR der Heerscharen uns nicht einen kleinen Überrest gelassen hätte, wie Sodom wären wir, Gomorra gleich geworden« (Jes 1,9; siehe Röm 9,29).

- Jeremia weissagt, dass Gott nur den Überrest seiner Schafe aus den Völkern sammelt (23,3).
- Durch den Propheten fordert Gott zum Gebet auf: *»Rette dein Volk, HERR, den Überrest Israels«* (Jer 31,7).

Die »Kleinen Propheten« weissagen häufig die Errettung des Überrests, wie z. B. in folgenden Stellen:

- *»Und es wird geschehen: Jeder, der den Namen des HERRN anrufen wird, wird errettet werden; denn auf dem Berg Zion und in Jerusalem wird Errettung sein, wie der HERR gesprochen hat, und unter den Übriggebliebenen, die der HERR berufen wird«* (Joel 3,5).
- *»Sammeln werde ich dich, Jakob, ganz sammeln; versammeln, ja, versammeln werde ich den Überrest Israels. Ich werde ihn zusammenbringen wie die Schafe von Bozra, wie eine Herde inmitten ihrer Weide; sie werden lärmern vor Menge der Menschen«* (Mi 2,12).
- *»Wer ist ein Gott wie du, der die Ungerechtigkeit vergibt, und die Übertretung des Überrestes seines Erbteils übersieht? Er behält seinen Zorn nicht auf ewig, denn er hat Gefallen an Güte«* (Mi 7,18).
- *»Der Überrest Israels wird kein Unrecht tun und keine Lüge reden, und in ihrem Mund wird keine Zunge des Truges gefunden werden; denn sie werden weiden und lagern, und niemand wird sie aufschrecken«* (Zeph 3,13).

Esra, der kurz nach Sacharja wirkte, muss an alle diese Aussagen der vor-exilischen Propheten gedacht haben, als er in seinem Bußgebet sagte: *»Und nun ist uns für einen kleinen Augenblick Gnade vonseiten des HERRN, unseres Gottes, zuteilgeworden, indem er uns Entronnene übrig gelassen und uns einen Pflock gegeben hat an seiner heiligen Stätte, damit unser Gott unsere Augen erleuchte und uns ein wenig aufleben lasse in unserer Knechtschaft«* (Esr 9,8).

Gott hat in Gnade übrig gelassen; d.h., die Übriggelassenen waren nicht besser; sie hatten sich durch keine Leistung und keine guten Eigenschaften qualifiziert.

Sacharja 13,9 nennt drei wichtige Eigenschaften des Überrests, den Gott aus Gnade gerettet hat:

1. Der Glaube des Erwählten ist im Feuer des Leidens erprobt und als echt erfunden worden (1Petr 1,7).
2. Der Erwählte kann beten: Er ruft zum Herrn, und der Herr antwortet ihm (Röm 8,15).
3. Der Erwählte bekommt das unmittelbare Zeugnis von Gott, dem Heiligen Geist, dass er Gottes Eigentum ist: »*Der Geist selbst bezeugt mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind*« (Röm 8,16).

Anmerkungen zu Kapitel 13

V. 2 – »Der Mensch will Gott in die Hand bekommen. Götzendienst ist immer das Vertrauen auf das Verfügbare (vgl. Eph 5,5). Gott widersteht in seiner Heiligkeit allen Versuchen des Menschen, über ihn zu verfügen (Jes 42,8)« (Fritz Laubach, *Der Prophet Sacharja*).

V. 6 – »**zwischen deinen Händen**«, **ben jadæka**: Die Übersetzung »in deinen Händen« (z.B. Schlachter 1951) ist falsch; diese Variante müsste nämlich **bejadæka** lauten.

V. 8 – »Von dem Israel der Endzeit, welches das ganze heilige Land bewohnt, werden zwei Drittel in ihrem Hass gegen den Guten Hirten beharren; deshalb werden sie ausgerottet werden und untergehen. Nur ein Drittel wird innerlich so stehen, dass Gott es durch das Feuer der letzten antichristlichen Trübsal hindurchführen und in diesem Feuer vollends läutern kann. Und dieses Drittel wird dann den herrlich wiederkommenen Messias erkennen und mit lauter, reuevoller Klage sich vor ihm beugen. In tiefer Buße werden sie den Namen Jahwes anrufen, und er wird sie erhören. Dann wird er sagen: »Es ist mein Volk.« Und jeder Einzelne unter ihnen wird anbetend sprechen: »HERR, mein Gott!« Dann wird die Heiligung und Wiederherstellung des Volkes Israel endlich vollkommen erreicht sein« (B. Keller).

Sacharja 14

1. Der Herr hat seinen Tag (14,1-2)
2. Der Herr steigt auf den Ölberg herab (14,3-5)
3. Der Herr ist König über die ganze Erde (14,6-11)
4. Die Plage des Herrn über alle Nationen (14,12-15)
5. Die weltweite Anbetung des Herrn (14,16-19)
6. Alles heilig dem Herrn (14,20-21)

Nach 12,2-3 wird hier noch einmal die Belagerung Jerusalems angekündigt. In den Kapiteln 12 und 13 wurde gezeigt, wie die Drangsal Jerusalems das Mittel ist, das Gott verwendet, um Israel ins rechte Verhältnis zu ihm zu bringen. Kapitel 14 beginnt wiederum mit der Feindschaft der Nationen gegen Jerusalem, um zu zeigen, wie Gott an den Nationen handelt, um auch diese ins rechte Verhältnis zu ihm zu bringen. Ist Israel in den Neuen Bund mit Gott eingeführt worden, werden auch die Nationen mit Israel gesegnet werden.

Hier vertieft der Prophet einige bereits in Kapitel 12 und 13 gemachte Aussagen: Die Verheißung der Bewahrung eines Überrests, die sich in 13,8 fand, wird hier bestätigt und weiter ausgeführt. Dann sieht Sacharja wie vor ihm schon Jesaja (31,4), dass der Herr erscheint und in den Krieg direkt eingreift, womit wiederum ein bereits behandeltes Thema aufgegriffen (vgl. 12,3-9) und weiter entfaltet wird.

Im dritten Abschnitt wird das Anbrechen eines neuen Tages ohne Abend beschrieben – eines Tages, der Leben und Frieden einführen wird; auch der fünfte und sechste Abschnitt beschreiben das Zeitalter des kommenden Heils. Eingeschoben ist der vierte Abschnitt, der uns noch einmal zeigt, wie Gott gegen seine Feinde streiten und mit welcher Plage er sie heimsuchen wird.

Kleiner Exkurs zur Auslegung der Weissagungen vom Ende

David Baron überschreibt dieses Kapitel »Die herrliche Vollendung: Das sichtbare Erscheinen des Messias als Befreier Israels und die Aufrichtung des Reiches Gottes auf Erden« und sagt dazu das folgende Bemerkenswerte: »Vielleicht treten im Zusammenhang mit keinem anderen Bibeltext

die Widersprüche und der Widersinn der allegorisierenden Kommentatoren so klar zutage wie in der Auslegung des 14. Kapitels von Sacharja.« Er nennt Hengstenberg und Keil von den »älteren deutschen Auslegern, denen englische Gelehrte wie Pusey und Wright gefolgt sind«.

Als Beispiel führe ich Keil an: »Unsere Weissagung handelt in den beiden Teilen (Kapitel 12–13,6 und Kapitel 13,7 bis Kapitel 14 Ende) von Israel, dem Volk Gottes, und zwar dem Volk des Neuen Bundes, welches aus dem an Christus gläubig gewordenen Israel und den demselben einverleibten Gläubigen der Heidenvölker erwachsen ist, und bezieht sich nicht bloß auf die Gemeinde des Neuen Bundes in den Letzten Zeiten ... sondern auf die ganze Entwicklung der Gemeinde Christi von ihren Anfängen an bis zu ihrer Vollendung bei der Wiederkunft des Herrn, wie in der Hauptsache schon Hengstenberg erkannt und bemerkt hat. Wie das Israel in der Überschrift (12,1) Bezeichnung des Volkes Gottes im Gegensatz zu den Weltvölkern ist, so sind die Bewohner Jerusalems mit dem Haus Davids und Juda mit seinen Fürsten als Repräsentanten Israels typische¹⁸⁸ Bezeichnungen der Vertreter und Glieder des neuen Bundesvolkes, der Christenheit, und Jerusalem und Juda als Erbteil Israels Typen¹⁸⁹ der Sitze und Territorien des Christentums ... Die Belagerung Jerusalems durch alle Völker (12,1-9), d. i. der Angriff der Heidenvölker auf die Gemeinde Gottes, hat schon in den Tagen der Apostel begonnen (vgl. Apg 4,25ff.) und zieht sich durch die ganze Geschichte der christlichen Kirche hindurch bis zu dem letzten großen Kampf, welcher der Wiederkunft unseres Herrn zum Gericht unmittelbar vorausgehen wird.«

Keil meint, er habe die futuristische Auslegung damit erledigt, dass er sie als *jüdischen Chiliasmus* disqualifiziert. Als ob mit dieser abschätzigen Bezeichnung etwas bewiesen wäre! Nein, wir müssen die Schrift reden lassen. Und wenn die Schrift von Ägypten redet, dann meint sie Ägypten; wenn sie von Babel spricht, dann meint sie Babel, wenn sie von Jerusalem redet, dann meint sie Jerusalem. Ist etwas anderes gemeint, dann wird das auch markiert; wenn eine ideelle oder eine geistliche Größe damit gemeint ist, dann bekommt der Name einen Zusatz wie »*das Jerusalem droben*« (Gal 4,26) bzw. das »*himmlische Jerusalem*« (Hebr 12,22); oder »*das neue Jerusalem*« (Offb 21,2). Oder es wird gesagt, dass die Stadt »*aus dem Himmel von Gott*« herabkommt (Offb 21,10). Damit niemand die irdische mit der himmlischen

188 D. h. typologische.

189 = Schattenbilder.

Stadt verwechselt, wird sie in diesem Zusammenhang auch ausdrücklich bezeichnet als »die Braut, die Frau des Lammes« (Offb 21,9).

Es ist gewiss richtig, dass man die in diesen noch zukünftigen Ereignissen wirkenden und demonstrierten *Prinzipien* auf den Weg und die Kämpfe der christlichen Gemeinde *anwendet*, wie Keil und andere es tun. Aber man begeht einen groben Fehler, wenn man damit die buchstäbliche zukünftige Erfüllung der Weissagung vom Tisch fegt. Indem man mit der Allegorie die erste und ursprüngliche Bedeutung der Weissagung erschlägt, verlässt man die gesunde Grundlage biblischer Auslegung. Man orientiert sich nicht mehr am Wortsinn des Textes, und in der Folge produziert man, was Baron zu Recht *absurdity* (Widersinn) nennt.

Die ganze Art der Auslegung ist von einer atemberaubenden Inkonsequenz, wie sich leicht zeigen lässt. Für Keil und die anderen Ausleger, die in dieser altkirchlichen Anschauung befangen sind, steht in den Kapiteln 1–11 des Buches Sacharja der Name Jerusalem meist für die historische Stätte Jerusalem, nämlich so lange, wie Sacharja von der nahen oder nicht ganz fernen Zukunft weissagt, d. h. von Geschehnissen bis zum Ersten Kommen Christi. Da legt man die Bibel konsequent aus. Sobald Sacharja vom Zweiten Kommen Christi weissagt, gilt das nicht mehr. Dann steht das Land Israel plötzlich nicht mehr für Israel, sondern für »Stätten der Christenheit« (was immer das sein soll), dann ist Jerusalem plötzlich die Christenheit usw.

Muss man denn alles in Sacharja buchstäblich verstehen? Gewiss nicht, wie wir im Laufe der Auslegung gesehen haben. In den Gesichtern, die der Prophet schaute, sieht er Reiter und Hörner, Ölbäume und eine fliegende Rolle, Streitwagen und eiserne Berge. Diese werden entsprechend auch gedeutet durch den Deute-Engel. Aber in den beiden Lastsprüchen (Kapitel 9–14) haben wir schlichte Ankündigungen kommender Ereignisse vor uns, nicht durch Visionen vermittelte Symbolsprache. Was ist dann aber mit dem Ausdruck »Libanon«, der in 11,1 für Jerusalem steht? Hier haben wir es mit einer von den früheren Propheten oft verwendeten und darum wohlbekannten Chiffre zu tun, wie wir gesehen haben. Es war üblich, dass man die Stadt Jerusalem auch »Libanon« nannte (siehe Auslegung zu 11,1); damit meinte man aber eine buchstäbliche Stadt. Und das ist nicht das Gleiche wie die Behauptung, »Jerusalem« sei gar keine Stadt, sondern die weltweite und überzeitliche Kirche.

1. Der Herr hat seinen Tag (14,1-2)

Die Weissagung dieser Verse bezieht sich auf die gleiche Zeit wie diejenige von 12,2. Häufig kündigen die Propheten ein Geschehen an und beschreiben es, während sie später auf das gleiche Geschehen zurückkommen, um entsprechende Einzelheiten zu ergänzen.

1 Siehe:

**Ein Tag kommt für den HERRN,
da wird verteilt deine Beute in deiner Mitte.**

Die Menschen haben während der Jahrtausende ihren Tag gehabt. Sie haben regiert, Handel getrieben, gearbeitet, gegessen und getrunken, und sie haben dabei ihre Schuld gegen Gott beharrlich gemehrt. Sie haben seine Güte verachtet und sich damit Zorn aufgehäuft auf den Tag des gerechten Gerichtes Gottes (Röm 2,4-5). Die Bibel lehrt an verschiedenen Stellen, dass Gott das Maß der Sünde eines jeden Menschen und auch eines jeden Volkes begrenzt hat. Wenn jenes Maß voll ist, bricht das Gericht herein (1Mo 15,16; Mt 23,32; 1Thes 2,16; Offb 18,5). Wie die Juden haben auch die Nationen ihr Maß der Sünde voll gemacht; nun kommt »ein Tag ... für den HERRN«. Nun hat er seinen Tag, nun handelt er in seiner Allmacht in Gerechtigkeit und Gnade. Heiden wie Juden werden es erfahren.

Er wird in der Stadt Jerusalem alle diejenigen schrecken, zu denen er vergeblich seine Hände den ganzen Tag ausgestreckt hat (Jes 65,2). Inmitten der Schrecken von Verwüstung und Tod werden sie zum Herrn schreien, aber er wird nun auf seine Weise antworten (Spr 1,24-33). Diese letzte Eroberung Jerusalems ist Gottes Strafe für den Gräuel, den man in Jerusalem auf Anstiftung des zweiten Tieres in Offenbarung 13 und mit Einwilligung des Großteils der Juden im Tempel »an heiligem Ort« (Mt 24,15), aufgestellt hat. Gemeint ist das Bild des Tieres, das man anbetet. Daniel sagt, dass die verwüstenden Heere von Gott gesandt sind, weil man in der Heiligen Stadt diesen Gräuel duldet und damit schirmt: »Wegen der Beschirmung der Gräuel wird ein Verwüster kommen« (Dan 9,27). Von diesem Verwüster sprechen auch Jesaja 28,14-22 und Offenbarung 11,2.

»**deine Beute**«. Dies bezieht sich nicht auf die Beute, die Jerusalem gemacht hat, sondern die Beute, die man »**in deiner Mitte**«, d. h. in Jerusalem, gemacht hat und welche die Eroberer in Jerusalem verteilen. Das Verteilen der Beute ist in jedem Krieg ein großer Moment, eine Stunde des Triumphs über den besiegten Feind. So weit lässt der Gott Israels es kommen mit jener Stadt, die er erwählt hat, um seinen Namen dorthin zu setzen (5Mo 12,5; vgl. Ps 132). An jenem Tag muss Jerusalem zuerst erniedrigt werden. Der nächste Vers erklärt, wie es dazu kommt.

**2 Und ich werde versammeln¹⁹⁰ alle Nationen nach Jerusalem zum Krieg;
und die Stadt wird genommen
und die Häuser werden geplündert
und die Frauen werden geschändet werden;
und die Hälfte der Stadt wird ausziehen in die Gefangenschaft¹⁹¹,
aber das übrige Volk wird nicht aus der Stadt ausgerottet werden.**

»**ich werde versammeln alle Nationen nach Jerusalem**«. Der Herr sammelt und sendet die feindlichen Armeen gegen die Stadt, wie er es im Laufe der langen Geschichte dieses Volkes wiederholt getan hat (5Mo 28,49; Ri 3,12; 2Kö 24,1-3; Jes 5,26). Aber auch den Nationen gilt dieser Tag. Sie haben etwas ganz anderes im Sinn als der Herr. Darum heißt es in 12,3: »*Alle Nationen ... werden sich gegen*« dasselbe (d. h. Jerusalem) »*versammeln.*« Die Nationen versammeln sich, um ihre eigenen Ziele zu erreichen; und doch ist es Gott, der sie sammelt. Ist der Herr Schöpfer des Himmels und der Erde, so ist er der souveräne Herrscher und Lenker aller Dinge. Alles ist ihm, dem Schöpfer, untertan; alle Dinge müssen ihm dienen, auch der Mensch mit seinem Geist. Widersetzt er sich, ist er schuldig und wird die Strafe seiner Schuld bezahlen müssen; und doch kann er in seiner Auflehnung Gottes Hand nicht aufhalten und Gottes Rat nicht vereiteln. Gott lenkt die Anschläge der gottlosen Könige (Spr 21,1), sodass sie am Ende doch tun, was er will, wie wir in Offenbarung 17,17 lesen: »*Denn Gott hat in ihre Herzen gegeben, seinen Sinn zu tun und in einem Sinn zu handeln und ihr Königreich dem*

¹⁹⁰ Joel 4,2; Offenbarung 16,16.

¹⁹¹ Sacharja 9,11.

Tier zu geben, bis die Worte Gottes vollbracht sein werden.« In Offenbarung 16,13-14 lesen wir, wie der Drache, das Tier und der falsche Prophet gemeinsam alle Nationen dazu überreden, sich zum Krieg gegen Jerusalem zu versammeln, und doch wird in 16,16 gesagt, dass Gott sie versammelt. In Offenbarung 19,19-21 wird beschrieben, wie der wiederkommende Herr und König die versammelten Nationen vertilgt, die gegen Jerusalem herangezogen sind. Sie wollen Juda und Jerusalem vernichten; der Herr wird sie richten (Sach 12,9).

Es ist für uns ein erschütternder Sachverhalt, dass Gott das Böse sich so hemmungslos austoben lässt: **»Häuser werden geplündert und ... Frauen werden geschändet«**, ein Teil der Bewohner geht **»in die Gefangenschaft«**. Das sind Dinge, die regelmäßig Kriege begleiten, und von denen auch andere Propheten wiederholt berichten (Jes 13,15-17; Kla 5,11-13; Hos 14,1; Am 7,17). Regelmäßig fragen Menschen bei solchen Geschehnissen (mit einem nicht zu überhörenden Unterton der Anklage), warum Gott das zulasse. Kaum einer fragt je, warum Gott es uns fast immer gut gehen lässt. Das ist ja das wirklich Unbegreifliche. Wir sind Sünder, wir haben mit der Sünde das Leben und damit alles, was das Leben ausmacht, verwirkt. Wir haben keinerlei Anspruch auf Gedeihen, auf Gesundheit, auf Besitz, auf Familien usw. Wenn Gott nun einmal gerecht handelt, weiß aber der Mensch meist nichts anderes, als Gott für sein Handeln anzuklagen, während er in all den Jahren, da er unzählige Wohltaten genoss, ihm nie dafür gedankt hatte. Jeremia antwortet auf die Klagen der Menschen gegen Gott: *»Was beklagt sich der lebende Mensch? Über seine Sünden beklage sich der Mann!«* (Kla 3,39).

»Die Hälfte der Stadt«, die gefangen weggeführt wird, ist ein Teil von jenen zwei Dritteln, die in 13,8 erwähnt wurden. Sie und **»das übrige Volk«** werden auch in 13,8 erwähnt. Es wird ein Überrest bleiben. Israel erlebt unter den Anstürmen der Feinde *»einen Zusammenbruch, aber keinen totalen Untergang«* (Laubach). Gott selbst wacht darüber; denn nun erscheint er zum Krieg gegen seine Feinde (V. 3).

2. Der Herr steigt auf den Ölberg herab (14,3-5)

**3 Und der HERR wird ausziehen und kämpfen gegen jene Nationen,
wie am Tag, da er kämpfte,
am Tag der Schlacht.**

Indem die Nationen gegen Israel Krieg führen, kämpfen sie gegen den Gott Israels (Offb 17,14; 19,19). Darum zieht er jetzt aus, um seine Rache zu vollstrecken. Nur so können wir die entsprechenden Aussagen im Buch der Offenbarung verstehen. Die Nationen marschieren in Israel auf und beginnen, die heilige und geliebte Stadt zu belagern, um sie schließlich einzunehmen. Aber dann schlägt Gottes Stunde:

»**Und der HERR wird ausziehen**«: Erneut vergleicht Sacharja die kommende Errettung mit der Errettung aus Ägypten (vgl. 10,11). Dort war der Herr ausgezogen, um für sein Volk zu streiten, und das von ihm befreite Volk hatte ihn darum im Lied erhoben: »*Der HERR ist ein Kriegsmann, HERR ist sein Name*« (2Mo 15,3). Jetzt zieht er, wie so oft in der Geschichte des Volkes Israel (Jos 10,14; Ri 4,15; 1Sam 7,10; 17,47; 2Chr 20,15.22; 32,20-21), erneut aus, um sein Volk zu retten vor den Feinden, die es verschlingen wollen: »*Der HERR wird ausziehen wie ein Held, wie ein Kriegsmann den Eifer anfachen; er wird einen Schlachtruf, ja, ein gellendes Kriegsgeschrei erheben, sich als Held erweisen gegen seine Feinde*« (Jes 42,13). Offenbarung 19,11 beschreibt, wie er als Anführer der himmlischen Heere erscheint und »*Krieg [führt] in Gerechtigkeit*«.

»**wie am Tag, da er kämpfte**«: Das bezieht sich zunächst auf den historischen Tag, an dem er für Israel gegen Ägypten kämpfte und sein Volk still war (2Mo 14,14). So wie damals wird er wieder für sein Volk kämpfen (Jes 31,4).

**4 Und seine Füße werden stehen an jenem Tag auf dem Ölberg,
der vor Jerusalem gegen Osten liegt;
und der Ölberg wird sich spalten in der Mitte von Osten und
nach Westen
zu einem sehr großen Tal,
und weichen wird die Hälfte des Berges nach Norden
und seine andere Hälfte nach Süden.**

Dann werden »**seine Füße ... auf dem Ölberg**« stehen. Damit, dass der Herr seine Füße auf den Ölberg stellt, sagt er, dass er ihn und damit die Erde in Besitz genommen hat. Gott hatte einst Josua gesagt: *»Jeden Ort, auf den eure Fußsohle treten wird – euch habe ich ihn gegeben, so wie ich zu Mose geredet habe«* (Jos 1,3; siehe auch 5Mo 11,24). Nun ist der wahre Josua (Jesus; hebräisch **Jeschua** = Josua) gekommen, der anders als der Heerführer Israels nicht bloß ein Land, sondern die ganze Erde in Besitz nimmt. Und anders als Josua wird er seinem Volk und allen Nationen, die übrig bleiben, bleibende Ruhe verschaffen (siehe Hebr 4,8).

Der Ölberg ist der Berg, von dem er einst diese Erde nach seiner Auferstehung wieder verlassen und zu seinem Gott und Vater, der ihn gesandt hatte, zurückgekehrt war (Apg 1,9-12). Der Ölberg, der östlich von Jerusalem liegt, hat in der Geschichte der erwählten Nation immer wieder eine besondere Rolle gespielt. Als David in Vorschattung auf die Verwerfung des Sohnes Davids aus der Stadt vertrieben wurde, ging er den Ölberg hinauf und verließ von dort aus Jerusalem (2Sam 15,30). Der Prophet Hesekiel beschreibt, wie die Herrlichkeit des Herrn aus dem Tempel wich und sich auf dem Ölberg niederließ (*»Die Herrlichkeit des HERRN erhob sich aus der Mitte der Stadt und stellte sich auf den Berg, der im Osten der Stadt ist«* [Hes 11,23]), um sich von dort in den Himmel hinwegzuheben. Die Herrlichkeit des Herrn war erst wieder nach Israel zurückgekehrt, als der Sohn Gottes im Land war und unter den Juden wandelte – er, von dem Johannes sagt: *»Wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit«* (Joh 1,14). Aber die Herrlichkeit verließ Israel erneut, nachdem das Volk seinen Herrn und Retter, seinen Messias und König, abgelehnt hatte – wiederum vom Ölberg aus, wie uns Lukas berichtet (Apg 1,9-12). Und nun sagt uns Sacharja, dass die Herrlichkeit erneut auf den Ölberg herabkommen wird, wie auch die bei-

den Engel den Jüngern am Tag der Himmelfahrt des Herrn gesagt hatten (Apg 1,11). Der Herr wird auf den Berg im Osten Jerusalems herabsteigen. Auch das hat Hesekiel geweissagt. Die Herrlichkeit wird vom Osten kommen und sich erneut in der Stadt niederlassen: *»Die Herrlichkeit des HERRN kam in das Haus, den Weg des Tores, das nach Osten gerichtet war«* (Hes 43,4).

»und der Ölberg wird sich spalten in der Mitte«: Vor dem Herrn spalten sich Berge und schmelzen wie Wachs (Ps 97,5; Mi 1,4; Nah 1,5; Hab 3,6). Hier wird der Berg, der sich spaltet, mit Namen genannt, und das beweist, dass wir diese Weissagung wörtlich verstehen müssen. Das *»Erdbeben«*¹⁹² wird zu den tektonischen Veränderungen führen, von denen V. 10 zeugt.

**5 Und ihr werdet fliehen in das Tal meiner Berge,
und reichen wird das Tal der Berge bis Azel¹⁹³;
und ihr werdet fliehen,
wie ihr geflohen seid vor dem Erdbeben¹⁹⁴ in den Tagen Ussijas,
des Königs von Juda. Und kommen wird der HERR, mein Gott –
alle Heiligen mit dir.**

»Und ihr werdet fliehen in das Tal meiner Berge«: Zum zweiten Mal öffnet sich den bedrängten Juden ein Weg zum Heil. Zuerst war es der Quell gewesen, der sie von ihrer großen Sünde reinigte (13,1). Nun öffnet sich ihnen ganz unverhofft ein Fluchtweg, wo sie gedacht hatten, sie seien überwältigt und ihren Feinden ausgeliefert. Wie sich einst das Meer spaltete und das Volk durchs Meer vor dem angreifenden Feind flüchten konnte (2Mo 14), so wird sich der Berg spalten und den bedrängten Bewohnern Jerusalems einen Fluchtweg öffnen.

»wie ihr geflohen seid vor dem Erdbeben«: Das einstige Erdbeben versetzte damals die Bewohner Jerusalems in solchen Schrecken, dass sie aus der Stadt flohen; beim Kommen des Herrn wird die Erde erneut beben, und daher wird der Überrest sich nicht nur vor den belagernden

¹⁹² Auch Offenbarung 16,18 spricht von einem Erdbeben, das am Ende die Stadt in drei Teile teilen wird. Das lässt uns an die drei Teile denken, von denen Sacharja 13,8-9 spricht. (A. d. H.: In Bezug auf die Nennung dieses Wortes im vorliegenden Kontext siehe 14,5.)

¹⁹³ Azel kommt in 1. Chronik 8 und 9 an vier Stellen als Personennamen vor; als Ortsname ist Azel sonst nicht belegt.

¹⁹⁴ Amos 1,1.

Feinden fürchten, sondern auch vor dem Herrn, wenn er erscheint. Wir werden wieder an die erste Errettung aus Ägypten erinnert. Gott hatte das Volk zu sich geführt (2Mo 19,4), und zwar an den Berg Gottes. Als er dort hinabstieg, bebte die Erde, sodass das Volk mit Schrecken erfüllt war (2Mo 19,18; 19,16; 20,18). Anders als am Fuß des Sinai wird aber das Volk jetzt nicht bitten, dass es Gott nicht mehr nahen müsse (2Mo 20,19), sondern es wird sein Angesicht zu ihm erheben und »**mein Gott**« zu ihm rufen (wie es der Prophet tut, der das Volk verkörpert).

»**und kommen wird der HERR, mein Gott**«: Bisher hatte Sacharja vom Herrn gesprochen, der als der Retter Israels eingreifen wird. Was der Prophet schaut, ergreift ihn so plötzlich, dass er von der dritten zur zweiten Person wechselt und seinen Gott direkt anspricht, indem er sagt: »... **alle Heiligen mit dir**«, nicht »mit ihm«. Die Heiligen sind *Engel*, die in Psalm 89,6.8; Daniel 4,14 so genannt werden, und die Heiligen sind die *Erlösten*, die in Psalm 16,3; 34,10 so heißen.¹⁹⁵ Der Herr wird erscheinen, aber er ist von den Engeln des Himmels (Mt 16,27; 25,31) und von allen durch sein Blut Geheiligten begleitet, wie Paulus in 1. Thessalonicher 3,13; 2. Thessalonicher 1,7-10 und Johannes in Offenbarung 17,14; 19,14 sagen. Die zuvor entrückte und verherrlichte Gemeinde wird zusammen mit dem Herrn offenbar werden (Kol 3,4), und sie wird mit ihm streiten. Darum heißen die Heiligen in Offenbarung 19,14 »*die Kriegsheere, die in dem Himmel sind*«. Sie haben teil am Gericht über die Nationen, wie Paulus den Korinthern schrieb: »*Wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden?*« (1Kor 6,2).

¹⁹⁵ Das zeigt, dass es willkürlich ist, wenn Keil ohne Begründung und ohne hinlänglichen Schriftbeweis behauptet: »Die Heiligen sind die Engel ... nicht die Gläubigen oder die Gläubigen mit den Engeln.« Vor allem stellt er die Aussage nicht in den Zusammenhang der neutestamentlichen Lehre von der Wiederkunft Christi. Sorgfältiger und darum besser Laubach, der im Gegensatz zu Keil zuerst zeigt, wie im AT sowohl Engel als auch Erlöste »Heilige« genannt werden, und damit zum neutestamentlich bestätigten Ergebnis kommt: »Jesus Christus wird vor aller Welt in Macht und Herrlichkeit erscheinen; dann werden ihn die Engel begleiten (Mt 25,31), aber er wird auch umgeben sein von seiner vollendeten Gemeinde, in deren Mitte er angebetet und gepriesen wird (vgl. Offb 17,14; 19,8ff.14f.).«

3. Der Herr ist König über die ganze Erde (14,6-11)

Der Tag des Herrn ist ein Tag, an dem Gott eingreift und handelt. Es ist ein endzeitlicher Tag. Einen solchen Tag haben Israel und die Welt noch nicht gesehen. Er beginnt mit Zorn, und er mündet in Heil und weltweiten Frieden.

**6 Und es wird geschehen an jenem Tag,
da wird kein Licht sein;
die Glänzenden werden gerinnen.**

»da wird kein Licht sein«: Gott wird im Zorn das Licht entziehen, wie er es einst in Ägypten getan hatte (2Mo 10,21-23), kurz bevor er den Pharao richtete und sein Volk Israel herausführte. Das wird er am Ende der Zeit kurz vor seinem Erscheinen wieder tun: Er wird das Reich des Tieres in Finsternis stürzen (Offb 16,10). Auch »die Glänzenden werden gerinnen«, d. h., die Sterne werden kein Licht geben (Joel 2,2.10; Zeph 1,15; Mt 24,29). Bei der vierten Posaune, die in der zweiten Hälfte der 70. Jahrwoche Daniels (siehe Dan 9,27) ertönt, wird lediglich »der dritte Teil der Sterne ... verfinstert« (Offb 8,12). Ganz am Ende dieser dreieinhalbjährigen Zeitspanne werden die Himmelskörper sich ganz verfinstern.

**7 Und es wird ein einziger Tag sein,
er ist dem HERRN bekannt,¹⁹⁶
nicht Tag und nicht Nacht;
und es wird geschehen:
Zur Zeit des Abends wird Licht werden.**

Jener Tag ist »ein einziger Tag«: Am Abend wird es regelmäßig dunkel, und dann kommt die Nacht, worauf ein neuer Tag folgt. An jenem Tag aber wird es nicht dunkel werden, sondern es wird gegen die natürliche Ordnung hell werden, und damit bricht ein Tag an, der keinen Abend kennen wird. Damit beginnt der eine ununterbrochene Tag des Herrn, der

¹⁹⁶ Markus 13,32.

die tausend Jahre der messianischen Regierung wahren und endlich in die zeitlose Ewigkeit münden wird.

Statt »**einzig**« kann man auch übersetzen »einmalig«, »einzigartig«. Es wird ein einzigartiger Tag sein, wie es nie zuvor einen gegeben hat.

Jener Tag »**ist dem HERRN bekannt**«. Das bedeutet zweierlei: Der Herr allein weiß, *wann* dieser Tag sein wird (Mt 24,42.44; Mk 13,32; Apg 1,7); und der Herr allein weiß, *wie* jener Tag sein wird.

»*An jenem Tag*« (V. 6) wird der Herr den Himmelskörpern das natürliche Licht entziehen; darum heißt es, es werde »**nicht Tag und nicht Nacht**« sein: nicht Tag, weil das Licht des Tages nicht scheint; aber auch nicht Nacht, weil es nicht die Zeit der Nacht ist. Dennoch wird es dunkler sein als in jeder Nacht; denn es werden nicht einmal die Sterne ihr schwaches Licht ins Dunkel geben. Doch dann, wenn totale Dunkelheit herrscht, wird der Herr plötzlich ein übernatürliches Licht aufdämmern lassen: »**Zur Zeit des Abends**«, da es der Natur nach eindunkelt und das Dunkel fort dauern müsste, »**wird Licht werden**«¹⁹⁷. Damit wird ein Tag anbrechen, der keinen Abend mehr haben wird.

Man kann in diesem Geschehen eine Zusammenfassung von allem Heilshandeln Gottes sehen: Er überwindet die Sünde und ihre Folgen, indem er eingreift und den Gang der Natur umkehrt: Es geht nicht auf der abschüssigen Bahn der Sünde in den Tod und damit in die äußere und nie endende Finsternis, sondern vom Tod zum Leben, von der Finsternis zum Licht (vgl. 1Petr 2,9).

»**nicht Tag und nicht Nacht**«: Das bedeutet auch, dass kein Wechsel von Tag und Nacht mehr sein wird. Im Schöpfungsbericht schließt jeder der sechs ersten Tage mit dem Satz: »*Und es wurde Abend, und es wurde Morgen ...*« (1Mo 1,5.8.13.19.23.31). Nur beim siebten Tag steht dieser Satz nicht (1Mo 2,2-3). Damit wird der siebte Tag zur indirekten Verheißung, dass die Erlösung ebenfalls wie die Schöpfung ihre Vollendung finden wird. Die Heilsgeschichte mündet am Ende in einen Tag ohne Abend. In seiner Auslegung der Schöpfungswoche sagte deshalb Augustin: »*Septimus autem dies sine vespera – Aber der siebte Tag ist ohne Abend.*«

¹⁹⁷ **jihjæh 'or**: Das erinnert an »*und es wurde Licht*« (1Mo 1,3), **wajhi 'or**, eine Wendung, die bei der Beschreibung des ersten Tages der Schöpfungswoche gebraucht wird.

»**wird Licht werden**«: Es wird ein Licht aufdämmern, das heller ist als jedes Licht, das diese Schöpfung bisher gesehen hat. Maleachi sagt, dass es der Messias selbst ist, der als das Licht dieser Welt erscheint. Es wird sein wie ein Sonnenaufgang: »*Die Sonne der Gerechtigkeit [wird] aufgehen mit Heilung in ihren Flügeln*« (Mal 3,20). Jesaja hat das Kommen dieses Lichtes in folgenden Worten angekündigt: »*Und das Licht des Mondes wird sein wie das Licht der Sonne, und das Licht der Sonne wird siebenfach sein, wie das Licht von sieben Tagen, an dem Tag, da der HERR den Schaden seines Volkes verbinden und die Wunde seines Schlanges heilen wird*« (Jes 30,26).

Schließlich hören wir, dass in der neuen Schöpfung weder Sonne noch Mond mehr sein werden: »*Nicht wird ferner die Sonne dir zum Licht sein am Tag noch zur Helligkeit der Mond dir scheinen; sondern der HERR wird dir zum ewigen Licht sein, und dein Gott zu deinem Schmuck*« (Jes 60,19; siehe Offb 21,23; 22,5).

**8 Und es wird geschehen an jenem Tag:
Lebendige Wasser werden ausgehen von Jerusalem,
zur Hälfte nach dem östlichen Meer und zur Hälfte nach dem
westlichen Meer;
im Sommer und im Winter wird es sein.**

In V. 7 hatten wir gehört, dass *Licht* sein wird; und nun sehen wir, dass mit dem Licht auch *Leben* kommt. Von diesem Leben spendenden Strom sprechen auch David (Ps 36,10; 65,10), die Söhne Korahs (Ps 46,5), Hese-kiel (47,1), Joel (4,18), unser Herr (Joh 7,38) und Johannes (Offb 22,1). Wie im Garten Eden ein Fluss entsprang und sich in seine Arme teilte (1Mo 2,10-14), wird auch dann eine Quelle in Jerusalem entspringen, und das Wasser wird sich in zwei Flussarme teilen, die von dort ausgehen, um Leben und Segen überallhin zu tragen. So wie seit Pfingsten mit der Predigt des Evangeliums ein Segensstrom von Jerusalem ausging in alle Welt (Apg 1,8), wird wiederum von Jerusalem Leben bis an die Enden der Erde ausgehen: »*Und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt und lasst uns hinaufziehen zum Berg des HERRN, zum Haus des Gottes Jakobs! Und er wird uns belehren aus seinen Wegen, und wir wollen wandeln auf seinen Pfaden. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und das Wort des HERRN von Jerusalem*« (Jes 2,3).

»nach dem östlichen Meer und ... nach dem westlichen Meer«:

Die Wasser werden von Jerusalem nach Westen zum Großen Meer (zum »westlichen Meer«, d. h. zum Mittelmeer) und nach Osten zum Salzmeer (zum »östlichen Meer«) fließen. Es sind zwar die beiden genannten Meere erwähnt, aber gleichzeitig lässt »Meer« auch an die ganze Völkerwelt (siehe Jes 17,12) denken, zu der Gottes Segensströme voll und frei fließen, um allen Jammer, allen Schmerz und allen Tod zu verschlingen.

»im Sommer und im Winter«: Das bedeutet, dass der Strom immer Wasser führen wird – anders als die Wasserläufe im Orient, die nur während der Regenzeit Wasser führen, um dann für den Rest des Jahres Wadis, trockene Flussbetten, zu sein.

**9 Und der HERR wird König¹⁹⁸ sein über die ganze Erde;
an jenem Tag wird der HERR einer¹⁹⁹ sein und sein Name einer.**

Als der Herr Israel aus Ägypten erlöst hatte, war er zum König über sein Volk geworden (2Mo 15,18). Dazu hatte er es erlöst. Nun wird der Herr seine Herrschaft über die ganze Schöpfung ausdehnen. Er wird auf dem Thron Davids sitzen und ewig herrschen (Lk 1,32-33). Alle Völker werden ihm dienen (Dan 7,14), und darin werden sie unbeschreibliches Glück finden.

»der HERR [wird] *einer* sein«: Dann werden alle Menschen, die Kinder Israel und die Nationen, endlich tun, was Gott seinem Volk seit Jahrtausenden geboten hatte: »Höre, Israel: Der HERR, unser Gott, ist *ein* HERR« (5Mo 6,4). Sie alle werden seine Stimme hören und gehorchen, und sie werden ihm allein dienen. Sie werden sich vor keinem Götzen mehr verneigen; deren Namen werden sie nicht einmal in den Mund nehmen, sondern »sein Name [wird] *einer*« sein. Sie werden keinen anderen Namen rühmen, sie werden außer ihm niemandem die Ehre geben wollen. Es wird in Erfüllung gehen, was »geschrieben steht: ›Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn« (1Kor 1,31).

Der in V. 8 genannte Strom steht auch für den Heiligen Geist, wie uns Johannes 7,38 zeigt. Wo der Heilige Geist ausgegossen wird und sich

198 Psalm 47,7-9; Micha 4,7; Maleachi 1,14; Offenbarung 1,5.

199 5. Mose 6,4.

ergießt, bewirkt er genau das, was V. 9 sagt: Er lässt alle erkennen, dass Jesus Herr ist (1Kor 12,3) und über alle bzw. alles erhöht worden ist (Apg 2,33-36). Es finden sich in den Versen 9-11 vier große Wirkungen des Heiligen Geistes:

Die erste Wirkung

Der Heilige Geist wird einst in aller Welt bewirken, was er jetzt ausschließlich in den Herzen der Gläubigen wirkt: Er wird den Herrn vor den Augen der Menschen erhöhen, **»und der HERR wird König sein über die ganze Erde«** (vgl. Ps 47,8-9). Die ganze Erde wird dann voll sein von der Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn, so wie die Wasser den Meeresgrund bedecken (Hab 2,14). Darin liegt die Glückseligkeit der neuen Schöpfung begründet. Wo nur *ein* Wille regiert, Gottes guter und vollkommener Wille, ist kein Fluch mehr. Der Strom der Wonnen geht aus von Gottes Thron (Offb 22,1-2). Wo Gott regiert, ist Leben und Friede; Ebenso gilt: Wo Eigenwille ist, können nur Jammer, Streit und Tod sein (Jak 4,1).

»an jenem Tag wird der HERR *einer* sein«: Neben ihm wird es keinen Herrn mehr geben, neben seinem Willen wird kein Wille mehr gelten. Was dem Sünder zuwider ist, das ist dem Heiligen die höchste Wonne. Es wird der neuen Schöpfung nie endendes, unbeschreibliches Glück bringen: vollständige Unterwerfung unter den Willen Gottes.

»und sein Name *einer*«: Neben seinem Namen wird kein anderer Name angerufen werden. Das Gesetz hatte verboten, den Namen der fremden Götter in den Mund zu nehmen (2Mo 23,13). Wie alle anderen Gebote war auch dieses beständig gebrochen worden. Jetzt aber wird man in Israel und in aller Welt auch jenes Gebot endlich halten und nur noch den Namen anrufen, den Gott als einzigen den Menschen gegeben hat, in dem sie errettet werden müssen und in dem sie ihm nahen können (vgl. Apg 4,12). Jeremia hat geweissagt: *»In jener Zeit wird man Jerusalem den Thron des HERRN nennen, und alle Nationen werden sich zu ihr versammeln wegen des Namens des HERRN in Jerusalem«* (Jer 3,17). Jedes Knie wird sich beugen, und jede Zunge wird den Namen bekennen, der über allen Namen steht (Phil 2,9-10).

**10 Das ganze Land wird sich wandeln wie die Ebene,
von Geba bis Rimmon, das südlich von Jerusalem liegt;
und sie wird erhaben²⁰⁰ sein und wohnen an ihrer Stätte,
vom Tor Benjamin bis zur Stelle des ersten Tores und bis zum
Ecktor,
und vom Turm Hananel bis zu den Keltern des Königs.**

»Das ganze Land wird sich wandeln«: Das Erdbeben, von dem V. 4-5 spricht, wird zu großen Veränderungen im Land führen. Das um Jerusalem liegende Land wird zur Ebene werden; »sie«, die Stadt Jerusalem, hingegen »wird erhaben sein«, was bereits Jesaja und Micha geweissagt haben (Jes 2,2; Mi 4,1).

Dazu wird Jerusalem eine viel größere Fläche einnehmen als die historische Stadt. Das folgern wir anhand der Beschreibung des Tempels in Jerusalem und der Ausmaße der Stadt in Hesekiel 40–44. Dennoch werden hier einige Tore und verschiedene Stellen des alten Jerusalem genannt, um damit anzuzeigen, dass es zu einer vollständigen Wiederherstellung kommen wird. Sacharja lebte ja selbst in den Jahren, da Heiligtum und Stadt nach der jahrzehntelangen Zerstörung wiederaufgebaut wurden. Wir lesen im Buch Nehemia vom »alten Tor« (Neh 3,6²⁰¹), das wohl dem »ersten Tor« entspricht, vom »Tor Ephraim« (Neh 8,16), das dem »Tor Benjamin« entspricht²⁰², und vom »Turm Hananel« (Neh 3,1). Diese Namen hatten für alle, die Sacharjas Weissagung hörten, große Bedeutung. Sie sollten verstehen, dass die Stadt, an der sie bauten, wiedererstehen soll. Ihnen sollte außerdem verdeutlicht werden, dass sie am Ende der Tage in einer Schönheit und Unversehrtheit dastehen wird, die weit über alles hinausgeht, was man in Jerusalem je gesehen hat. Auffälligerweise nennt Jeremia in einer Weissagung über die zukünftige Herrlichkeit Jerusalems zwei Orte, die Sacharja hier erwähnt: »Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da diese Stadt dem HERRN gebaut werden wird vom Turm Hananel bis zum Ecktor« (Jer 31,38).

Außer dem Namen der Stadt samt einigen Bauwerken in ihr nennt Sacharja »die Ebene von Geba bis Rimmon, das südlich von Jerusalem liegt«. Diese topografischen und geografischen Angaben wol-

200 Jesaja 2,2.

201 A. d. H.: Vgl. Luther 1912, Schlachter 1951 und Fußnote in der RELB.

202 Es heißt so, weil man durch dieses Tor nach Benjamin und von da weiter nördlich nach Ephraim reiste.

len uns bewusst machen, dass Sacharja von einer buchstäblichen Stadt in einem wohlbekanntem Land auf dieser Erde spricht. Er meint nicht »die Gemeinde«, wie einige Ausleger vermuten, die alle Angaben des Propheten allegorisieren und vergeistlichen; er spricht auch nicht vom himmlischen Jerusalem, wie andere gemeint haben.

Die zweite Wirkung

Wenn der Heilige Geist vom Heiligtum ausgeht, wird **»das ganze Land ... sich wandeln«**. Alle Berge werden erniedrigt werden, und alle Täler werden ausgefüllt werden (Jes 40,3-4). Dann wird für Gott ein ebener Weg in die Herzen der Menschen bereitet sein. Dann werden sie alle zu den Glückseligen gehören, *»in deren Herzen gebahnte Wege sind«* (Ps 84,6). Nichts mehr wird sich gegen den Herrn erheben. Nur Jerusalem **»wird erhaben sein«**. Einzig die Stadt des großen Königs wird alles überragen. Auch Hesekiel 40,2 sagt, dass das neue Jerusalem auf einem sehr hohen Berg liegen wird. Die Herrschaft des Messias wird bis an die Enden der Erde erkannt werden und anerkannt sein.

**11 Und man wird darin wohnen,
und kein Bann wird mehr sein;
und Jerusalem wird in Sicherheit wohnen.**

Die dritte Wirkung

Der Heilige Geist gibt Sicherheit: **»Man wird darin wohnen ... und Jerusalem wird in Sicherheit wohnen.«** Mussten die Bewohner Jerusalems im Verlauf ihrer Geschichte ihre geliebte Stadt immer wieder verlassen, weil Krieg sie vertrieb oder weil Feinde sie verschleppten (siehe V. 2), werden im kommenden Jerusalem Friede und Festigkeit in Ewigkeit sein (Jes 33,20; 55,12; 60,17).

Der Heilige Geist gibt auch dem Christen Sicherheit: Was vom irdischen Jerusalem gesagt wird, gilt im Vollsinn für das himmlische Jerusalem. Dort werden die Erlösten im vollsten Sinne des Wortes »wohnen«: Sie werden ewig dort sein, um nie mehr hinauszugehen (Offb 3,12). Der

Heiliger Geist gibt dem Betreffenden die subjektive Gewissheit, dass er ein Kind Gottes ist. Diese subjektive Gewissheit gründet in der objektiven Sicherheit: Ein Kind Gottes wird die Familie Gottes nie verlassen. Es wird sie nie verlassen wollen und darum auch nie verlassen können.

Die vierte Wirkung

Der Heilige Geist drängt zu völliger Hingabe an Gott: **»... kein Bann wird mehr sein«**, denn niemand wird etwas für sich haben wollen, das Gott ihm verboten hat. Niemand wird wie damals Achan etwas, das unter dem Bann steht, an sich nehmen und damit das ganze Volk Gottes dem Bann aussetzen (Jos 7,1). Daher wird auch kein Fluch mehr sein (Offb 22,3).

In der vollendeten Erlösung wird die Wahrheit von 1. Korinther 3,22-23 vollendet sein: *»Es sei Paulus oder Apollos oder Kephass, es sei Welt oder Leben oder Tod, es sei Gegenwärtiges oder Zukünftiges: alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes.«* Weil die Erlösten dann Christus nicht nur rechtlich gehören, sondern ihm auch vollständig ergeben sind, ist ihnen alles in die Hände gegeben. Es wird nichts geben, von dem Gott sagt, es gehöre nicht ihnen und sei ihnen deshalb verwehrt. Darum wird es keinen Bann mehr geben können.

4. Die Plage des Herrn über alle Nationen (14,12-15)

Im Licht der kommenden Herrlichkeit Jerusalems und der neuen Schöpfung wirft der Prophet noch einmal einen Blick zurück auf die feindlichen Nationen, die Jerusalem bedrängt hatten. Dabei werden uns Einzelheiten genannt, die aus den bisherigen Beschreibungen dieses letzten Krieges gegen Jerusalem nicht bekannt waren.

Der Abschnitt bildet einen Kontrast zu den vorangegangenen Versen 9-11. Wenn Gottes Geist wirkt, sind die Folgen Leben und Festigkeit. Wenn Gott seine Hand vom Menschen zurückzieht, sind die Folgen Zusammenbruch, Verfall und Tod.

**12 Und dies wird der Schlag sein,
womit der HERR schlagen wird alle Völker,
die gegen Jerusalem gezogen sind:
Er lässt verwesen eines jeden Fleisch,
während er auf seinen Füßen steht,
und seine Augen verwesen in ihren Höhlen,
und seine Zunge verwest in seinem Mund.**

Der Herr wird »schlagen ... alle Völker, die gegen Jerusalem gezogen sind«. Dies geschieht, obwohl er sie gegen Jerusalem versammelt hatte (V. 1). Wie passt das zusammen? Wie kann er die Völker senden und sie dann dafür schlagen, dass sie losgezogen sind? Als der Herr die Armeen der Heidenvölker gegen Jerusalem sandte, gab nicht er ihnen den Gedanken dazu ein; er schob sie nicht. Sie hatten selbst die Absicht, dorthin zu marschieren, und sie lenkten selbst ihre Schritte in diese Richtung. Wenn Gott einen Menschen ins Verderben sendet, dann muss er ihm nicht die Sünde eingeben, die ihn dorthin drängt. Er muss nur seine Hand, die ihn am Sündigen hinderte, zurückziehen und ihn ganz seinem Trachten überlassen. Dann wird der Mensch genau den Weg gehen, den er schon immer beschreiten wollte, und jenes Böse tun, das er schon immer vollbringen wollte, woran er aber wegen entgegengesetzter Umstände gehindert wurde. Jetzt tut die Tür sich auf, und er lässt sich nicht zweimal bitten, durch die Tür zu gehen und den Weg einzuschlagen, der zu seinem Untergang führt. Bezüglich der Strafe für sein sündiges Tun ist er nicht frei. Der Sünder will sündigen, aber er will

die Folgen der Sünde nicht hinnehmen. Doch Gott verfügt, dass er ernten muss, was er gesät hat: Gott plagt die Völker mit der Plage, die sie verdient haben.

»**Er lässt verwesen eines jeden Fleisch**«: Während der Strom, der aus dem Heiligtum ausgeht, Leben und Fruchtbarkeit gibt, wird Gott den Menschen, die sich seinem Wort und damit seinem Geist widersetzt haben, das Leben entziehen. Wenn Gott allem Fleisch seinen Odem entzieht, verweist es (Ps 104,29).

»**während er auf seinen Füßen steht**«. Das besagt, dass die Feinde schlagartig getötet werden.

»**seine Augen verwesen ... und seine Zunge**«: Im Gericht nimmt Gott dem Menschen, der gegen ihn aufgestanden ist, auf immer und unwiederbringlich die Fähigkeit, Augen und Zunge recht zu gebrauchen. Gott hat uns Augen gegeben, um das Höchste und Schönste zu sehen: unseren Schöpfer. Gott hat uns eine Zunge gegeben, um mit ihr das Höchste und Schönste zu sagen: unseren Gott zu preisen. Allein in diesem Gebrauch unserer Sinne und Glieder finden wir unsere wahre Bestimmung und damit wahres sowie volles Glück. Der Heilige Geist befähigt den Gläubigen, die Herrlichkeit des Herrn zu sehen (2Kor 3,17-18) und mit seiner Zunge zu bekennen, dass Jesus Herr ist (1Kor 12,3), und Gott den Vater recht anzubeten (Joh 4,24).

**13 Und es wird geschehen an jenem Tag:
Eine große Verwirrung vom HERRN wird unter ihnen sein;
und sie werden ergreifen einer des anderen Hand,
und eines jeden Hand wird sich erheben gegen die Hand seines
Nächsten.**

Wenn Gott im Gericht seine Hand von den Menschen abzieht, bricht jede Ordnung zusammen. Die Folge ist »**eine große Verwirrung vom HERRN**«, von der schon 12,4 gesprochen hatte. Gott verursacht sie, indem er die Stützen aller Ordnung wegnimmt. Wir bedenken es nicht, dass das Zusammenleben in Dörfern und Städten, der Verkehr und die Versorgung mit allem Lebensnotwendigen nur deshalb funktionieren, weil Gott allem Beständigkeit verleiht. Wir verdanken es seiner Macht und seiner Vorsehung, dass es ein erträgliches und manchmal sogar gedeihliches Zusammenleben überhaupt gibt. Aber Gott schuldet uns das

alles nicht. Er wird im Gericht dem Menschen nehmen, was dieser sich immer genommen hatte, ohne Gott je dafür zu danken.

Der Heilige Geist verbindet alle Glaubenden mit Gott und damit auch untereinander. Er schafft unter den Erlösten eine wachsende Harmonie, die am Ende vollendet sein wird. Der Geist weckt in den Glaubenden Liebe zu den Erlösten und zu allen Menschen; denn die Liebe Gottes ist durch den Geist in ihre Herzen ausgegossen (Röm 5,5). Wenn Gott im Gericht seine Hand zurückzieht, dann wird **»eines jeden Hand ... sich erheben gegen die Hand seines Nächsten«**. Gott muss die Menschen nur vollständig sich selbst überlassen, dann fallen sie übereinander her (siehe Sach 8,10; 11,6.9; Jes 9,19; vgl. Gal 5,15). In der Geschichte Israels ist es immer wieder geschehen: Feinde, die Israel verderben wollten, richteten plötzlich ihre Schwerter gegeneinander (Ri 7,22; 1Sam 14,20; 2Chr 20,23). Auch Hesekeil hat das für den letzten Krieg um Jerusalem angekündigt (Hes 38,21). Gott sendet Feinde, weil sein Volk gesündigt hat; Gott richtet die Feinde, weil sie in ihrem Anrennen gegen Gottes Volk sündigen. In ihrer Sünde gegen Gott verderben sie sich selbst. Daran erkennen wir zwei Wahrheiten über die Sünde:

- a. Sünde richtet sich immer gegen Gott.
- b. Mit der Sünde verdirbt der Mensch sich selbst.

**14 Und auch Juda wird kämpfen in Jerusalem;
und der Reichtum aller Nationen ringsum wird gesammelt
werden:
Gold und Silber und Kleider in großer Menge.**

»auch Juda wird kämpfen in Jerusalem«. Das bedeutet wohl, dass Juda von allen Seiten so vollständig bedrängt ist, dass alle Bewohner des Landes sich an einem Ort, in Jerusalem, sammeln müssen. Es wird tatsächlich bis zum Äußersten kommen; aber dann greift der Herr ein. Und dann wird **»der Reichtum aller Nationen«**, die Israel bedrückt, bedrängt oder angegriffen hatten (V. 1), den Juden zufallen. So geschah es, als Gott Israel aus Ägypten befreite (bereits in 1Mo 15,14 vorausgesagt). Dies wiederholte sich, als er die Juden vor dem Anschlag Hamans rettete (Est 8,1; siehe auch Spr 13,22; Jes 23,18).

**15 Und ebenso wird sein der Schlag
der Rosse, der Maultiere, der Kamele und der Esel und aller
Tiere,
die in jenen Heerlagern sind,
wie dieser Schlag.**

Mit den Feinden des Volkes Gottes kommen auch ihre Tiere um. Wenn der Mensch sündigt, werden alle Geschöpfe in Mitleidenschaft gezogen: Der Erdboden wurde verflucht *um des Menschen willen* (1Mo 3,17). Umgekehrt gilt, dass Gott mit den Menschen auch das Vieh rettet (Ps 36,7): Wenn die Erlösung des Menschen vollendet ist, wird die ganze Schöpfung von allen Folgen des Sündenfalls befreit werden (Röm 8,19-21).

5. Die weltweite Anbetung des Herrn (14,16-19)

Alle Feindschaft der Nationen gegeneinander und gegen das Volk Gottes wird dann überwunden sein. Es ist ein großes Wunder, das hier beschrieben wird, ein Heilswunder: Auführer werden zu Dienern Gottes.

**16 Und es wird geschehen:
Alle Übriggebliebenen²⁰³ von allen Nationen,
die gegen Jerusalem gekommen sind,
sie werden Jahr für Jahr hinaufziehen,
um den König, den HERRN der Heerscharen, anzubeten²⁰⁴
und das Laubhüttenfest zu feiern.**

Mit der Wendung »**und es wird geschehen**« wird die Beschreibung des kommenden Zeitalters eingeleitet. Jesaja hat das Gleiche in Jesaja 2,2-3 geweissagt. Von Jerusalem wird Lehre ausgehen, und dann werden die Nationen zum Berg des Hauses Gottes ziehen (siehe auch Jes 66,18). Auf diesem Weg wird alle Feindschaft der Nationen untereinander und gegen das Volk Gottes überwunden werden: Alle, Israel und die Nationen, werden endlich Gottes Wort und Willen ergeben sein; alle werden dem Herrn als dem alleinigen Herrscher dienen.

²⁰³ Vgl. 8,6.

²⁰⁴ Jesaja 66,23.

»**Alle Übriggebliebenen von allen Nationen**« entsprechen dem *Überrest* nach Wahl der Gnade, den Gott aus Israel zur Zeit der Apostel rettete (Röm 11,5) und am Ende der Tage retten wird (siehe Anmerkungen zu 13,8). Dass es reine Gnade ist, zeigt die sich anschließende Beschreibung: Es sind Errettete aus den Nationen, »**die gegen Jerusalem gekommen sind**«. Sie waren wie alle Sünder Feinde Gottes (Röm 5,10; Kol 1,21); Gott machte sie zu Freunden.

Sacharja hat in 8,20-23 bereits die Bekehrung der Nationen zum Gott Israels angekündigt. Damit geht in Erfüllung, wovon Gott schon zu Mose gesprochen hatte: »*Jubelt, ihr Nationen, mit seinem Volk!*« (5Mo 32,43; siehe auch Jer 31,7 und Ps 22,28-29).

In Jerusalem werden sie »**den König, den HERRN der Heerscharen**« anbeten. Man versuche sich vorzustellen, wie glücklich diese Welt sein wird, wenn alle Menschen das tun, was ihre höchste Bestimmung ist. Dann werden sie wahrhaft Menschen sein. Dort werden sie »**das Laubhüttenfest ... feiern**« (siehe auch Jes 66,23). Warum wird nur dieses Fest gefeiert, und warum hören wir nichts von den zwei anderen Hauptfesten, von dem Passah und dem Wochenfest? Weil diese zwei bereits erfüllt sind: Christus, unser Passah, ist bereits geschlachtet worden (1Kor 5,7), und der Heilige Geist ist ausgegossen – zuerst an Pfingsten über die Christen (Apg 2) und dann bei der Bekehrung Israels über den *Überrest* (Joel 3). Auch der Große Versöhnungstag bleibt unerwähnt, denn der große Jom Kippur fand statt, als die Israeliten den anblickten, den sie durchbohrt hatten, und über ihre Sünde wehklagten (Sach 12,10-14). Jene Feste waren Schattenbilder, die dann alle erfüllt sind. Das einzige Fest, das seine heilsgeschichtliche Verwirklichung noch nicht gefunden hat, ist das Laubhüttenfest. Es wird im Messianischen Reich erfüllt werden.

Man feierte das Laubhüttenfest in Jerusalem nach der Rückkehr der Vertriebenen und der Wiederherstellung des jüdischen Gemeinwesens (Neh 8). Man wird es wieder feiern nach der Sammlung der »*Auserwählten ... von den vier Winden her, von dem einen Ende der Himmel bis zu ihrem anderen Ende*« (Mt 24,31). Das Laubhüttenfest war ein Fest der Ruhe und der Freude (siehe 3Mo 23,40); man hielt es am Ende der Ernte als »*das Fest der Einsammlung im Ausgang des Jahres*« (2Mo 23,16; vgl. 3Mo 23,39; 5Mo 16,13-14). Damit war es beständig ein Hinweis auf die Vollendung der Heilsgeschichte, auf die Zeit der vollen Ernte, wenn der Herr endlich alle Frucht der Mühsal seiner Seele (Jes 53,11)

mit Jubel heimtragen wird (Ps 126,6). Zur vollen Frucht gehört auch die große Ernte unter allen Nationen am Ende der Zeit.

Das Laubhüttenfest erinnerte Israel an den Auszug aus Ägypten und an die Wüstenwanderung (3Mo 23,42-43). Das Ziel der Wüstenwanderung war die Ruhe im Gelobten Land. Nun sollen die Heiden das Laubhüttenfest feiern, denn mit dem Kommen des Messias und seines Reiches sind auch sie am Ziel ihres Weges angelangt und in die Freude und Ruhe der Erlösten eingegangen. Freude wird das Herz der Menschen erfüllen, die ihren Gott und Schöpfer anbeten; und Ruhe wird alles Zusammenleben der Menschen bestimmen. Glückliche Welt!

Wie sollen wir uns die Tatsache vorstellen, dass **»alle Übriggebliebenen von allen Nationen ... hinaufziehen«** werden? Wie sollen sie alle in und um Jerusalem Platz finden? Gemeint sind natürlich Repräsentanten aus allen Nationen, *»denn nicht einmal ganz Israel zog je nach Jerusalem hinauf zu den Festen des HERRN (3Mo 23,33-44; 5Mo 16,13-17)«* (Feinberg).

17 Und es wird geschehen:

Wer von den Geschlechtern der Erde nicht hinaufzieht nach Jerusalem,

um den König, den HERRN der Heerscharen, anzubeten:

Über sie wird kein Regen sein.

18 Und wenn das Geschlecht Ägyptens nicht hinaufzieht und nicht kommt,

so wird er über sie nicht sein.

Das wird der Schlag sein, womit der HERR die Nationen schlägt, die nicht hinaufziehen, das Laubhüttenfest zu feiern.

19 Das wird sein die Strafe Ägyptens und die Strafe aller Nationen,

die nicht hinaufziehen, die Feier der Laubhütten zu feiern.

»Wer von den Geschlechtern der Erde nicht hinaufzieht nach Jerusalem«: Man könnte sich fragen, ob das nur ein hypothetischer Fall sei, oder ob Menschen dem Herrn die Anbetung in dieser offiziellen Form tatsächlich verweigern werden. Stellen wie Psalm 18,45²⁰⁵ und 66,3 zei-

205 A. d. H.: Vgl. Fußnote in der Elb 2003. Das gilt auch für Psalm 66,3 und 5. Mose 33,29.

gen, dass einige dem Herrn Unterwerfung nur vorheucheln werden (siehe auch 5Mo 33,29), und Jesaja spricht von Menschen, die vom Herrn abfallen (Jes 66,24).

»**Das wird der Schlag sein**«: Es wird kein Regen über das Land kommen, wobei Regen stellvertretend für allen Segen Gottes steht (siehe Erläuterungen zu 10,1). Gott entzieht Segen. Von Jesaja erfahren wir, dass der Sünder im Reich des Messias verflucht sein wird (Jes 65,20) und dass die abgefallenen Menschen ewiger Pein verfallen werden (Jes 66,24). Wir müssen annehmen, dass jene Geschlechter, die nicht zum Fest nach Jerusalem ziehen, im Herzen vom lebendigen Gott abgefallen sind.

»**Das wird sein die Strafe Ägyptens**«: Ägypten wird als Beispiel genannt für eine der Nationen, die sich der Verordnung des Herrn widersetzt. Ägypten hat den Nil und ist deshalb nicht auf Regen angewiesen, sodass man vielleicht meinen wird, man brauche sich nicht um die Strafandrohung zu scheren. Aber Ägypten wird seine Strafe bekommen. Wir dürfen nicht vergessen, dass der Herr sein Regiment des Friedens, des Segens und der Freude der Völker mit eisernem Stab führt (Ps 2,9; Offb 2,27; 12,5; 19,15). Das bedeutet, dass er Sünde unmittelbar richten wird. Psalm 101,8 ist eine Weissagung auf die Regierung eines Größeren als David, der diesen Psalm schrieb; denn was dort steht, hat David in den Tagen seiner Regierung nicht ausgeführt. Der Sohn Davids aber wird »*jeden Morgen ... alle Gottlosen des Landes vertilgen*« (Ps 101,8). Gewiss, David verordnete auch Strafen, aber er führte sie nicht aus, schon gar nicht »*jeden Morgen*«. Einige Strafen wurden erst nach seinem Tod vollstreckt (1Kö 2).

6. Alles heilig dem Herrn (14,20-21)

Mit einem Blick auf dreierlei – die Schellen der Rosse, die Kochtöpfe und die Krämer – schließt Sacharja seine Weissagungen von der Not, von der Errettung und von der Vollendung seines Volkes und damit der ganzen Menschheit. Sacharja, der Prophet, war Priestersohn und damit auch Priester. Der Schluss der Botschaften, die Gott ihm offenbarte, muss ihn mit grenzenloser Freude erfüllt haben. Welche Schau könnte denn ein Priesterherz mehr bewegen und beglücken als die ihm gewährte Schau

vom endgültigen Zustand des Hauses Gottes und Jerusalems? Alles in ihm wird *»heilig dem HERRN«* sein.

Die Rosse stehen stellvertretend für alles Vertrauen auf das Fleisch, d. h. auf menschliche Kraft und Weisheit. War die erwählte Nation nicht beständig dieser Sünde erlegen (siehe Jes 31,1-3)? Die Kochtöpfe stehen für Essen und Trinken oder, allgemeiner gesagt, für alles Gute, das ein freundlicher Schöpfer dem Menschen zum Genuss gibt (1Tim 6,17). Hat der Sünder nicht ständig versucht, all dieses Gute ohne Gott zu genießen? Und ist nicht das Volk Gottes beständig vom unreinen Geist der Gewinnsucht besudelt gewesen (Jer 6,13; 1Tim 6,5)? Was einst nur auf dem Kopfbund des Hohenpriesters stand (2Mo 28,36), wird dann auf den Schellen der Rosse und auf den Kochtöpfen in Jerusalem stehen. Wenn diese heilig sein und im Haus Gottes keine Krämer mehr sein werden, dann muss eine ganz neue Zeit angebrochen und die Welt eine ganz andere geworden sein; dann muss Gottes Erlösung sich endlich durchgesetzt haben. So lernen wir anhand der letzten Worte Sacharjas, dass Heiligkeit das Ergebnis der Erlösung ist. Gottes Wille ist unsere Heiligkeit (1Thes 4,3). Die Erlösten heißen daher Heilige, das himmlische Jerusalem wird *»die heilige Stadt«* genannt (Offb 21,2).

20 An jenem Tag wird stehen auf den Schellen der Rosse:

Heilig dem HERRN,²⁰⁶

**Und die Kochtöpfe im Haus des HERRN werden sein
wie die Sprengschalen vor dem Altar;**

21 Und es wird sein:

**Jeder Kochtopf in Jerusalem und in Juda ist heilig dem HERRN
der Heerscharen,**

**und alle Opfernden kommen
und nehmen von ihnen und kochen darin.**

**Und es wird kein Krämer mehr sein im Haus des HERRN der
Heerscharen
an jenem Tag.**

»Heilig dem HERRN«: In 2,16 war Israel das *»heilige Land«* (Elb 2003) bzw. der *»heilige Boden«* genannt worden, in 8,3 hörten wir vom *»hei-*

206 2. Mose 28,36.

ligen Berg«. Nun werden das Land und die Stadt mit dem Hügel Zion in Wahrheit dem Herrn geheiligt sein. Wenn sogar die »**Schellen der Rosse**« geheiligt sind, dann ist die Grenze zwischen heilig und gemein in Israel aufgehoben (vgl. 3Mo 10,10); denn dann werden nicht nur ein bestimmter Bezirk, bestimmte Leute und bestimmte Geräte heilig sein. Vielmehr ist dann alles heilig. Alle Lebensbereiche, sogar »**jeder Kochtopf**« in Jerusalem, wird dann dem Herrn geweiht sein. So wird die Welt sein, wenn der HERR endlich König über die ganze Erde ist (V. 9).

Wenn »**kein Krämer mehr ... im Haus des HERRN**« sein wird, ist endlich der unreine Geist der Gewinnsucht, der das Volk Gottes beständig besudelt hat (Jer 6,13; Joh 2,16; 1Tim 6,5), ausgetrieben. Dann wird keiner mehr etwas Eigenes suchen; dann wird jeder nur eines begehren: Gott, der Herr und Erlöser seines Volkes, soll verherrlicht werden. Seinem Willen soll alles ergeben sein. Dann wird vollkommen erfüllt sein, was dem Christen jetzt schon als selbstverständliche – wenngleich mangelhaft gelebte – sittliche Forderung gilt: »*Ob ihr nun esst oder trinkt oder irgendetwas tut, tut alles zur Ehre Gottes*« (1Kor 10,31).

Anmerkungen zu Kapitel 14

V. 1-2 – »Die Vollendung des Heilsplanes Gottes ist da ... Es kommt ein Tag für Jahwe, der Letzte Tag, der Tag des Herrn ist Gerichtstag für die Völker und Heilserlösungstag für Israel. So sieht es zunächst nicht aus. Israel ist besiegt und kurz vor der Vernichtung, völlig wehrlos und den Feinden auf Gedeih und Verderb ausgeliefert ... Das Israel-Jerusalem-Problem scheint endlich gelöst, dieser ständige Stachel im Leib der Völker ein für alle Mal gezogen ... Es ist auch die letzte große Trübsal für Israel, die völlige Niederlage für Jerusalem. Doch Gott ist und bleibt der Handelnde. Er steht hinter dem ganzen Geschehen, es ist sein Plan und sein zielgerichtetes Tun« (Krimmer).

V. 2 – »Gott wird es zulassen, dass alle Nationen heranziehen und gegen Jerusalem sich versammeln. Ja, er wird sogar erlauben, dass die Stadt erobert und geplündert wird und alle Gräuel des Krieges erdulden muss. Es sind die Ereignisse von Offenbarung 11. Dabei wird die Hälfte der Bewohner in die Verbannung geführt werden. Die Übrigen aber werden »nicht aus der Stadt ausgerottet werden«, sondern sie dürfen in ihr

bleiben, freilich nur, um ganz Furchtbares zu erdulden; denn dann wird es furchtbar werden. Sogar die zwei letzten großen Zeugen werden den Märtyrertod erleiden (Offb 11,7-10) ... Schon manches Heer ist vor Jerusalem gezogen. Aber »alle« Nationen haben sich noch nie feindlich vor Jerusalem eingefunden. Doch auch dies muss eben noch geschehen, und es wird ihnen gelingen ... Das wird ganz unvermeidlich sein. Israel hat sich aus aller Welt in seinem Land versammelt, aber noch völlig unbekehrt. Ja, es wird nun erst sich ... noch einmal den größten Gräueln der Abgötterei hingeben und sich noch weiter von Gott abgewendet haben. Da muss Gott es noch mit den härtesten Schlägen seines Zorns treffen. Deshalb führt er schließlich selbst alle Nationen gegen Jerusalem heran und lässt dieselben in der Stadt toben nach ihrem Wohlgefallen ... Diese furchtbare Zeit wird genau 42 Monate dauern. Wir lesen in Offenbarung 11,2: »Die heilige Stadt werden sie zertreten 42 Monate.« Wenn aber am Ende dieser Zeit die Not aufs Höchste gestiegen sein wird – dann greift der HERR ein« (B. Keller).

V. 6 – »**Die Glänzenden werden gerinnen**«, oder, wie man sinngemäß übersetzen kann: »Die Gestirne werden sich verfinstern.« Bei Luther 1912 steht stattdessen, es werde »Kälte und Frost« sein. Das entspricht der LXX (*psychos kai pagos* = Kälte und Gefrieren/Erstarren). Die Masoreten haben **weqippa'on** (= »und Gefrieren«) als zu lesende Form (Qere) am Rand markiert. Der hebräische Text ist aber sinnvoll und klar: **jeqarot jiqpa'un** (= »die Glänzenden werden gerinnen«), d. h. kein Licht mehr verströmen. Es gibt also keinen Grund, das Geschriebene (Ketib) zu verlassen und der LXX zu folgen. Die Masoreten haben ihre zu lesende Form vorgeschlagen, weil sie dem Wort im Text keinen Sinn abgewinnen konnten, aber das verwundert weiter nicht. Wenn sie im AT Jesus, den Messias, nicht sehen konnten, dann zeigt das gemäß Jesaja 6 und Apostelgeschichte 28, dass sie blind waren. Hier steht das gleiche Verb wie in 2. Mose 15,8: »*Es gerannen die Fluten – qape'u – im Herzen des Meeres.*«

Schlachter 1951 übersetzt wörtlich: »Die glänzenden [Gestirne] werden gerinnen.« Es besteht also keinerlei Ursache, von M abzuweichen. Zürcher 1931 hat sich wie üblich an der LXX orientiert, aber Zürcher 2007 hält sich eng an M: »Was kostbar ist (= die glänzenden Dinge), wird erstarren.«

Bibliografie

Baron, David, *Commentary on Zechariah*, Grand Rapids: Kregel Publications, 1988.

Brandenburg, Hans, *Die kleinen Propheten II. Haggai, Sacharja, Maleachi, Esra, Nehemia*, Verlag der Liebenzeller Mission, 1989.

Dächsel, August K., *Die Heilige Schrift, Bd. 4: Die prophetischen Bücher*, Groß Oesingen: Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms, 2004.

Darby, John Nelson, *Synopsis of the Books of the Bible, Bd. 2*, Winschoten: H. L. Heijkoop, Niederlande, 1970.

Feinberg, Charles L., *The Minor Prophets*, Chicago: Moody Press, 1990.

Gill, John, *Exposition of the Old and New Testaments*, Bd. 6 von 9, Paris (AR): The Baptist Standard Bearer, Nachdruck 1989.

Keller, Bruno, *Der Prophet Sacharja für bibelforschende Christen erklärt*, Neumünster, 1925.

Kelly, William, *Lectures Introductory to the Study of the Minor Prophets*, Ralph E. Welch Foundation, Orange, California, o. J.

Krimmer, Heiko, *Ich habe dich erwählt, Israel im Licht des Propheten Sacharja*, Holzgerlingen: SCM Hänssler, 2010.

Luther, Martin, *Auslegungen über den Propheten Sacharja*, Hrsg. Joh. Georg Walch, Groß Oesingen: Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms, 1978.

Laubach, Fritz, *Der Prophet Sacharja*, Wuppertaler Studienbibel, Wuppertal, 1984.

Abkürzungen

A. d. H.	Anmerkung des Herausgebers
ANET	Ancient Near Eastern Texts Relating to the Old Testament, Hrsg. J. B. Pritchard, Princeton, 1955.
Buber	<i>Bücher der Kündigung</i> , verdeutscht von Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig, Jakob Hegner, Köln & Olten, 1958.
Elb 2003	<i>Elberfelder Übersetzung</i> , Hückeswagen: CSV, 2003, 3. Aufl. 2009.
KJV	King James Version = AV, d. h. Authorized Version.
Luther 1912	<i>Die Heilige Schrift nach der deutschen Übersetzung Martin Luthers</i> , Stuttgart, 1912.
Luther 1984	<i>Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers</i> , Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.
LXX	Septuaginta, Hrsg. Alfred Rahlfs, Stuttgart: Württembergische Bibelanstalt, 1935. Die Septuaginta ist die griechische Übersetzung des Alten Testaments aus dem Hebräischen bzw. Aramäischen.
M	Masoretischer Text. Das ist der alttestamentliche Bibeltext, den die jüdischen Schreiber, die man Masoreten nennt, überliefert haben.
o. J.	ohne Jahreszahl
RELB	<i>Elberfelder Übersetzung, revidierte Fassung</i> , Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 8. Aufl. 2001.
Schlachter 1951	<i>Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, übersetzt von F. E. Schlachter</i> , Genf, 1990.
Segond	<i>Nouvelle édition de la Bible traduite par Louis Segond</i> , Genf: La société de la Bible, o. J.
UELB	<i>Elberfelder Übersetzung</i> , Elberfeld: R. Brockhaus, 1905.
V	Vulgata, <i>Biblia Sacra iuxta vulgatum versionem</i> , Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1994.
Zürcher 1931	<i>Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments</i> , Zürich: Verlag der Zwingli-Bibel, 1959.
Zürcher 2007	<i>Zürcher Bibel</i> , Zürich: Verlag der Zürcher Bibel, 2007.

Über den Autor

Benedikt Peters, schwedischer Staatsbürger, geboren 1950 in Helsingfors/Helsinki (Finnland), seit 1960 in der Schweiz wohnhaft, seit 1978 verheiratet, vier Kinder, Wohnsitz in Arbon am Bodensee. 1974 bis 1977 Besuch einer Bibel- und Missionsschule in der Schweiz; von 1980 bis 1985 Studium der griechischen und hebräischen Philologie an der Universität Zürich, 1986 bis 1993 Redakteur in einem christlichen Verlag; seit Frühjahr 1993 vollzeitlich im übergemeindlichen und konfessionell ungebundenen Dienst als Bibellehrer tätig im gesamten deutschsprachigen Raum sowie in Süd- und Osteuropa. Autor einer Reihe von Büchern zu biblisch-theologischen und zeitgeschichtlichen Themen.